

Hacik Gazer, Markus Iff,
Werner Klän, Dorothea Sattler (Hg.)

Versöhnung im Gedächtnis Jesu Christi

Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer
ökumenisch sensibel betrachten

Ein Beitrag zur 11. Vollversammlung des ÖRK
(Karlsruhe, August 2022)



Hacik Rafi Gazer, Markus Iff, Werner Klän,
Dorothea Sattler (Hg.)

Versöhnung im Gedächtnis Jesu Christi

Ökumenische Studien Ecumenical Studies

herausgegeben von

Prof. Dr. Ulrich Becker
(Hannover)

Prof. Dr. Erich Geldbach
(Bochum)

Prof. Dr. Rebekka Klein
(Bochum)

Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek
(Oldenburg)

Prof. Dr. Gottfried Orth
(Braunschweig/Rothenburg)

Prof. Dr. Konrad Raiser
(Genf/Berlin)

Prof. Dr. Dorothea Sattler
(Münster)

Band 50

LIT

Hacik Rafi Gazer, Markus Iff, Werner Klän,
Dorothea Sattler (Hg.)

Versöhnung im Gedächtnis Jesu Christi

Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer
ökumenisch sensibel betrachten

Ein Beitrag zur 11. Vollversammlung des ÖRK
(Karlsruhe, August 2022)

LIT

Das Umschlagbild und mehrere Bilder im Buch stammen
von der Künstlerin Beatrix Claßen (* 1940) aus Mühlheim/Ruhr.



Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier entsprechend
ANSI Z3948 DIN ISO 9706

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-15196-4 (br.)

ISBN 978-3-643-35196-8 (PDF)

© **LIT VERLAG** Dr. W. Hopf Berlin 2022

Verlagskontakt:

Fresnostr. 2 D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20

E-Mail: lit@lit-verlag.de <https://www.lit-verlag.de>

Auslieferung:

Deutschland: LIT Verlag, Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, E-Mail: vertrieb@lit-verlag.de

Inhalt

1	Thematische Einführung und Dank.	1
2	Geleitworte aus der Ökumene.	9
2.1	Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK (Faith and Order) (PfarrerIn Dr. Susan Durber)	9
2.2	Ausschuss der gastgebenden Kirchen für die Vollversammlung des ÖRK (Bischöfin Petra Bosse-Huber)	11
2.3	Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (Erzpriester Radu Constantin Miron)	14
3	Ökumenisch-theologische Erkenntnisse	17
	(Hacik Gazer, Markus Iff, Werner Klän und Dorothea Sattler)	
3.1	Die geistliche Ökumene im Kontext anderer Zugänge zur Ökumene.	17
3.2	Das gemeinsame Bekenntnis zu Jesus Christus als Grundlage ökumenischen Handelns	19
3.3	Erreichte Konvergenzen im Themenbereich Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer.	20
3.3.1	Abendmahl und Eucharistie – ein „Opfer“?	20
3.3.2	Wahre Gegenwart Jesu Christi in der Mahlhandlung (Realpräsenz)	21
3.4	Verbindung von Sinngehalt und Fei ergestalt der Liturgie	25
3.4.1	Reformen der Liturgie geschehen heute im ökumenischen Kontext	25
3.4.2	Sinngehalt von Abendmahl und Eucharistie ist die Feier des Pascha-Mysteriums.	25

3.4.3	Der Wochen-Rhythmus	27
3.4.4	Eine tätige Teilhabe aller an den Liturgien ist anzuzielen	28
3.4.5	Kirchengemeinschaft zu erfahren, ist ein Geschehen im Heiligen Geist	29
3.4.6	Einheit in legitimer Vielfalt ist zu gestalten	30
3.5	Kirchengemeinschaft und eucharistische Mahlgemeinschaft. .	32
4	Exemplarisch ausgewählte Ökumenische Dialoge.	35
	(Hacik Gazer, Markus Iff, Werner Klän und Dorothea Sattler)	
4.1	Multilateral: Konvergenzerklärung zum Thema „Eucharistie“ (Faith and Order, Lima 1982).	37
4.2	Bilaterale Dialoge in Auswahl	49
4.2.1	Anglikanisch / Römisch-katholisch: Klarstellungen zu ihren Erklärungen	50
4.2.2	Freikirchlich und Römisch-katholisch	51
4.2.3	Lutherisch / Römisch-katholisch	56
4.2.4	Orientalisch-orthodox / Römisch-katholisch	59
4.2.5	Orthodox / Römisch-katholisch	64
4.2.6	Reformiert/Römisch-katholisch	68
4.2.7	Selbstständige Evangelisch-Lutherische Kirche in ökumenischen Dialogen	69
4.3	Lutherische, Reformierte und Unierte Kirchen in Europa: „Leuenberger Konkordie“ (1973)	71
4.4	Ökumenischer Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen: „Gemeinsam am Tisch des Herrn“	73
5	„Abendmahl – Eucharistie – Heiliges Opfer“ Gemeinsames Wort des „Deutschen Ökumenischen Studienausschusses“ (DÖSTA)	81
6	„Kommt und seht!“ Ein Anliegen des 3. Ökumenischen Kirchentags 2021 in Frankfurt	91
	Julia Meister und Christoph Stender	
6.1	Rückblick auf ÖKT 3	91

6.2 Zeugnis ÖKT 3	96
7 Konfessionelle liturgische Traditionen Beispielhaft konkretisiert mit Bezug auf Sonntag, 4. September 2022.	97
7.1 Altkatholische Kirche (Joachim Pfützner).	97
7.2 Anglikanische Kirche (Christopher Easthill)	109
7.3 Armenisch-Apostolische Kirche (Hacik Gazer).	116
7.4 Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (Frank Uphoff)	122
7.5 Evangelische Kirchen in der EKD (Julia Meister)	132
7.6 Evangelisch-lutherische Kirche in Baden (João Carlos Schmidt)	138
7.7 Evangelisch-methodistische Kirche (Annette Gruschwitz und Thomas Roscher).	141
7.8 Orthodoxe Kirchen (Marina Kiroudi)	150
7.9 Römisch-katholische Kirche (Christoph Stender).	156
8 Vielfalt der Konfessionellen Liturgien	163
(Hacik Gazer, Markus Iff, Werner Klän und Dorothea Sattler)	
8.1 Bildung von liturgischen Traditionen im Osten und Westen	163
8.2 Gottesdienstreformen	164
8.2.1 Reformen im Bereich evangelischer Kirchen	165
8.2.2 Reformen im Bereich der Römisch-katholischen Kirche	166
9 Anregungen für eine ökumenisch sensible liturgische Praxis	169
(Hacik Gazer, Markus Iff, Werner Klän und Dorothea Sattler)	
9.1 Grundlegende Gedanken	169
9.2 Konkretionen	170
9.2.1 Beteiligung von Gemeindemitgliedern.	170
9.2.2 Auswahl der Lieder	170
9.2.3 Wortgottesdienst.	171
9.2.4 Glaubensbekenntnis, Vaterunser und Segen	171
9.2.5 Fürbittgebet	171
9.2.6 Ökumenisch sensible Gestaltung der Mahlfeier.	172

9.2.7	Totengedächtnis	172
9.2.8	Achtung des ordinierten Amtes und der besonderen Dienste	173
9.2.9	Taufe und Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer	174
9.2.10	Eucharistische Liturgie und Agape.	174
10	Autorinnen und Autoren.	176

1 Thematische Einführung und Dank

1.1 Thematische Einführung

Seit dem 24. Februar 2022 fehlen vielen von uns, die lange schon in der christlichen Ökumene engagiert tätig sind, die Worte zur Deutung des Geschehens. Wir erleben Zeiten des Kriegs in der Ukraine. In Feindschaft widereinander töten auch getaufte Christinnen und Christen sich wechselseitig. Die Feier der österlichen Hoffnung verbindet Christinnen und Christen. Auch an den Festtagen ruhten die Waffen nicht. Andere Interessen als religiöse bestimmen nicht nur gegenwärtig wieder das Handeln der Völker. Wir sind Zeitgenossen von zerstörerischer Gewalt in einem Ausmaß, das wir in unserer Nähe in Europa in dieser Gestalt nicht mehr erwartet haben. Wir wissen zudem um die vielen weiteren Orte in der Welt, an denen Menschen unter kriegerischen Auseinandersetzungen leiden: in Syrien, im Jemen, in Afghanistan, in Nigeria, in Israel und Palästina. Viele Orte der Gewalt bleiben von uns unbedacht. In der weltweiten Christenheit beklagen wir jedes Leiden, versammeln uns zum Gebet für den Frieden, ringen um diplomatische Lösungen – und erfahren uns dabei oft als ohnmächtig. Es ist wahr: Wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen. Unsere gemeinsame Hoffnung ist Jesus Christus. Er ist unser Friede (Eph 2,14).

Angesichts der beschriebenen gegenwärtigen Herausforderungen möchten wir als eine in der deutschsprachigen multilateralen Ökumene verortete, ohne kirchenamtlichen Auftrag arbeitende, informelle Studiengruppe die Gelegenheit ergreifen, die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Karlsruhe 2022 zu einem Ort der Besinnung auf die gemeinsame eucharistische Spiritualität werden zu lassen. Die Gelegenheit dazu ist günstig, weil es gegenwärtig einen intensiven multilateralen ökumenischen Austausch in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher

Kirchen in Deutschland (ACK) über diese Thematik gibt. Der nationale Ökumenische Kirchentag 2021 in Frankfurt am Main ist vielen Menschen bleibend im Bewusstsein; er hat die Hoffnung auf ein gemeinsames eucharistisches Zeugnis in der Welt gestärkt.

Der 3. Ökumenische Kirchentag in Deutschland – organisatorisch verantwortet vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und vom Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) – hat ein Anliegen bewusster werden lassen, das bereits bei den vorausgehenden Ökumenischen Kirchentagen wichtig war: die Stärkung der multilateralen Ökumene. In den Tagen des 1. Ökumenischen Kirchentags in Berlin 2003 geschah dies durch eine Besinnung auf die eine Taufe sowie die Bekräftigung der Charta Oecumenica (ChOe), die auf europäischer Ebene am 22. April 2001 in Straßburg unterzeichnet wurde. Anlässlich des 2. Ökumenischen Kirchentags 2010 in München kam es zu einer Verständigung über die jährliche Gestaltung einer Zeit der Schöpfung vom 1. September bis zum 4. Oktober; zudem hat die Liturgie des Brotbrechens im Anschluss an eine Vesper im orthodoxen liturgischen Ritus (Artoklasie) in der Hoffnung bestärkt, einstmals in christlicher Verbundenheit miteinander gemeinsam ein eucharistisches Mahl zu halten. In der Charta Oecumenica verpflichteten sich alle Kirchenleitungen in Europa dazu, „in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst“ (ChOe 1)¹.

In diesen schweren Zeiten legen wir eine Studie vor, mit der wir einen kleinen Beitrag zu dem Bemühen leisten möchten, nach Versöhnung unter den Konfessionen zu suchen: Versöhnung im Gedächtnis Jesu Christi möge gelebt werden durch ökumenisch sensible Gestaltungen der liturgischen Feiern von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer. Menschen, die die christliche Ökumenische Bewegung mit Wertschätzung bedenken, werden auch heute nicht müde, auf die Bitte Jesu zu hören und zu seinem Gedächtnis die Sehnsucht nach einem gemeinsamen eucharistischen Mahl wach zu halten. „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1 Kor 11,24). Mit diesen Worten Jesu, die Paulus überliefert, ist eine Verheißung verbun-

¹ Konferenz Europäischer Kirchen und Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (Hg.), Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, St. Gallen / Genf 2001, 5.

den: Im Teilen des einen Brotes und im Reichen des einen Bechers erfüllt sich die Weisung Jesu. In diesen beiden Zeichenhandlungen schenkt Jesus seinem Leben eine Deutung, die Gottes unbedingtem Bundeswillen und seiner grenzenlosen Versöhnungsbereitschaft entspricht.

Nach langen Zeiten der Kontroversen sind inzwischen in ökumenischen Gesprächen viele Annäherungen in der Rede über den theologischen Sinngehalt und die angemessene liturgische Feiergestalt erreicht worden. Wegweisend bis heute sind in diesem Zusammenhang die Konvergenzerklärungen der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung (Faith and Order) zu den Themen „Taufe, Eucharistie und Amt“ (Lima 1982).² Es fällt auf, dass im internationalen multilateralen ökumenischen Kontext, in den Gesprächen somit aller Konfessionen miteinander, die Thematik Eucharistie, Abendmahl und Heiliges Opfer seit dieser Studie in den Hintergrund getreten ist.

In vielen bilateralen Dialogen ist der Themenkreis Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer seit vielen Jahrzehnten immer wieder bedacht worden. In der Ökumene im Land der Reformation, in Deutschland, hat eine Studie des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen mit dem Titel „Gemeinsam am Tisch des Herrn“³ eine große Resonanz gefunden. Das in ihr theologisch begründete Votum für eine Teilhabe an den liturgischen Feiern anderer Konfessionen im Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi im Heiligen Geist hat auch kritische Rezeptionen erfahren.⁴ Zugleich hat dieses Dialoggeschehen einen neuen Impuls zu einer verstärkten Bemühung um ein gemeinsames Verständnis und eine ökumenisch sensible Praxis von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer in der weltweiten christlichen Gemeinschaft zur Folge gehabt.

² Vgl. Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Konvergenzerklärungen zu „Taufe, Eucharistie und Amt“ (Lima 1982), in: Harding Meyer u.a. (Hg.), Dokumente wachsender Übereinstimmung, Bd. 1 (1931-1982), Frankfurt / Paderborn 1983, 545-585; zum Thema „Eucharistie“: ebd., 557-567.

³ Vgl. Volker Leppin / Dorothea Sattler (Hg.), Gemeinsam am Tisch des Herrn. Ein Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen, Freiburg / Göttingen 2020 (Ausgabe zweisprachig in Deutsch und Englisch).

⁴ Vgl. Volker Leppin / Dorothea Sattler (Hg.). Gemeinsam am Tisch des Herrn. Ein Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen, Bd. II.: Anliegen und Rezeption, Freiburg / Göttingen 2021.

Wir sind überzeugt: Es bedarf heute einer Wiederaufnahme der Thematik unter neuen Vorzeichen. In Zeiten der „Ökumene der Gaben“ werden spirituelle Zugänge zum christlichen Glauben mit hoher Wertschätzung beachtet. Die Vielfalt der Liturgien, in denen das Gedächtnis Jesu Christi geschieht, erfährt Achtung. Die versammelte Gemeinschaft der Glaubenden und ihr Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi ist sehr wichtig als Zeugnis des Glaubens. Gottes Geist lässt Jesus Christus wirksam gegenwärtig sein. Eucharistie, Diakonie und Zeugnis in der Welt werden in enger Verbundenheit miteinander betrachtet.

Als Kolleginnen und Kollegen, als miteinander vertraute Geschwister in der multilateralen Ökumene, haben wir uns vorgenommen, über den in den ökumenischen Dialogen weltweit erreichten Stand der Verständigungen zu berichten. Offene Fragen werden benannt. Hinweise geschehen, wie auch bei getrennten konfessionellen Liturgien dennoch ökumenische Sensibilität gefördert werden kann. Informationen über den Verlauf der Liturgien sowie die in einzelnen Traditionen vorgeschriebenen Ordnungen für die biblischen Lesungen werden vermittelt. Am Beispiel der konfessionellen Liturgien am Sonntag während der Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen, am 4. September 2022, kann exemplarisch deutlich werden, welche Gebete und Lieder in allen Konfessionen gemeinsam gesprochen und gesungen werden können. Vertrauter zu werden mit den weltweit jeweils vorgesehenen Ordnungen für die eucharistischen Liturgien an diesem Tag ist von hoher konfessionskundlicher Bedeutung. Die ökumenische Sensibilität im Denken und im Feiern zu stärken, ist ein hohes Gut auf dem Weg zu einer gemeinsamen Feier von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer zum Gedächtnis Jesu Christi. Eine Auswahl von Quellentexten aus der ökumenischen Dialogarbeit kann Einblicke in die bereits gewonnenen ökumenischen Erkenntnisse in der Thematik vermitteln.

Einzelne Anregungen zur Vertiefung der Thematik durch Lektüre, thematische Übersichten und Graphiken mögen eine Hilfe sein bei dem Bemühen, sich konkret in den christlichen Gemeinden möglichst in Naher Zukunft weltweit auf den Weg zu machen, miteinander in einen Austausch über die eigenen Erfahrungen in den eucharistischen Gottesdiensten oder anderen Liturgien zu kommen. In kleineren und größeren Gesprächsrunden im Rahmen der Bildungsarbeit wäre es möglich, sich in ökumenischer Gemeinschaft zu erzählen, was die Feier von Abendmahl, Eucharistie und

Heiligem Opfer den Getauften in ihrem Lebensalltag bedeutet. Noch immer wissen wir zu wenig voneinander. Wir lernen uns erst kennen. Wir können uns teilhaben lassen an unserer Spiritualität und auf konkrete Fragen im Gespräch antworten: Wann habe ich zum ersten Mal Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer gefeiert? Welche Quelle der Hoffnung und der Stärke sind diese Liturgien für mich im Alltag des Lebens? An welche Gottesdienste erinnere ich mich besonders intensiv? Was ist mir heilig bei der Gestaltung der Feiern? Welche Worte habe ich für die Erfahrung der Gegenwart Jesu Christi? Welche Sendung nehme ich am Ende der Liturgien mit in mein Leben?

Wir haben die guten Erfahrungen während des 3. Ökumenischen Kirchentags im sensiblen Umgang mit der Thematik Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer zum Anlass genommen, den Ruf Jesu in die Welt zu tragen: „Kommt und seht!“ (Joh 1,39). Jesus lädt die von ihm berufenen Menschen dazu ein, seine Gegenwart in seiner Nähe leibhaftig zu erfahren. Das gemeinsame Gedächtnis des Handelns Jesu verbindet uns. Zugleich wissen wir um den Unterschied zwischen dem Anbruch des Reiches Gottes in irdischer Zeit und der Erwartung der Parusie Jesu Christi in der eschatologischen Vollendung.

Es gibt in den Kirchen unterschiedliche Bestimmungen und Regelungen im Blick auf die gemeinsame, die Konfessionen überschreitende Feier von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer. Jenseits der Frage, wann sich die Hoffnung erfüllt, einstmals gemeinsam am Tisch des Herrn in versöhnter Gemeinschaft das Gedächtnis Jesu Christi zu feiern, ist es eine spirituelle Bereicherung, auf die Vielfalt der liturgischen Feierformen aufmerksam zu werden. Wir Christgläubigen hören gemeinsam auf Gottes Wort, das uns lehrt: „Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,19-20).

1.2 Dank

Als Herausgeber und Herausgeberin dieser Studie danken wir allen, die als Autorinnen und Autoren an ihr beteiligt sind.

Die Konzeption dieser Studie ist in einem informellen Kreis von ökumenisch versierten Menschen entwickelt worden, zu dem über die in der Studie namentlich genannten hinaus weitere Personen zu nennen sind: Dr. Jörg Bickelhaupt, Dr. Michael Kappes, Dr. Johannes Oeldemann, Bischof Emmanuel Sfiatkos und Dr. Marc Witzenbacher. In der Kontaktnahme zu Faith and Order war Dr. Simone Sinn sehr hilfreich tätig.

Im Blick auf die vorliegende Veröffentlichung leisteten Alina Mielke als Protokollantin im informellen Kreis der Ideenträger sowie Jan-Hendrik Mönch bei der Vorbereitung der Druckfassung wertvolle Unterstützung. Ohne die unkomplizierten, stets zielführenden Absprachen mit dem Lektor des LIT Verlags, Dr. Michael J. Rainer, wäre diese Veröffentlichung in so kurzer Frist nicht realisierbar gewesen.

Unser besonderer Dank gilt der Künstlerin Beatrix Claßen (* 1940) aus Mühlheim/Ruhr, die uns erlaubte, aus dem reichen Schatz ihrer Werke solche zu wählen, die unser Anliegen stärken. Unterbrechungen regen zum Nachdenken an – möglicherweise ja auch bei der Gestaltung ökumenischer Lernwege mit gemeinsamen Bildbetrachtungen. Die Bilder sind nicht willkürlich ausgesucht: Immer wieder leuchtet das Motiv des Kreuzes auf, das an das Todesgeschick Jesu erinnert. Alle Kirchen feiern dieses Geheimnis des Glaubens: Im Tod ist das Leben. Unter den Bildern sind auch solche, die über Kreise und Spirale an die lebendige Bewegung erinnern, die in der Ökumene so wichtig ist. Abstraktionen ermöglichen Assoziationen und führen in einen Austausch über die Wahrnehmungen. Ein Bild hat ein identifizierbares Thema: Es ist das erste im Buch und vor der Sammlung unserer ökumenischen Erkenntnisse zu betrachten. Auf moderne Weise wird ein seit der frühen Zeit der christlichen Theologie vertrautes Motiv hier wieder aufgenommen. Die Offenbarung des Wesens Gottes bei der Namenspreisgabe am brennenden Dornbusch (vgl. Ex 3,14) wird in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus in Zeit und Geschichte wahr. Als „Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15) hat Jesus erleben lassen, wer Gott ist: ein treues, gerechtes und barmherziges Wesen. Das Gedächtnis Jesu Christi bildet die Mitte des christlichen Bekenntnisses. Das Kind Jesus stirbt nach begrenzter Lebenszeit am dornigen Kreuz. Im Feuer des

Heiligen Geistes wird Jesus Christus erkannt und bleibt wirksam im Gedächtnis.

Möge es auch in unseren Zeiten wieder wahr werden: Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt. Dieses Leitwort der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen ist eine Herausforderung in diesen Monaten, in denen wir uns darauf vorbereiten, die ökumenische Welt in Deutschland zu Gast zu haben – in unserem Land, das nachhaltig um die eigene Schuldgeschichte weiß und dankbar dafür ist, dass die in der Welt gegeneinander gerichteten kriegerischen Waffen am 8. Mai 1945 endlich niedergelegt wurden.

Erlangen, Ewersbach, Lübeck und Münster, am 8. Mai 2022

Hacik Gazer, Markus Iff, Werner Klän und Dorothea Sattler



2 Geleitworte aus der Ökumene

2.1 Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK (Faith and Order) (Pfarrerin Dr. Susan Durber)

Ich schreibe mit herzlicher Wertschätzung dieser Initiative, das Thema der eucharistischen Gemeinschaft im ökumenischen Gespräch in den Mittelpunkt zu rücken. Solche informellen Initiativen wie diese sind oft genau der Ort, an dem die formellere ökumenische Bewegung an ihren ureigenen Auftrag erinnert wird.

Seit den Anfängen der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung, einer Bewegung, die später Teil des ÖRK wurde, wurde das Ziel der sichtbaren Einheit in Form von Gemeinschaft am Tisch des Herrn zum Ausdruck gebracht. Der Auftrag der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung wird auch heute noch folgendermaßen ausgedrückt:

„Der Hauptzweck der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung besteht darin, den Kirchen zu dienen, wenn sie einander zur sichtbaren Einheit in einem Glauben und in einer eucharistischen Gemeinschaft aufrufen, die sich in Anbetung und gemeinsamem Leben in Christus ausdrückt, durch Zeugnis und Dienst an der Welt, und gehe dieser Einheit entgegen, damit die Welt glaube.“ (Satzung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung).

Der am meisten wertgeschätzte Text der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, Taufe, Eucharistie und Amt, wurde 1982 veröffentlicht, begleitet von der Lima-Liturgie, einem eucharistischen Text, der in liturgischer Form die Konvergenz in der Theologie und Praxis der Eucharistie zum Ausdruck bringen soll. In vielen ökumenischen und auch ortskirchlichen Kontexten habe ich gerne an Feiern teilgenommen, die dieser Annäherung Ausdruck verleihen, und ich habe die Liturgie genutzt. Vor dem Ende des letzten Jahrtausends besuchte ich eine Konferenz auf der

Insel Iona, die von der Hoffnung geprägt war, dass wir bis zum Jahr 2000 gemeinsam am Tisch des Herrn Eucharistie feiern könnten. Es scheint erstaunlich, wenn ich jetzt zurückblicke und feststelle, dass dies damals als realistische Hoffnung wahrgenommen wurde. Allerdings sind solche Hoffnungen auf den vollsten Ausdruck der sichtbaren Einheit innerhalb „unserer Lebenszeit“ etwas verblasst, und der Fokus der ekklesiologischen Ökumene hat sich auf andere Fragen verlagert: Vielfalt in moralischen Fragen, Synodalität, die Rolle der Laien, und anderes. Auch wenn diese neuen Fragen an sich lebenswichtig sind, haben wir der Möglichkeit oder der Hoffnung auf die gemeinsame Feier der Eucharistie zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Und dies obwohl wir ironischerweise ein gewisses Maß an Konvergenz in Bezug auf unser Verständnis der Eucharistie in der Tat gefunden haben. Ich habe als Dozentin in den Ökumene-Seminaren unterrichtet, wie man auf der Basis der Einsichten von Taufe, Eucharistie und Amt eine Abendmahlsliturgie vorbereiten und feiern kann. Aber wir feiern immer noch getrennt und scheinen keinen anderen Weg zu finden.

Ich begrüße die multilaterale Initiative der Gruppe von Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Kirchentraditionen in Deutschland, die darüber nachgedacht haben, wie ökumenisch sensible Abendmahlsliturgien aussehen könnten. Solche Liturgien sind wichtig auf dem Weg, sie halten die Leidenschaft für die Vision der eucharistischen Gemeinschaft wach. Ihre Bemühungen erinnern uns alle an die Hoffnung auf sichtbare Einheit, die um den Tisch Christi zum Ausdruck kommt.

Und in der Tat spiegelt ihre Arbeit die vielen Stimmen derer wider, die heute nach einer Ökumene suchen, die ihre Heimat im „Zwischenraum“ von theologischem Dialog und gemeinsamem Handeln findet – in gemeinsamer Spiritualität und gemeinsamem Gebet. Solche Stimmen waren in den Antworten der Kirchen auf den jüngsten Konvergenztext der Kommission Glauben und Kirchenverfassung, „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ (2013), offensichtlich. Diejenigen, die an diesem Projekt in Deutschland beteiligt sind, lesen die Zeichen der Zeit und stellen uns eine Ökumene vor Augen, die fragt, welche Gaben wir jeweils in das ökumenische Miteinander einbringen und zum Tisch bringen, und wie wir uns eine gemeinsame Eucharistie wirklich vorstellen können. Sie tun diese Arbeit für die Kirche Jesu Christi, und sie verdienen unsere Dankbarkeit. Möge ihre Arbeit Früchte tragen, wenn wir nach Wegen suchen, die ökumenische Bewegung durch informelle und leidenschaftliche Initia-

tiven wie diese und in ihren formelleren und repräsentativeren Institutionen zu beleben und lebendig zu halten.

Bei der 11. Vollversammlung des ÖRK werden wir uns unter dem Motto „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“ treffen. Vergessen wir nie die Kraft der Liebe Christi, die Kirche zu bewegen und uns aufzurufen, uns gemeinsam zu versammeln, um das eucharistische Fest zu feiern. Ich bin dankbar für all diejenigen, die sich ernsthaft und sorgfältig auf diesen festlichen Tag vorbereiten.

Pfarrerin Dr. Susan Durber

2.2 Ausschuss der gastgebenden Kirchen für die Vollversammlung des ÖRK (Bischöfin Petra Bosse-Huber)

Wenn zum ersten Mal in der Geschichte der ökumenischen Bewegung die Vollversammlung 2022 in Deutschland stattfindet, trifft die weltweite Ökumene auf eine besondere ökumenische Situation. Das ökumenische Miteinander ist in Deutschland vor allem von der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche geprägt. Zudem wird in der kirchlichen Öffentlichkeit ungeduldig die Frage nach dem gemeinsamen Abendmahl bzw. der Eucharistie gestellt. Bis dahin werden noch einige Schritte zu gehen sein und manche Fragen gelöst werden müssen. Doch wurde auf diesem Weg auch schon Vieles erreicht. Dazu gehört auf internationaler Ebene vor allem der Text der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung „Taufe, Eucharistie und Amt“ aus dem Jahr 1982. In dieser Erklärung konnten frühere Konflikte über die Gegenwart Christi und das Opfer-Verständnis ausgeräumt werden. Sie zielte zudem auf ein größeres Maß an eucharistischer Gemeinschaft der Kirchen untereinander. Auf deutscher Ebene war es das Votum „Gemeinsam am Tisch des Herrn“, das 2020 vom Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK) veröffentlicht wurde. Es ruft vor dem Hintergrund der bereits erreichten Verständigungen dazu auf, zum einen das gegenseitige Verständnis der jeweiligen Traditionen zu stärken und zum anderen die eigene Mahlfeier ökumenisch sensibel zu gestalten.

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) würdigte dieses Votum als eine theologisch konsequente Fortsetzung auf dem gemeinsamen Weg, den die evangelische und die römisch-katholische Kirche zusammen mit anderen Konfessionen mit ihrer wechselseitigen Anerkennung der Taufe 2007 beschritten haben. Im Jahr 2007 hatten elf der damals 17 Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland eine gegenseitige Anerkennung der Taufe unterzeichnet.¹ Die unterzeichnenden Kirchen beriefen sich dabei explizit auf den Text der Kommission Glauben und Kirchenverfassung aus dem Jahr 1982 und verstanden ihr Taufvotum als eine konsequente Fortführung des Beitrages von Lima. In dem wiederum auf diesen beiden Texten aufbauenden Votum des ÖAK sah der Rat der EKD eine konstruktive Perspektive, die sich für eine theologisch verantwortete Vertiefung der ökumenischen Gemeinschaft eröffnen könne. Der Rat war dabei besonders für die Auseinandersetzung mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift dankbar. Denn mit dem Verweis auf die gemeinsame Basis der unterschiedlichen Traditionen werde deutlich, dass „die Vielfalt der unterschiedlichen Traditionen nicht Beliebigkeit, sondern Reichtum bedeutet“². Der Rat wünschte dem Text eine weitergehende Auseinandersetzung, um sein verheißungsvolles Potenzial fruchtbar zu machen.

Daher bin ich der in diesem Materialheft Gestalt gewonnenen Initiative von Theologinnen und Theologen aus der multilateralen Ökumene sehr dankbar, im Blick auf die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2022 zu diesem Anliegen beizutragen. In dem vorliegenden Band werden nicht nur kompakt die bislang diskutierten Fragen und Lösungsansätze im Blick auf die Frage nach dem Abendmahl, der Eucharistie und dem Heiligen Opfer sowie die Erfahrungen aus der multilateralen wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Deutschen Ökumenischen Studienausschuss und den Vorbereitungen des 3. Ökumenischen Kirchentags 2021 in Frankfurt zusammengestellt, sondern auch ganz praktisch die

¹ Der Text der Erklärung ist unter https://www.oekumene-ack.de/fileadmin/user_upload/Themen/Taufanerkennung2007.pdf zu finden (02.05.2022). Zur Entstehung vgl. Karl Heinz Voigt, *Ökumene in Deutschland. Von der Gründung der ACK bis zur Charta Oecumenica (1948 bis 2001)*, Göttingen 2015, 625f.

² „Gemeinsam am Tisch des Herrn“. Rat der EKD unterstreicht Votum des Ökumenischen Arbeitskreises, Pressemeldung der EKD vom 28.02.2020, <https://www.ekd.de/gemeinsam-am-tisch-des-herrn-53611.htm>.

Traditionen der Kirchen zusammengetragen und Möglichkeiten eröffnet, die eigene eucharistische Feier ökumenisch sensibel und im Streben auf die Einheit hin zu gestalten. Damit sind die Anregung und die Hoffnung verbunden, dass viele der nicht nur in Karlsruhe, sondern auch an vielen weiteren Orten gefeierten Gottesdienste während der Vollversammlung aus diesen Traditionen schöpfen und daraus auch in Zukunft eine ökumenisch sensible Praxis erwächst.

Es ist meine persönliche Hoffnung, dass durch die Vollversammlung des ÖRK 2022 in Karlsruhe die multilaterale Ökumene in Deutschland und Europa auf Dauer sichtbarer und die große Vielfalt der hier schon lebenden und zusammenwirkenden Konfessionen erlebbarer wird. Ich erhoffe mir einen wichtigen Schub für unsere ökumenische Situation in Europa und in Deutschland. Oft haben wir das Gefühl, dass wir theologisch zwar schon viel geklärt haben, aber auf praktischer Ebene uns noch nicht trauen, nun auch die Konsequenzen zu ziehen. Die Vollversammlung und ihr Zeugnis für eine stärkende Einheit könnten dabei helfen, auch in unserem ökumenischen Miteinander vor Ort konsequenter und mutiger zu sein. Dazu gehören auch zuversichtliche wie verantwortbare ökumenisch sensible Schritte hin zu mehr sichtbarer Einheit, auch in der noch erhofften Einheit einer eucharistischen Gemeinschaft. Auf sie darf sich das ökumenische Miteinander nicht allein konzentrieren, doch aus ihr lebt die Ökumene und sie ist ein Ziel, dem wir zwar nicht einfach vorgreifen können, das wir aber bei allen unseren ökumenischen Bemühungen fest im Blick behalten sollen. Dafür ist das vorliegende Materialheft ein weiterer Baustein, dem ich wünsche, dass er vor allem in der Vorbereitung der Vollversammlung und der liturgischen Praxis breit aufgenommen wird.

Hannover, im Mai 2022

Bischöfin Petra Bosse-Huber

2.3 Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (Erzpriester Radu Constantin Miron)

In der Charta Oecumenica haben sich die Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) vor beinahe 20 Jahren im Jahr 2003 darauf verpflichtet, „dem Ziel der eucharistischen Gemeinschaft entgegenzugehen“, da sie die fehlende eucharistische Gemeinschaft als „ein besonders schmerzliches Zeichen für die Zerrissenheit unter vielen christlichen Kirchen“ charakterisieren (ChOe 5). Diesem Auftrag fühlen wir uns als ACK nach wie vor verpflichtet.

Wir wissen aber auch um die Schwierigkeiten, die auf unserem Weg sind. Es stehen weiterhin u.a. die Fragen nach dem jeweiligen Amtsverständnis, den Voraussetzungen für Eucharistiegemeinschaft und dem Verständnis der jeweiligen Feier in der theologischen Diskussion. Insbesondere in der ACK treffen die unterschiedlichen Auffassungen und Traditionen aufeinander.

Gleichzeitig nehmen wir ein wachsendes Unverständnis in Bezug auf die fehlende eucharistische Gemeinschaft wahr, zunächst bei jenen Menschen, die der Kirche distanziert gegenüberstehen, aber mittlerweile immer stärker auch bei Engagierten und kirchennahen Personen, die frustriert sind über das scheinbare Nicht-Vorankommen in dieser Frage. Nach dem Unverständnis folgt die Gleichgültigkeit gegenüber theologischen und konfessionellen Positionen, die meist dazu führt, dass eigene persönlich-individuelle Entscheidungen getroffen werden.

In einem ganz besonderen Dilemma stehen in diesem Zusammenhang die konfessionsverschiedenen Ehen und Familien, die tagtäglich mit der Zerrissenheit der christlichen Gemeinschaft konfrontiert sind. Dass sie daran nicht zerbrechen, sondern gemeinsam Wege finden, ihren christlichen Glauben überzeugend zu leben und weiterzugeben, ist unsere ökumenische Herausforderung.

In dieser komplizierten Gemengelage zwischen Resignation, Kampfeswillen und Gleichgültigkeit kommen zwei Dokumente aus multilateral ökumenischen Zusammenhängen zum Themenfeld Eucharistie/Abendmahl.

Zunächst einmal beglückwünsche ich die Herausgeberinnen und Herausgeber der vorliegenden Publikation, dass sie das Ziel verfolgen, die ermutigenden Impulse des coronabedingt digital und dezentral stattgefundenen

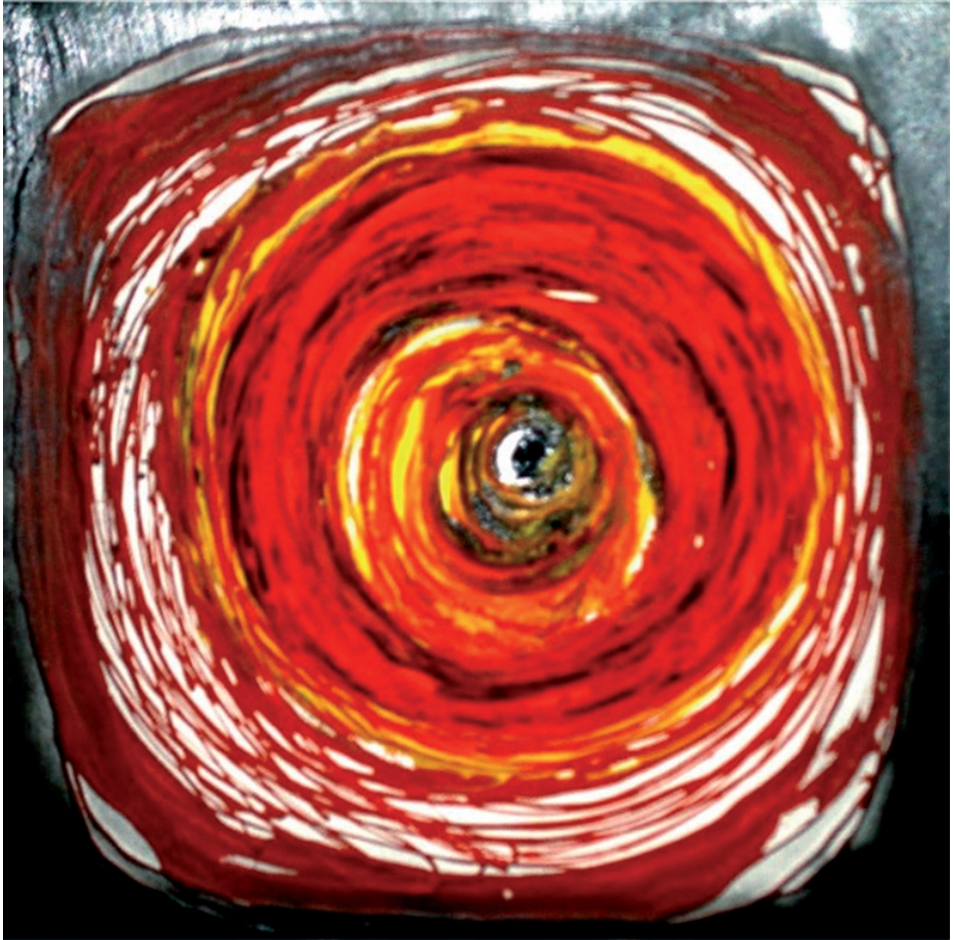
denen 3. Ökumenischen Kirchentags weiter zu transportieren und auch für die internationale Ebene fruchtbar zu machen. Das Kennenlernen der unterschiedlichen Traditionen in der Feier des Gedächtnisses Jesu Christi kann ein erster Schritt der ökumenischen Verständigung sein und getreu dem theologischen Motto „lex orandi – lex credendi“ auch zu einem intensiveren Kontakt und Austausch der christlichen Gemeinden untereinander führen. Ich nehme wahr, dass dies bereits auf der örtlichen Ebene vielerorts geschieht und dass es gut ist, diesen Impuls jetzt auch auf den weiteren Ebenen und in größeren Kreisen aufzunehmen.

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA) der ACK hat in einem mehrjährigen Prozess ebenfalls das Themengebiet „Eucharistie, Abendmahl, Heiliges Opfer“ in unterschiedlichen Formaten bedacht. Ein Ergebnis daraus findet sich auch in dieser Publikation: das gemeinsame Wort des DÖSTA. Darüber hinaus hat der DÖSTA das Ziel verfolgt, eine Synopse der Feierformen der Mitgliedskirchen der ACK zu erstellen, um einander noch besser zu verstehen. In einem Studientag konnten diese Erkenntnisse vertieft und durch die Augen des anderen (im Sinne der Fremddarstellung) vorgestellt werden. All diese Ergebnisse sind publiziert in einer Dokumentation der ACK: „Miteinander glauben, miteinander beten, miteinander feiern. Abendmahl – Eucharistie – Heiliges Opfer“

Beide Publikationen gemeinsam können das ökumenische Anliegen stärken, das Gespräch über die Feier der Präsenz Jesu Christi erneut anzuregen und miteinander nach Wegen zu suchen, dieses besonders schmerzliche Zeichen der Zerrissenheit, die fehlende eucharistische Gemeinschaft, zu überwinden.

So sind wir als ACK dankbar, dass dieses Anliegen auch auf der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe am 5. September 2022 aufgegriffen wird. Es zeigt, dass die Sehnsucht weiterhin wach ist und die Kirchen in Deutschland sich nicht mit dem Skandal der Trennung abfinden wollen, sondern gemeinsam dafür arbeiten, immer mehr zu einer Gemeinschaft zu werden. Das tun wir in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, gestärkt durch die Charta Oecumenica und durch die Zusage der Vollversammlung: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.“

Erzpriester Radu Constantin Miron



3 Ökumenisch-theologische Erkenntnisse

(Hacik Gazer, Markus Iff, Werner Klän und Dorothea Sattler)

3.1 Die geistliche Ökumene im Kontext anderer Zugänge zur Ökumene

Die geistliche Ökumene ist von sehr hoher Bedeutung für die Zukunft der Kirchen. Nach fruchtbaren Jahrzehnten der Verständigung in theologischen Fragen steht die Ökumenische Bewegung heute vor neuen Herausforderungen: Grundlegende Fragen des Glaubens, in denen die Kirchen gemeinsame Optionen haben, werden in das gesellschaftliche Gespräch eingebracht. In Zeiten des Bedeutungsverlustes der großen Kirchen erscheint es *heute* wichtiger denn je, die weltpolitischen, sozialetischen und individuelle ethischen Herausforderungen gemeinsam anzunehmen.

Alle Kirchen sind gefordert, sich den bedrängenden Fragen der Gegenwart zu stellen: Wie finden die Menschen einen sicheren Ort für die Gestaltung ihres Lebens? Wie ist es möglich, Versöhnung und Frieden unter den Völkern zu erreichen? Wie können die Lebensgrundlagen für alle gesichert werden? Warum gelingt es nicht, die entlohnte Arbeit gerecht zu verteilen? Wer stillt den Hunger und Durst der Bedürftigen in den Ländern, in denen es selten regnet? In welcher Weise lassen sich die Verstrickungen lösen, die viele Menschen im Blick auf ihr Leben in Beziehungen empfinden? Wer steht den Verzweifelten Tag und Nacht zur Seite? Wer tröstet die Sterbenden mit der Osterbotschaft des gemeinsamen christlichen Evangeliums?

Wahre geistliche Erfahrungen in ökumenischen Begegnungen lassen viel zu wünschen übrig – in einem guten Sinne: In ihnen wird die Trauer über die fortbestehende Trennung spürbar, und gleichzeitig vermitteln sie

eine beglückende Ahnung vom großen Reichtum des christlichen Glaubens. Übrig bleibt viel: der Wunsch nach einer lebendigen, nicht von Trennung bedrohten christlichen Gemeinschaft im Hören auf Gottes Wort, im sakramentalen Gedächtnis des Todes und der Auferweckung Jesu Christi, im Loben und Preisen des dreieinigen Gottes und in der Bereitschaft zum Zeugnisdienst mit Tat und Wort.

Durch spirituelle Erlebnisse werden Menschen in der Kraft der Gegenwart des Geistes Gottes bewusst an die Tiefen ihrer Daseinsfragen herangeführt und bekommen eine Ahnung, dass sie auf ihre existenziellen Fragen vertrauenswürdige Antworten erkennen und ergreifen können. Immer bleibt es jedoch bei Annäherungen an das göttliche Geheimnis: „Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk“ (1 Kor 13,9f).

Die geistlichen Wege der christlichen Konfessionen können im Konkreten je nach Situation und Tradition eine unterschiedliche äußere Gestalt haben: stilles Hören, drängendes Flehen, ausdauerndes Singen, mutiges Handeln, zeichenhafte Gebärden, offene Gespräche. Wer jemals erfahren hat, dass andere Menschen jener Antwort, die sie selbst auf die gemeinsamen Lebensfragen gefunden haben, in glaubwürdiger und ansprechender Weise Ausdruck verleihen können, der wird sich dem Reiz des geistlichen Miteinanders nicht mehr entziehen wollen. Das Leben lässt viel zu wünschen übrig. Gemeinsam fällt es leichter, sich in die Dunkelheiten des Daseins zu begeben, den unausweichlichen Tod und die belastende Sünde zu bedenken. Nur in Gemeinschaft lässt sich das Licht des Vertrauens auf den Gott des Lebens hüten.

Die geistliche Ökumene kann als ein Leitbegriff gelten, dem sich sozial-diakonische und missionarische Aspekte der Ökumene leicht zuordnen lassen: Christinnen und Christen leben und handeln geistlich, wenn sie sich von der Begegnung mit den Ärmsten der Armen, der materiell oder auch geistig Armen, anrühren lassen. Es gibt nicht nur die eine Gestalt der Verkündigung des Evangeliums im gesprochenen Wort. Stumm verrichtete Dienste aneinander sind ebenfalls Zeugnisse in der Nachfolge Christi. Ökumenische Gespräche haben eine wichtige eigene Bedeutung: In Dialogen versprechen wir einander, auf die Lebenswelt von Menschen anderer Konfession zu achten. Gespräche wirken nicht nur auf der Sachebene, sie verbinden existenziell.

3.2 Das gemeinsame Bekenntnis zu Jesus Christus als Grundlage ökumenischen Handelns

Jesus Christus bittet am Ende seines irdischen Lebens Gott um die Einheit der Menschen, die sich zu ihm bekennen: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist, und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,21). Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Glaubwürdigkeit des christlichen Bekenntnisses und der Weise, wie Menschen in der Nachfolge Jesu in Gemeinschaft miteinander versöhnt leben. Der Auftrag, zu einer ökumenischen Gesinnung aller christlichen Traditionen zu finden, ist angesichts dieser in biblischer Tradition überlieferten Bitte Jesu um die Einheit der Jüngerinnen und Jünger in seiner Nachfolge alternativlos. Die Gesinnung, die der Nachfolge Jesu Christi entspricht, ist: demütig, friedfertig und geduldig miteinander zu leben (vgl. Epheser 4,2). Der eine Christusglaube, die eine Taufe und das eine trinitarische Gottesbekenntnis verbinden die christlichen Konfessionen über alle Zeiten und Räumen hinweg in der Ökumene, der einen von Gottes Geschöpfen bewohnten Welt.

Das wirksame Gedächtnis Jesu Christi ist der Auftrag der Ökumene. Jesus erlebt seine tiefe Verbundenheit mit Gott als Berufung und Ermächtigung, die ihm begegnenden Menschen zu lieben. Die Kranken, die Vergessenen und die Verachteten erfahren seine und zugleich Gottes heilende Zuwendung. So also ist Gott: Er lebt als Mensch unter Menschen, damit sie an seiner Liebe erkennen, wer er ist. Ökumene, Christus-Gedächtnis in Gottes Geist, hat daher zutiefst eine diakonische Dimension. Christinnen und Christen vertrauen darauf, dass alle menschlichen Bemühungen um den Erhalt der Schöpfung von Gottes Geist angeregt und mitgetragen sind. Die schöpfungstheologisch begründete Ethik, der Schrei nach Gerechtigkeit für alle Lebewesen, die Sorge um den Erhalt der Lebensmöglichkeiten, der Widerstand gegen jede menschenfeindliche Form der Gewalt, gehört zentral zum Auftrag der Ökumene.

Es ist nicht zufällig so, dass die frühen und nachhaltig wirksamen ökumenischen Beziehungen im Bereich der so genannten „kategorialen Seelsorge“ angesiedelt sind. Anders als in den Ortsgemeinden, in denen Menschen mit ihren Familien dauerhaft wohnen, halten sich hier die Menschen immer nur zeitweise auf. Das Anliegen der Seelsorge ist es, Menschen besonders in kritischen Lebensphasen die christliche Hoffnung zu verkündi-

gen, beispielsweise in der Telefonseelsorge, der Hospizarbeit, der Bahnhofsmision oder auch in der Militärseelsorge. Barmherzigkeit zu üben und Hoffnung zu stiften, ist der Auftrag aller christlichen Kirchen. Liturgie, Diakonie und Verkündigung sind als die drei Grunddimensionen des kirchlichen Handelns eng miteinander verbunden. In der liturgischen Feier von Abendmahl und Eucharistie geschieht ein Zeugnis für Gottes Handeln in Jesus Christus. Gottes Geist erinnert wirkmächtig an Jesus Christus und befähigt zu seiner Nachfolge in Wort und Tat. Es gilt, das Evangelium heute in ökumenischer Verbundenheit zu leben und zu bezeugen.

3.3 Erreichte Konvergenzen im Themenbereich Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer

Seit vielen Jahrzehnten werden auf unterschiedlichen Ebenen (lokal, regional, national und weltkirchlich) ökumenische Gespräche zwischen den Kirchen vorrangig über jene Themen geführt, die im Kontext von historischen Kontroversen von hoher Relevanz waren. Viele Übereinstimmungen konnten in einzelnen Bereichen der Lehre von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer inzwischen erreicht werden.

3.3.1 Abendmahl und Eucharistie – ein „Opfer“?

Vor dem Hintergrund der Kontroversen im 16. Jahrhundert gehört zu den der Ökumene aufgetragenen Themen das Verständnis des Abendmahls und der Eucharistie als „Opfer“. Dieser Begriff zur Deutung der liebenden Lebenshingabe Jesu bis zum Äußersten, bis in seinen eigenen Tod hinein, ist allen christlichen Traditionen insbesondere durch die Theologie des Hebräerbriefs aufgetragen. Der Begriff „Opfer“ wird dann missverständlich gebraucht, wenn der Eindruck entsteht, Gott habe den Tod Jesu verlangt, um sich mit der Schöpfung zu versöhnen. Nicht die Menschen, nicht die Kirchen, bieten Gott ein Opfer an. In Wahrheit geschieht eine ganz andere Bewegung: Gott schenkt uns das Lebenszeugnis seines Sohnes, um seine Versöhnungsbereitschaft letztgültig zu bezeugen. Dies wird im liturgischen Vollzug in der Anaphora, im eucharistischen Gebet, deutlich.

Grundlegende Übereinstimmungen konnten in ökumenischen Studien erreicht werden: Jesu Christi liebende Lebenspreisgabe in den Tod wird in

der Mahlfeier der Gemeinde sakramental und segensreich vergegenwärtigt. In Abendmahl und Eucharistie feiert die Gemeinde in der Wirksamkeit des Geistes Gottes das Gedächtnis der Lebensgeschichte Jesu Christi: sein Leben bis zur letzten Gabe, bis zum Tod für uns. Das Bekenntnis zur Einmaligkeit und Einzigartigkeit der Selbsthingabe Jesu Christi in seinem Leben und Sterben bildet die Grundlage aller Überlegungen zum Opfercharakter des Abendmahls und der Eucharistie.

Durch die liturgischen Handlungen und die Gemeinschaft der Glaubenden und Getauften in der Feier von Abendmahl und Eucharistie wird die Bedeutung von Jesu Leben und Sterben für uns wirksam erinnert. In den deutenden Worten, im Brechen des Brotes, in dem Christus uns selbst zur Speise wird, sowie in dem einen geteilten Becher mit dem Blut Christi, aus dem alle trinken, wird die von Gott verheißene Versöhnung mit allen Sündnerinnen und Sündern gefeiert. Die Gemeinde stimmt ein in das Lob- und Dankopfer für Gottes Handeln an uns. Alle, die das Geschenk der Erlösung feiern, sind in der Folge gerufen, auch selbst zu einem menschlichen Zeichen für Gottes Barmherzigkeit zu werden und auch ihre Lebenskraft in der Nachfolge Jesu im Dienst an der Versöhnung einzusetzen.

3.3.2 Wahre Gegenwart Jesu Christi in der Mahlhandlung (Realpräsenz)

Im theologischen Verständnis des Abendmahls waren im 16. Jahrhundert die Streitigkeiten zwischen der lutherischen und der reformierten Tradition gravierender als zwischen der altgläubigen (römisch-katholischen) und der lutherischen Seite. Die beiden reformatorischen Gruppierungen stritten insbesondere um die Frage nach der (auch) leibhaftigen (lutherische Sicht) oder (allein) geistigen (reformierte Sicht) Präsenz Jesu Christi im Mahlgeschehen. Die römisch-katholische Seite wurde kritisch angefragt, ob die favorisierte Transsubstantiationslehre nicht stärker philosophisch als theologisch begründet sei.

In ökumenischen Studien zu den drei im 16. Jahrhundert in Konkurrenz stehenden Modellen der eucharistischen Realpräsenz (römisch-katholisch, lutherisch und reformiert) wurde deutlich, dass sie aus heutiger Sicht vor dem Hintergrund der jeweils leitenden theologischen Interessen als kompatibel gelten: Gemeinsam anerkennen die Konfessionen die pneumatologische Ausrichtung, die Berufung auf die Wirkung des Geistes Gottes, in

der reformierten Eucharistietheologie; gemeinsam anerkennen die lutherische und die römisch-katholische Tradition, dass die Kontroversen um den Substanzbegriff aus heutiger Sicht zu beheben sind, weil sie im 16. Jahrhundert unter Voraussetzungen formuliert wurden, die heute nicht mehr gelten. Gemeinsam wissen alle konfessionellen Traditionen darum, dass es sich bei der Beschreibung des eucharistischen Mysteriums um menschliche Gedanken handelt, die der göttlichen Wirklichkeit nicht vollständig gerecht werden können. Vor dem Hintergrund dieser Grundeinsicht lassen sich drei konfessionelle Zugänge zum Verständnis der Gegenwart Jesu Christi in Abendmahl und Eucharistie unter dem Vorzeichen der Wertschätzung miteinander bedenken:

(1) Die römisch-katholische Transsubstantiationslehre geht von einer Verwandlung des Wesens der Mahlgaben (*substantia*) unter Beibehaltung der äußeren Erscheinungsformen (*accidentia*) aus; sie will mit diesem im 13. Jahrhundert von Thomas von Aquin entwickelten Modell dem Dilemma sowohl des Realismus (Menschen essen Jesus) als auch des Symbolismus (die Zeichenhandlungen verweisen allein auf ein damaliges Geschehen) entfliehen; die historische Leistung der Transsubstantiationslehre wird heute weithin ökumenisch anerkannt.

(2) Die lutherische Tradition verwahrt sich gegen den menschlichen Anspruch, das eucharistische Geheimnis mit philosophischen Kategorien hinreichend beschreiben zu können (Vorwurf der Sophisterei). Unverstanden war in den Debatten des 16. Jahrhunderts allseits der mittelalterliche (an Aristoteles angelehnte) Substanzbegriff, der nicht auf *Materialia* achtet, vielmehr primär die Zielbestimmung, die Sinnausrichtung, das Wesen eines Seienden in den Blick nimmt. Die lutherische Rede von der „Realpräsenz des Leibes und Blutes Christi im Sakrament des Altars“ meint, dass Christus im heiligen Abendmahl austeilt, was er eingesetzt hat, um die Welt zu erlösen. Sie leugnet dabei keineswegs eine gleichfalls reale – d.h. personale Präsenz des Herrn der Kirche, die sie auch in Wort- und Gebetsgottesdiensten gegeben sieht. Ihr geht es aber um eine Bestimmung der für das Altarssakrament besonderen Weise der Gegenwart Christi. Diese Weise der (Real-)Präsenz von „Leib und Blut Christi“ beruht auf den schöpfungsmächtigen Worten Christi und gilt ihr als analogielos.

(3) Die reformierte Tradition hat Schwierigkeiten mit der Vorstellung, dass der auferweckte und erhöhte Jesus Christus in seiner menschlichen Natur in der Feier der Eucharistie erneut gegenwärtig werden kann. Die reformierte Tradition lehrt eine reale Präsenz Jesu Christi in Gestalt seiner Gegenwart im Heiligen Geist; damit „lockert“ sie die Bezugnahme auf die Mahlgaben und steht vor der Frage, ob das (gläubige oder ungläubige) menschliche Bewusstsein das entscheidende Kriterium bei der Entstehung der realen Präsenz Jesu Christi ist. Einfach gefragt: Essen Ungläubige (nur) Brot und erfahren (allein) Gläubige wahre Gemeinschaft mit Jesus Christus?

In den gegenwärtigen ökumenischen Gesprächen werden die drei beschriebenen Positionen als menschliche Wege zur Beschreibung des einen Geheimnisses der Gegenwart Jesu Christi geachtet. In jeweils zwei der drei Konzepte ist ein gemeinsames Anliegen gegeben:

(1) Lutherische und Reformierte wenden sich gegen die Transsubstantiationslehre, weil sie (vermeintlich) den Eindruck erweckt, als könne sich der Mensch das Geheimnis der göttlichen Gegenwart mithilfe philosophischer Kategorien erklären.

(2) Lutherische und Römisch-katholische wenden sich gegen die Reformierten, weil in diesem Konzept das (von Gottes Geist ergriffene) menschliche Bewusstsein über die Gegenwart Jesu Christi zu entscheiden scheint.

(3) Reformierte und Römisch-katholische wenden sich gegen die Lutherischen, weil die Vorstellung von der Allgegenwart Jesu Christi seiner menschlichen Natur nach kaum noch Möglichkeiten eröffnet, die spezifische Weise der Gegenwart Jesu Christi in Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer in der Kraft des Geistes Gottes auszusagen.

Gemeinsam treten heute alle drei Traditionen für ein realsymbolisches Verständnis der Gegenwart Jesu Christi ein, bei dem die ursprüngliche, stiftungsgemäße Bestimmung des eucharistischen Mahlgeschehens im Vordergrund steht: Jesus selbst hat ein Brot gebrochen und einen Becher mit Wein geteilt. Jesus hat diese Gesten der Gabe zum Sinnbild seiner bereitwilligen Hingabe seines Lebens in den Tod für uns erklärt. Jesus Christus bezeugt mit seinem Leben: Gott möchte das Leben und nicht den Tod der Sünderinnen und Sünder. Die Teilhabe am eucharistischen Geschehen verwandelt (nachhaltig) auch die Gemeinschaft der Feiernden und ruft

in die Nachfolge Jesu Christi. All dies geschieht in der Kraft des Geistes Gottes.

Auch die evangelischen Freikirchen und Gemeindebünde, wie beispielsweise die Evangelisch-methodistische Kirche, die Baptisten, die Mennoniten, die Freien evangelischen Gemeinden und die Pfingstkirchen,¹ die Teil des weltweit verzweigten Protestantismus sind, können überwiegend ein realsymbolisches Verständnis der Gegenwart Jesu Christi vertreten, welches sich an die ursprüngliche Bestimmung des Mahlgeschehens Jesu mit seinen Jüngern anlehnt, der das Brot gebrochen und den Kelch gereicht hat.

Sie richten den Blick auf die Mahlfeier als Ganze und nicht ausschließlich auf die Worte bei der Einsetzung des Abendmahls (*verba testamenti*); die Aufmerksamkeit konzentriert sich nicht auf die Deutung der Mahlgaben durch Gabeworte. Auch dort, wo in evangelischen Freikirchen der Sakramentsbegriff im Blick auf Abendmahl und Eucharistie vermieden wird, wird durchaus mit dem segensreichen Gnadenwirken Gottes im Abendmahl gerechnet und d.h. spirituell ein sakramentales Verständnis gepflegt.²

Konkordienlutherische Kirchen vertreten gemäß den lutherischen Bekenntnissen des 16. Jahrhunderts, und in der Gewissheit, gemäß dem Wortlaut der Heiligen Schrift zu reden, entschieden die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Sakrament des Altars und ihre Ausspendung dieser Gaben samt ihrem Ertrag an die, die das Sakrament empfangen. Die Gleichsetzung von Brot und Wein mit Leib und Blut Christi wird demnach in der Feier des Sakraments durch die schöpferische Kraft der Stiftungsworte Jesu wirklich vollzogen. Die „Konsekration“ der eucharistischen Gaben von Brot und Wein ereignet sich in einem gottesdienstlichen Gesamtgeschehen. Dazu gehören die gottesdienstliche Versammlung, die Bereitung der Gaben, ihre Segnung durch die Stiftungsworte des Herrn, die Austeilung, der Empfang, das Essen und Trinken und die Verkündigung des Heils, das Christus mit dieser Selbstpreisgabe erworben und erwirkt hat.

¹ Vgl. Ulrich Körtner, *Ökumenische Kirchenkunde. Lehrwerk Evangelische Theologie (LETh) 9*, Leipzig 2018. *Vereinigung Evangelischer Freikirchen (Hg.), Freikirchenhandbuch. Informationen–Texte–Berichte*, Wuppertal 2004.

² Vgl. dazu u.a. Jean-Daniel Plüss, *Sacrament or Ordinance: A Pentecostal Approach to a Contentious Issue* in Corneliu Constantineanu and Christopher J. Scobie eds. *Pentecostals in the 21st Century: Identity, Belief, Praxis*, Eugene, OR, Wipf and Stock Publishers, 2018, 59-74.

3.4 Verbindung von Sinngehalt und Feiergestalt der Liturgie

3.4.1 Reformen der Liturgie geschehen heute im ökumenischen Kontext

Gleich zu Beginn des ersten veröffentlichten Dokuments des 2. Vatikanischen Konzils (1962-65), der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ (SC), wird eine große ökumenische Weite erkennbar, wenn es dort heißt, dass die durch das Konzil angestrebte Reform der Liturgie dazu dienen soll, „zu fördern, was immer zur Einheit aller, die an Christus glauben, beitragen kann, und zu stärken“ (SC 1). In gleicher Intention formuliert das 2000 in erster Auflage und 2020 in zweiter Auflage erschienene „Evangelische Gottesdienstbuch“: „Der evangelische Gottesdienst steht in einem lebendigen Zusammenhang mit den Gottesdiensten der anderen Kirchen in der Ökumene.“³ Der griechisch-orthodoxe Theologe Grigorios Larentzakis schreibt: „In allen Phasen ihres Lebens werden alle Christen geistlich begleitet als eine Gott lobpreisende, als eine betende, als eine liturgische Gemeinschaft, in der jeder und jede ihre Dienste und Charismen entfalten können, damit sie in ihrer Vollendung wachsen und zur Gemeinschaft des Dreieinigen Gottes gelangen.“⁴

3.4.2 Sinngehalt von Abendmahl und Eucharistie ist die Feier des Pascha-Mysteriums

Das 2. Vatikanische Konzil antwortet auf die zentrale Fragestellung, was wir in der Liturgie der Kirche feiernd begehen, dass die Feier der Liturgie immer Feier des Pascha-Mysteriums Jesu Christi ist. Das Konzil erklärt den Begriff „Pascha-Mysterium“ in der Liturgiekonstitution genauer, dort heißt es: „Dieses Werk der Erlösung der Menschen und der vollendeten Verherrlichung Gottes (. . .) hat Christus, der Herr, erfüllt, besonders durch das Pascha-Mysterium: sein seliges Leiden, seine Auferstehung von den Toten und seine glorreiche Himmelfahrt“ (SC 5). Das Konzil gewinnt

³ Evangelisches Gottesdienstbuch. Agende für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands, Bielefeld / Leipzig 2020, 17.

⁴ Grigorios Larentzakis, Die orthodoxe Kirche. Ihr Leben und ihr Glaube, in: Dietmar W. Winkler (Hg.), *Orientalia – patristica – oecumenica*, Bd. 4, Wien ³2012, 166.

die heilsgeschichtliche Weite wieder. Jede liturgische Feier hat Bezug zum österlichen Geheimnis. Besonders intensiv und verdichtet wird dies in der Feier des Herrenmahls, der Eucharistie erfahrbar, die daher vom 2. Vatikanischen Konzil als „Quelle und Höhepunkt“ des ganzen christlichen Lebens charakterisiert wird (vgl. LG 11).

Im Evangelischen Gottesdienstbuch können in beiden Grundformen Predigtgottesdienste mit Abendmahlsfeiern verbunden werden. Im Zentrum des evangelischen Gottesdienstes steht, dass die Gemeinde zusammenkommt, um Gottes Wort zu hören, Gott angesichts der Not im Leben anzurufen und ihm für alles empfangene Gute Dank zu sagen.

Auch für die evangelischen Freikirchen gehört es im Anschluss an die biblischen Überlieferungen zum Sinngehalt des Abendmahls, dass Jesus Christus, der gekreuzigte, auferweckte und erhöhte Herr, die am Mahl Teilnehmenden mit sich und untereinander zur Gemeinschaft seines Leibes verbindet, seine Gemeinde aufbaut und die Glaubenden stärkt. Sie betonen insbesondere, dass auch die im Namen Jesu Christi versammelte Gemeinde als Gemeinschaft des Glaubens der Jesus Christus Nachfolgenden konstitutiv für das Mahlgeschehen als Gabe Gottes und Danksagung der Beschenkten ist.

Auch nach (konkordien-)lutherischer Anschauung ist die Feier des heiligen Mahles immer Feier der Gemeinde Jesu Christi; das Sakrament gehört in die Mitte des Volkes Gottes. Die „Konsekration“ der eucharistischen Gaben von Brot und Wein ist Teil einer umfassenden liturgischen Feier. Dazu gehören die gottesdienstliche Versammlung der Gemeinde, die Bereitung der Gaben, ihre Segnung durch die Stiftungsworte des Herrn, die Austeilung, der Empfang, das Essen und Trinken dieser Gaben und die Verkündigung des Heils, das Christus mit seiner Selbstpreisgabe erworben und erwirkt hat.

„Die Sakramente bieten“, so der ökumenische Patriarch Bartholomaios I., „noch eine andere Möglichkeit, sich auf Gott und die Welt zu beziehen, wobei alles empfangen und geteilt wird als Geschenk der Begegnung und Gemeinschaft. [...] Gemeinschaft ist unerlässlich für das Miteinander-teilen. Sie ist ein starkes und privilegiertes Erlebnis der Begegnung mit Gott.“⁵

⁵ Ökumenischer Patriarch Bartholomaios I., *Begegnung mit dem Mysterium. Das orthodoxe Christentum von heute verstehen*, Paderborn 2019, 69.

3.4.3 Der Wochen-Rhythmus

Die Feier des Herrenmahls steht seit der Zeit der frühen Kirche in besonderem Bezug zur Feier des Herrentages, des Sonntags, des Gedächtnistags der Auferstehung Jesu Christi. Es gibt eine ökumenische Konvergenz in der Überzeugung, der Sonntag sei zu heiligen.

Der Wochen-Rhythmus in der Feier der christlichen Liturgie ist als eine Übernahme der jüdischen Sabbat-Tradition zu verstehen. Zugleich gab es zu Beginn der Bildung christlicher Gemeinden offenkundig die Praxis, sich täglich zu versammeln, um das Gedächtnis Jesu mit einem Mahl zu verbinden (vgl. Apostelgeschichte 2,46). Soziale Differenzen (vgl. 1 Korinther 11,17-22) waren wohl der Anlass, sehr bald schon das tägliche Sättigungsmahl von einer ritualisierten Form des Gedächtnisses des Lebens, des Todes und der Auferstehung Jesu Christi mit der von ihm gestifteten Doppelhandlung des Brotbrechens und der Bechergabe zu unterscheiden. Im Zuge der Loslösung der eucharistischen Liturgie vom Sättigungsmahl setzte sich der Wochen-Rhythmus durch.

In der west-lateinischen Tradition wurde – auch in Verbindung mit der zunehmenden Konzentration auf das Totengedächtnis – die Vorstellung von der täglichen Eucharistie leitend. In der reformatorischen Tradition wurde der Wochen-Rhythmus im Blick auf die Wort-Gottes-Liturgie bewahrt; zugleich wurde die Frage, wer würdig oder unwürdig am Abendmahl teilnimmt (vgl. 1 Korinther 11,34) handlungsleitend: Am Abendmahl sollte nur teilnehmen, wer sich frei von der Sünde wusste. In der Folge kam es zu einer Unterscheidung zwischen der Versammlung zur Feier des Wortes Gottes in der gesamten Gemeinde und der Feier des Abendmahls in einer kleineren Gemeinde, die sich durch Umkehr und Sündenbekenntnis entsprechend vorbereitet hatte. Die geringe Häufigkeit der Feier des Abendmahls in evangelischer Tradition ist somit als ein Ausdruck der besonderen Wertschätzung dieser Liturgie – und gerade keineswegs als eine mindere Achtung – zu verstehen. Das gilt auch für die evangelischen Freikirchen. Im Kontext der Deutschen Evangelischen Kirchentagsbewegung sind Aspekte der Abendmahlsfrömmigkeit wieder stärker ins Bewusstsein getreten, die stärker die Freude am Mahl, die von Gott geschenkten Gaben der Schöpfung, die fröhliche Gemeinschaft mit Jesus betonen. Es ist ein Anliegen der Evangelischen Kirchentage, über die Gestaltung von einem „Feierabendmahl“ stärker die Not in der Welt im politischen Kontext als

die individuelle Not angesichts der eigenen Sünde in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken.

Heute sind alle christlichen Traditionen gefordert, ihre Erfahrungen im Blick auf die Rhythmen bei der Gestaltung der Liturgien miteinander zu reflektieren. Neue Formen entstehen, die weniger an vorgegebenen Zeiten orientiert sind, sondern stärker situative Anlässe bedenken. Auch bei der römisch-katholischen Reform der Liturgie durch das 2. Vatikanische Konzil stand dabei vor Augen, dass insbesondere die Wort-Gottes-Liturgie diesbezüglich von sehr hoher Bedeutung ist (vgl. SC 35). Patriarch Bartholomaios ermahnt uns alle: „Das Gebet setzt ein Leben voraus, das in das Leben der Welt integriert und nicht etwas ist, das an einem bestimmten Punkt in unserer täglichen oder wöchentlichen Routine geschieht. Unser Ziel, Gebete zu gegebenen Gelegenheiten zu rezitieren und sich zum Gebet an bestimmten Momenten zurückzuziehen, bedeutet, sich vom Stadium des Sprechens der Gebete dorthin zu bewegen, selbst zum Gebet zu werden.“⁶

3.4.4 Eine tätige Teilhabe aller an den Liturgien ist anzuzielen

Das Anliegen, unter Beteiligung der gesamten Gemeinde die Liturgien zu feiern, verbindet heute die Konfessionen. Die reformatorische Tradition hat einen hohen Anteil daran, dass seit dem 2. Vatikanischen Konzil auch die römisch-katholischen Liturgien in verständlichen Sprachen weltweit gefeiert werden. Bei der liturgischen Feier der Eucharistie sollen die Mitfeiernden keinesfalls „Außenstehende und stumme Zuschauer“ sein (vgl. SC 48), sondern nach dem Willen des Konzils und in der Intention der jüngsten Liturgiereform voll, bewusst und tätig an der Feier der Liturgie mitwirken (vgl. SC 14), diese also innerlich und äußerlich aktiv mitvollziehen und mitfeiern (können). Evangelische Freikirchen verstehen und gestalten das Abendmahl als ein dynamisches Geschehen von Gegenwart Jesu Christi, Erinnerung und Danksagung der Gemeinde. Daher legen sie Wert auf die Beteiligung der gesamten Gemeinde am Mahlvollzug in Danksagung, Epiklese und Anamnese.

Als Leib Christi ist nach (konkordien-)lutherischer Auffassung die Kirche „Inhaberin der Kirchengewalt“. Was der ganzen Kirche gegeben ist,

⁶ Ebd., 64.

kommt zur Ausführung in der Ortsgemeinde. Denn die christliche Gemeinde ist – ungeachtet der gestaltlichen Vielfalt, in der sie sich vorfinden mag – der Ort, *an* dem und *in* dem das geschieht, was Jesus Christus seiner Christenheit zu tun aufgetragen hat. Das kirchliche Dienstamt steht darum nicht *über*, sondern *in* der Gemeinde. Immer ist jedenfalls eine unauflösbare Wechselbeziehung von Amt und Gemeinde gegeben.

Die orthodoxen Liturgien erwecken oft den Eindruck, die Gläubigen seien teilnahmslose Beobachter, da sie nicht mitsingen. Ein orthodoxer Theologe erläutert dies so: „Zunächst muss gesagt werden, dass tatsächlich die hl. Liturgie in dialogischer Form gestaltet ist, zwischen den Liturgen und dem ‚Volk‘. Jedoch wegen der Entwicklung und Verfeinerung der kirchlichen Musik kann in vielen Kirchen das Volk diese Musik nicht mitsingen. Das Volk wurde durch den Chor ersetzt. Trotzdem ist die Teilnahme an der hl. Liturgie und die geistliche Erfahrung bei der Feier des Mysteriums in der eucharistischen Versammlung nicht gleich, wie dies im Westen verstanden und praktiziert wird. Die innere Anteilnahme kann auch durch das Schweigen und das Hören im kirchlichen Raum erfolgen. Das intensive emotionelle Miterleben muss nicht unbedingt durch das aktive Mitsingen erreicht werden. Ich will damit auch einen anderen Aspekt und eine andere Erfahrung von der orthodoxen Spiritualität mitberücksichtigen, die auch bei uns nicht überall voll bewusst ist.“⁷

3.4.5 Kirchengemeinschaft zu erfahren, ist ein Geschehen im Heiligen Geist

Die Feier von Abendmahl und Eucharistie setzt die Kirchengemeinschaft nicht nur voraus, sie schafft sie zugleich durch die geistliche Umkehr der zum Herrenmahl versammelten Gemeinde in Orientierung an der verbindenden Mitte im Glauben an Jesus Christus. Nach gemeinsamer ökumenischer Überzeugung ist es Gottes Geist, der die Einheit fördert. Auf diesen zentralen Aspekt des epikletischen Betens innerhalb der Feier von Abendmahl und Eucharistie wird im Hinblick auf eine ökumenisch sensible Gestaltung der konfessionellen Gottesdienste zu achten sein. So lautet etwa ein Gebet im Evangelischen Gottesdienstbuch: „Lass uns alle in diesem Mahl ein Leib werden in Jesus Christus“⁸. Im zweiten Eucharistischen

⁷ Grigorios Larentzakis, Die orthodoxe Kirche (s. Anm. 10), 171.

⁸ Evangelisches Gottesdienstbuch (s. Anm. 9), 80.

Hochgebet nach römisch-katholischer Ordnung betet die Gemeinde: „Lass uns eins werden durch den Heiligen Geist“⁹. Im dritten Eucharistischen Hochgebet heißt es: „Stärke uns durch den Leib und das Blut Deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit wir ein Leib und ein Geist werden in Christus“¹⁰.

Auch in der orthodoxen Liturgie manifestiert sich die Kirchengemeinschaft in Brot und Wein: Es heißt „im Cherubim-Hymnus vor dem großen Einzug der Übertragung der Gaben des Weines und des Brotes auf den Altar, dass wir alle, die geheimnisvoll die Cherubim auf Erden abbilden und der lebensschaffenden Dreieinigkeit den Lobgesang singen, uns vorbereiten, indem wir alles irdische Sinnen ablegen, damit wir Christus als den König des Alls empfangen, der von den Engelscharen begleitet wird. An diesem Moment des großen Einzuges mit der Prozession durch das Hauptschiff der Kirche, wo die Gläubigen stehen, bleibt keiner unbeteiligt. Manche bekreuzigen sich beugend, andere fallen zu Boden, andere wiederum fallen vor der vorbeigehenden Prozession nieder, sie flehen um Gnade und den Beistand ihres Königs und Erlösers, obwohl die übertragenen Gaben noch nicht zum kostbaren Leib und zum kostbaren Blut des Herrn verwandelt wurden. Hier wird nicht nur der Abbildcharakter der irdischen Liturgie als ein Spiegelbild der himmlischen Liturgie zum Ausdruck gebracht, sondern auch deren Verbindung, weil die Gläubigen die Cherubim geheimnisvoll abbilden.“¹¹

3.4.6 Einheit in legitimer Vielfalt ist zu gestalten

Jede konfessionelle liturgische Gestalt der Feier von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer lebt von Traditionen und hat zugleich Offenheit in Bezug auf spezifische Situationen, in denen die Feier sich ereignet. Trotz der Verpflichtung auf einen Grundablauf einer römisch-katholischen Messfeier ermöglicht die konkrete Gestaltung dieser Liturgie ein sensibles Eingehen auf die Menschen, die hier zusammenkommen, um Eucharistie zu feiern. In Aufnahme von Anliegen des 2. Vatikanischen Konzils (vgl. SC 14; 37-40) betont Papst Franziskus immer wieder die herausragende

⁹ Das Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebiets, Freiburg-Basel-Wien u.a. 1975, 486.

¹⁰ Ebd., 496.

¹¹ Grigorios Larentzakis, Die orthodoxe Kirche (s. Anm. 10), 171.

Bedeutung der Beteiligung der gesamten Gemeinde am Gottesdienst sowie das Erfordernis, die Liturgie entsprechend der Kultur vor Ort zu gestalten. Auch das Evangelische Gottesdienstbuch betont die Verbundenheit „mit der je eigenen Geschichte und der prägenden Situation in einer Gemeinde“.¹² Eine besondere Bedeutung hierbei kommt der liturgischen Sprache zu. So heißt es im Evangelischen Gottesdienstbuch: „Die Sprache darf niemanden ausgrenzen“¹³. Dem Grundanliegen legitimer Vielfalt der Liturgien in Entsprechung zu gegebenen Anlässen stimmt auch die orthodoxe Tradition zu. „Die geistliche Begleitung erfolgt durch das liturgische Leben. Es gibt eigene Gebete für die verschiedenen Anlässe im Leben der Christen, die vom Priester oder Bischof gebetet werden. Es sei hier nur einiges erwähnt: Für die kranken Menschen und Tiere, für die Grundsteinlegung eines Hauses, für das Erstbewohnen eines Hauses, für das Graben eines Wasserbrunnens, für die Äcker, Gärten, Weingärten als Schutz gegen Naturkatastrophen; zur Segnung der Früchte, der Getreide, des Weines, einer Herde von Tieren, für den Bau eines Schiffes, zur Segnung der Netze, zur Segnung von Brot, Fleisch, Käse und Eiern; Gebete für die Reisenden, für gute Winde und gegen die Meeresstürme. Seit kurzem und auf Vorschlag des Ökumenischen Patriarchates wurde von allen orthodoxen Kirchen akzeptiert, dass der 1. September jedes Jahr liturgisch für die Schöpfung und die Umwelt bestimmt wurde. Für konkrete Anlässe gibt es ebenfalls eigene liturgische Handlungen, wie z.B. am Schulbeginn, am Anfang eines privaten Unternehmens, am Beginn einer sozialen Einrichtung, für die Grundsteinlegung einer Kirche, einer Schule, jedes Gebäudes; zur Eröffnung einer karitativen Einrichtung, einer neuen Bewässerungsanlage, eines neuen Schiffes, eines neuen Fahrzeuges, zur Installation einer neuen Behörde. Doxologie (Te Deum) wegen der Rettung einer Stadt von den Feinden, Gedächtnis-Gottesdienst für die im Krieg Gefallenen; Segnung des Jahres jeweils am 1. Jänner; Segnung am 1. jedes Monats durch die Liturgie der Wasserweihe. (...) Mittelpunkt und Fundament aller dieser liturgischen Handlungen ist die Hl. Liturgie, die göttliche Eucharistie. Diese liturgische Vielfalt und die besonderen Texte dieser liturgischen Handlungen stellen nicht nur einen hymnologisch wunderschönen Schatz mit einem bewundernswerten Inhalt dar, sondern sie bezeugen auch die tiefe Sorge der

¹² Evangelisches Gottesdienstbuch (s. Anm. 9), 20.

¹³ Ebd., 18.

Orthodoxen Kirche und ihre Anteilnahme an allen Bereichen der menschlichen Existenz. Das bedeutet also nicht nur geistliche Begleitung, sondern auch Unterstützung, Hilfe, Ermunterung, Erquickung, liebende Solidarität und Stärkung. Und genau das geschieht auch innerhalb der Hl. Eucharistie, innerhalb der Hl. Liturgie, allerdings in noch komprimierterer Form, was uns leider nicht immer bewusst ist.¹⁴

3.5 Kirchengemeinschaft und eucharistische Mahlgemeinschaft

In den kirchenamtlichen konfessionellen Positionierungen gibt es gegenwärtig unterschiedliche Ansätze zur Bestimmung der Voraussetzungen für eine gelebte Gemeinschaft in der Feier von Abendmahl und Eucharistie. Der Differenzpunkt liegt dabei in der Frage, in welchem Maße eine bereits gegebene Kirchengemeinschaft die Voraussetzung für die eucharistische Gemeinschaft ist.

Der Tendenz nach urteilt die orthodoxe Tradition bezüglich der Glaubens- und Kirchengemeinschaft als Voraussetzung für die eucharistische Gemeinschaft am strengsten: Da aus Sicht der orthodoxen Kirchen nicht einmal eine Anerkennung der in den westlichen Kirchen gefeierten Taufe möglich erscheint, sind weitere Überlegungen hinfällig: mit der Unterzeichnung der Magdeburger Erklärung zur wechselseitigen Anerkennung der Taufe sind die orthodoxen Auslandsgemeinden in Deutschland eigene Wege gegangen.

Auch die westlichen kirchlichen Lehrtexte befürworten eine enge Verbindung zwischen Kirchengemeinschaft und eucharistischer Gemeinschaft. Zugleich werden in der römisch-katholischen Tradition Ausnahmen beschrieben, in denen aus pastoraler Sorge eine Teilhabe an der Feier möglich ist. Hier gilt der Grundsatz, dass die Einheit der Kirche(n) sich bei der Zielgestalt der Ökumene auch auf institutionelle Bereiche zu beziehen habe; andererseits gibt es auch eine „Sorge um die Gnade“ für einzelne Christgläubige und deren Familien.¹⁵ Entsprechend sind Ausnahmeregelungen im Blick. Der evangelischen Tradition ist der Zusammenhang zwischen Glaubensgemeinschaft und Abendmahlsfeier nicht fremd, sie setzt

¹⁴ Gregorios Larentzakis, Die orthodoxe Kirche (s. Anm. 10), 168f.

¹⁵ Vgl. 2. Vatikanisches Konzil, Dekret „Unitatis Redintegratio“ (UR), 8,4.

jedoch andere Akzente: Bei einem gegebenen gemeinsamen Verständnis des Abendmahls sind alle Christinnen und Christen zur Feier eingeladen. Diese Einladung spricht Jesus Christus im Heiligen Geiste selbst aus. Auf der Basis der Erkenntnis, dass die verbliebenen Differenzen nicht von kirchentrennender Wirksamkeit sind, stellt die Leuenberger Konkordie (1973) fest, dass es zwischen den reformatorisch geprägten evangelischen Kirchen künftig Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft gibt. Weitere Gespräche zur Vertiefung der gemeinsamen theologischen Positionen sind von Beginn an vereinbart worden. In konsequenter Aufnahme der wechselseitigen Anerkennung der Taufe (Magdeburger Erklärung von 2007) können Konkordienlutheraner die Erkenntnis von Wirklichkeit der Kirche in den je anderen Kirchentümern zum Ausdruck bringen. Dies betrifft auch die Dimension der „geistlichen Ökumene“, die eine beachtenswerte Wirklichkeit unterhalb der Schwelle erklärter Kirchengemeinschaft darstellt. Auch die SELK kennt eine „seelsorglich verantwortete eucharistische Gastbereitschaft“, wengleich sie diese kategorial von Kirchengemeinschaft in Wort und Sakrament und der Praxis des „offenen Altars“ unterscheidet. Solche Gastbereitschaft ist trotz der festgestellten theologischen Differenzen nicht ausgeschlossen. Sie setzt freilich – zumindest auf Seiten der SELK und ihrer Pfarrerschaft – die Prüfung des Einzelfalls voraus.



4 Exemplarisch ausgewählte Ökumenische Dialoge

(Hacik Gazer, Markus Iff, Werner Klän und Dorothea Sattler)

In der Ökumenischen Bewegung wird die Frage, welche Bedeutung theologische Gespräche bei der Suche nach der Einheit der Kirchen haben, unterschiedlich beantwortet. Für und Wider sind im Blick auf die Dialogökumene vielfach kritisch bedacht worden. Anfragen werden formuliert: Welchen Lebensbezug haben die Themen, die in den Gremien besprochen werden? Geht es dabei nicht vor allem um kontroverse theologische Aspekte, deren Ursprung lange zurück liegt und deren Relevanz bei den Feiern in den Gemeinden kaum ersichtlich ist? Haben sich nicht in den unterschiedlichen christlichen Konfessionen liturgische Traditionen herausgebildet, die denkerisch kaum hinterfragt werden? Welche realistischen Ziele sind erreichbar?

Wir sprechen uns hier in multilateraler kollegialer ökumenischer Gemeinschaft für die bleibende Bedeutung theologischer Reflexionen in ökumenischen Gesprächen aus und begründen dies in folgender Weise: Je auf ihre Weise bemühen sich Menschen in den Kirchen, das Gedächtnis Jesu Christi zu bewahren. Der Austausch im Gespräch darüber, was in einzelnen Traditionen dabei als wesentlich erachtet wird, bereichert. Das Ziel der Dialoge muss es nicht notwendig sein, andere von der eigenen Sichtweise zu überzeugen und eine Verhaltensänderung anzumahnen. Eine konfessionskundliche Auskunft insbesondere auch über für die eigene Gemeinschaft fremde Überlegungen kann nachdenklich stimmen und selbstkritisch zur Überprüfung der eigenen Positionierung veranlassen. Unterschiedliche Akzentsetzungen bei der Bestimmung des Sinngehalts der liturgischen Feier lassen aufmerken. Missverständnisse können

als solche erkannt werden. Zu beschreibende Gemeinsamkeiten bei der Verkündigung des christlichen Evangeliums stärken im Glauben. Die Differenz zwischen den unterschiedlichen menschlichen Bemühungen in vielen Jahrhunderten, das Geheimnis des göttlichen Handelns gedanklich zu erfassen, und dem gemeinsamen Vertrauen auf die Wirksamkeit der geschenkten Verheißung wird erfahren, wenn in den Dialogen eine suchende Theologie gelebt wird.

Zum Themenbereich Eucharistie, Abendmahl und Heiliges Opfer sind in den letzten Jahrzehnten zwischen vielen Konfessionen immer wieder einzelne Gespräche geführt worden.¹ Von sehr hoher Bedeutung sind in der multilateralen Ökumene bis heute die Lima-Konvergenzerklärungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order) von 1982, die neben Taufe und Amt auch das Thema „Eucharistie“ besprechen. Es lohnt sich sehr, diesen Text erneut zu lesen. Er wird hier im gesamten Wortlaut dokumentiert (Teil 4.1), um die bereits erreichte Verständigung im multilateralen Kontext sowie die offenen Fragen in den Blick zu nehmen. Sehr zu wünschen wäre es aus unserer Sicht, wenn nach der langen Zeit der inzwischen geführten Dialoge erneut das Gespräch über das Thema mit Delegationen der Kirchen auf Weltebene multilateral geführt werden könnte. Ein Auftakt dazu ist auf nationaler multilateraler Ebene das Dokument des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (in diesem Buch Teil 5). Darüber hinaus werden hier einzelne Ergebnisse von bilateralen Dialogen präsentiert, die belegen können, dass einzelne Konfessionen jeweils über die aus ihrer Sicht relevanten (kontroversen) Themen Gespräche führen (Teil 4.2). In Europa ist die zwischen den lutherischen und den reformierten Kirchen vereinbarte „Leuenberger Konkordie“ (1973) wirkungsgeschichtlich von sehr hoher Bedeutung (Teil 4.3). Die nicht nur im deutschsprachigen Raum vielfach besprochene bilaterale Studie „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen wird hier gesondert vorgestellt (4.4), weil das mit ihr verbundene Votum eine Anregung auf der Handlungsebene formuliert, die sich auf einer anderen Ebene bewegt als ausschließlich ein ökumenischer Austausch von theologischen Erkenntnissen.

¹ Vgl. einführend mit vielen Literaturhinweisen: Susan Wood, Die Eucharistie: Ökumenische Errungenschaften und bleibende Unterschiede, in: Ökumenische Rundschau 61 (2012), 389-410.

4.1 Multilateral: Konvergenzerklärung zum Thema „Eucharistie“ (Faith and Order, Lima 1982)

Die erste Versammlung der „Bewegung für Glaube und Kirchenverfassung“ (Faith and Order) war 1927 in Lausanne. Seit der Gründung des Ökumenischen Rats der Kirchen 1948 in Amsterdam bringt dieser Quellfluss der Ökumenischen Bewegung theologische Themen in die Gespräche ein, die mit dem christlichen Glauben und dem institutionellen Leben der Kirchen verbunden sind. Während zu Beginn die unterschiedlichen reformatorischen und orthodoxen Theologien in ein Gespräch geführt wurden, veränderte sich die Situation 1968 nach dem 2. Vatikanischen Konzil mit dem Beitritt der Römisch-katholischen Kirche zu „Faith and Order“. Der dokumentierte Wortlaut von 1982 ist somit unter römisch-katholischer Beteiligung entstanden. Der Lima-Konvergenz-Erklärung gingen Vorstudien voraus, an denen nicht zuletzt die Anglikanische Kirchengemeinschaft intensiv beteiligt war. Wie kein anderes ökumenisches Dialoggeschehen haben die Konvergenz-Erklärungen von Lima im hohen Maß eine weltweit verantwortete kirchenamtliche Rezeption erfahren, die auch veröffentlicht wurde.² Der hier präsentierte Ausschnitt aus dem Gesamtdokument der Konvergenzerklärung von Lima zum Thema „Eucharistie“ bleibt verwiesen auf die weiteren Themen „Taufe“ sowie „Amt“, da aus Sicht vieler Konfessionen die Taufe die Voraussetzung für die Teilhabe an der Eucharistie ist, und die Ordination als Bedingung für den Dienste der Leitung der Feier der Eucharistie erwartet wird.

Eucharistie

I. Die Einsetzung der Eucharistie

1. Die Kirche empfängt die Eucharistie als eine Gabe vom Herrn. Paulus schreibt: „Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, als er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dies tut zu meinem Gedächtnis (anamnesis). Ebenso nahm

² Vgl. Max Thurian (Hg.), Churches Respond to BEM [Baptism, Eucharist, Ministry], 6 Bände, Genf 1986-1988. Eine perspektivisch orientierte Zusammenfassung findet sich in: Ökumenischer Rat der Kirchen. Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, Die Diskussion über Taufe, Eucharistie und Amt 1982-1990. Stellungnahmen, Auswirkungen, Weiterarbeit, Frankfurt / Paderborn 1990.

er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut; dies tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis“ (1 Kor 11,23-25; vgl. Mt 26,26-29; Mk 14,22-25; Lk 22,14-20).

Die Mahlzeiten, von denen berichtet wird, daß Jesus an ihnen während seiner irdischen Wirksamkeit teilgenommen hat, verkündigen und stellen die Nähe des Gottesreiches dar, für das die Speisungen der Menge ein Zeichen sind. Bei seinem letzten Mahl war die Gemeinschaft des Gottesreiches verbunden mit dem Ausblick auf Jesu zukünftiges Leiden. Nach seiner Auferstehung ließ der Herr seine Jünger im Brechen des Brotes seine Gegenwart erkennen. Die Eucharistie führt somit diese Mahlzeiten Jesu während seines irdischen Lebens und nach seiner Auferstehung weiter, und dies immer als Zeichen des Gottesreiches. Die Christen sehen die Eucharistie vorweggenommen im Passahfest zur Erinnerung an die Befreiung Israels aus dem Land der Knechtschaft und in dem Mahl des Bundes auf dem Berg Sinai (Ex 24). Sie ist das neue Passahmahl der Kirche, das Mahl des Neuen Bundes, das Christus seinen Jüngern gab zum Gedächtnis (anamnesis) seines Todes und seiner Auferstehung, als Vorwegnahme des Hochzeitmahls des Lammes (Apk 19,9). Christus gebot so seinen Jüngern, als dem fortdauernden Volk Gottes, bis zu seiner Wiederkehr sich seiner zu erinnern und ihm in diesem sakramentalen Mahl zu begegnen. Das von Jesus gefeierte letzte Mahl war ein liturgisches Mahl mit symbolischen Worten und Handlungen. Von daher ist die Eucharistie ein sakramentales Mahl, das uns durch sichtbare Zeichen Gottes Liebe in Jesus Christus vermittelt, die Liebe, mit der Jesus die Seinen „bis zur Vollendung“ (Joh 13,1) liebte. Viele Namen werden für sie gebraucht: z. B. Herren- bzw. Abendmahl, Brechen des Brotes, heilige Kommunion, göttliche Liturgie, Messe. Ihre Feier bleibt der zentrale Akt des Gottesdienstes der Kirche.

II. Die Bedeutung der Eucharistie

2. Die Eucharistie ist vor allem das Sakrament der Gabe, die Gott uns in Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes schenkt. Jeder Christ empfängt diese Gabe des Heils durch die Gemeinschaft am Leib und Blut Christi. Im eucharistischen Mahl, im Essen und Trinken des Brotes und Weines, gewährt Christus Gemeinschaft mit sich selbst. Gott selbst handelt, indem er dem Leib Christi Leben schenkt und jedes Glied erneuert. Gemäß Christi Verheißung empfängt jedes getaufte Glied des Leibes Christi in der Eucharistie die Zusage der Vergebung der Sünden (Mt 26,28) und

das Unterpfang des ewigen Lebens (Joh 6,51-58). Obwohl die Eucharistie wesentlich eine einzige in sich geschlossene Handlung ist, soll sie hier unter folgenden Aspekten behandelt werden: Danksagung an den Vater, Gedächtnis Christi, Anrufung des Heiligen Geistes, Gemeinschaft (Communio) der Gläubigen, Mahl des Gottesreiches.

A. Die Eucharistie als Danksagung an den Vater

Die Eucharistie, die immer beides, Wort und Sakrament, einschließt, ist Verkündigung und Feier der Taten Gottes. Sie ist die große Danksagung an den Vater für alles, was er in Schöpfung, Erlösung und Heiligung vollbracht hat, für alles, was er heute in der Kirche und in der Welt trotz der Sünden der Menschen vollbringt, für alles, was er vollbringen wird, wenn er sein Reich zur Vollendung bringt. So ist die Eucharistie der Lobpreis (berakah), durch den die Kirche ihre Dankbarkeit gegenüber Gott für alle seine Wohltaten zum Ausdruck bringt.

3. Die Eucharistie ist das große Lobopfer, durch das die Kirche für die ganze Schöpfung spricht. Denn die Welt, die Gott mit sich versöhnt hat, ist in jeder Eucharistie gegenwärtig: in Brot und Wein, in den Personen der Gläubigen und in den Gebeten, die sie für sich und für alle Menschen darbringen. Christus vereint die Gläubigen mit sich und schließt ihre Gebete in seine eigene Fürsprache ein, so daß die Gläubigen verwandelt und ihre Gebete angenommen werden. Dieses Lobopfer ist nur möglich durch Christus, mit ihm und in ihm. Brot und Wein, Früchte der Erde und menschlicher Arbeit, werden dem Vater im Glauben und in Danksagung dargebracht. So bezeichnet die Eucharistie, was die Welt werden soll: Gabe und Lobpreis für den Schöpfer, eine universale Gemeinschaft im Leibe Christi, ein Reich der Gerechtigkeit, Liebe und des Friedens im Heiligen Geist.

B. Die Eucharistie als Anamnese oder Gedächtnis (Memorial) Christi

5. Die Eucharistie ist das Gedächtnis (Memorial) des gekreuzigten und auferstandenen Christus, d. h. das lebendige und wirksame Zeichen seines Opfers, das ein für allemal am Kreuz vollbracht wurde und das weiterhin für alle Menschheit wirksam ist. Der biblische Gedanke des Gedächtnisses, angewandt auf die Eucharistie, bezieht sich auf diese gegenwärtige Wirksamkeit des Werkes Gottes, wenn es von seinem Volk in einer Liturgie gefeiert wird.

6. *Christus selbst ist mit allem, was er für uns und für die gesamte Schöpfung vollbracht hat (in seiner Menschwerdung, seiner Erniedrigung, seinem Dienst, seiner Unterweisung, seinem Leiden, seinem Opfer, seiner Auferstehung und Himmelfahrt und indem er den Geist sandte), in dieser „Anamnese“ gegenwärtig und schenkt uns Gemeinschaft mit sich. Die Eucharistie ist auch der Vorgeschmack seiner Parusie und des vollendeten Gottesreiches.*

7. *Die „Anamnese“, in der Christus durch die freudige Feier seiner Kirche handelt, ist somit Vergegenwärtigung wie Vorwegnahme. Sie will nicht nur das, was vergangen ist, und dessen Bedeutung, ins Gedächtnis rufen. Sie ist die wirksame Verkündigung der Kirche von Gottes großen Taten und Verheißungen.*

8. *Vergegenwärtigung und Vorwegnahme kommen in Danksagung und Fürbitte zum Ausdruck. Indem sie dankbar Gottes große Taten der Erlösung in Erinnerung ruft, bittet die Kirche ihn, die Früchte dieser Taten jedem Menschen zu schenken. In Danksagung und Fürbitte ist die Kirche mit dem Sohn, ihrem großen Hohenpriester und Fürsprecher, vereint (Röm 8,34; Hebr 7,25). Die Eucharistie ist das Sakrament des einzigartigen Opfers Christi, der ewig lebt, um Fürsprache für uns einzulegen. Sie ist das Gedächtnis all dessen, was Gott für das Heil der Welt getan hat. Was nach Gottes Willen in der Menschwerdung, in Leben, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Christi vollbracht wurde, wiederholt er nicht. Diese Ereignisse sind einmalig und können weder wiederholt noch zeitlich ausgedehnt werden. In dem Gedächtnis der Eucharistie jedoch bringt die Kirche ihre Fürbitte in Gemeinschaft mit Christus, unserem großen Hohenpriester, dar.*

Kommentar:

Im Licht der Bedeutung der Eucharistie als Fürbitte können vielleicht die Verweise auf die Eucharistie als „Sühnopfer“ in der katholischen Theologie verstanden werden. Damit ist gemeint, daß es nur eine Sühne gibt, das einmalige Opfer am Kreuz, das in der Eucharistie vergegenwärtigt und in der Fürbitte Christi und der Kirche für die ganze Menschheit vor den Vater gebracht wird. Im Licht der biblischen Vorstellung des Gedächtnisses (Memorial) könnten alle Kirchen die historischen Kontroversen über das „Opfer“ neu überdenken und ihr Verständnis der Gründe vertiefen, warum die jeweils anderen christlichen Traditionen diesen Begriff entweder verwendet oder abgelehnt haben.

9. Die „Anamnese“ Christi ist die Grundlage und Quelle allen christlichen Gebets. So verläßt sich unser Gebet auf die unaufhörliche Fürbitte des auferstandenen Herrn und ist mit ihr verbunden. In der Eucharistie schenkt uns Christus die Kraft, mit ihm zu leben, mit ihm zu leiden und durch ihn zu beten als gerechtfertigte Sünder, die freudig und bereitwillig seinen Willen erfüllen.

10. In Christus bringen wir uns selbst dar als ein lebendiges und heiliges Opfer in unserem täglichen Leben (Röm 12,1; 1 Petr 2,5); dieser geistliche Gottesdienst, der Gott gefällt, wird in der Eucharistie genährt, in der wir in Liebe geheiligt und versöhnt werden, um Diener der Versöhnung in der Welt zu sein.

11. Vereint mit unserem Herrn und in Gemeinschaft mit allen Heiligen und Märtyrern werden wir in dem Bund erneuert, der durch das Blut Christi besiegelt worden ist.

12. Da die „Anamnese“ Christi den zentralen Inhalt des gepredigten Wortes wie des eucharistischen Mahles ausmacht, stärkt eines das andere. Es gehört zur Feier der Eucharistie, daß sie die Wortverkündigung einschließt.

13. Die Worte und Handlungen Christi bei der Einsetzung der Eucharistie stehen im Mittelpunkt der Feier; das eucharistische Mahl ist das Sakrament des Leibes und Blutes Christi, das Sakrament seiner wirklichen Gegenwart (Realpräsenz). Christus erfüllt sein Versprechen, bis zum Ende der Welt immer bei den Seinen zu sein, in vielfältiger Weise. Doch die Art der Gegenwart Christi in der Eucharistie ist einzigartig. Jesus sagte über dem Brot und dem Wein der Eucharistie: „Dies ist mein Leib ... dies ist mein Blut.“ Was Christus sprach, ist wahr, und diese Wahrheit wird jedesmal erfüllt, wenn die Eucharistie gefeiert wird. Die Kirche bekennt Christi reale, lebendige und handelnde Gegenwart in der Eucharistie. Obwohl Christi wirkliche Gegenwart in der Eucharistie nicht vom Glauben der einzelnen abhängt, stimmen jedoch alle darin überein, daß Glaube erforderlich ist, um Leib und Blut Christi unterscheiden zu können.

Kommentar:

Viele Kirchen glauben, daß durch diese Worte Jesu und durch die Kraft des Heiligen Geistes Brot und Wein der Eucharistie in einer wirklichen, wenn-

gleich geheimnisvollen Weise der Leib und das Blut des auferstandenen Christus werden, d. h. des lebendigen Christus, der in seiner ganzen Fülle gegenwärtig ist. Unter den Zeichen von Brot und Wein ist die tiefste Wirklichkeit das ganze Sein Christi, der zu uns kommt, um uns zu speisen und unser gesamtes Sein zu verwandeln. Einige andere Kirchen bejahen zwar eine wirkliche Gegenwart Christi bei der Eucharistie, doch sie verbinden diese Gegenwart nicht so bestimmt mit den Zeichen von Brot und Wein. Den Kirchen ist die Entscheidung überlassen, ob dieser Unterschied innerhalb der im Text selbst formulierten Konvergenz-Raum finden kann.

C. Die Eucharistie als Anrufung des Geistes

14. Der Heilige Geist macht im eucharistischen Mahl den gekreuzigten und auferstandenen Christus für uns wahrhaftig gegenwärtig, indem er die Verheißung der Einsetzungsworte erfüllt. Die Gegenwart Christi ist eindeutig das Zentrum der Eucharistie, und die in den Einsetzungsworten enthaltene Verheißung ist daher grundlegend für die Feier. Es ist jedoch der Vater, der der primäre Ursprung und die letztliche Erfüllung des eucharistischen Geschehens ist. Der menschengewordene Sohn Gottes, durch den und in dem es vollbracht wird, ist dessen lebendiges Zentrum. Der Heilige Geist ist die unermeßliche Kraft der Liebe, die dieses Geschehen ermöglicht und es weiterhin wirksam macht. Das Band zwischen der eucharistischen Feier und dem Geheimnis des dreieinigen Gottes enthüllt die Rolle des Heiligen Geistes als die des Einen, der die historischen Worte Jesu gegenwärtig und lebendig werden läßt. Indem die Kirche durch Jesu Verheißung in den Einsetzungsworten dessen versichert wird, daß sie erhört werden wird, bittet die Kirche den Vater um die Gabe des Heiligen Geistes, damit das eucharistische Geschehen Wirklichkeit werden möge: die wirkliche Gegenwart (Realpräsenz) des gekreuzigten und auferstandenen Christus, der sein Leben für die ganze Menschheit gibt.

Kommentar:

Damit soll nicht die eucharistische Gegenwart Christi spiritualisiert, sondern die unauflösbare Einheit zwischen dem Sohn und dem Geist bekräftigt werden. Diese Einheit macht deutlich, daß die Eucharistie nicht eine magische, mechanische Handlung ist, sondern ein an den Vater gerichtetes Gebet, das die völlige Abhängigkeit der Kirche von ihm betont. Es besteht eine wesentliche Verbindung zwischen den Einsetzungsworten, der Verheißung Christi, und der Epiklese, der Anrufung des Heiligen Geistes, in der Liturgie. Die Epikle-

se steht in bezug auf die Einsetzungsworte in den verschiedenen liturgischen Traditionen an unterschiedlicher Stelle. In den ältesten Liturgien meinte man, der gesamte „Gebetsteil“ bewirke die von Christus verheißene Wirklichkeit. Die Anrufung des Heiligen Geistes geschah sowohl für die Gemeinschaft als auch für die Elemente von Brot und Wein. Die Wiedergewinnung eines solchen Verständnisses könnte uns helfen, unsere Schwierigkeiten hinsichtlich eines besonderen Momentes der Konsekration zu überwinden.

15. Kraft des lebendigen Wortes Christi und durch die Macht des Heiligen Geistes werden Brot und Wein die sakramentalen Zeichen des Leibes und Blutes Christi. Sie bleiben dies für den Zweck der Kommunion.

Kommentar:

In der Geschichte der Kirche wurden verschiedene Versuche unternommen, das Geheimnis der wirklichen und einzigartigen Gegenwart Christi in der Eucharistie zu verstehen. Einige begnügen sich damit, diese Gegenwart lediglich zu bejahen, ohne zu versuchen, sie zu erklären. Andere halten es für notwendig, auf einer Wandlung zu bestehen, bewirkt durch den Heiligen Geist und die Worte Christi, die zur Folge hat, daß es nicht mehr gewöhnliches Brot und gewöhnlicher Wein sind, sondern Leib und Blut Christi. Wieder andere haben eine Erklärung der wirklichen Gegenwart entwickelt, die, obwohl sie nicht die Bedeutung des Geheimnisses zu erschöpfen beansprucht, es doch vor entstehenden Interpretationen zu schützen sucht.

16. Die ganze Handlung der Eucharistie hat einen „epikletischen“ Charakter, weil sie vom Wirken des Heiligen Geistes abhängt. Dieser Aspekt der Eucharistie findet in den Worten der Liturgie unterschiedlichen Ausdruck.

17. Die Kirche, als die Gemeinschaft des Neuen Bundes, ruft zuversichtlich den Heiligen Geist an, damit sie geheiligt und erneuert, in alle Gerechtigkeit, Wahrheit und Einheit geführt und befähigt werde, ihre Sendung in der Welt zu erfüllen.

Der Heilige Geist gibt uns durch die Eucharistie einen Vorgeschmack des Reiches Gottes: Die Kirche empfängt das Leben der neuen Schöpfung und die Zusicherung der Wiederkehr des Herrn.

D. Die Eucharistie als Gemeinschaft (Communio) der Gläubigen

19. Die eucharistische Gemeinschaft mit dem gegenwärtigen Christus, der das Leben der Kirche stärkt, ist zugleich auch die Gemeinschaft im Leibe Christi, der Kirche. Das Teilhaben am einen Brot und gemeinsamen Kelch an einem bestimmten Ort macht deutlich und bewirkt das Einssein der hier Teilhabenden mit Christus und mit den anderen mit ihnen Teilhabenden zu allen Zeiten und an allen Orten. In der Eucharistie findet die Gemeinschaft des Volkes Gottes ihre volle Darstellung. Eucharistische Feiern haben es immer mit der ganzen Kirche zu tun, wie auch die ganze Kirche an jeder einzelnen Feier der Eucharistie beteiligt ist.

Insofern als eine Kirche eine Verkörperung der ganzen Kirche zu sein beansprucht, wird sie Sorge tragen, ihr eigenes Leben so zu gestalten, daß dabei die Interessen und Anliegen von Schwesterkirchen ernstgenommen werden.

Kommentar:

Von Anfang an wurde die Taufe als das Sakrament verstanden, durch das die Gläubigen dem Leib Christi eingegliedert und mit dem Heiligen Geist beschenkt werden. So lange das Recht von getauften Gläubigen und ihren Pfarrern, in einer Kirche am eucharistischen Mahl teilzunehmen und ihm vorzustehen, von denen in Frage gestellt wird, die anderen eucharistischen Gemeinden angehören und diese leiten, ist die Katholizität der Eucharistie weniger deutlich. In vielen Kirchen wird heute über die Zulassung getaufter Kinder als Kommunikanten beim Abendmahl diskutiert.

20. Die Eucharistie umgreift alle Aspekte des Lebens. Sie ist ein repräsentativer Akt der Danksagung und Darbringung für die ganze Welt. Die eucharistische Feier fordert Versöhnung und Gemeinschaft unter all denen, die als Brüder und Schwestern in der einen Familie Gottes betrachtet werden, und sie ist eine ständige Herausforderung bei der Suche nach angemessenen Beziehungen im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben (Mt 5,23f; 1 Kor 10,16f; 11,20-22; Gal 3,28). Alle Arten von Ungerechtigkeit, Rassismus, Trennung und Mangel an Freiheit werden radikal herausgefordert, wenn wir miteinander am Leib und Blut Christi teilhaben. Durch die Eucharistie durchdringt die alles erneuernde Gnade Gottes die menschliche Person und Würde und stellt sie wieder her. Die Eucharistie nimmt den Gläubigen hinein in das zentrale Geschehen der Geschichte

der Welt. Als Teilnehmer an der Eucharistie erweisen wir uns daher als unwürdig, wenn wir uns nicht aktiv an der ständigen Wiederherstellung der Situation der Welt und der menschlichen Lebensbedingungen beteiligen. Die Eucharistie zeigt uns, daß unser Verhalten der versöhnenden Gegenwart Gottes in der menschlichen Geschichte in keiner Weise entspricht: Wir werden ständig vor das Gericht gestellt durch das Fortbestehen der verschiedensten ungerechten Beziehungen in unserer Gesellschaft, der mannigfachen Trennungen aufgrund menschlichen Stolzes, materieller Interessen und Machtpolitik und vor allem der Hartnäckigkeit ungerechtfertigter konfessioneller Gegensätze innerhalb des Leibes Christi.

21. Solidarität in der eucharistischen Gemeinschaft des Leibes Christi und verantwortliche Sorge der Christen füreinander und für die Welt finden in den Liturgien spezifischen Ausdruck: in der gegenseitigen Vergebung der Sünden; dem Friedensgruß; der Fürbitte für alle; dem gemeinsamen Essen und Trinken; dem Bringen der Elemente zu den Kranken und Gefangenen oder der Feier der Eucharistie mit ihnen. Alle diese Äußerungen der Liebe in der Eucharistie sind direkt auf das Selbstzeugnis Christi als Diener bezogen, an dessen Dienen die Christen selbst teilhaben. So wie Gott in Christus in die menschliche Situation eingegangen ist, so ist die eucharistische Liturgie den konkreten und besonderen Situationen der Menschen nahe. In der Alten Kirche gab der Dienst der Diakone und Diakonissen in besonderer Weise diesem Aspekt der Eucharistie Ausdruck. Der Ort eines solchen Dienstes zwischen dem Abendmahlstisch und den Bedürftigen bezeugt in rechter Weise die erlösende Gegenwart Christi in der Welt.

E. Die Eucharistie als Mahl des Gottesreiches

22. Die Eucharistie eröffnet die Schau der göttlichen Herrschaft, die als letztgültige Erneuerung der Schöpfung verheißen wurde, und ist deren Vorgeschmack. Zeichen dieser Erneuerung sind in der Welt gegenwärtig, wo immer die Gnade Gottes manifest ist und Menschen für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden eintreten. Die Eucharistie ist die Feier, bei der die Kirche Gott für diese Zeichen Dank sagt und freudig das Kommen des Reiches in Christus feiert und vorwegnimmt (1 Kor 11,26; Mt 26,29).

23. Die Welt, der Erneuerung verheißen ist, ist in der ganzen eucharistischen Feier gegenwärtig. Die Welt ist in der Danksagung an den Vater gegenwärtig, wo die Kirche für die ganze Schöpfung spricht; sie ist gegen-

wärtig im Gedächtnis (*Memorial*) Christi, wo die Kirche, vereint mit ihrem Hohenpriester und Fürsprecher, für die Welt betet; im Gebet um die Gabe des Heiligen Geistes, wo die Kirche um Heiligung und Neuschöpfung bittet.

24. In der Eucharistie versöhnt, sind die Glieder des Leibes Christi berufen, Diener der Versöhnung unter den Menschen und Zeugen der Auferstehungsfreude zu sein. Wie Jesus zu den Zöllnern und Sündern ging und mit ihnen während seines Dienstes auf Erden Tischgemeinschaft hielt, so werden Christen in der Eucharistie aufgerufen, mit den Ausgestoßenen solidarisch zu sein und Zeichen der Liebe Christi zu werden, der für alle gelebt und sich hingegeben hat und sich nun selbst in der Eucharistie schenkt.

25. Die Feier der Eucharistie selbst ist eine Ausdrucksform der Teilnahme der Kirche an Gottes Sendung in die Welt. Diese Teilnahme nimmt alltägliche Form an in der Verkündigung des Evangeliums, im Dienst am Nächsten und in der glaubwürdigen Präsenz in der Welt.

Da die Eucharistie völlig Gabe Gottes ist, bringt sie in die Gegenwart eine neue Wirklichkeit, die die Christen in das Bild Christi verwandelt und sie daher zu seinen wirksamen Zeugen macht. Die Eucharistie ist kostbare Speise für Missionare, Brot und Wein für Pilger auf ihrer apostolischen Reise. Die eucharistische Gemeinschaft wird bewahrt und gestärkt, um durch Wort und Tat den Herrn Jesus Christus, der sein Leben für das Heil der Welt gab, zu bekennen. So wie die eucharistische Versammlung ein Volk wird, indem sie das Mahl des einen Herrn teilt, muß sie darum besorgt sein, auch diejenigen zu sammeln, die gegenwärtig außerhalb ihrer sichtbaren Grenze stehen, weil Christus alle zu seinem Fest geladen hat, für die er gestorben ist. So lange sich Christen nicht in voller Gemeinschaft um denselben Tisch vereinen können, um vom selben Brot zu essen und vom selben Kelch zu trinken, wird ihr missionarisches Zeugnis auf der persönlichen wie gemeinschaftlichen Ebene geschwächt.

III. Die Feier der Eucharistie

Die eucharistische Liturgie ist ihrem Wesen nach ein einheitliches Ganzes und besteht historisch aus folgenden Elementen in unterschiedlicher Anordnung und von verschiedener Bedeutung:

- Loblieder;
- Bußhandlung;

- *Zuspruch der Vergebung;*
- *Verkündigung des Wortes Gottes — in verschiedenen Formen;*
- *Glaubensbekenntnis (Credo);*
- *Fürbitte für die ganze Kirche und für die Welt;*
- *Vorbereitung von Brot und Wein;*
- *Danksagung an den Vater für die Wunder der Schöpfung, Erlösung und Heiligung (hergeleitet aus der jüdischen Tradition der „berakah“);*
- *Christi Einsetzungsworte des Sakraments gemäß der neutestamentlichen Tradition;*
- *Anamnese oder Gedächtnis (Memorial) der großen Taten der Erlösung, des Leidens, des Todes, der Auferstehung, Himmelfahrt und Pfingsten, durch die die Kirche ins Dasein gebracht wurde;*
- *Anrufung des Heiligen Geistes auf die Gemeinschaft und auf die Elemente von Brot und Wein (Epiklese, entweder vor den Einsetzungsworten oder nach dem Gedächtnis [Memorial] oder an beiden Stellen; oder ein anderer Hinweis auf den Heiligen Geist, der den „epikletischen“ Charakter der Eucharistie angemessen zum Ausdruck bringt);*
- *Hingabe (Weihe) der Gläubigen an Gott;*
- *Hinweis auf die Gemeinschaft der Heiligen;*
- *Gebet um die Wiederkehr des Herrn und die endgültige Offenbarung seines Reiches;*
- *Amen der ganzen Gemeinschaft;*
- *Gebet des Herrn;*
- *Zeichen der Versöhnung und des Friedens;*
- *Brechen des Brotes;*
- *Essen und Trinken in Gemeinschaft mit Christus und jedem Glied der Kirche;*
- *abschließender Lobpreis;*
- *Segen und Sendung.*

27. Der beste Weg zur Einheit in der eucharistischen Feier und Gemeinschaft ist die Erneuerung der Eucharistie selbst in bezug auf Lehre und Liturgie in den verschiedenen Kirchen. Die Kirchen sollten ihre Liturgien im Lichte der Übereinstimmung in der Eucharistie überprüfen, die sich jetzt im Prozeß der Verwirklichung befindet. Die liturgische Reformbewegung hat die Kirchen in der Weise, in der das Herrenmahl gefeiert wird, enger zusammengeführt. Eine gewisse liturgische Vielfalt, die mit unserem

gemeinsamen eucharistischen Glauben vereinbar ist, wird jedoch als eine gesunde und bereichernde Tatsache anerkannt. Die Bejahung eines gemeinsamen eucharistischen Glaubens schließt weder in der Liturgie noch in der Praxis eine Uniformität mit ein.

Kommentar:

Seit der Zeit des Neuen Testaments hat die Kirche immer der Verwendung der Elemente von Brot und Wein, die Jesus selbst beim letzten Mahl gebrauchte, größte Bedeutung beigemessen. In einigen Teilen der Welt, in denen Brot und Wein nicht üblich oder nicht erhältlich sind, wird heute manchmal die Auffassung vertreten, daß ortsübliche Nahrungsmittel und Getränke die Eucharistie besser im täglichen Leben verankern können. Es muß noch weiter untersucht werden, welche Teile des Herrenmahls unveränderbar von Jesus eingesetzt worden sind und welche in die Entscheidungskompetenz der Kirchen fallen.

28. In der Feier der Eucharistie sammelt, lehrt und nährt Christus die Kirche. Es ist Christus, der zu dem Mahl einlädt und ihm vorsteht. Er ist der Hirte, der das Volk Gottes leitet, der Prophet, der das Wort Gottes verkündet, der Priester, der das Geheimnis Gottes feiert. In den meisten Kirchen wird dieser Vorsitz durch einen ordinierten Amtsträger zum Ausdruck gebracht. Wer der Eucharistiefeier im Namen Christi vorsteht, macht deutlich, daß der Ritus nicht Schöpfung oder Besitz der Versammlung ist; die Eucharistie wird als Gabe von Christus empfangen, der in seiner Kirche lebt. Der Diener (minister) der Eucharistie ist der Botschafter, der die göttliche Initiative repräsentiert und die Verbindung der Ortsgemeinde zu den anderen lokalen Gemeinschaften in der universalen Kirche zum Ausdruck bringt.

29. Der christliche Glaube wird durch die Feier des Herrenmahls vertieft. Deshalb sollte die Eucharistie häufig gefeiert werden. Viele Unterschiede in Theologie, Liturgie und Praxis hängen mit der unterschiedlichen Häufigkeit zusammen, mit der das Abendmahl gefeiert wird.

30. Da die Eucharistie die Auferstehung Christi feiert, ist es angemessen, daß sie wenigstens jeden Sonntag gefeiert wird. Da sie das neue sakramentale Mahl des Volkes Gottes ist, sollte jeder Christ ermutigt werden, das Abendmahl häufig zu empfangen.

31. Einige Kirchen betonen, daß die Gegenwart Christi in den geweihten Elementen auch nach der Feier fort dauert. Andere Kirchen legen das Hauptgewicht auf die Feier selbst und den Verzehr der Elemente bei der Austeilung. Die Art und Weise, wie die Elemente behandelt werden, bedarf besonderer Aufmerksamkeit. Hinsichtlich der Praxis der Aufbewahrung der Elemente sollte jede Kirche die Praxis und Frömmigkeit der anderen respektieren. Angesichts der unterschiedlichen Praxis der Kirchen und gleichzeitig unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Situation im Konvergenzprozeß scheint es wünschenswert:

- daß auf der einen Seite daran erinnert wird, besonders in Predigten und Unterweisung, daß die primäre Intention der Aufbewahrung der Elemente deren Austeilung an Kranke und bei der Feier Abwesenden ist; und*
- daß auf der anderen Seite anerkannt wird, daß man die Achtung für die in der Eucharistie verwandten Elemente am besten dadurch zum Ausdruck bringt, daß man sie verzehrt, ohne dabei ihren Gebrauch für das Krankenabendmahl auszuschließen.*

Das wesentlich größer gewordene gegenseitige Verständnis, das in der vorliegenden Erklärung zum Ausdruck kommt, könnte es einigen Kirchen erlauben, ein größeres Maß an eucharistischer Gemeinschaft untereinander zu erreichen und so den Tag näherzubringen, an dem das gespaltene Volk Christi um den Tisch des Herrn sichtbar wiedervereint sein wird.“

4.2 Bilaterale Dialoge in Auswahl

In bilateralen Dialogen stehen nicht selten die zwischen den beiden Konfessionen, die die Gespräche führen, bestehenden Kontroversen im Mittelpunkt der Beratungen. Ein umfassendes theologisches Verständnis von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer kann auf diese Weise nicht erreicht werden. Zugleich macht die vorgenommene Auswahl eindrucklich deutlich, wie reichhaltig die thematischen Aspekte sind, die in den ökumenischen Gesprächen bereits bedacht worden sind.

Die Anordnung der hier exemplarisch vorgestellten Dialoge ist alphabetisch sortiert gemäß der beteiligten Kirchen, nicht chronologisch gemäß der Zeit des Abschlusses eines Dialogs. Es ist vor diesem Hintergrund nicht zu erwarten, dass ein stringenter Gesprächsprozess nachgezeichnet wird.

Die Darstellungsform spiegelt die ökumenische Wirklichkeit: Auf vielen Ebenen gibt es in internationalen, regionalen und nationalen Kontexten Gespräche zur Thematik Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer, ohne dass die einzelnen Gremien voneinander wissen oder gar aufeinander Bezug nehmen.

4.2.1 Anglikanisch / Römisch-katholisch: Klarstellungen zu ihren Erklärungen

Die Anglikanisch / Römisch-katholische internationale Kommission (ARCIC) sah sich im September 1993 dazu veranlasst, mit Bezug auf die Rezeption einzelner Aussagen in den früher vorgelegten Dialogdokumenten Klarstellungen vorzunehmen.³ Die Ausführungen lassen erkennen, dass aus Sicht der Dialogkommission zum Verständnis vom eucharistischen „Opfer“, zur Deutung der Gegenwart Jesu Christi im Mahl zu seinem Gedächtnis und zur Frage der Ordination hilfreiche Verständigungen erreicht worden sind. Überraschend und ernüchternd waren die Reaktionen insbesondere der Römisch-katholischen Kirche, die im Hintergrund der Klarstellungen stehen.

„14 Wenn wir vom Tod Christi auf Golgata als einem Opfer sprechen, gebrauchen wir einen Begriff, der helfen soll, den Charakter der Selbsthingabe Christi zum Ausdruck zu bringen, der hinsichtlich der Bedeutung dieser Selbsthingabe aber nicht erschöpfend ist.“

„17 An mehreren Stellen bezeugt der Schlussbericht den Glauben an die wahrhaftige und wirkliche Gegenwart des lebendigen Christus in den Elementen.“

„18 Eine Aufbewahrung des Heiligen Sakramentes wird in unseren beiden Kirchen praktiziert für die Kommunion der Kranken, Sterbenden und Abwesenden. (. . .) Die Schwierigkeit besteht nicht hinsichtlich der Aufbewahrung des Sakramentes, sondern hinsichtlich der Frömmigkeitspraxis, die damit verbunden ist und die in der westlichen Kirche seit dem 12. Jahrhundert immer mehr zugenommen hat- außerhalb der liturgischen Feier

³ Vgl. Klarstellungen der Anglikanisch / Römisch-katholischen Internationalen Kommission (ARCIC) zu ihren Erklärungen über die Eucharistie und das Amt, in: Harding Meyer u.a. (Hg.), Dokumente wachsender Übereinstimmung, Bd. 3 (1990-2001), Frankfurt / Paderborn 2003, 213-224.

der Eucharistie. Bis heute werden diese Frömmigkeitsformen in den östlichen Kirchen nicht praktiziert, wie es sie ja auch während der ersten 1000 Jahre der Kirche nicht gegeben hat.“

4.2.2 Freikirchlich und Römisch-katholisch

Die Römisch-katholische Kirche führt viele Gespräche; sie sucht nach bilateralen Kontakten mit allen konfessionellen Denominationen. Jedes ökumenische Gespräch zur Thematik Eucharistie und Abendmahl verläuft anders. Die beteiligten Menschen bestimmen das Geschehen. Die thematischen Herausforderungen unterscheiden sich jeweils.

(1) Baptistisch / Römisch-katholischer Dialog

Der Bericht über die Ergebnisse der internationalen Gespräche zwischen der Römisch-katholischen Kirche und dem Baptistischen Weltbund zwischen 2006 und 2010 ist unter dem Titel „Das Wort Gottes im Leben der Kirche“ veröffentlicht worden.⁴ Es handelt sich um einen Studienbericht derjenigen, die an diesen Gesprächen teilgenommen haben. Es ist keine verbindliche Erklärung der Römisch-katholischen Kirche oder des Baptistischen Weltbundes.

Ausgangspunkt der Gespräche unter dem Oberthema: *Das Wort Gottes im Leben der Kirche* ist, dass das Jesus Christus, das Fleisch gewordene Wort Gottes, in die dreifaltige Gemeinschaft mit Gott hineinzieht, aus der die Gemeinschaft der Kirche entsteht, so dass die *koinonia* der Kirche teilhat an der *koinonia* der Trinität. Von diesem Punkt aus wird erkundet, was Baptisten und Katholische Kirche in ihren Grundsätzen über Heilige Schrift, Tradition, Sakramente/Anordnungen, Rolle der Maria im Leben der Kirche, kirchliche Ordnung und das Amt der Aufsicht (episkopé) gemeinsam sagen können.

In Teil IV. wird unter der Überschrift: *Taufe und Abendmahl oder Eucharistie: Das sichtbare Wort Gottes in der koinonia der Kirche* die für Baptisten wie auch andere evangelische Freikirchen zentrale Beziehung von Glaube und Sakramenten behandelt. Daher ist der Dialog zum Abend-

⁴ Vgl. *Das Wort Gottes im Leben der Kirche. Bericht über die internationalen Gespräche zwischen der Katholischen Kirche und dem Baptistischen Weltbund (2006-2010)*, in: Johannes Oeldemann u.a. (Hg.), *Dokumente wachsender Übereinstimmung*, Bd. 5, Leipzig/Paderborn 2022, 451-535.

mahl zwischen Baptisten und Römisch-katholischer Kirche auch für andere evangelische Freikirchen wie beispielsweise den Internationalen Bund Freier evangelischer Gemeinden von großer Bedeutung.

Sakramente, die von den meisten Baptisten ‚Anordnungen‘ (ordinances) genannt werden, werden übereinstimmend als „Sichtbarmachung“ des Wortes Gottes verstanden, wobei im Geschehen der Sakramente göttliche Gnade und menschlicher Glauben – wie auch beim Hören des Wortes Gottes – miteinander verwoben sind. Es gibt also eine Koinhärenz zwischen Sakramenten/Anordnungen und der Verkündigung des Wortes Gottes.

Der zentrale Zusammenhang von Gnadenwirken Gottes und Bekenntnis des Glaubens in den Sakramenten wird von beiden Traditionen übereinstimmend mit folgenden Worten beschrieben: (Nr. 77) *Die Begriffe „Sakrament“ und „Anordnung“ drücken beide ebenso Gottes Geschenk der Liebe (agape) wie die menschliche Antwort im Glauben aus. Das Sakrament/die Anordnung wird zur Schnittstelle zwischen einer göttlichen und einer menschlichen Verpflichtung [commitment], wobei die Priorität dem Heilshandeln Gottes gehört.*

Zudem kann gemeinsam gesagt werden: (Nr. 91) *Die notwendige Beziehung zwischen Glaube und Sakrament/Anordnung erfordert den Glauben des Einzelnen und der Gemeinschaft.* (Nr. 92) *Beide Traditionen bekräftigen, dass der Glaube sowohl durch sein öffentliches Bekennen als auch durch die Gottesdienst feiernde Gemeinschaft sichtbaren Ausdruck findet (...) Sakramente sind Gottes Wort, ausgedrückt in sakramentaler Form. Sie werden im Glauben durch eine freiwillige Annahme des Geschenkes Gottes empfangen. Deshalb gibt es kein sakramentales Ereignis ohne Glauben. Die Sakramente bringen die Annahme des Wortes Gottes zum Ausdruck und sind damit ein Bekenntnis des Glaubens. Glaube ist immer sowohl persönlicher als auch kirchlicher Glaube.*

Baptisten und Katholiken stimmen darin überein, dass das Abendmahl und die Eucharistie zum Sein der Kirche gehört und im Gehorsam gegenüber dem Gebot Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,24; Lk 22,19) gefeiert wird.

(Nr. 117) *Baptisten wie Katholiken glauben, dass die Kirche ohne die Eucharistie bzw. das Abendmahl nicht Kirche sein kann. Ebenso kann es ohne die Kirche keine Eucharistie und kein Abendmahl geben, denn diese*

sind nie ein privates oder individuelles Geschehen, sondern immer eines, das im Kontext einer Gemeinschaft steht.

Auch im Blick auf die Gottesdienstordnung der Abendmahlfeier und Liturgie der Eucharistie werden Gemeinsamkeiten festgestellt: (Nr. 121) *Es gibt ein trinitarisches Muster in der Gottesdienstordnung der Eucharistie bzw. des Abendmahls: Die Kirche betet zum Vater in Danksagung (eucharistia), wie Jesus es getan hat, im Gedenken an die Heilsgeschichte; sie erinnert an, feiert und hat Anteil (anamnesis) an Tod und Auferstehung des Sohnes; und sie ruft den Heiligen Geist an (epiklesis), um die Gegenwart Christi für seine Jünger real werden zu lassen.*

(2) Mennonitisch / Römisch-katholischer Dialog

Der Internationale Dialog zwischen der Katholische Kirche und der Mennonitischen Weltkonferenz stand über viele Jahre unter dem Thema: *Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein*⁵. Der Dialog beginnt mit einer gemeinsamen Hermeneutik der Geschichte als Grundlage eines gemeinsamen neuen Lesens der Geschichte und eines wichtigen Schrittes auf dem Weg zur Heilung der oft schmerzlichen Erinnerungen der jeweiligen Gemeinschaften.

Die Gespräche zum Wesen der Kirche sowie zu den Sakramenten und Ordnungen werden in den Zusammenhang einer gemeinsamen Hermeneutik der Geschichte, der gemeinsamen Verpflichtung zum Frieden und der Heilung der Erinnerung gestellt.

Das Abendmahl und die Eucharistie ist Teil eines umfassenden Prozesses der Annäherung und Versöhnung der Kirchen. Es ist zudem ein bedeutendes Moment für die Gläubigen in ihrer Bindung an den Leib Christi und in ihrer Nachfolge Jesu Christi. Und es ist Verpflichtung und Sendung der Kirche und der Gläubigen, Diener der Versöhnung, des Friedens und der Gerechtigkeit für die Welt zu sein.

Trotz unterschiedlicher Bezeichnungen: Der Terminus Gemeindeordnung oder kurz: Ordnung wird in der täuferisch-mennonitischen Theologie anstelle von Sakrament gebraucht, sind sich die Katholische Kirche und die mennonitische Kirche darin einig, (Nr. 128) *dass die Taufe und*

⁵ *Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein. Bericht über den Internationalen Dialog zwischen der Katholischen Kirche und der Mennonitischen Weltkonferenz, 1998-2003, in: Johannes Oeldemann u.a. (Hg.), Dokumente wachsender Übereinstimmung, Bd. 4 (2001-2010), 679-758.*

das Abendmahl ihren Ursprung und ihren Bezugspunkt in Jesus Christus und in der Lehre der Schrift haben. Beide betrachten die Feier dieser Sakramente/Ordnungen als außergewöhnliche Anlässe, dem göttlichen Gebot der Gnade, die in Jesus Christus offenbar wurde, zu begegnen.

Hinsichtlich des Abendmahls und der Eucharistie stimmen Mennoniten und Katholische Kirche darin überein, dass (Nr. 134) *der auferstandene Christus in der Feier der Eucharistie/des Abendmahls gegenwärtig ist. Christus ist derjenige, der zum Mahl einlädt; er ist gegenwärtig in den Gläubigen, die in seinem Namen versammelt sind; und er ist gegenwärtig in der Verkündigung des Wortes.*

Obwohl es Divergenzen gibt, u.a. bezüglich des Verständnisses der Art und Weise der Gegenwart Jesu Christi, werden erhebliche Übereinstimmungen hinsichtlich bedeutender Aspekte des Abendmahls oder der Eucharistie festgehalten: (Nr. 133) *1) Beide glauben, dass die Feier des Abendmahls/der Eucharistie ihren Ursprung in Gottes wunderbarem Gnadengeschenk hat, 2) Wir sind uns einig, dass das Abendmahl/die Eucharistie Leiden, Tod und Auferstehung Christi in Erinnerung ruft. 3) Wir sind uns einig, dass das Mahl eine bedeutende Gelegenheit bietet, unsere Sündhaftigkeit anzuerkennen und Gnade und Vergebung zu empfangen. 4) Beide feiern die Eucharistie/das Abendmahl, um das christliche Leben zu nähren, den Sinn der Kirche für ihre Sendung zu stärken und unsere Gemeinden zum Leib Christi zu gestalten, um Diener der Versöhnung, des Friedens und der Gerechtigkeit für die Welt zu sein (vgl. 1 Kor 11,17-32; 2 Kor 5,16-21). 5) Beide feiern das Abendmahl/die Eucharistie im Geiste der christlichen Hoffnung als einen Vorgeschmack des himmlischen Festmahls in Vorwegnahme der kommenden Gottesherrschaft.*

(3) Methodistisch / Römisch-katholischer Dialog

Der neunte Bericht des Internationalen Dialogs zwischen dem Weltrat Methodistischer Kirchen und der Römisch-katholischen Kirche von 2011 befasst sich mit dem Thema: *Christus, dem Retter, begegnen: Kirche und Sakramente.*⁶

Grundlage einer gemeinsamen Annäherung zur sakramentalen Wirklichkeit der Eucharistie ist das gemeinsame Verständnis der biblischen

⁶ Johannes Oeldemann u.a. (Hg.), *Dokumente wachsender Übereinstimmung*, Bd. 5 (s. Anm. 25), 843-914.

Lehre vom priesterlichen Wesen Christi, der Einheit zwischen Christus und seinem Opfer, das ein für alle Mal geschah, aber für immer fortwährt, und der Einheit von Christus und der Kirche. Methodisch bereichernd und bedeutsam ist, dass neben der gemeinsamen bibeltheologischen Besinnung auch Hymnen und Lieder der Methodistischen Tradition aufgenommen werden, um die Selbsthingabe und Gegenwart Jesu Christi in den Sakramenten und in der Eucharistie zu beschreiben.

Unter der Überschrift: „*II. Wir treten gemeinsam tiefer in das erlösende Geheimnis Christi ein*“⁷ (S. 879) werden Glaubensüberzeugungen beschrieben, die Methodisten und Katholiken gemeinsam für wahr halten und durch die ein hoher Grad von Übereinstimmung erreicht werden kann hinsichtlich der Eucharistie als sakramentalem Gedenken an Christi rettenden Tod und seine Auferstehung.

Dazu gehören, dass das rettende Geheimnis Christi ganz und gar Gottes Geschenk ist, dass Christus in der Eucharistie gegenwärtig ist und die Glaubenden und Getauften Anteil an der Selbsthingabe Jesu Christi erhalten: *(Nr. 94) Jede Gemeinschaft mit oder Teilhabe an dem rettenden Geheimnis Christi ist selbst eine Wirkung von Gottes Gnade und hängt ganz davon ab, dass Christus sich zuvor selbst für uns hingibt.*

In Bezug auf die Eucharistie insofern sie ein Opfer beinhaltet kann gemeinsam gesagt werden:

(Nr. 93) Die Eucharistie ist die Feier des ganzen, vollständigen und hinreichenden Opfers Christi, das er ein für alle Mal, für die ganze Welt darbrachte. Es ist ein Gedenken, das nicht nur ein bloßes In-Erinnerung-rufen eines vergangenen Ereignisses oder seiner Bedeutung ist, sondern die wirksame Proklamation von Gottes machtvollem Handeln in Christus. In dieser Feier haben wir wirklich an der Selbsthingabe Christi im Gehorsam gegenüber Gottes Willen teil.

Die Eucharistie als Akt der Danksagung beinhaltet, dass die Getauften und Glaubenden Teilnehmer nicht Zuschauer der Eucharistie sind und die Danksagung der Kirche und der Gläubigen immer eine von Gnade erfüllte Antwort auf Gottes Geschenk ist: *(Nr. 110): Wir können nur aus Gnaden antworten, weil Gott uns zum Handeln befähigt hat. Die Teilnahme an der Eucharistie sollte dazu führen, dass Gottes getauftes, priesterliches Volk durch den Heiligen Geist immer mehr dazu verwandelt wird, Christus*

⁷ Ebd., 879.

gleich zu sein und ihm radikaler nachzufolgen und ihn nachzuahmen, aber auch dazu, tiefer an Christus und an allem, was er für uns getan hat, Anteil zu haben, so dass wir „gemeinsam tiefer in das erlösende Geheimnis Christi eintreten“.

Der Mittelpunkt eines gemeinsamen Verständnisses des eucharistischen Opfers ist die Überzeugung, dass Christus seine Kirche mit seiner Selbsthingabe vereint: (Nr. 134) *„Es ist der auferstandene und erhöhte Christus selbst, der in der Kraft des Heiligen Geistes seine ein für alle Mal geschehene und gleichzeitig ewige Selbsthingabe und unsere Selbsthingabe zu einem einzigen Opfer vereint, das gegenüber dem Vater geltend gemacht und dargebracht und von ihm angenommen wird. Wir kommen zur Eucharistie, um in Christi Selbsthingabe zum Vater einzutreten, und sind „durch ihn, mit ihm und in ihm“ in der Einheit des Heiligen Geistes mit dem Vater.“*

4.2.3 Lutherisch / Römisch-katholisch

In Dialogen konnten weitreichende Annäherungen, teils auch Übereinstimmungen in den Fragen erreicht werden, die seit dem 16. Jahrhundert zwischen Lutheranern und römischen Katholiken umstritten waren. Dies gilt von Verständigungen über Gegenwart (von Leib und Blut) Christi im Sakrament, den Empfang unter beiderlei Gestalt, das Verständnis des Opfers in der Eucharistie und die Leitung der gottesdienstlichen Feier des Sakraments, desgleichen zum Verständnis von „sola fide“ und „ex opere operato“. Folgende Zitate aus den Dialogdokumenten sind weiterführend:

Im Sakrament des Abendmahls ist Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, voll und ganz mit seinem Leib und seinem Blut unter dem Zeichen von Brot und Wein gegenwärtig.⁸

Gemeinsam bekennen katholische und lutherische Christen, dass Jesus Christus im Herrenmahl als der Gekreuzigte für uns gegenwärtig ist, der für unsere Sünden gestorben und für unsere Rechtfertigung wieder auferstanden ist, als das Opfer, das ein für alle Mal für die Sünden der Welt dargebracht wurde⁹. Dieses Opfer kann weder fortgesetzt noch wiederholt,

⁸ Das Herrenmahl. Bericht der Gemeinsamen Römisch-katholischen / Evangelisch-lutherischen Kommission (1978), in: Dokumente wachsender Übereinstimmung, Bd. 1 (1931-1982) (s. Anm. 2), 271-295, Nr. 16.

noch ersetzt, noch ergänzt werden; wohl aber kann und soll es je neu in der Mitte der Gemeinde wirksam werden. Über Art und Maß dieser Wirkung gibt es unter uns unterschiedliche Deutungen.⁹

Alle, die zu seinem Gedächtnis Eucharistie feiern, werden in Christi Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen einbezogen. Sie empfangen die Früchte des Lebensopfers Christi und damit des gesamten versöhnenden Heilshandelns Gottes. Im Passahmahl des Neuen Bundes werden sie befreit und mit Gott und untereinander geeint. So danken sie, für alle seine Gnadengaben, erbitten die Wohltaten seines Leidens für die ganze Kirche, haben an diesen Wohltaten Anteil und treten in die Bewegung seiner Selbsthingabe ein. Im gläubigen Empfangen werden sie als sein Leib in das versöhnende Opfer hineingenommen, das sie zur Hingabe ihrer selbst ausrüstet (Röm 12,1) und sie befähigt, durch Jesus Christus geistliche Opfer‘ (1 Petr 2,5) im Dienst an der Welt darzubringen. So kann im Herrenmahl eingeübt werden, was im ganzen Christenleben auszuüben ist. ‚Mit einem demütigen Herzen bringen wir uns selbst als ein lebendiges und heiliges Opfer, das in unserem ganzen täglichen Leben Ausdruck finden muß‘.¹⁰

Der entscheidende Fortschritt lag in der Überwindung der Trennung zwischen sacrificium (Opfer Jesu Christi) und sacramentum (Sakrament). Wenn Jesus Christus wirklich gegenwärtig ist im Herrenmahl, dann sind sein Leben, Leiden, Tod und Auferweckung auch wahrhaft gegenwärtig mit seinem Leib, so dass das Herrnmahl „die wirkliche Vergegenwärtigung des als Sühnopfer bestimmten Kreuzesgeschehens“ ist. Nicht nur die Wirkung des Kreuzesgeschehens, sondern auch das Geschehen selbst ist gegenwärtig im Herrenmahl, wobei das Mahl weder eine Wiederholung noch eine Ergänzung des Kreuzesgeschehens ist. Das eine Geschehen ist auf sakramentale Weise gegenwärtig.¹¹

Gemeinsam bekennen Lutheraner und Katholiken, dass das Selbstopfer Christi historisch einmal für alle geschah in seinem Leiden, Sterben und Auferstehen – vom Gründonnerstagabend bis zum Ostermorgen (triduum

⁹ Ebd., Nr. 56.

¹⁰ Ebd., Nr. 36.

¹¹ Lutherisch/Römisch-katholische Kommission für die Einheit, Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames Lutherisch-Katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017. Bericht der Lutherisch-Römisch-katholischen Kommission für die Einheit, Leipzig/Paderborn 2013, Nr. 159.

paschale). Sein Selbstopfer „bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (Phil 2,8) wird in der Eucharistie als lebenspendende Wirklichkeit ausgeteilt.¹²

Through the consecratory words and prayer of thanksgiving, a word of faith addressed to the Father, the bread and wine become the body and blood of Christ by the action of the Holy Spirit. At Holy Communion we eat the flesh of Christ and drink his blood. In the epiclesis we also ask that we may receive Holy Communion worthily in faith and receive strength to love our neighbours. The truth affirmed in faith about the Eucharist must shape the content and form of the liturgy.¹³

In all Lutheran and Catholic orders of the Mass, both old and new, the words of institution, or the dominical words of consecration, are central. There is also no doubt that these words are perceived as the most important part of the Mass. They are surrounded by several symbolic actions that underline their significance. The need for an epiclesis has been less clear. In the old Roman canon, which today is the First Eucharistic Prayer, there is a prayer asking for the help of the power of God to transform the bread and wine into a spiritual gift. Although the Holy Spirit is not explicitly mentioned, this prayer has subsequently been understood as an epiclesis. Historically, the epiclesis could also be placed either before or after the words of consecration, and it has then been a prayer asking for the transformation of either the elements or the communicants.¹⁴

We agree that the sign of communion is more complete when given under both kinds, since in that form the sign of the eucharistic meal appears at its clearest. The validity of the Eucharist is based on the consecration and on Christ's presence in the species, not on the manner in which they are used. Therefore, those who receive only the consecrated bread also receive the whole Christ. In Lutheran practice communion under both kinds is the norm because Christ used both bread and wine when he instituted the Eucharist. Catholics generally agree concerning the merits of communion under both kinds in principle, but the practical application varies and com-

¹² Final Report of the Theological Conversations between the Churches Associated within the International Lutheran Council and the Roman Catholic Church, in: Lutheran Theological Review 33 (2021), 11-45, Nr. 3.3.1. Arbeitsübersetzung.

¹³ Evangelical Lutheran Church of Finland/Catholic Church in Finland, Communion in Growth. Declaration on the Church, Eucharist, and Ministry. A report from the Lutheran-Catholic Dialogue Commission for Finland, Helsinki 2017, Nr. 117.

¹⁴ Ebd., Nr. 120.

munion in many local Churches is predominantly administered under one kind. However, in the Catholic particular Churches in the Nordic countries communion is often administered under both kinds. In view of our common understanding of the theological principle the practice, which in any case is not absolute, is not Church-dividing.¹⁵ The condemnations of the Reformation era (DS 1653; Epit. 7.22; SD 7.107) are thus not applicable today.¹⁵

Weil die Frage des Vorsitzes der eucharistischen Feier ökumenisch von großer Bedeutung ist, ist es eine wichtige Gemeinsamkeit, dass im Dialog die Notwendigkeit eines von der Kirche berufenen Amtsträgers festgestellt wurde: „Katholische und lutherische Christen sind der Überzeugung, dass zur Eucharistie die Leitung des kirchlicherseits bestellten Dieners gehört.“¹⁶

Allerdings verstehen Katholiken und Lutheraner das Amt unterschiedlich.¹⁷

4.2.4 Orientalisch-orthodox / Römisch-katholisch

Bei den Ostkirchen handelt es sich um drei große Kirchenfamilien: die Orthodoxen Kirchen, die Orientalisch Orthodoxe Kirchen und die Katholischen Ostkirchen. Weltweit gehören heute über 60 Kirchen zu dieser orthodoxen Tradition. Die drei Gruppen haben jeweils nur innerhalb ihrer Kirchenfamilie eucharistische Gemeinschaft.

Auf zwei Vereinbarungen soll an dieser Stelle exemplarisch hingewiesen werden, weil sie für die künftige ökumenische Miteinander wegweisend sind:

(1) Gemeinsame Erklärung vom Papst Johannes Paul II. und Patriarch Mar Ignatius Zakka I. Iwas am 23. Juni 1984

Eine erste gemeinsame Erklärung zum Sakramenten Empfang stammt aus dem Jahre 1984. Die Syrisch-Orthodoxe und Römisch-Katholische Kirche haben am 23. Juni 1984 im Vatikan eine pastorale Erklärung vereinbart. Dabei gestatten der Patriarch Mar Ignatius Zakka I. Iwas und der Papst Johannes Paul II. den Gläubigen den Sakramenten Empfang bei den Priestern der anderen Kirche, wenn kein eigener Geistlicher erreichbar ist.

¹⁵ Ebd., Nr. 129.

¹⁶ Das Herrenmahl (s. Anm. 29), Nr. 65.

¹⁷ Vom Konflikt zur Gemeinschaft (s. Anm. 32), Nr. 161.

Dazu zählen das Buß-Sakrament, der Empfang der heiligen Kommunion und die Krankensalbung. In dem Dokument verweisen der Papst und der syrisch-orthodoxe Patriarch auf die Gemeinsamkeit im Glauben beider Kirchen. Spaltungen und Spannungen berührten nicht „die Substanz des Glaubens“, sie seien vielmehr nur aufgrund »terminologischer und kultureller Unterschiede« und aufgrund eigener Ausdrucksformen entstanden. »Wir finden heute keine wirkliche Basis für die traurigen Spannungen und Schismen.« Beiden Kirchen sei der Glaube an die vollkommene Gottheit und Menschheit Christi gemeinsam, heißt es in der Erklärung beider Kirchen. Eine große Ausnahme bildet zunächst diese Erklärung aus dem Jahre 1984.¹⁸

(2) Zukunftweisend ist ein Dokument aus dem Jahre 2001: Die Heilige und Apostolische Katholische Kirche des Ostens der Assyrer (Assyrische Kirche des Ostens) und das mit Rom unierte Babylonische Patriarchat der Chaldäer (Die Chaldäisch-Katholische Kirche) haben sich 2001 über die Richtlinien für die Zulassung zu Eucharistie vereinbart. Diese sehr bemerkenswerte Vereinbarung beinhaltet ein Mehrfaches. Die Assyrische Kirche des Ostens gilt als eine Kirche die Jahrhundertlang als die „Nestorianische“ Kirche, d.h. auf Grund ihre Christologie als die ketzerische und häretische Kirche fast von der gesamten Ökumene bezeichnet wurde. Die Assyrische Kirche des Ostens gilt als eine Kirche, die in ihrer Abendmahlsfeier, d.h. in der Adda und Mari Anaphora keine Einsetzungsworte hat, und deshalb ihre Liturgie „defizitär“ bezeichnet wurde. Sie konnte sich Anfang des 21. Jh. mit ihrer „Stiftstochterkirche“, nämlich der Chaldäisch-Katholischen Kirche, versöhnen und Eucharistiegemeinschaft aufzunehmen. Diese Vereinbarung zwischen der Assyrischen Kirche des Ostens und der Römisch-katholischen Kirche ist das Ergebnis einer über Jahrzehnte hin beständigen historischen, liturgiewissenschaftlichen und ökumenisch-theologischen Dialogarbeit.

¹⁸ Harding Meyer u.a. (Hg.), Dokumente wachsender Übereinstimmung, Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene, Bd. 2 (1982-1990), Paderborn-Frankfurt/Main 1992, 571-574. Vgl. auch Ortskirche und Weltkirche. Dritte Wiener Altorientalenkonsultation 1976, Dokumentation des Dialogs zwischen der syrisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche, PRO ORIENTE-Regionalsymposium 1994 in Kaslik, Herausgegeben im Auftrag der Stiftung Pro Oriente von Alfred Stirnemann und Gerhard Wilflinger, Pro Oriente Bd. XXII., Innsbruck 1999, 311-313.

RICHTLINIEN FÜR DIE ZULASSUNG ZUR EUCHARISTIE ZWISCHEN DER CHALDÄISCHEN KIRCHE UND DER ASSYRISCHEN KIRCHE DES OSTENS

Angesichts der äußerst schwierigen Lage vieler chaldäischer und assyrischer Gläubiger in ihrer Heimat und in der Diaspora, denen dadurch ein normales, ihrer Tradition entsprechendes sakramentales Leben versagt ist, wurde im ökumenischen Kontext des bilateralen Dialogs zwischen der Katholischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens beantragt, die Zulassung zur Eucharistie zwischen der Chaldäischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens zu erteilen. Dieser Antrag wurde zunächst von der Gemeinsamen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der katholischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens geprüft. Danach wurden vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen in der Übereinstimmung mit der Kongregation für die Glaubenslehre und der Kongregation für die Orientalischen Kirchen die vorliegenden Richtlinien erstellt.

1. PASTORALE NOTWENDIGKEIT

Der Antrag um Zulassung zur Eucharistie zwischen der chaldäischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens hängt mit der besonderen geografischen und sozialen Lage zusammen, in der sich ihre Gläubigen zurzeit befinden. Aufgrund verschiedener und manchmal dramatischer Umstände haben viele assyrische und chaldäische Gläubige ihre Heimat verlassen und sind in den Nahen Osten, nach Skandinavien, Westeuropa, Australien und Nordamerika ausgewandert. Weil in einer so ausgedehnten Diaspora nicht für jede örtliche Gemeinschaft ein Priester zur Verfügung steht, befinden sich die chaldäischen und assyrischen Gläubigen in einer pastoralen Notsituation im Hinblick auf die Spendung der Sakramente. Für solche Notfälle sind vom Codex des kanonischen Rechts der Orientalischen Kirchen, can. 671, Par. 2-3, und Direktorium für die Anwendung der Prinzipien und Normen über Ökumenismus, Nr. 123, besondere Regelungen vorgesehen.

2. ÖKUMENISCHER ANSATZ

Der Antrag steht auch mit dem derzeitigen ökumenischen Annäherungsprozess in Zusammenhang, der zwischen der Katholischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens im Gang ist. Durch die Gemeinsame Christologische Erklärung, die 1994 von Papst Johannes Paul II. und von Patri-

arch Mar Dinkha IV. unterzeichnet wurde, wurde das dogmatische Hauptproblem zwischen der Katholischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens gelöst. Infolgedessen hat auch die ökumenische Annäherung zwischen der Chaldäischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens eine neue Entwicklungsphase erreicht. Am 29. November 1996 haben Patriarch Mar Raphael Bidawid und Patriarch Mar Dinkha IV eine Reihe gemeinsamer Anträge unterzeichnet in der Absicht, zur Wiederherstellung der vollen Kirchlichen Einheit zwischen den beiden historischen Erben der alten Kirche des Ostens zu gelangen. Am 15. August 1997 haben die Synoden der beiden Kirchen dieses Programm gebilligt und in einem „Gemeinsamen Synodalen Dekret“ bekräftigt. Die beiden Patriarchen haben mit der Unterstützung der jeweiligen Synoden einer weiteren Reihe von Initiativen zugestimmt mit dem Ziel, die fortschreitende Wiederherstellung ihrer kirchlichen Einheit zu fördern. Die Kongregation für die Orientalischen Kirchen und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen ermutigen diesen Prozess.

3. DIE ANAPHORA VON ADDAI UND MARI

Die Hauptfrage an die Katholische Kirche im Hinblick auf die Annahme des Antrags bezog sich auf das Problem der Gültigkeit der Eucharistie, die mit der Anaphora von Addai und Mari gefeiert wird. Einer der drei Anaphora werden in der Assyrischen Kirche des Ostens allgemein verwendet. Die Anaphora von Addai und Mari ist die einzige, die man seit undenklichen Zeiten ohne den Einsetzungsbericht verwendet. Weil die Katholische Kirche die Worte der eucharistischen Einsetzung als wesentlichen und damit unerlässlichen Bestandteil der Anaphora oder des Eucharistischen Hochgebets betrachtet, hat sie eine lange und eingehende Untersuchung über die Anaphora von Addai und Mari in geschichtlicher, liturgischer und theologischer Hinsicht durchgeführt, an deren Ende am 17. Januar 2001, die Kongregation für die Glaubenslehre zu dem Schluß gelangt ist, dass diese Anaphora als gültig betrachtet werden kann. Seine Heiligkeit Papst Johannes Paul II. hat diese Entscheidung gebilligt. Der Schluss, zu dem man gelangt ist, gründet auf drei hauptsächlichen Überlegungen:

Zunächst ist die Anaphora von Addai und Mari eine der ältesten Anaphoren und geht auf die Anfänge der Kirche zurück. Sie wurde in der klaren Absicht zusammengestellt und angewandt, die Eucharistie in voller Kontinuität mit dem Letzten Abendmahl und dem Anliegen der Kirche

entsprechend zu feiern. Ihre Gültigkeit wurde offiziell nie bestritten, weder im christlichen Osten noch im Westen.

In zweiter Linie erkennt die Katholische Kirche die Assyrische Kirche des Ostens als eine wahre Teilkirche an, die auf dem orthodoxen Glauben und der apostolischen Nachfolge gründet. Die Assyrische Kirche des Ostens hat auch den vollen eucharistischen Glauben an die Präsenz unseres Herrn unter den Gestalten von Brot und Wein und an den Opfercharakter der Eucharistie bewahrt. Deshalb finden sich in der assyrischen Kirche des Ostens, obwohl sie nicht in voller Gemeinschaft mit der Katholischen Kirche steht, „wahre Sakramente, vor allem in der Kraft der apostolischen Sukzession, das Priestertum und die Eucharistie“ (Unitatis redintegratio, Nr. 15).

Schließlich sind die Worte der eucharistischen Einsetzung in der Anaphora von Addai und Mari tatsächlich vorhanden, zwar nicht als fortlaufender Bericht und „ad litteram“, aber an verschiedenen Stellen und euchologisch, das heißt, sie sind in die nachfolgenden Gebete der Danksagung, des Lobpreises und der Fürbitte eingeflochten.

4. RICHTLINIEN FÜR DIE ZULASSUNG ZUR EUCHARISTIE

Unter Berücksichtigung: der liturgischen Tradition der Assyrischen Kirche des Ostens; der lehrmäßigen Klärung in Bezug auf die Gültigkeit der Anaphora von Addai und Mari, des derzeitigen Kontexts, in dem die assyrischen und chaldäischen Gläubigen leben, der entsprechenden in den offiziellen Dokumenten der katholischen Kirche vorgesehenen Normen, des Annäherungsprozess zwischen der Chaldäischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens, werden folgende Regelungen festgesetzt:

1. In Notfällen können die assyrischen Gläubigen an einer chaldäischen Eucharistiefeyer teilnehmen und die heilige Kommunion empfangen; gleicherweise können die chaldäischen Gläubigen, für die es physisch oder moralisch unmöglich ist, sich an einen katholischen Amtsträger zu wenden, an einer assyrischen Eucharistiefeyer teilnehmen und die heilige Kommunion empfangen.

2. In beiden Fällen feiern die assyrischen und die chaldäischen Amtsträger die heilige Eucharistie gemäß den liturgischen Vorschriften und Bräuchen ihrer eigenen Tradition.

3. *Wenn chaldäische Gläubige an einer assyrischen Eucharistiefeier teilnehmen, ist der assyrische Amtsträger ermutigt, in die Anaphora von Addai und Mari die Einsetzungsworte einzufügen, wie es von der Heiligen Synode der Assyrischen Kirche des Osten erlaubt wurde.*

4. *Die vorgenannten Ausführungen über die Verwendung der Anaphora von Addai und Mari und die gegenwärtigen Richtlinien für die Zulassung zur Eucharistie sind ausschließlich für die Eucharistiefeier und für die Zulassung zur Eucharistie der Gläubigen der Chaldäischen Kirche und der Assyrischen Kirche des Ostens zu verstehen, und zwar auf Grund pastoraler Notwendigkeit und des ökumenischen Kontexts, von denen zuvor die Rede war.*

Rom, 20. Juli 2001¹⁹

4.2.5 Orthodox / Römisch-katholisch

Im Anschluss an die historische Begegnung von Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras I. 1964 in Jerusalem kam es zu weiteren Treffen zwischen den Vertretern der Römisch-katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche. Im Jahre 1979 wurde eine offizielle Dialogkommission eingesetzt, die auf der Weltebene die Dialoge zwischen beiden Kirchen führt. Analog dazu wurden und werden Dialoge zwischen den beiden Kirchen auch in Deutschland geführt. So wurde 1980 zwischen der Deutschen Bischofskonferenz und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland eine gemeinsame Kommission gegründet, die seit 1981 zweimal im Jahr zusammenkommt. Neben den praktischen Fragen des Miteinanders und Begegnungen von Christen beider Konfessionen beschäftigt sich die Kommission auch mit theologischen Themen. Im Jahre 1989 veröffentlichte die gemeinsame Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropolie und der Römisch-katholischen Kirche in Deutschland unter der Überschrift „Die Eucharistie der einen Kirche. Liturgische Überlieferung und kirchliche Gemeinschaft, Bonn 1989“ ein Heft.²⁰ Darin sind u.a. die von

¹⁹ <http://www.christianunity.va/content/unitacristiani/it/dialoghi/sezione-orientale/chiesa-assira-dell-oriente/altri-documenti/2001---orientamenti-per-lammissione-alleucaristia-fra-la-chiesa-/testo-in-tedesco.html>

²⁰ Die deutschen Bischöfe Ökumene-Kommission 8, – Die Eucharistie der einen Kirche Dokumente des katholisch-orthodoxen Dialogs auf deutscher und internationaler Ebene, 27. Mai 1989, 3., erweiterte Auflage Bonn 1995, 7-24.

der Gemeinsamen Internationale Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Römisch-katholischen und Orthodoxen Kirche erarbeiteten Dokumente mit veröffentlicht. „Das Geheimnis der Kirche und der Eucharistie im Licht des Geheimnisses der Heiligen Dreifaltigkeit,“ München 1982; „Glaube, Sakramente und Einheit der Kirche,“ Bari 1987“; und „Das Weihesakrament in der sakramentalen Struktur der Kirche, insbesondere die Bedeutung der Apostolischen Sukzession für die Heiligung und die Einheit des Volkes Gottes,“ Valamo 1988.²¹

Das Dokument „Die Eucharistie der einen Kirche. Liturgische Überlieferung und kirchliche Gemeinschaft, Bonn 1989“ besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil, Kap. 1-4, wird das Thema „Die Eucharistie als Vermächtnis für die Auferbauung und die Einheit der Kirche“ behandelt. In dem zweiten Teil, Kap 5-14, werden an einigen liturgiegeschichtlichen Beispielen die gemeinsame liturgische Überlieferung und deren Variationsbreite aufgezeigt.

Die hier dargestellten Beobachtungen sollen bewusst machen, wie fruchtbar das wechselseitige Geben und Nehmen für die Kirchen sein kann. Die neu entdeckten Gemeinsamkeiten verpflichten dabei zum gemeinsamen Zeugnis und zum gemeinsamen Dienst. Es ist der ausdrückliche Wunsch der Kommissionsmitglieder gewesen, dass die in diesem Dokument wiedergegebenen Aussagen nicht bloß gelesen, sondern gelebt werden.

„10. Die volle Zeichenhaftigkeit der Abendmahlsgaben des Leibes und Blutes des Herrn Die Abendmahlsüberlieferung beider Kirchen stimmt darin überein, daß das Vermächtnis des „hingebenen Leibes“ und des „vergossenen Blutes“ in der Bereitung und Darbringung von Brot und Wein, in der Proklamation der Herrenworte und in der Epiklese über beide Gestalten und im Empfang beider Gestalten – wenigstens durch die zelebrierenden Priester – realisiert wird. In diesen drei liturgischen Abläufen wurde die Teilhabe der Gläubigen im Verlauf der Liturgiegeschichte abgeschwächt. Die Gläubigen, die einst Brot und Wein, meist als der „eigenen Hände Arbeit“ und zugleich als „das Deinige von den Deinigen (Gaben)“ zum eucharistischen Opfer selbst bereitstellten und spendeten, konnten dies oft nicht mehr selbst tun, nachdem die Kirchen vielfach dazu übergegangen waren, Brot und Wein von spezieller Art für die Eucharistie zu benutzen. Die gemeinsame Danksagung, die nach dem Zeugnis der frühen Väter von den Antworten und dem letzten Amen der

²¹ Ebd., 25-58.

Anaphora besiegelt wird, wurde seit dem Frühmittelalter dadurch verdunkelt, daß die Anaphora ganz oder teilweise entweder – im Westen – als Stillgebet vollzogen oder – im Osten – durch Chorgesänge überdeckt wurde. Die Kommunion unter beiden Gestalten wurde in der abendländischen Liturgie für die Gläubigen dadurch außer Brauch gesetzt, daß man nicht nur Opferbrot und -wein von besonderer Beschaffenheit einfuhrte, sondern aus Gründen der Vermeidung jeder Verunehrung auch kleinster Teilchen nicht-bröckelnde Azymen einfuhrte und die Kelchkommunion dem Priester vorbehielt. Diese Beschränkung der Gläubigenkommunion auf die Gestalt des Brotes in der abendländischen Praxis ist freilich weitreichend und kann nicht mehr einfach als Eigenart des römischen Ritus verstanden werden. Die Regelungen seit dem II. Vatikanischen Konzil haben am Vorenthalt des Laienkelches nicht festgehalten, sondern die Gläubigenkommunion unter beiden Gestalten für besondere Gelegenheiten, wie z. B. Messen bei der Trauung oder bei Exerzitien von kleinen Gruppen und nunmehr auch in der Osternacht ausdrücklich vorgesehen und schließen eine in der Zukunft ausgeweitete Praxis nicht aus.

11. Der Gebrauch ungesäuerten Brotes in der Eucharistiefeyer Als eine Einschränkung der Symbolik der eucharistischen Gaben kann in diesem Zusammenhang auch der bereits erwähnte, gegen Ende des 1. Jahrtausends in den abendländischen Liturgien eingeführte Gebrauch des ungesäuerten Brotes – der Azymen – betrachtet werden, der eine Verunehrung der geheiligten Gaben vermeiden sollte. In abendländischer Sicht erschienen die Azymen jedoch als ein Mittel, die heilsgeschichtliche Symbolik des Opferbrotes zu betonen, da Christus, falls sein Abendmahl zum Termin und unter den Vorgegebenheiten des jüdischen Passahmahles stattfand, selbst für seine Stiftung Azymen benutzt habe. Doch bleibt es trotz aller Bemühungen der Exegeten bis heute ungeklärt, ob Jesus, gemäß dem Passahcharakter seines Abendmahls, den die Synoptiker bezeugen, auch tatsächlich den Termin und gewisse rituelle Vorgegebenheiten des Passahmahles gewahrt hat, oder ob sein Abendmahl gemäß der Chronologie des Johannesevangeliums ein antizipiertes und ohne Azymen gefeiertes Mahl war. Heute bietet die rechte Begegnung mit der Liturgie der jeweiligen Schwesterkirche die Chance, in der orthodoxen Liturgie die von der Proskomidie an zum Ausdruck gebrachte Passionssymbolik der Eucharistiefeyer ebenso eindrucksvoll zu erfahren, wie der Gebrauch der Azymen in der Messe der römisch-katholischen Kirche es dem Gläubigen ermöglicht, die Eucharistie als das neue und wahre Passahmahl zu erleben.²²

²² Ebd., 16-18.

Im Schlusskapitel 14 wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es bei dem Dialog nicht um die Einheit des Sakraments der Eucharistie und der anderen Sakramente in den beiden Kirchen gehen kann, ohne dass die Frage nach Bekenntnis- und Glaubenseinheit, welche die Grundlage und Voraussetzung für alle anderen Fragen und Themen bildet, geklärt wird. Deshalb muss die Überwindung aller der Glaubenseinheit noch entgegenstehenden Differenzen im Lichte dieser Tatsache angestrebt werden.

„14. Eucharistische Überlieferung und Kirchengemeinschaft Die grundlegende Gemeinsamkeit der eucharistischen Überlieferung in der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche, mit der von jeher auch die gegenseitige Zuerkennung der Unversehrtheit des eucharistischen Mysteriums verbunden war, legt die Frage nahe, wann diese gemeinsame Überlieferung wieder zur eucharistischen Koinonia führen kann, die in der ungeteilten Kirche des 1. Jahrtausends vorbildlich zum Ausdruck kam. Beide Kirchen stimmen heute darin überein, daß selbst gleichartige eucharistische Überlieferungen und ein vollständiger Glaubenskonsens in Bezug auf die Eucharistie für sich allein noch nicht eine Eucharistiegemeinschaft zwischen den Kirchen zu tragen vermögen, da der Glaube unteilbar ist und nur in einer alle Bekenntnisinhalte – die ekklesiologischen eingeschlossen – umfassenden Gemeinsamkeit eine Eucharistie- und Kirchengemeinschaft begründet werden kann. Es gehört zu den Grundprinzipien des orthodox-katholischen Dialogs, daß „die Einheit im Glauben eine Voraussetzung für die Einheit in den Sakramenten und besonders in der Heiligen Eucharistie“ ist. Die Überwindung aller der Glaubenseinheit noch entgegenstehenden Differenzen muß im Lichte der Tatsache angestrebt werden, daß in der Eucharistiefeyer beider Kirchen eine Glaubensgemeinschaft bekannt wird, die nicht nur auf eucharistie- und sakramenten-theologische Inhalte beschränkt ist. Wie die eucharistischen Anaphoren bezeugen, ist die Eucharistiefeyer auf den Dreifaltigen Gott und sein Wirken in der Heilsgeschichte bezogen. In ihr macht die Kirche kund, „was sie ist: das Geheimnis der trinitarischen Koinonia“^{4 1}, das „Wohnen Gottes bei den Menschen“ (Offb 21,4).

Für die Gemeinsame Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropole und der römisch-katholischen Kirche in Deutschland Metropolit Agoustinos von Deutschland und Exarch von Zentraleuropa Paul-Werner Scheele Bischof von Würzburg, Vorsitzender der Ökumene Kommission der Deutschen Bischofskonferenz Bonn, den 27. 5. 1989²³

²³ Ebd., 20-21.

4.2.6 Reformiert/Römisch-katholisch

In den ökumenischen Dialogen werden heute neue Wege beschritten – mit Auswirkungen auch auf die Frage nach der Bedeutung der Kontroversen um den Themenbereich Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer. Die Handlungsebene ist stärker im Blick. Nüchterne Einschätzungen im Hinblick auf die Frage, welche Annäherungen auf institutioneller Ebene im Themenbereich der Ämterlehren je noch erreicht werden könnten, hinterlassen die Sorge, was trotz allem aus christlicher Perspektive miteinander zu gestalten sein könnte. Gemeinsame Anliegen in sozial-ethischen Fragestellungen im Weltkontext rücken in der Folge in den Mittelpunkt der Betrachtung. Ein Beispiel zum Beleg für die geschilderte Wahrnehmung ist der Bericht über die vierte Phase des reformiert / römisch-katholischen internationalen Dialogs (2011-2015), der unter dem Titel „Rechtfertigung und Sakramentalität: Die christliche Gemeinschaft als Anwalt für Gerechtigkeit“²⁴ erschienen ist. Ein Abschnitt darin hat die Überschrift „Eucharistie und Gerechtigkeit in der Welt“:

(65) Mit Bedauern müssen wir zugeben, dass unsere beiden Gemeinschaften die Eucharistie nicht gemeinsam feiern können, obwohl wir uns über die Auswirkungen der Eucharistie auf die Gerechtigkeit einig sind. Die Gründe für diese Situation wurden im Dialog zwischen unseren Kirchen auf internationaler Ebene noch nicht angesprochen, obwohl wir hoffen, dass dies in Zukunft aufgegriffen wird. In diesem Sinne können wir dennoch Folgendes gemeinsam sagen:

(66) Die Eucharistie führt naturgemäß dazu, zu teilen und für die Armen und Benachteiligten zu sorgen. (...) Als Empfänger der Liebe Gottes sind die Menschen eingesetzt, Träger der Nächstenliebe zu sein, und dazu berufen, selbst Werkzeug der Gnade zu werden, um die Liebe Gottes zu verbreiten und Netze der Nächstenliebe zu knüpfen (...)

(67) Der Zusammenhang zwischen Eucharistie und Liebe wurde auch von einigen der frühesten christlichen Schriftstellergut unterstrichen. (...)

²⁴ Vgl. Bericht über die vierte Phase des reformiert / römisch-katholischen internationalen Dialogs (2011-2015): „Rechtfertigung und Sakramentalität: Die christliche Gemeinschaft als Anwalt für Gerechtigkeit“, in: Johannes Oeldemann u.a. (Hg.), Dokumente wachsender Übereinstimmung, Bd. 5 (s. Anm. 25, 1090-1132.

(68) Die Eucharistie macht auf herausragende Weise klar, was es bedeutet, Christ zu sein. Ihre Feier impliziert notwendigerweise eine bestimmte Lebensweise. In Bezug auf Gerechtigkeit erinnert und bekundet die Eucharistie, dass in Christus die Gerechtigkeit Gottes als Gabe und menschliche Antwort offenbart wurde. Durch das Opfer seines Leibes und das Vergießen seines Blutes wurde definitiv eine neue Ordnung begründet. Jede Feier der Eucharistie führt uns in die Dynamik der Rechtfertigung, Versöhnung und Neuschöpfung des Menschen ein- Der Zeugnischarakter der sakramentalen Symbole endet jedoch nicht mit der Neuschöpfung des Menschen. Eingetaucht in das Wasser der Taufe und verwandelt durch das Teilen des Mannas Christi, Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit, sind wir auch dazu berufen, verantwortungsbewusste Verwalter der Umwelt zu sein. Unser Teilen eines Mahles muss auch auf die Verantwortung ausgedehnt werden, dafür Sorge zu tragen, dass die Erde für alle bewohnbar bleibt. Angesichts so vieler Strukturen und Mechanismen der Ungerechtigkeit und Ausgrenzung sollte die Eucharistie ein wahres Zeichen für das kommende Reich Gottes sein.“

4.2.7 Selbstständige Evangelisch-Lutherische Kirche in ökumenischen Dialogen

In den letzten Jahren hat die SELK an verschiedenen ökumenischen Dialogen teilgenommen.

(1) DNK-LWB – SELK

Zwischen dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbunds und der SELK fanden von 2008 bis 2010 Lehrgespräche statt. Als vorläufiges Ergebnis war festzustellen:

„Bezüglich der Ausgangsfrage über die Möglichkeit der Gewährung eucharistischer Gastbereitschaft wurden folgender Ertrag erbracht: „Trotz der benannten Differenzen erachten [. . .] beide Kirchen die Gewährung seelsorglich verantworteter eucharistischer Gastbereitschaft für möglich.“

Dabei gelten freilich je unterschiedliche Grundsätze: Die VELKD hatte solche eucharistische Gastbereitschaft grundsätzlich ja bereits 1981 erklärt, während die SELK ihrerseits die Gewährung eucharistischer Gastbereitschaft nur „in besonderen Situationen“ seelsorglicher Art vorsieht.

(2) SELK – UEK

Bedeutsam war der zwischen der SELK und der Union Evangelischer Kirchen (UEK) aus Anlass des Gedenkens der Reformation im Jahr 2017, das mit dem Gedenken an die Einführung der kirchlichen Union in Preußen Union 200 Jahre zuvor zusammenfiel. Im Ergebnis konnte Folgendes gemeinsam ausgesagt werden, dass beide Kirchen wesentlich in der Reformation des 16. Jahrhunderts wurzeln. Diese wechselseitige Erkenntnis gelte unbeschadet der theologischen und politischen Konflikte und Trennungen, die zur Entstehung beider Kirchentümer im 19. Jahrhundert führten.

Dass es in der UEK für hinnehmbar gehalten wird, dass in größeren Kirchengemeinschaften (UEK, EKD, GEKE) verschiedene Bekenntnisse in Geltung stehen, die weder einfach noch vollständig harmonisierbar sind, während in der SELK die unterschiedliche Konfessionsbestimmtheit vorfindlicher Kirchen als hinderlich für die Gestaltung verbindlicher kirchlicher Einheit angesehen wird, zeigt, dass an dieser Stelle Klärungen noch ausstehen.“

(3) ILC – PCPCU

Zwischen dem Internationalen Lutherischen Rat (International Lutheran Council, ILC) und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen (Pontifical Council for Promoting Christian Unity, PCPCU) wurde ein informeller, akademischer Dialog im Jahr 2019 abgeschlossen.

Bezüglich der *Eucharistie* wurden folgende Punkte gemeinsam formuliert; es bestehe:

„Konsens bezüglich der realen und essentiellen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in den konsekrierten Elementen;

Konsens in der Betonung der Notwendigkeit, dass die Elemente Brot und Wein mit den Einsetzungsworten in einer christlichen Versammlung konsekriert werden, sowie die Austeilung dieser Elemente, die nach der Konsekration Leib und Blut Christi sind, die Nießung derselben, und die Verkündigung des Todes Christi;

Konvergenzen im Verständnis der Gegenwart des Opfers Christi im heiligen Abendmahl;

Konvergenzen im Verständnis des Zusammenhangs zwischen dem Handeln Gottes und dem menschlichen Tun in der Liturgie der Kirche.“

Gemeinsam formuliert wurden „ökumenische Aufgaben im Rahmen intentionaler Katholizität. Dazu gehören u.a.: 1. „Wechselseitige Wahrnehmung und Wertschätzung der unterschiedlichen Prägung unserer kirchlich-theologischen Mentalitäten“; 2. „Gemeinsames Bemühen um eine ökumenische Sprachfähigkeit“, sowie 3. Die „Vertiefung des Verständnisses von göttlichem und kirchlichem Handeln in ihrem Verhältnis zueinander.“

(4) SELK – UEK – VELKD.

Zwischen SELK, UEK und Vereinigter Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) steht der Dialog kurz vor dem Abschluss. Aus Sicht der SELK kann vorläufig gesagt werden, dass in Aufnahme der *Wechselseitigen Anerkennung der Taufe* (Magdeburger Erklärung von 2007) die Erkenntnis von Wirklichkeit der Kirche in den je anderen Kirchentümern erreicht wurde. Dies betrifft auch die Dimension der „geistlichen Ökumene“. Hingegen wurde bisher kein gemeinsames Verständnis für die Voraussetzungen und Vollzüge voller kirchlicher Gemeinschaft erreicht.

4.3 Lutherische, Reformierte und Unierte Kirchen in Europa: „Leuenberger Konkordie“ (1973)

Im 16. Jahrhundert waren die theologischen Differenzen in den Abendmahlslehren von Martin Luther und Huldrych Zwingli von so großer Bedeutung, dass die sich zu Beginn der Reformationszeit bildenden lutherischen und reformierten Bekenntnisgemeinschaften auch in den nächsten Generationen keine Gemeinschaft im Abendmahl feierten. Vielfach kam es seitdem zu theologischen Gesprächen mit dem Ziel, eine Union der reformatorischen Kirchen zu begründen. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts festigte sich die Überzeugung, dass die erreichten Verständigungen in der Abendmahlslehre zwischen den lutherischen, reformierten und unierten Kirchengemeinden in Europa so weit reichen, dass die verbleibenden Differenzen keinen Ausschluss aus der Abendmahlsgemeinschaft begründen können. Seit 1973 besteht daher zwischen den evangelischen Kirchen, die der Leuenberger Konkordie von 1973 zustimmen und heute in der „Gemeinschaft der Evangelischen Kirche in Europa“ (GEKE) verbunden sind, Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Wir dokumentieren hier Auszüge aus der „Leuenberger Konkordie“⁴²⁵, die die Grundlage für weitere Lehrgespräche war.

Leuenberger Konkordie (1973)

„1 Die dieser Konkordie zustimmenden lutherischen, reformierten und aus ihnen hervorgegangenen unierten Kirchen sowie die ihnen verwandten vorreformatorischen Kirchen der Waldenser und der Böhmisches Brüder stellen aufgrund ihrer Lehrgespräche unter sich das gemeinsame Verständnis des Evangeliums fest, wie es nachstehend ausgeführt wird. Dieses ermöglicht ihnen, Kirchengemeinschaft zu erklären und zu verwirklichen. Dankbar dafür, daß sie zueinander geführt worden sind, bekennen sie zugleich, daß das Ringen um Wahrheit und Einheit in der Kirche auch mit Schuld und Leid verbunden war und ist.

2 Die Kirche ist allein auf Jesus Christus gegründet, der sie durch die Zuwendung seines Heils in der Verkündigung und in und in den Sakramenten sammelt und sendet. Nach reformatorischer Einsicht ist darum zur wahren Einheit der Kirche die Übereinstimmung in der rechten Lehre des Evangeliums und in der echten Verwaltung der Sakramente notwendig und ausreichend. Von diesen reformatorischen Kriterien leiten die beteiligten Kirchen ihr Verständnis von Kirchengemeinschaft her, das im Folgenden dargelegt wird.

(...)

18 Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für uns alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißenes Wort mit Brot und Wein. So gibt er sich selbst vorbehaltlos allen, die Brot und Wein empfangen; der Glaube empfängt das Mahl zum Heil, der Unglaube zum Gericht.

19 Die Gemeinschaft mit Jesus Christus in seinem Leib und Blut können wir nicht vom Akt des Essens und Trinkens trennen. Ein Interesse an der Art der Gegenwart Christi im Abendmahl, das von dieser Handlung absieht, läuft Gefahr, den Sinn des Abendmahls zu verdunkeln,

20 Wo solche Übereinstimmung zwischen Kirchen besteht, betreffen die Verwerfungen der reformatorischen Bekenntnisse nicht den Stand der Lehren dieser Kirchen.

(...)

29 Kirchengemeinschaft im Sinne dieser Konkordie bedeutet, daß Kirchen verschiedenen Bekenntnisstandes aufgrund der gewonnenen Übereinstimmung

²⁵ Vgl. die von Wenzel Lohff verantwortete Ausgabe: Die Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa: Leuenberger Konkordie. Eine Einführung mit dem vollen Text, Frankfurt 1985.

im Verständnis des Evangeliums einander Gemeinschaft an Wort und Sakrament gewähren und eine möglichst große Gemeinsamkeit in Zeugnis und Dienst an der Welt erstreben.“

4.4 Ökumenischer Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen: „Gemeinsam am Tisch des Herrn“

Die von evangelischen und römisch-katholischen Theologinnen und Theologen auf der Basis vieler Vorarbeiten in anderen ökumenischen Schriften vorgelegte Studie „Gemeinsam am Tisch des Herrn“²⁶ belegt, dass es von Beginn der Christenheit an eine Vielfalt an liturgischen Formen gab und bis heute gibt, in denen der Dank für das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi gefeiert wird. Das Gedächtnis Jesu Christi in seiner Bedeutung für die heute in seiner Nachfolge lebenden Menschen ist der Sinngehalt der eucharistischen Feier. Im Heiligen Geist wird Jesus Christus mit seiner Lebenshingabe für uns im gebrochenen Brot und im geteilten Becher präsent. Versöhnung, Gemeinschaft und eschatologische Hoffnung werden in einer Zeichenhandlung erfahren, die über das Erleben hinaus wirkt.

Im Wissen um bibeltheologische, historische und pastorale Erkenntnisse hat der ÖAK das Votum formuliert, einzelne Christinnen und Christen mögen im Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi an den liturgischen Feiern auch anderer Konfessionen teilnehmen, wenn dazu ein situativer Anlass besteht – biographisch begründet beispielsweise durch Herausforderungen in einer konfessionsverbindenden Familie oder lokal motiviert in der konfessionellen Diaspora. Mit diesem Votum ist der Gedanke verbunden, keine neuen Liturgien gemeinsam zu planen, sondern die in der Geschichte der Kirchen entstandenen unterschiedlichen Feierformen zu würdigen, voneinander zu lernen, miteinander über Anstößiges zu sprechen und dabei zu entdecken, wie groß die eine spirituelle Gemeinschaft im gottesdienstlichen Leben bereits heute ist.

In der Ökumenischen Bewegung gibt es seit langer Zeit Bemühungen, die gemeinsamen Elemente beim eucharistischen liturgischen Gedächtnis des Todes, der Auferstehung und des Lebens Jesu Christi zu bestimmen.

²⁶ Vgl. Gemeinsam am Tisch des Herrn (s. Anm. 3).

Die in der Lima-Liturgie aufgenommene Idee, nach einer Form zu suchen, bei der alle konfessionellen Anliegen Berücksichtigung finden, ist von bleibender Bedeutung. Das Votum des ÖAK geht jedoch einen anderen Weg: Unter Achtung der erreichten, in der Studie des ÖAK beschriebenen ökumenischen Konvergenzen im Verständnis von Abendmahl und Eucharistie, im Kirchenverständnis und in den Ämterlehren wird vorgeschlagen, sich zu den in einer konfessionellen Gemeinschaft bereits seit langem gelebten gottesdienstlichen Feierformen im Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi von ihm selbst einladen zu lassen. In der Studie „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ wird auf breiter wissenschaftlicher Basis aufgezeigt, welche Gemeinsamkeiten im Verständnis von Abendmahl und Eucharistie sowie im Kirchen- und Amtsverständnis in ökumenischen Dialogen bereits erkannt worden sind. Jesus Christus hat seine Gegenwart allen verheißen, die sich in seinem Namen versammeln, auf sein Wort hören und im eucharistischen Mahl ihm als dem auferstandenen und erhöhten Herrn begegnen. Die Erfahrung der Gemeinschaft in Abendmahl und Eucharistie ist eine Quelle der Hoffnung auf die Einheit der Kirchen.

Die kritische Rezeption der Studie „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ insbesondere auf weltkirchlicher römisch-katholischer Ebene wird in einem zweiten Band des „Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen“ dokumentiert und reflektiert.²⁷ In diesem zweiten Band der Studie, auf den 2023 ein dritter folgen wird, werden auch Literaturhinweise zur wissenschaftlichen Rezeption gegeben. Das Gespräch über das Votum und seine Begründung wird fortgeführt. Einen Einblick in die Gesamtanlage der Studie, das gemeinsame Zeugnis und das formulierte Votum vermitteln die hier ausgewählten Partien.

GEMEINSAM AM TISCH DES HERRN

Ein Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen

1. Einleitung

(1.1) Der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen, der 1946 in Paderborn unter dem bischöflichen Vorsitz von Lorenz Jaeger und Wilhelm Stählin gegründet wurde, hat sich vielfach und intensiv mit dem Themenkreis „Abendmahl / Eucharistie und Amt“ in ökumenischer Perspektive befasst. In zahlreichen internationalen und nationalen ökumenischen

²⁷ Vgl. *Gemeinsam am Tisch des Herrn*, Bd. II (s. Anm. 4).

Dialogen sind Konvergenzen erreicht worden, die es nun zu bündeln gilt. Auch andere ökumenische Gremien haben in jüngerer Zeit den Versuch unternommen, zusammenfassende Auskünfte über die Themenkreise Kirchenverständnis, Abendmahl/Eucharistie und Amt zu geben.

(1.2) In der ökumenischen Hermeneutik hat vor einigen Jahren die Epoche der Ernte der Früchte der bisherigen ökumenischen Dialoge begonnen. Dieses Anliegen verbindet sich mit der Entschiedenheit, die in der Sache erreichten theologischen Verständigungen mit verbindlich zu vereinbarenden Folgen auf der Handlungsebene zu versehen. Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (1999) kann in unserem Zusammenhang sowohl ein Leitbild als auch ein Mahnzeichen sein: Die Bemühungen, den Stand der Dialoge „in via“ – auf dem Weg zur Kirchengemeinschaft – zu sichten, trafen in der Rezeption weithin auf Zustimmung. Zugleich wurde die vermeintliche Folgenlosigkeit der Anstrengungen auf der Ebene des ökumenischen Lebens vor Ort in den Gemeinden, Verbänden und Familien beklagt.

(1.3) Folgende ökumenische Interessen leiten die nachfolgende Darstellung: (1) Es gilt aufzunehmen, dass es in den zurückliegenden Jahrzehnten in den theologischen Dialogen unter ökumenischen Vorzeichen gelungen ist, in allen Fragen, die im 16. Jahrhundert im Hinblick auf die Thematik Abendmahl/Eucharistie kontrovers besprochen worden sind, in einem Maße Verständigungen zu erreichen, die es nicht mehr erlauben, die verbliebenen Differenzen als kirchentrennend zu betrachten. (2) Es wird festgehalten und bekräftigt, dass im Blick auf den theologischen Sinngehalt der Eucharistie/des Abendmahls Einigkeit besteht und dass auf dieser Grundlage die Vielfalt der liturgischen Traditionen gewürdigt wird. (3) Es soll deutlich werden, dass alle theologischen Disziplinen (exegetische, historische, systematische und praktische) einen jeweils eigenen Zugang zu den Themen Abendmahl/Eucharistie eröffnen, der in dem hier entfalteten theologischen Gesamtverständnis von Abendmahl/Eucharistie Berücksichtigung findet; es besteht der Anspruch, jeweils den gegenwärtigen Stand der Forschung zu repräsentieren. (4) Die Vielfalt der liturgischen Praxis in Geschichte und Gegenwart in der Feier von Abendmahl/Eucharistie ist der beständige Bezugspunkt aller Überlegungen. Ziel dieser Überlegungen ist es, alle Bestrebungen anerkennend zu würdigen und zu unterstützen, die den theologischen Sinngehalt bekräftigen und auf dieser Grundlage das Anliegen teilen, Abendmahl/Eucharistie gemeinsam zu feiern. (5) Die Darstellung konzentriert sich auf die westliche Tradition und nimmt die Orthodoxie nur gelegentlich in den Blick; nur schrittweise können Annäherungen in der gesamten Ökumene erreicht werden. Die Ökumene wird jedoch immer auch eine multilaterale Perspektive anstreben müssen, wenn sie

ihr Ziel, die Einheit der Kirche im Sinne der gemeinsamen Bekenntnistradition, nicht aus dem Blick verlieren möchte.

(1.4) Wir sprechen im Titel bewusst von der gemeinsamen Feier des Abendmahls/der Eucharistie. Eucharistie ist der dank sagende Lobpreis des Handelns Gottes als Schöpfer und Erlöser. Im Letzten Abendmahl ist diese göttliche Verheißung seiner Gegenwart mit Worten und in Zeichenhandlungen für alle Zeiten gegeben. Zum lebendigen Gedächtnis dieses Vermächtnisses Jesu Christi wissen wir uns gemeinsam berufen.

(1.5) Unsere Studie hat folgenden thematischen Aufbau: Der Ausgangspunkt der Überlegungen ist ein gemeinsames Zeugnis im Hinblick auf den theologischen Sinngehalt der Feier von Eucharistie/Abendmahl (Abschnitt 2). In der biblisch-theologischen Grundlegung kommt die in den neutestamentlichen Texten erkennbare Vielfalt der Gestaltung frühchristlicher Mahlfeiern zur Darstellung, die durch das ihr zugrundeliegende Geschehen von Tod und Auferweckung Jesu freigesetzt worden ist (Abschnitt 3). Ein Gang durch die Geschichte der Feierformen macht mit der Vielgestalt der liturgischen Praxis vertraut (Abschnitt 4). Die ökumenischen Kontroversen und die erreichten Konvergenzen werden beschrieben (Abschnitt 5). Eigener Aufmerksamkeit bedarf die Frage nach der (amtlichen) Leitung der Feier von Abendmahl/Eucharistie (Abschnitt 6). Das Verhältnis zwischen Kirchengemeinschaft und eucharistischer Gemeinschaft ist zu bedenken (Abschnitt 7). Am Ende steht ein Votum für eine Öffnung der konfessionellen Mahlfeiern für Christinnen und Christen aus anderen Traditionen (Abschnitt 8).

2. Gemeinsames Zeugnis

Es entspricht dem geistlichen Geschehen von Abendmahl/Eucharistie, die Ausführungen mit einem gemeinsamen Zeugnis zu beginnen.

(2.1) Jesus Christus hat den Menschen, die in seinem Namen zusammenkommen, seine Gegenwart versprochen (vgl. Mt 18,20). Er ist mitten unter ihnen, wenn auch nur zwei oder drei sich in seinem Namen versammeln. Er vergegenwärtigt sich ihnen, wenn sie Gottesdienst feiern und sich ihm hörend, singend und betend zuwenden. Er verbindet sich mit ihnen, wenn Menschen die Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes empfangen, und macht sie zu Gliedern an seinem Leib. Er schenkt sich ihnen in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut, wenn sie sich unter dem Wort seiner Verheißung das Brot und den Wein in der eucharistischen Feier des Abendmahls reichen lassen.

(2.2) Die Zusage seiner Gegenwart überschreitet und umgreift die konfessionellen Grenzen und Grenzziehungen, die der sichtbaren Einheit der Christenheit im Wege stehen – sie ist in tiefstem Sinn ökumenisch. Sie ist der tragende

Grund jedes einzelnen Schrittes der Ökumene. Wo auch immer Katholiken, Orthodoxe, Lutheraner, Reformierte, Anglikaner, Baptisten, Methodisten in seinem Namen versammelt sind, erfüllt Christus sein Versprechen, mitten unter ihnen zu sein. Sie sind und werden in Christus geeint, lange bevor sie sich über die konkreten Formen ihrer Einheit verständigt haben und zu konkreten Verabredungen ihres Miteinanders gelangt sind.

(2.3) Es entspricht dem Willen Jesu Christi, dass die an ihn Glaubenden unbeschadet ihrer unterschiedlichen konfessionellen Zugehörigkeiten und Prägungen in seinem Namen miteinander beten und sich zu ökumenischen Gottesdiensten versammeln. Im Leben der Gemeinden und Kirchen manifestiert sich die Ökumene darin am stärksten, dass die Angehörigen der verschiedenen christlichen Kirchen miteinander Gottesdienst feiern und gemeinsam das Vaterunser beten. Das geschieht heute in vielen Teilen der Welt mit erfreulicher Entschiedenheit, Unbefangenheit und Selbstverständlichkeit. Ökumenische Gottesdienste unter der Verheißung der Gegenwart Jesu Christi sind Schrittmacher der Einheit. „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“ (Röm 15,7): Die Weisung des Apostels soll gerade hier zu ihrem Recht kommen.

(2.4) Die christlichen Kirchen stimmen in der Gewissheit überein, dass die Selbstvergegenwärtigung Jesu Christi in der Gemeinschaft am Tisch des Herrn ihren dichtesten und tiefsten Ausdruck findet und dass sich die Begegnung mit ihm in der Feier von Abendmahl/Eucharistie in einer für irdische Verhältnisse unüberbietbaren Dichte vollzieht. Daher wird die Trennung am Tisch des Herrn als besonders tiefer Schmerz erfahren. Ihre Überwindung gehört zu den vordringlichen Zielen der ökumenischen Verständigung.

(2.5) Die wechselseitige Anerkennung der Taufe, wie sie von vielen Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen in Deutschland 2007 in der „Magdeburger Erklärung“ ausgesprochen wurde, kann als ein entscheidender Schritt auf dem Weg zur Gemeinschaft am Tisch des Herrn gelten. Ihre entscheidenden Sätze lauten: „Als Teilhabe am Geheimnis von Christi Tod und Auferstehung bedeutet die Taufe Neugeburt in Jesus Christus. Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orte vereint. Als ein Zeichen der Einheit aller Christen verbindet die Taufe mit Jesus Christus, dem Fundament dieser Einheit. Trotz Unterschieden im Verständnis von Kirche besteht zwischen uns ein Grundeinverständnis über die Taufe.“ Indem durch den Vollzug der Taufe ihre Gliedschaft am Leib Christi begründet wird, sind die Getauften in die Einheit mit Jesus Christus und darin in die Einheit mit seinem Volk hineingenommen. Das „Grundeinverständnis über die Taufe“ ist stärker als die Unterschiede im Verständnis der Kirche. Es ist zu klären, ob

sich nicht auch im Blick auf das Abendmahl/die Eucharistie ein gemeinsames „Grundeinverständnis“ herausstellen lässt, das analog zur Anerkennung der Taufe eine wechselseitige Anerkennung der jeweiligen liturgischen Gestalt der Mahlfeier und ihres theologischen Gehalts ermöglicht und damit zur gegenseitig ausgesprochenen Einladung berechtigt. Dieser Aufgabe will sich der hier vorgelegte Text annehmen.

(2.6) Die Feier des Abendmahls/der Eucharistie vereint mit Jesus Christus und zugleich mit seinem gläubigen Volk aller Zeiten und Orte. Diese Gemeinschaft mit Gott im Geist Jesu Christi umfasst und übergreift Raum und Zeit. Die Feier von Abendmahl/Eucharistie geschieht in der Communion Sanctorum, die in österlicher Hoffnung die Lebenden und die Toten in Gottes Gemeinschaft vereint.

(...)

8. Votum für die Teilhabe an den Feiern von Abendmahl/Eucharistie in Achtung der jeweiligen liturgischen Traditionen

(8.1) Der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen betrachtet die Praxis der wechselseitigen Teilnahme an den Feiern von Abendmahl/Eucharistie in Achtung der je anderen liturgischen Traditionen als theologisch begründet. Sie ist insbesondere in der Situation konfessionsverbindender Familien pastoral geboten. Sowohl im Blick auf den Einzelfall als auch auf die allgemeine Normgebung darf sich niemand mit den bisherigen Lösungen zufriedengeben. Ein solches Votum impliziert die Anerkennung der jeweiligen liturgischen Formen sowie der Leitungsdienste, wie sie von der feiernden Gemeinde vorgesehen sind, die im Namen Jesu Christi Getaufte anderer Konfessionen zur Mitfeier einlädt. Eine aktuell jeweils vereinbarte neue Form der eucharistischen Liturgie jenseits der historisch gewachsenen Traditionen ist mit diesem Votum nicht beabsichtigt. Es wird bei der von uns vorgeschlagenen Praxis vorausgesetzt, dass die Taufe als sakramentales Band des Glaubens und als notwendige Voraussetzung der Teilnahme anerkannt ist. Unter dieser Voraussetzung können auch jene Autoritäten respektiert werden, für die in der römisch-katholischen Liturgie gebetet wird (namentlich die Ortsbischöfe und der Papst). Eine solche Praxis der Einladung zu bereits gelebten Traditionen schließt ein, dass auf Zukunft hin die ökumenischen Gespräche fortgeführt werden, um auch weiterhin Antworten auf die Frage nach der Gestalt umfassender sichtbarer Einheit der Kirche Jesu Christi in irdischer Zeit und in den Lebensräumen der Menschen zu suchen.

Wir stützen unser Votum auf bibeltheologische, historische, systematisch-theologische und praktisch-theologische Argumentationen, die hier zuvor ausführlich dargelegt wurden. Folgende Überlegungen sind dabei leitend:

(8.2) *Der Gehalt der Feiern von Abendmahl/Eucharistie kann heute ökumenisch einvernehmlich beschrieben werden. Ihr Grund und ihr Ziel sind identisch: Wir feiern in österlicher Hoffnung das von Jesus Christus selbst gestiftete Gedächtnis seines erlösenden Lebens und Sterbens für uns in einer liturgischen Handlung, in der seine Gegenwart in der Kraft des Heiligen Geistes im verkündigten Wort und im Mahl erfahrbar und wirksam wird. Deshalb stehen Jesu Worte zu Brot und Wein (verba testamenti) im Zentrum der eucharistischen Liturgie: Christinnen und Christen verkünden den Tod Jesu, sie glauben, dass er lebt und sie hoffen, dass er kommt zum Heil der Welt. Die innere Bereitung der Glaubenden für die Feier des von Gott eröffneten Geheimnisses seines versöhnenden Wesens in Umkehrbereitschaft und Bußfertigkeit ist ein konstitutiver Bestandteil in allen konfessionellen Liturgien, auch wenn die konkrete Gestaltung variiert.*

(8.3) *In vielen ökumenischen Gesprächen ist die Erkenntnis vertieft worden, dass die unterschiedlichen theologischen Inhalte und die unterschiedlichen Formen der liturgischen Feiern von Abendmahl/Eucharistie einer wechselseitigen Partizipation an der Feier dieses sakramentalen Geheimnisses nicht im Wege stehen müssen. Lehramtliche Texte in der römisch-katholischen Tradition führen die Trennung im eucharistischen Mahl zumeist auf Differenzen im Verständnis der amtlichen Leitung zurück. Diesbezüglich wird die Wahrung der Teilhabe an der apostolischen Sendung angemahnt. Inzwischen konnte in zahlreichen nationalen und internationalen ökumenischen Dialogen ein gemeinsames, differenziertes Verständnis der Apostolischen Sukzession erreicht werden, das es ermöglicht, das ordinationsgebundene Amt in seinen unterschiedlichen konfessionellen Ausprägungen als apostolisch begründet zu erachten: Mit dem Begriff „Apostel“ werden in den neutestamentlichen Schriften nicht nur die zwölf Jünger, sondern auch die Zeugen und Zeuginnen für den auferstandenen Christus bezeichnet. Die Annahme einer ununterbrochenen Kette der Handauflegungen von den Aposteln bis heute ist von Beginn an apologetisch motiviert und lässt sich historisch nicht erweisen. Die Verbindung zwischen dem apostolischen Ursprung und dem Glaubensleben der Gemeinden heute geschieht in der Kraft des Geistes Gottes und wird durch sie gewahrt. Die Verbindung geschieht durch schriftgemäße Verkündigung des Evangeliums in Wort und Sakrament kraft des Geistes Gottes. Auch in der Gegenwart wird jedes kirchliche Amt daraufhin zu prüfen sein, ob die Kriterien der verheißenen Geistwirkung bei der Ausübung des Dienstes erfüllt sind: Die Gemeinde soll aufgebaut und gefestigt werden, die Gewissen sollen getröstet, die Notleidenden im Blick bleiben und die österliche Hoffnung gestärkt werden. Es entspricht der gegenwärtigen ökumenischen Verständigung, bei der*

Überprüfung dieser Kriterien dem übergemeindlichen Aufsichtsamt (der Episkopè) – sei es personal, sei es presbyterial-synodal geordnet – besondere Bedeutung zuzumessen. Die heute schon in der Ausbildung, der Förderung und Unterscheidung der geistlichen Berufungen sowie bei der Amtsübertragung in der Ordination unter Gebet und Handauflegung in der Ökumene geübte Sorgfalt zum Schutz der Verkündigung des Evangeliums berechtigen zu dem Vertrauen, dass die ökumenischen Partner sich bei den Ordnungen der Amtsübertragung ihrer Verantwortung vor Gott bewusst sind.

(8.4) Es ist ein Gebot der ökumenischen Sensibilität, bei der Gestaltung der liturgischen Feiern so weitgehend wie im Sinne der eigenen Tradition möglich, auf die Anliegen der anderen Konfessionen Rücksicht zu nehmen. In diesem Zusammenhang können sich die in den ökumenischen Gesprächen gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis auswirken: Die beiden Mahlgesten, die Jesus gestiftet hat, sind als eine ausdrucksstarke Doppelhandlung zu verstehen, durch die sein Bundeswille trotz der Sünde der Menschen zur Darstellung kommt. Es entspricht dem Willen Jesu, wenn alle das Mahl Feiernden das gebrochene Brot essen und aus dem einen Becher trinken. Nach ökumenischer Überzeugung ist die Gegenwart Jesu Christi für die Mahlgaben verheißen, solange ihr stiftungsgemäßer Gebrauch erkennbar ist; von daher ist auch der sorgsame Umgang mit den Mahlgaben begründet. Einzelne liturgische Gebete sind auf ihre Missverständlichkeit bezüglich des Opferbegriffs hin zu prüfen; es darf nicht der Eindruck entstehen, als opfere die Gemeinde Jesus Christus für Gott, denn es ist vielmehr Gott, der die Gaben der Gemeinde – materiale wie geistige – würdigt, sie zur Feier der Lebenspreisgabe Jesu Christi dienen zu lassen. In der Ökumene der Zukunft wird es hilfreich sein, sich auf eine verbindliche Präzisierung zu verständigen und sich auf bestimmte Grundregeln der liturgischen Praxis zu einigen.

(8.5) Viele getaufte Menschen sind durch die eigene konfessionelle Tradition geprägt und deshalb kaum damit vertraut, wie in anderen Kirchen Abendmahl/Eucharistie gefeiert wird. Die Feier dieses Sakramentes kann nicht nur als ein Höhepunkt des Glaubenslebens bei bereits bestehender Kirchengemeinschaft betrachtet werden. Die Erfahrung spricht dafür, dass das Erleben eucharistischer Gemeinschaft in der Feier des Abendmahls auch eine Quelle der Hoffnung auf dem Weg zu dem von Gott gewünschten Ziel ist: der vollen sichtbaren Einheit der Kirche in der Gegenwart des Reiches Gottes. Auf dem Weg dorthin können die in der Taufe sakramental bereits verbundenen Menschen in der Feier des Mahls Kraft schöpfen für die Bewährung ihres Lebensalltags sowie Ermutigung erfahren für den Dienst am Nächsten in der Welt.

5 „Abendmahl – Eucharistie – Heiliges Opfer“

Gemeinsames Wort des „Deutschen Ökumenischen Studienausschusses“ (DÖSTA)

Die Veröffentlichung des Textes „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ durch den Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen hat eine breite Erörterung über die Frage der Abendmahlsgemeinschaft zwischen unterschiedlichen christlichen Kirchen, Konfessionen und Denominationen ausgelöst. Dass das Dokument überwiegend evangelische und katholische Perspektiven einnimmt, stellte sich der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA) die Aufgabe, eine multikonfessionelle Sichtweise zu erarbeiten. Dies geschah nicht zuletzt auf einem Studientag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), der am 29.09.2021 in Pforzheim-Hohenwart stattfand. Der Entwurf einer Arbeitsgruppe wurde in der hier vorliegenden Fassung vom DÖSTA in seiner Sitzung am 08./09.04.2022 verabschiedet.

Abendmahl – Eucharistie – Heiliges Opfer
Vermächtnis und Gedächtnis Jesu Christi – multilateral bedacht

1. Das Anliegen

Der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA) der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) nimmt dankbar wahr, dass sich in nationalen und weltweiten ökumenischen Kontexten die Stimmen mehren, die eine gemeinsame theologische Anstrengung zu den Fragen von „Eucharistie – Abendmahl – Heiligem Opfer“ anmahnen. Langjährige ökumenische Dialoge haben bereits zu sprachlichen und inhaltlichen Verständigungen geführt. Im Kontext eines Studientages sowie

einer Umfrage haben sich alle Mitgliedskirchen der ACK mit der ökumenischen Bedeutung der Thematik beschäftigt. Der DÖSTA möchte die theologischen Bemühungen um die Verständigung zu „Eucharistie – Abendmahl – Heiligem Opfer“ durch einen Blick in die multilaterale Ökumene verstärken. Dieser Auftrag ist mit den überlieferten Worten Jesu zum Herrenmahl zu begründen, von denen Paulus Zeugnis gibt: „Das tut zu meinem Gedächtnis“ (1 Kor 11,24f). Die johanneische Überlieferung des sogenannten Hohepriesterlichen Gebets Jesu vor seinem Tod stellt einen Zusammenhang zwischen der Glaubwürdigkeit des Bekenntnisses zu Jesus Christus und der Weise, wie Menschen in seiner Nachfolge in Gemeinschaft miteinander versöhnt leben, her (vgl. Joh 17,20f). Das gemeinsame Nachdenken über die Möglichkeiten und Hindernisse der Überwindung von Trennungen gerade im Verständnis und in der Feier des „Sakraments der Einheit“ (nach konfessionellem Sprachgebrauch Abendmahl – evangelisch, Eucharistie – katholisch oder Heiliges Opfer – orthodox) wurzelt im Auftrag Jesu Christi selbst.

2. Gemeinsames Zeugnis

Grundlegend für das christliche Handeln ist das Vertrauen in Gottes Handeln in Jesus Christus. Gemeinsam vertrauen Christinnen und Christen seit Jahrhunderten in ihren liturgischen Feiern auf die Gegenwart Jesu Christi in ihrer Mitte. Gemeinsam hören Christinnen und Christen auf dieselben Worte der Heiligen Schriften, die von Gottes Handeln an Israel und in der christlichen Gemeinde erzählen. Gemeinsam erfahren Christinnen und Christen die Erzählungen über das Leben Jesu als Grund der Hoffnung auf Heilung, Orientierung, Versöhnung und Trost. Die Betrachtung der Bereitschaft Jesu Christi, im Angesicht seines Todes Zeugnis für Gottes Bundeestreue und Beziehungswilligkeit zu Sünderinnen und Sündern zu geben, ist der gemeinsame Grund des christlichen Glaubens. Die *eine* österliche Hoffnung verbindet alle Christinnen und Christen. Wir leben in eschatologischer Erwartung und wissen um die Nöte der Zeit auf dem Weg in die Ewigkeit. In der irdischen Zeit sind wir als Christinnen und Christen Gesandte an Christi Statt: Wir lassen uns senden in unsere Lebenswelt, in der Menschen hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Gemeinsam blicken wir auf die Notleidenden in der Nähe und in der Ferne. Gemeinsam möchten wir die Lebensgrundlagen für künftige Generationen bewahren. In den eucharistischen Feiern aller

christlichen Gemeinden verbindet sich somit das Gedächtnis Jesu Christi mit der Sendung in die Welt von heute. Als Christgläubige feiern wir unsere gemeinsame österliche Hoffnung und werden tätig in vielfältigen Diensten.

3. Wechselseitige Wahrnehmung in der Vielgestalt der Feierformen

Seit der Entstehung christlicher Gemeinden gab es und gibt es bis heute eine Vielfalt an liturgischen Formen, in denen der Dank für das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi gefeiert wird. Das Gedächtnis Jesu Christi in seiner Bedeutung für die heute in seiner Nachfolge lebenden Menschen ist der zentrale Inhalt der eucharistischen Feier. Die Feiergealt dient dem Ausdruck dieses Sinngehalts. Im Heiligen Geist wird Jesus Christus mit seiner Lebenshingabe für uns im gebrochenen Brot und im geteilten Becher präsent. Versöhnung mit Gott und unter Menschen, Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen und eschatologische Hoffnung werden in einem gottesdienstlichen Vollzug erfahren, die über das Erleben hinaus wirken und verpflichten.

In der ökumenischen Gemeinschaft geht es darum, dass Christinnen und Christen einander in den geschichtlich gewordenen Feierformen vertrauensvoll begegnen, voneinander lernen, miteinander sprechen und entdecken, wie groß die geistliche Gemeinschaft im gottesdienstlichen Leben bereits heute ist. Ziel sollte dabei sein, die gottesdienstliche Vielfalt, die unsere gemeinsame ökumenische, so reiche liturgische Tradition auszeichnet und die zu Corona-Zeiten noch einmal neu ins Bewusstsein getreten ist, zu bewahren, zu teilen und zu stärken.

4. Kontroversen um die liturgische Mahlgemeinschaft

In den kirchenamtlichen Positionierungen gibt es gegenwärtig unterschiedliche Ansätze zur Bestimmung der Voraussetzungen für eine gelebte Gemeinschaft in der Feier von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer. Der Differenzpunkt liegt dabei in der Frage, in welchem Maße eine bereits gegebene Kirchengemeinschaft die Voraussetzung für die eucharistische Gemeinschaft ist.

Der Tendenz nach urteilt die orthodoxe Tradition bezüglich der Glaubens- und Kirchengemeinschaft als Voraussetzung für die eucharistische Gemeinschaft am strengsten: Grundsätzlich kann die Orthodoxie aus Rücksicht auf die kirchenamtliche Position nicht zu einer gemeinsamen

Feier der Göttlichen Liturgie einladen. Jedoch gilt auch für die Orthodoxie: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Gal 5,1), so verkündigt Paulus. Wir können bei der Feier von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer daher den Glauben walten lassen, der in der Liebe wirksam ist.

Da aus Sicht einzelner orthodoxer Kirchen eine Anerkennung der in den westlichen Kirchen gefeierten Taufe nicht möglich erscheint, stellen diese weiteren Überlegungen zur Mahlgemeinschaft nicht an. Mit der Unterzeichnung der Magdeburger Erklärung zur wechselseitigen Anerkennung der Taufe sind einzelne orthodoxe und orientalisches-orthodoxe Kirchen in Deutschland jedoch eigene verheißungsvolle Wege gegangen.

Auch die westlichen kirchlichen Lehrtexte befürworten eine enge Verbindung zwischen Kirchengemeinschaft und eucharistischer Gemeinschaft. Zugleich werden in der römisch-katholischen Tradition Ausnahmen beschrieben, in denen aus pastoraler Sorge eine Teilhabe an der Feier möglich ist. Hier gilt der Grundsatz, dass die Einheit der Kirche(n) sich bei der Zielgestalt der Ökumene auch auf institutionelle Bereiche zu beziehen habe; andererseits gibt es auch eine „Sorge um die Gnade“ für einzelne Christgläubige und deren Familie (vgl. UR 8,4). Entsprechend sind Ausnahmeregelungen im Blick.

Der landeskirchlich-evangelischen Tradition ist der Zusammenhang zwischen Glaubensgemeinschaft und Abendmahlsfeier nicht fremd, sie setzt jedoch andere Akzente: Ist ein gemeinsames Verständnis des Abendmahls gegeben, sind alle an Christus Glaubenden zur Feier eingeladen. Diese Einladung spricht Jesus Christus im Heiligen Geiste selbst aus. Auf Basis der Erkenntnis, dass die verbliebenen Differenzen nicht von kirchentrennender Wirksamkeit sind, stellt die Konkordie Reformatorischer Kirchen in Europa (Leuenberger Erklärung, 1973) fest, dass es zwischen den reformatorisch geprägten evangelischen Kirchen in begründeter Weise Kanzel- und Abendmahls-gemeinschaft gibt. Weitere Gespräche zur Vertiefung der gemeinsamen theologischen Positionen sind von Beginn an vereinbart worden.

Bei anderen Kirchen gibt es ein breites Spektrum unterschiedlicher Positionen: Die alt-katholische Kirche lädt alle getauften Christinnen und Christen zur Kommunion/zum Abendmahl ein, die mit ihr an die Gegenwart Jesu Christi in den Zeichen von Brot und Wein glauben.

Evangelische Freikirchen feiern in der Regel ein „offenes Abendmahl“, zu dem im Auftrag Jesu alle an Christus Glaubenden eingeladen sind – un-

abhängig von ihrer Taufe oder Kirchenzugehörigkeit. Die Entscheidung zur Teilnahme obliegt dem eigenen Gewissen der Anwesenden (im Sinne von 1 Kor 11,28: Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch). In der Evangelisch-methodistischen Kirche, in der das Abendmahl als Gnadenmittel und damit auch als Ruf zum Glauben verstanden wird, sind alle „Gott Suchenden, die als Versöhnte miteinander leben wollen“ eingeladen. Heilsarmee und Quäker respektieren Sakramente, spenden sie aber nicht selbst.

Andere Kirchen, wie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), sind der Überzeugung, dass grundlegende Unterschiede im Glauben, Lehren und Bekennen zwischen Kirchen Kirchengemeinschaft und Abendmahlsgemeinschaft verhindern. Für sie und andere Kirchen ist Kirchen- und Sakramentsgemeinschaft Frucht und Bestätigung der Gemeinschaft im Glauben, Lehren und Bekennen der Kirchen. Gleichwohl kennen auch Kirchen, die grundsätzlich eine Exklusivität der Zulassung zu Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer befürworten, seelsorglich verantwortete eucharistische Gastbereitschaft, etwa bei konfessionsverbindenden Ehen.

In einzelnen Bereichen lassen sich Unterschiede zwischen den in den ökumenischen Dialogen angenommenen Übereinstimmungen und der Praxis in den Kirchen feststellen. Historisch sind für den Bereich der lateinischen Westkirche folgende trennenden, theologischen Momente zu nennen: Im theologischen Verständnis des Abendmahls wogen im 16. Jahrhundert die Streitigkeiten zwischen der lutherischen und der reformierten Tradition schwerer als zwischen der römisch-katholischen und der lutherischen Seite. Die beiden reformatorischen Gruppierungen stritten insbesondere um die Frage nach der (auch) leibhaftigen (lutherische Sicht) oder (allein) geistigen (reformierte Sicht) Präsenz Jesu Christi im Mahlgeschehen. Die römisch-katholische Seite wurde kritisch angefragt, ob die favorisierte Transsubstantiationslehre nicht stärker philosophisch als theologisch begründet sei. Für die Orthodoxie werden das Brot in den Leib Christi und der Wein in das Blut Christi verwandelt. Das Opfer Christi wird nicht wiederholt, sondern liturgisch-sakramental vergegenwärtigt; ein rein symbolisches Verständnis bleibt der Orthodoxie daher unverständlich. Ein „realsymbolisches“ Verständnis der Gegenwart Jesu Christi lässt sich als Annäherung zwischen den sonst unterschiedlichen Auffassungen von der Gegenwart des gekreuzigten und erhöhten Christus deuten.

Weiterer Klärung bedürfen gleichwohl etwa die Frage nach der Taufe als notwendiger Voraussetzung für die Feier des Abendmahls, eine genauere Bestimmung dessen, was unter „Realpräsenz“ zu verstehen ist, die Leitung der Feier des Abendmahls durch Ordinierte, die Kommunion unter beiderlei Gestalt, der Eindruck bei bestimmten Gebetstexten, als bringe die Kirche Gott Jesus Christus als Opfer dar, die Behandlung der übriggebliebenen eucharistischen Gaben nach der Feier des Gottesdienstes.

5. Zur ökumenischen Verständigung und Vertiefung der Thematik

Offenkundig kennen viele Christinnen und Christen die liturgische Praxis der anderen Kirchen nicht, haben vielleicht sogar noch nie an einem Gottesdienst einer anderen Konfession teilgenommen. Einander auch gottesdienstlich zu begegnen ist die Voraussetzung für die Vertiefung eines ökumenischen Engagements. Der Besuch der Kirchenräume anderer Konfessionen oder die Entdeckung der liturgischen Wochenordnung in den gedruckten Mitteilungen oder den Aushängen in Schaukästen oder durch Informationen in digitalen Medien, können das ökumenische Bewusstsein stärken. Es gibt in ökumenischer Verbundenheit noch Vieles zu entdecken: die Gestaltung der Liturgien, der gottesdienstlichen Räume, die Bilder, den Ort der Wortverkündigung.

Die Feier des Herrenmahls steht seit der Zeit der frühen Kirche als Feier des Wochen-Pascha in besonderem Bezug zur Feier des Herrentages, des Sonntags, des Gedächtnistags der Auferstehung Jesu Christi. Es gibt eine weitreichende ökumenische Konvergenz in der Überzeugung, der Sonntag sei zu heiligen. Die Feier des Abendmahls, der Eucharistie und des Heiligen Opfers ist als Feier des Gedächtnisses (*Memoria/Anamnese*) des Kreuzesopfers Christi, seiner freiwilligen Lebenshingabe am Kreuz in Vollendung seiner irdischen Proexistenz, ökumenisch konsensfähig zu bestimmen als eine Feier der *Memoria Passionis* (Gedächtnis des Leidens und Sterbens Jesu Christi). Heute sind alle christlichen Traditionen gefordert, ihre Erfahrungen im Blick auf die Rhythmen (täglich, wöchentlich, 14-täglich, monatlich oder andere Rhythmen) bei der Gestaltung der Liturgien miteinander zu reflektieren. Neue Formen entstehen, die weniger an vorgegebenen Zeiten orientiert sind, sondern stärker situative Anlässe bedenken.

Wir setzen uns dafür ein, das ökumenische Gespräch über den Sinngehalt (nicht nur der Feiergestalt) von Eucharistie, Heiligem Opfer und

Abendmahl fortzusetzen und zu intensivieren. Wichtige Themen sind dabei: Eucharistisches „Opfer“ (in Verbindung mit der soteriologischen Relevanz des Kreuzestodes Jesu); menschliche Modelle der Beschreibung von wahrer Gegenwart Jesu Christi im Mahlgeschehen; Totengedächtnis vor dem Hintergrund eschatologischer Läuterung. Auch die Fragen des Vorsitzes bei der Feier und der Zulassung zu ihr sind weiter zu erörtern. Es erscheint uns überdies möglich und wünschenswert, das Kennenlernen der anderen Gottesdienstformen aktiv zu fördern. Wir halten es deshalb für richtig, wechselseitige Einladungen zum Sonntagsgottesdienst und zu gemeindlichen und kirchlichen Festen auszusprechen und anzunehmen.

6. Ökumenische Sensibilität in der Gestaltung und im Vollzug des Gottesdienstes

Es entspricht dem ökumenischen Anliegen, alle Gottesdienste immerzu ökumenisch sensibel zu feiern. Nach gemeinsamer ökumenischer Überzeugung ist es Gottes Geist, der die Einheit bewirkt. Auf diesen zentralen Aspekt des epikletischen Betens (der Herabrufung des Heiligen Geistes) innerhalb der Feier von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer wird im Hinblick auf eine ökumenisch sensible Gestaltung der konfessionellen Gottesdienste zu achten sein. Wir empfehlen unseren Kirchen, die Gottesdienstpraxis der eigenen Kirche und Konfession daraufhin zu überprüfen, ob die erforderliche ökumenische Rücksicht auch geübt wird, und ggf. die bisherige Praxis zu korrigieren.

Wir empfehlen unseren Kirchen, darauf hinzuwirken, dass liturgisch Verantwortliche auf eine starke Beteiligung von Gemeindemitgliedern achten und sie fördern, um deutlich zu machen: Hier feiern an Christus Glaubende und auf ihn Hoffende – die ganze Gemeinde – Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer. Es muss deutlich werden, dass die Gemeinde miteinander feiert und diese Feier gemeinsam trägt. Die amtlich berufene Person leitet die Feier, ist aber dabei als Teil der Gemeinde zu erkennen.

Liturgie konzentriert sich auf die biblischen Schriften und Gebetstexte und auf die liturgischen Handlungen. Mit ihnen wird so umgegangen, dass sie wirklich zur Geltung kommen und aus sich sprechen können. Die Heilige Schrift eint die Christenheit, die Bibel ist gemeinsame Urkunde des Glaubens. Wir empfehlen daher, dass bei den Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament Christinnen und Christen auch anderer Traditionen als Lektorinnen und Lektoren beteiligt werden.

Das Credo und das Vaterunser sind Bekenntnis und Gebet, die die christlichen Kirchen verbinden. Zugleich sind sie vielfach vertraute Texte aus der Liturgie bzw. der Bibel. Sie verbinden die Christenheit und markieren die Verbindung von Taufe und Eucharistie. Das Bekenntnis des Glaubens gehört ebenso zur Tauf liturgie wie das Vaterunser.

Wir empfehlen, dass auch für die anderen christlichen Kirchen gebetet wird; gerade im Rahmen einer ökumenischen Veranstaltung sollte dies selbstverständlich sein.

Die Kommunion unter beiden Gestalten entspricht dem biblisch überlieferten Gedächtnisauftrag Jesu Christi. Der in dieser Feier sich vergegenwärtigende Christus, an dessen Tod und Auferstehung hier und jetzt erinnert wird, ist unter den beiden Gestalten von Brot und Wein (respektive Traubensaft) gegenwärtig. Wir empfehlen unseren Kirchen, darauf hinzuwirken, dass die liturgische Praxis dieser Wirklichkeit entspricht. Daher sollte die Austeilung und der Empfang der Kommunion unter beiderlei Gestalten die Regel darstellen. Ebenso empfehlen wir einen würdigen Umgang mit den übriggebliebenen Mahlgaben.

7. Weiterführende Impulse

Der DÖSTA setzt sich mit Nachdruck dafür ein, dass die in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) vertretenen Mitgliedskirchen sich in ökumenischer Sensibilität mit der Theologie sowie der liturgischen Praxis von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer weiterhin befassen. Ein solches Unterfangen ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil nach wie vor Differenzen etwa im Verständnis der Realpräsenz, des Opfercharakters und des Vorsitzes der Feier bestehen. Es gilt gegenwärtig, diese Unterschiede klar zu benennen, sie gleichzeitig wechselseitig zu respektieren, zugleich aber an ihrer Überwindung zu arbeiten. Oft ist zu wenig bekannt, welche Annäherungen in den genannten Themenbereichen in ökumenischen Gesprächen bereits erreicht worden sind. Gerade einen multilateralen Zugang zur Thematik, der die bisherigen, überwiegend bilateralen Gesprächsgänge aufnimmt, ergänzt und erweitert, hält der DÖSTA für besonders verheißungsvoll.

Der DÖSTA befürwortet darum das Bestreben, innerkonfessionelle wie auch zwischenkonfessionelle Begegnungen und Gespräche über die Fragen von Eucharistie, Abendmahl und Heiligem Opfer zu fördern:

Wir ermutigen die Gemeinden ausdrücklich, dass sie auf lokaler Ebene einander in der liturgischen Praxis vertrauter werden, indem sie wechselseitig die Gottesdienste besuchen. Die Mitfeier eines Gottesdienstes im Hören auf Gottes Wort, im gemeinsamen Gesang und Gebet ist auch dann eine spirituelle Bereicherung, wenn sie nicht mit eucharistischer Mahlgemeinschaft verbunden ist. Der DÖSTA hält es für erstrebenswert, den Austausch über die Bedeutung dieser Feier im Lebensalltag der Menschen zu pflegen. Ökumenische Sensibilität kann eingeübt werden. Der DÖSTA empfiehlt den Mitgliedskirchen der ACK, entsprechende Arbeitshilfen insbesondere zur liturgischen Feier künftig bereit zu stellen.

Der DÖSTA tritt dafür ein, auf der theologischen Ebene internationale multilaterale ökumenische Tagungen zur Thematik zu fördern. Dadurch könnte eine Weiterführung der von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen (Faith and Order) 1982 verabschiedeten Konvergenzerklärungen von Lima zu „Taufe, Eucharistie und Amt“ geschehen.

Der DÖSTA versteht diese Empfehlungen als eine Ermutigung an unsere Kirchen, konkrete praxisbezogene Impulse zu entwickeln, die eine erfahrungsnah, im geistlichen Sinn getragene und theologisch versierte Befassung mit der Thematik Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer vor Ort ermöglichen.

Beschlusstext auf der Tagung des DÖSTA am 9. April 2022 in Ludwigshafen



6 „Kommt und seht!“

Ein Anliegen des 3. Ökumenischen Kirchentags 2021 in Frankfurt

Julia Meister und Christoph Stender

6.1 Rückblick auf ÖKT 3

Sehnsucht nach dem gemeinsamen Mahl

Bereits die Vorbereitungen auf den 3. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) waren geprägt von intensiven ökumenischen Gesprächen und dem fortgesetzten gemeinsamen Ringen darum, die Trennung der Konfessionen bei den konfessionellen Mahlfeiern zu überwinden.

So stand auch dieser ÖKT vor der Frage, ob es endlich einen Fortschritt geben könne, bezogen auf die Erfüllung der Sehnsucht nach einer gemeinsamen Mahlfeier der Konfessionen.

Die Hoffnung auf einen Fortschritt stärkte die einige Monate vor dem Ökumenischen Kirchentag erschienene Publikation „Gemeinsam am Tisch des Herrn“¹, die erarbeitet wurde vom Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK).

Die Autorinnen und Autoren haben darin im Wissen um bibeltheologische, historische und pastorale Erkenntnisse das Votum formuliert, sich im Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi zu den liturgischen Feiern gegenseitig einladen zu lassen, deren Gestaltung in konfessioneller Verantwortung geschieht.

Das Präsidium des 3. ÖKTs entschied, dieses Votum zu unterstützen, und lud die christlichen Gemeinschaften in Frankfurt, aber auch darüber

¹ Vgl. Gemeinsam am Tisch des Herrn (s. Anm. 3).

hinaus ein, im Geiste dieses Votums die Mahl- und Eucharistiefiern am Samstagabend des 3. ÖKT ökumenisch sensibel zu gestalten.

Unter dem Leitwort Motto „Kommt und seht!“ standen an diesem Samstag dann die Türen der Frankfurter Kirchen weit offen. Sie luden ein, an den Gottesdiensten der je anderen Konfession vertrauensvoll teilzunehmen, und so die Traditionen der anderen Konfessionen kennen zu lernen und zu erleben: es ist Christus selbst, der an seinen Tisch lädt.

Katholikentag und Kirchentag

Evangelische wie katholische Christinnen und Christen in Deutschland feiern in der Regel alle zwei Jahre, jeweils versetzt den Evangelischen Kirchentag beziehungsweise den Katholikentag. Diese Feste des Glaubens mit mehreren 10 Tausend Teilnehmenden, durchgeführt in verschiedenen Städten, die große Besucherzahlen logistisch organisieren können, werden immer wieder neu ausgerichtet von dem „Deutschen Evangelischen Kirchentag“ beziehungsweise dem „Zentralkomitee der deutschen Katholiken“ und in Folge konkret durchgeführt von christlich engagierten Gruppen, Gemeinden, Verbänden und Organisationen. Von Mittwochabend bis Sonntagmittag versammeln sich Christinnen und Christen, um gemeinsam Gottesdienste zu feiern, aktuelle politische und gesellschaftliche Themen zu diskutieren, sich über theologische und kirchliche Gestaltungsfragen auszutauschen, Kultur zu erleben; kurz: um einander als christliche Geschwister kennenzulernen, zusammenzukommen und sich für gemeinsame Ziele zu engagieren.

Ökumenische Kirchentage

Der letzte, der 37. Deutsche Evangelische Kirchentag 2019 fand in Dortmund statt und ein Jahr davor der 101. Deutsche Katholikentag 2018 in Münster. Die zeitliche Abfolge wurde nach dem ersten Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) 2003 in Berlin und dem zweiten 2010 in München zum dritten Mal 2021 unterbrochen durch den 3. Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt/M. Wie die anderen, so wurde auch dieser Kirchentag verantwortet von den beiden „großen“ christlichen Kirchen, die ihn unter Beteiligung vieler weiterer christlichen Kirchen und Gemeinschaften (multilaterale Ökumene) durchführten.

Eucharistie und Feierabendmal

Schon zu den Ökumenischen Kirchentagen in Berlin und München gehörte das in der evangelischen Tradition entstandene Feierabendmahl, das erstmals auf dem Kirchentag 1979 in Nürnberg gefeiert wurde. Seitdem ist es Usus, dass sich am Freitagabend des Kirchentags Gastgeber und Gäste in den Kirchengemeinden der Stadt begegnen. In einem festlichen Gottesdienst teilt die versammelte Gemeinde nicht nur symbolisch Speis und Trank, sondern dieses Gottesdienstformat bieten auch die Gelegenheit zu mehr Begegnung und Austausch.

Für den 3. ÖKT war in der ersten Planung vorgesehen, den evangelischen Feierabendgottesdienst mit dem katholischen Gottesdienst dergestalt zu verbinden, dass sie parallel am Samstagabend stattfinden würden und im Anschluss an die Liturgien eine gemeinsame Agape gefeiert werden sollte. Somit behielten die konfessionellen Gottesdienste ihren je eigenen Charakter bei, mündeten aber in einer anschließenden die Konfessionen verbindenden Begegnung (Agape).

Die Feier der konfessionellen Gottesdienste am Samstagabend kam besonders der katholischen Verpflichtung entgegen, einen Sonntagsgottesdienst feiern zu können, der ein fester Bestandteil im Leben der Gläubigen ist. Um dieser Pflicht gerecht zu werden aber auch um den ökumenischen Gottesdienst am Sonntag zum Schluss eines ÖKT mitfeiern zu können (ohne gottesdienstliche Doppelung), ist die Vorabendmesse zum Sonntag, die am Samstagabend gefeiert werden kann, die legitime Möglichkeit dieser Pflicht nachzukommen.

Das Besondere konkret

Allen drei ökumenischen Kirchentagen war die Hoffnung gemeinsam, das Mahl ökumenisch feiern zu können, gespeist aus der evangelischen Tradition des Abendmahls und der katholischen Tradition der Eucharistie. Doch die Hoffnung erfüllte sich nicht.

Trotzdem setzte der 1. Ökumenische Kirchentag in Berlin 2003 ein starkes Zeichen, das gemeinsame, die Konfessionen verbindende Taufgedächtnis im Eröffnungsgottesdienst. Auch der 2. Ökumenische Kirchentag in München 2010 setzte ein weiteres ökumenisches Zeichen mit der Feier der orthodoxen Artoklasia – des Brotbrechens auf dem Münchner Odeonsplatz an 1000 Tischen.

Der 3. ÖKT setzte nun sein besonderes Zeichen die Feier des Abendmahles und der Eucharistie betreffend: die ökumenisch sensibel gestalteten konfessionellen Gottesdienste am Samstagabend.

Konfessionell und ökumenisch sensibel

Grundlage dieses besonderen Schwerpunktes war die oben erwähnte Publikation des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK) mit dem Titel „Gemeinsam am Tisch des Herrn“.

Die besondere ökumenische Sensibilität kommt zum Ausdruck in der Verbindlichkeit der Taufe als Zugang zur Teilnahme, durch die geprüfte Verwendung des Begriffes Opfer in der liturgischen Sprache, im würdigen Umgang mit den Mahlgaben, in der Verwendung des ökumenischen Liedgutes, in der Autorisierung der Vorsteherin und des Vorstehers in den Mahlfeiern, durch eine breite Beteiligung in der Liturgie aller Getauften, sowie in der Berücksichtigung des „Laienkelches“.

Die weit geöffneten Türen

So standen am Samstagabend des 3. ÖKTs in vielen Frankfurter Gemeinden (Evangelisch, katholisch, freikirchlich und orthodox) die Kirchentüren weit offen und luden dem Leitwort des 3. ÖKT entsprechend ein: Kommt und seht!

Durch die geöffneten Türen einzutreten, bedeutete für viele Christinnen und Christen noch wenig vertrauten Gottesdienstgestaltungen beizuwohnen durch gemeinsames Hören, Sprechen, Spüren, Schauen und auch (trotz Maskenpflicht) Riechen.

Vier dieser Gottesdienste wurden live aus Frankfurt gestreamt und boten so vielen Menschen die Möglichkeit aus der Ferne an diesen Gottesdiensten teilzunehmen und auf diesem Weg die Liturgien anderer Konfessionen kennenzulernen. Auch medial wurden diese Feiern als eines der zentralen Momente des 3. ÖKTs wahrgenommen.

Das gemeinsame Zeugnis

Ein weiterer Schritt war das Gemeinsame Zeugnis anlässlich des 3. ÖKT, dass in einer Arbeitsgruppe formuliert und vom Gemeinsamen Präsidium

des 3. ÖKTs angenommen wurde (siehe Kapitel 6.2). Es bringt das gemeinsame Vertrauen in die Zusage Christi zum Ausdruck, in der Feier seines Mahles präsent zu sein.

Ein zentraler Satz des Gemeinsamen Zeugnisses lautet: „Als Christinnen und Christen erfahren wir die Gegenwart Jesu Christi an allen Orten, an denen sich Menschen in seinem Namen versammeln.“

Materialheft zur Unterstützung und Motivation

Um die Gemeinden in der Vorbereitung des Samstagabends zu unterstützen und den ökumenischen Fortschritt theologisch zu erläutern, entwickelte eine ökumenisch besetzte Arbeitsgruppe des ÖKT das Materialheft „„Kommt und seht!“ (Johannes 1,39) Ökumenisch sensibel Abendmahl und Eucharistie feiern“. Neben ökumenisch-theologischen Grundlagen enthält es Vorschläge zur liturgischen Gestaltung konfessioneller Mahlfeiern in ökumenisch sensibler Ausrichtung.

Das Materialheft trägt dazu bei, die Idee des Samstagabends über den ÖKT hinaus weiterzutragen.

„Kommt und seht!“ über den 3. ÖKT hinaus

Durch diese besondere Form der Gestaltung erhielten die konfessionellen Eucharistie- und Abendmahlsfeiern am Samstagabend eine neue Bedeutung für den ÖKT: Nicht die Trennung der Konfessionen sollte diesen Abend auszeichnen, sondern die neugierige Begegnung mit den noch unbekanntem Liturgien, die den Reichtum der vielfältigen christlichen Traditionen erlebbar werden lässt.

Diese Gottesdienste waren das Besondere eines in sich besonderen 3. ÖKT, dessen Botschaft selbst die Covid-Pandemie nicht schmälern konnte, nämlich mit Herz und Verstand gemeinsam einzutauchen in das Geheimnis der Gegenwart Jesu Christi und nach geprüftem Gewissen ggf. hinzutreten an den Tisch des Abendmahls oder der Eucharistie, an dem einzig Jesus Christus der Gastgeber ist.

Über den 3. ÖKT hinaus legen diese Gottesdienste den Grundstein für weitere ökumenische Begegnungen. Denn „ökumenisch sensibel“ zu feiern bedeutet, sich immer wieder einzulassen auf die Vielfalt der christlichen Traditionen, gemäß dem Motto: „Kommt und seht!“

6.2 Zeugnis ÖKT 3

Das Präsidium des 3. Ökumenischen Kirchentages (3. ÖKT) hat im Rahmen der Vorbereitung des 3. ÖKT, der vom 12.-16. Mai 2021 in Frankfurt am Main stattgefunden hat, ein gemeinsames Zeugnis formuliert und beschlossen.

Das Präsidium setzte sich aus 43 Frauen und Männern zusammen, die von den Veranstaltern, dem Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), den gastgebenden Kirchen und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) entsandt worden sind. Evangelische Präsidentin war Bettina Wimperg, der katholische Präsident Thomas Sternberg.

Dieses gemeinsame Zeugnis verbindet und bestärkt die Konfessionen in dem Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi in der Feier von Abendmahl und Eucharistie.

Das gemeinsame Zeugnis lautet:

Als Christinnen und Christen erfahren wir die Gegenwart Jesu Christi an allen Orten, an denen sich Menschen in seinem Namen versammeln. Wir glauben gemeinsam, dass Jesus Christus selbst uns im verkündigten Wort des Evangeliums anspricht.

Wir vertrauen darauf, dass Jesus Christus – wie er es uns zugesagt hat – in der Feier des Abendmahls und in der Feier der Eucharistie wahrhaft und wirksam gegenwärtig ist.

Wir verkündigen seinen Tod für uns; wir glauben, dass er auferstanden ist und lebt; wir hoffen, dass er wiederkommt zum Heil der Welt.

Gemeinsam feiern wir dieses Geheimnis unseres Glaubens und lassen uns von ihm zu seinem Gedächtnis sagen: schaut hin und erkennt mich beim Brechen des einen Brotes und in der Gabe des einen Bechers für euch alle. Dann geht in meinem Geist verwandelt und gestärkt in die Welt.

Mit den ökumenisch sensibel gefeierten Gottesdiensten und diesem Gemeinsamen Zeugnis hat der 3.ÖKT einen neuen Schritt getan, der angelegt ist, zukünftig noch intensiver in ökumenischer Verbundenheit fortgesetzt zu werden, weiter auf dem Weg zur Erfüllung der Bitte Jesu: „Alle sollen eins sein.“ (Joh 17,21)

7 Konfessionelle liturgische Traditionen Beispielhaft konkretisiert mit Bezug auf Sonntag, 4. September 2022

7.1 Altkatholische Kirche (Joachim Pfützner)

1 Zur Liturgie alt-katholischer Eucharistiefiern allgemein

Die Eucharistie wird in den alt-katholischen Kirchen¹ der Utrechter Union² vor allem an Sonn- und Festtagen gefeiert, seltener an Werktagen. Sofern an Werktagen die Feier von Gottesdiensten möglich ist,³ finden

¹ Die alt-katholische Kirche setzt sich aus einzelnen autonomen Ortskirchen im alt-kirchlichen Sinn zusammen. Von daher kann eigentlich nur von alt-katholischen Kirchen gesprochen werden. Im Folgenden wird die Rede ausschließlich von der deutschen alt-katholischen Kirche sein, deren offizieller Name lautet: Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland. Siehe dazu auch: Günter Eßer, Die Alt-Katholischen Kirchen (Die Kirchen der Gegenwart 5 – Bensheimer Hefte 116), Göttingen 2016.

² Seit 1889 sind die alt-katholischen Kirchen als autonome Ortskirchen in der Utrechter Union zusammengeschlossen. Als Organ der Utrechter Union gilt die Internationale alt-katholische Bischofskonferenz (IBK), deren Präsident der jeweilige Erzbischof von Utrecht ist. Siehe dazu Eßer (s. Anm. 50), 78-91. Zur Utrechter Union gehören aktuell außer der deutschen Kirche die folgenden Kirchen: Alt-Katholische Kirche der Niederlande, Christkatholische Kirche der Schweiz, Altkatholische Kirche Österreichs, Altkatholische Kirche in Kroatien, Altkatholische Kirche in der Tschechischen Republik, Polnisch-Katholische Kirche sowie einzelne Gemeinden in Frankreich und Belgien.

³ Alt-Katholische Gemeinden erstrecken sich vielfach über ein größeres, oft mehrere Landkreise, gelegentlich sogar ein ganzes Bundesland umfassendes Gebiet. Wenn am Ort des Gemeindezentrums nur wenige Gemeindemitglieder wohnen, ist es schwierig, Gottesdienste auch an Werktagen zu feiern.

diese vornehmlich in Form eines Morgen- oder Abendlobs statt.⁴ Die alt-katholischen Kirchen knüpfen hier, wie auch in vielen anderen Bereichen, an die altkirchliche Praxis an.⁵

Auch die Feier der Eucharistie ist in vielerlei Hinsicht an der altkirchlichen Praxis orientiert. Zwar unterscheidet sie sich in ihrer Gestalt kaum von der ihrer römisch-katholischen Schwesterkirche, aber die Alt-Katholikinnen und Alt-Katholiken haben schon knapp hundert Jahre vorher dahingefunden.⁶ Ausgelöst wurde dieser Prozess dadurch, dass bereits die erste Synode des 1873 gegründeten deutschen Bistums es für „wünschenswerth“ gehalten hat, „bei dem öffentlichen Gottesdienste⁷ und bei der Spendung der Sacramente die Volkssprache als liturgische Sprache“ anzuwenden.⁸ Allerdings wurde im gleichen Zusammenhang auch erklärt, eine solche Reform könne schon darum nur langsam und allmählich durchgeführt werden, weil die Ausarbeitung der nötigen liturgischen Bücher gründliche Vorarbeiten und eine sorgfältige Prüfung voraussetze.⁹ Die zweite Synode rief deshalb zu entsprechenden wissenschaftlichen Erörterungen „über die Entstehung und Entwicklung der jetzigen abendländischen Mess-Liturgie als Grundlage für eine künftige Reform derselben“

⁴ Mit dem Erscheinen des zurzeit geltenden alt-katholischen Gesangbuchs „Eingestimmt.“ (in 1. Auflage erschienen: Bonn 2003) wurde erstmals in der Geschichte des deutschen alt-katholischen Bistums das sogenannte „Kathedraloffizium“ ins Gemeindeleben eingeführt. Dabei handelt es sich um eigens in Gemeinden entwickelte Formen der Tagzeitenliturgie, die sich vom sogenannten „monastischen Offizium“ unterscheiden. Vgl. dazu Thaddäus A. Schnitker, Morgen- und Abendlob. Prolegomena zu einer aus dem Geist der Alten Kirche erneuerten Tagzeitenliturgie, in: Angela Berlis / Klaus-Dieter Gerth (Hg.), Christus Spes. Liturgie und Glaube im ökumenischen Kontext. Festschrift für Bischof Sigisbert Kraft, unter Mitarbeit von Paul Berbers und Thaddäus A. Schnitker, Frankfurt am Main u.a. 1994, 265-275.

⁵ Vgl. Günter Eßer, Die Alt-Katholischen Kirchen (s. Anm. 50), 21-25.

⁶ Vgl. Joachim Pfützner, Von der lateinischen zur deutschen Liturgie. Die hart erkämpfte erste Liturgiereform des deutschen alt-katholischen Bistums im Lichte des Münchener Programms, in: Alt-Katholische und Ökumenische Theologie 6 (2021), Bonn 2021, 63-83.

⁷ Mit dem Begriff „öffentlicher Gottesdienst“ war im 19. Jahrhundert die sonntägliche Feier der Eucharistie gemeint,

⁸ Beschlüsse der ersten Synode der Altkatholiken des Deutschen Reiches, gehalten zu Bonn am 27., 28. und 29. Mai 1874, Amtliche Ausgabe, Bonn 1874, 56.

⁹ Ebd.

durch „befähigte Männer“ auf.¹⁰ Und sie ließ durchblicken, dass ihr an einer „unmittelbarere[n] Beteiligung der Gemeinde“ gelegen war.¹¹ Am Ende dieses Prozesses stand die Veröffentlichung zunächst eines deutschsprachigen Liturgischen Gebetbuchs für die Gemeinde¹² und drei Jahre später eines deutschsprachigen Altarbuchs für den Vorsteher der Eucharistiefeier¹³. Damit war bereits angedeutet, dass Träger der Liturgie nicht mehr allein der Priester sein sollte, sondern die Gemeinde unter seinem Vorsitz. Neben dem Priester sollte nach Möglichkeit ein Diakon mitwirken.¹⁴ Als weitere Dienste waren der eines „Vorlesers“¹⁵ und der eines Chores¹⁶ vorgesehen; letzterer konnte auch durch einen Vorsänger ersetzt werden¹⁷. Das bedeutete: Die Kirchenmusik wurde nicht länger als Beiwerk zur Verschönerung des Gottesdienstes gesehen, sondern sie war zu einem integralen Bestandteil geworden.¹⁸ Davon zeugt auch die Herausgabe eines „Chor- und Vorsängerbuch[s] zu den Gesängen des liturgischen Gebetbuchs“.¹⁹ Außerdem stellen entsprechende Anweisungen im Liturgischen Gebetbuch und im Altarbuch die Beteiligung der Gemeinde sicher;²⁰ eine gänzlich vom Chor gestaltete Eucharistiefeier, in der die Gemeinde nur eine zuhörende Rolle hat, war somit zu einem No-Go geworden.²¹

¹⁰ Beschlüsse der zweiten Synode der Altkatholiken des Deutschen Reiches, gehalten zu Bonn am 19., 20. und 21. Mai 1875, Amtliche Ausgabe, Bonn 1875, 14.

¹¹ Ebd.

¹² Liturgisches Gebetbuch. Nebst einem Liederbuche als Anhang, Mannheim 1885.

¹³ Das heilige Amt auf die Feste und Zeiten des Jahres, Bonn 1888.

¹⁴ Die Angaben erfolgen sowohl im Liturgischen Gebetbuch als auch im Altarbuch. Der Einfachheit halber wird hier nur auf das Altarbuch (s. Anm. 62) verwiesen, hier 21, 22, 29. Die Mitwirkung eines Diakons blieb allerdings bis in die Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts hinein eine theoretische Forderung. Einen ständigen Diakonat, wie er heute auch in den alt-katholischen Kirchen selbstverständlich ist, gab es in der Zeit davor ebenso wenig wie die Praxis, die Ordination zum priesterlichen Amt mindestens ein Jahr nach der Ordination zum diakonischen Amt zu erteilen.

¹⁵ Ebd., 22.

¹⁶ Ebd., 21, 32.

¹⁷ Ebd., 32.

¹⁸ Zur Beteiligung der Gemeinde durch die liturgischen Gesänge siehe: Joachim Pfütznner, Adolf Thürling, Liturgisches Gebetbuch und seine Gesänge, in: Internationale Kirchliche Zeitschrift (IKZ) 110 (2020), 148-169.

¹⁹ Chor- und Vorsängerbuch zu den Gesängen des liturgischen Gebetbuchs für die altkatholischen Gemeinden des Deutschen Reiches, Bonn 1890.

²⁰ Altarbuch 1888 (s. Anm. 62), 32.

²¹ Bis sich dies jedoch auch praktisch durch setzte, verging eine lange Zeit. Vgl. da-

Aus der Zeit des ersten alt-katholischen Altarbuches stammen einige Akklamationen, an denen die deutschen Alt-Katholikinnen und Alt-Katholiken bis heute festgehalten haben. Auf die Lesungen des ersten Teils der Eucharistiefeier, der Liturgie des Wortes, antworten sie: „Gott, dem Herrn, sei Dank“.²² Dem Friedensgruß, der wahlweise entweder nach den Fürbitten oder vor der Kommunion ausgetauscht wird, folgt der Gemeinderuf „Friede mit uns allen!“²³ Die Einladung zum Gebet zur Gabenbereitung im zweiten Teil der Eucharistiefeier, der Liturgie des Herrenmahls, wird mit der Akklamation „Zu seiner Ehre und zum Heil der Welt“ beantwortet.²⁴ Und auf das „Gehet hin in Frieden“ am Ende der Feier folgt der Ruf „Preis und Dank sei unserm Gott!“²⁵ Man hätte diese Akklamationen nach der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils sicher auch angleichen können, so wie man sich im deutschen alt-katholischen Bistum damals für eine weitgehende Übernahme der römisch-katholischen Leseordnung entschieden hat, doch schien es den seinerzeit liturgisch Verantwortlichen wichtiger, die Erinnerung an die erste Liturgiereform zu bewahren, bei der in der Übertragung der Texte des alten *Missale Romanum* ins Deutsche eine wahre Pionierarbeit geleistet wurde.

An altkirchlichen Vorbildern orientiert ist schließlich auch die Gestalt des Eucharistiegebetes²⁶. Bei der 20. internationalen alt-katholischen Theologenkonferenz 1979 in Altenberg bei Köln, die sich mit der Theologie des Eucharistiegebets befasste, wurde ein sogenannter „Konsens“ verabschie-

zu: Sigisbert Kraft, Grundsätze und Ziele altkatholischer Liturgiereform, in: Ders., Danksagung. Gesammelte Aufsätze zur Liturgie, hrsg. von Matthias Ring und Florian Groß, Bonn 2015, 9-29, hier bes. 20.

²² Altarbuch 1888 (s. Anm. 62), 22.

²³ Vgl. ebd., 29.

²⁴ Vgl. ebd., 22. Voraus geht der Aufruf des Vorstehers: „Betet, Geliebteste: daß unser Opfer wohlgefalle dem Vater, dem allmächtigen Gott.“ Der Wortlaut der Gemeindeantwort ist im Altarbuch von 1888 allerdings leicht verändert; er lautet „So geschehe es zur Ehre seines Namens und zum Heil der Welt“, worauf der Priester mit „Amen“ antwortet.

²⁵ Vgl. ebd., 30.

²⁶ Das deutsche alt-katholische Bistum hat für das Gebet, das in der Römisch-katholischen Kirche nach dem zweiten Vatikanum als „Hochgebet“ oder „Eucharistisches Hochgebet“ bezeichnet wurde, den Terminus „Eucharistiegebet“ (von *Prex Eucharistica*) offiziell eingeführt; er ist dem altkirchlichen Sprachgebrauch entliehen. Siehe dazu Kraft, *Gratiarum actio*. Überlegungen zur gegenwärtigen ökumenischen Problematik der Eucharistiefeier, in: Ders., Danksagung (s. Anm. 70), 197-205.

det, in dem man sich auf Ebene der Utrechter Union darauf geeinigt hatte, bei der Erarbeitung neuer Eucharistiegebete der Struktur der altkirchlichen *Prex Eucharistica* zu folgen.²⁷ Deutlichstes Merkmal dieser Struktur, die in zwei Varianten begegnet, ist die Bitte um Sendung des Heiligen Geistes auf die Gaben Brot und Wein.²⁸ Diese erfolgt nach der sogenannten Stiftungserzählung, die mit dem Auftrag „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ endet. Umgesetzt wird dieser Auftrag dann in der sogenannten Anamnese, dem Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Jesu.²⁹ Der altkirchlichen *Prex Eucharistica* zufolge geschieht dies in der gleichzeitigen Darbringung von Brot und Wein.³⁰ Ziel dieser Darbringung ist schließlich die Bitte um Heiligung der Gaben. Die altkirchliche Epiklese begnügt sich aber nicht mit dieser Bitte allein. Sie ist vielmehr ausgeweitet auf alle, die bei der Kommunion von den Gaben empfangen; auch sie sollen mit Heiligem Geist erfüllt und zur Einheit geführt werden. Kennzeichen der zweiten Variante altkirchlicher Eucharistiegebete ist eine zusätzliche Bitte um Segnung der Gaben, die aber schon vor der Stiftungserzählung erfolgt, was allerdings an der gerade beschriebenen Struktur nach der Stiftungserzählung nichts ändert. Diese zusätzliche Segnung besitzt – so ist es im „Konsens“ ausdrücklich hervorgehoben – einen eigenen Charakter und ersetzt daher die epikletische Bitte für die Gaben und Kommunikanten nach der Anamnese nicht.³¹

Für die Alt-Katholikinnen und Alt-Katholiken war dies nach jahrhundertlangem Gebrauch des sogenannten „Canon Romanus“, des einzigen in der römischen Liturgie verwendeten Eucharistiegebets, der bis in die

²⁷ Konsens der Internationalen Altkatholischen Theologenkonferenz Altenberg bei Köln 24. – 28. September 1979, in: IKZ 70 (1980), 226-229. Vgl. auch die bei der Konferenz gehaltenen Referate ebd., 139-225.

²⁸ Der Fachausdruck für diese Bitte lautet „Epiklese“ oder, exakter noch, „Geistepiklese“.

²⁹ Die Anamnese ist in den Eucharistiegebeten unterschiedlich gestaltet. Nicht überall beschränkt sie sich auf das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Jesu Christi. Oft werden auch seine Himmelfahrt oder Erhöhung zur Rechten Gottes sowie der Ausblick auf seine Wiederkunft in das Gedächtnis einbezogen.

³⁰ Dies geht aus dem lateinischen Wortlaut des ältesten, uns vollständig vorliegenden Eucharistiegebets hervor; es handelt sich dabei um einen Text aus der Kirchenordnung „*Traditio Apostolica*“ (Anfang des 3. Jh.). Die Passage lautet: „*Memores igitur mortis et resurrectionis eius, offerimus tibi panem et calicem . . . – Eingedenk seines Todes und seiner Auferstehung bringen wir dir dar das Brot und den Kelch [mit Wein] . . .*“

³¹ Konsens (s. Anm. 76), 227.

Siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts auch das einzige Eucharistiegebet in den alt-katholischen Kirchen war, eine ungewohnte Struktur. Denn auch der Canon Romanus enthält unmittelbar vor der Stiftungserzählung eine Segensbitte für die Gaben Brot und Wein. Alt-Katholische Theologen hatten diese im Zuge der ersten Liturgiereform im 19. Jahrhundert zu einer Geistesepiklese ausgeweitet.³² Um aber eine Doppelung zu vermeiden, hatten sie die in Spuren noch erkennbare epikletische Bitte für die Gaben und Kommunikanten nach der Anamnese dahingehend verändert, dass sie die Bitte für die Gaben gestrichen und lediglich die Kommunikantenbitte stehen gelassen hatten.³³ Da die Struktur der altkirchlichen *Prex Eucharistica* im ausgehenden 19. Jahrhundert noch kaum erforscht war, war den alt-katholischen Theologen nicht bewusst, dass sie mit diesen Veränderungen einer sogenannten „geteilten Epiklese“ in eine auf die Gaben bezogene Bitte vor der Stiftungserzählung und eine auf die Kommunikanten bezogene Bitte nach der Anamnese den Weg bereitet hatten.³⁴ Denn genau dieses Verständnis sollte sich in den Jahren nach dem Zweiten Vatikanum in der Römisch-katholischen Kirche – und nicht nur dort – durchsetzen.³⁵ Auch das zurzeit in Gebrauch befindliche Eucharistiebuch der deutschen alt-katholischen Kirche enthält trotz der im „Konsens“ getroffenen Vereinbarungen eine Reihe von Gebeten mit geteilter Epiklese.³⁶ Die Liturgische

³² Altarbuch 1888 (s. Anm. 62), 27: „Sende uns also, wir bitten dich demütig, deinen heiligen Geist, den Spender alles Lebens und aller Heiligung, und laß diese Gaben der Erde geweiht werden zu himmlischen, verklärten, geistigen Opfergaben: auf daß das Brot, das wir brechen, sei die Gemeinschaft des Leibes des Herrn, und der Kelch, den wir segnen, die Gemeinschaft des Blutes Jesu Christi.“ Siehe dazu: Kraft, *Die Erneuerung der Liturgie in den altkatholischen und anglikanischen Kirchen*, in: Ders., *Danksagung* (s. Anm. 70), 71-84, hier 72-74.

³³ Ebd., 28: „In Demut flehen wir dich an, allmächtiger Gott: daß wir alle, die wir teilnehmen an dieser Altargemeinschaft und deines Sohnes hochheiligen Leib und sein Blut empfangen, erfüllet werden mit himmlischer Segnung und Gnade.“

³⁴ Siehe dazu: Kraft, *Die eucharistische Epiklese als ökumenisches Problem. Ein Gesprächsbeitrag*, in: Ders., *Danksagung* (s. Anm. 70), 179-185.

³⁵ Kraft, *Gratias Agamus. Neuere Eucharistiegebete in der ökumenischen Christenheit und die altkirchliche Prex Eucharistica*, in: Ders., *Danksagung* (s. Anm. 70), 141-176, hier 153-156.

³⁶ *Die Feier der Eucharistie im Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland. Für den gottesdienstlichen Gebrauch erarbeitet durch die Liturgische Kommission und herausgegeben durch Bischof und Synodalvertretung*, Bonn ³2006, 98-301; 302-305; 306-309; 10-315; 332-335; 336-339.

Kommission hat allerdings schon vor einigen Jahren entschieden, neue Eucharistiegebete ausschließlich in der altkirchlichen Struktur abzufassen und in ein neues Eucharistiebuch auch nur noch solche aufzunehmen.

Die Entscheidung für die altkirchliche Struktur des Eucharistiegebets führt aber auch zu spirituellen Konsequenzen.³⁷ Die Auffassung etwa, dass die Konsekration der Gaben Brot und Wein in einem bestimmten Moment des Gebets erfolgt – durchgesetzt hatte sich bis zum 9. Jahrhundert, dass die Worte Jesu „Nehmet hin und esset alle davon, denn dies ist mein Leib“ und „Nehmet hin und trinket alle daraus, denn dies ist der Kelch meines Blutes . . . “ als Konsekrationsworte zu verstehen sind – war der alten Kirche fremd. Deshalb kann diese auch nach der Stiftungserzählung weiter von „panem et calicem“ sprechen, von dem Brot und dem Kelch, während im Canon Romanus vom „Panem sanctum vitae aeternae et Calicem salutis perpetuae“ die Rede ist, vom heiligen Brot ewigen Lebens und vom Kelch immerwährenden Heils. Alt-Katholiken und Alt-Katholikinnen gehen heute davon aus, dass das ganze Eucharistiegebet und nicht nur die sogenannten „Wandlungsworte“ konsekratorischen Charakter haben.³⁸ Damit erhält die Stiftungserzählung aber auch einen anderen Charakter. Sie ist nicht mehr wie im Canon Romanus die Mitte des Eucharistiegebets, sondern wie im Eucharistiegebet der *Traditio Apostolica* Teil der Danksagung, die am Anfang des Gebets steht und nach der das Gebet auch seinen Namen hat. Klingelzeichen, Weihrauchinzens und Kniebeugen während der Worte Jesu sind in den alt-katholischen Kirchen nicht üblich und zunehmend unterbleiben auch andere Gesten wie die Erhebung der Gestalten nach den jeweiligen Worten Jesu.³⁹ Als einzige Gesten bleiben somit das Ausstrecken der Hände über die Gaben während der Epiklese und das Erheben der Gaben während der Doxologie am Ende des Gebets, auf die schließlich die Kniebeuge der Priesterin oder des Priesters folgt.

Apropos Priesterin oder Priester: In den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts haben die meisten alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union die Einbeziehung von Frauen auch in das priesterliche und bischöfliche

³⁷ Herwig Aldenhoven, Die spirituell-theologischen Konsequenzen der Struktur des Eucharistiegebets, in: IKZ 70 (1980), 212-225.

³⁸ Kraft, *Gratias Agamus* (s. Anm. 84), 146.

³⁹ Sehr aufschlussreich ist diesbezüglich: Andreas Krebs, *Beziehungsstifter*. Zum alt-katholischen Priesterinnen- und Pfarrerinnenbild, in: *Alt-Katholische und Ökumenische Theologie* 5 (2020), Bonn 2020, 49-62.

Amt beschlossen; die Einbeziehung von Frauen ins diakonische Amt erfolgte dagegen schon zu Beginn der Achtziger Jahre. Um in Eucharistiegebeten mit Fürbitten für die Kirche so komplizierte Formulierungen zu vermeiden wie: „... gemeinsam mit unserem Bischof N.N., der Gemeinschaft der Bischöfe, den Priesterinnen und Priestern, den Diakoninnen und Diakonen sowie deinem ganzen Volk auf Erden“, hat man sich entschieden, stattdessen von „allen Frauen und Männern im apostolischen Dienst“ zu sprechen.⁴⁰

Seit den Sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgt die Kommunion unter beiden Gestalten; die Kommunikanten können wahlweise aus dem Kelch trinken oder die Hostie in den Kelch eintauchen.⁴¹ Es besteht die sogenannte eucharistische Gastbereitschaft, das heißt, alle Getauften, „die unsern Glauben an die Wirklichkeit und leibliche Gegenwart des erhöhten Herrn im hl. Sakrament des Altars mit uns teilen“⁴², sind zur Kommunion eingeladen. In der deutschen alt-katholischen Kirche gilt dies aufgrund einer „Vereinbarung über eine gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Feier der Eucharistie“ in besonderer Weise hinsichtlich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).⁴³ Die Kommunion erfolgt nach Möglichkeit in einem oder mehreren Kommunionkreisen, die erst aufgehoben werden, wenn alle im Kreis kommuniziert haben.

2 Zur Liturgie des 23. Sonntags der Lesereihe C am 4. September 2022

Wie oben schon erwähnt, hat die deutsche alt-katholische Kirche die Lesordnung ihrer römisch-katholischen Schwesterkirche weitgehend übernommen. Das gilt auch für die Zählung der Sonntage außerhalb der beiden Festkreise zu Weihnachten und Ostern. Das Eucharistiebuch hält für die Sonntage der Lesereihe jeweils vier Gebete des Tages bereit, von denen

⁴⁰ Thaddäus A. Schnitker, Die Feier der Eucharistie. Das neue altkatholische Eucharistie-Buch in Deutschland, in: IKZ 86 (1996), 140-146, hier 146.

⁴¹ Das geht aus einem Erlass hervor, der im Amtlichen Kirchenblatt des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland, Bd. XII, Nr. 10, 13.5.1963, veröffentlicht wurde.

⁴² Amtliches Kirchenblatt 1971, Nr. 2, Ziffer 3.

⁴³ Der Wortlaut der Vereinbarung findet sich u.a. in: <https://www.kirchenrecht-nordkirche.de/document/40962>.

drei den Lesereihen A-C zugeordnet und eines zur Auswahl steht; bei letzterem handelt es sich um eine zeitgemäße Übertragung des entsprechenden Gebets aus dem neuen Missale Romanum. Für den 23. Sonntag der Lesereihe C bedeutet dies, dass zwischen dem für die Lesereihe C vorgesehenen Gebet und dem „Zur Auswahl“ überschriebenen gewählt werden kann.⁴⁴ Das Gebet zur Lesereihe C ist inhaltlich an der ersten Lesung (Weish 9,13-19) orientiert.⁴⁵

Zu Lesereihe C, 1. Lesung:

Heiliger Gott,
deine Größe übersteigt all unser
Begreifen.
Befreie uns von Überheblichkeit,
von Ichbezogenheit und von der Last
unserer Sorgen,
damit wir frei werden,
den unerschöpflichen Reichtum
deiner Weisheit zu erkennen
durch unsern Herrn und Meister Jesus
Christus,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und wirkt in alle Ewigkeit.

Zur Auswahl:

Heiliger Gott,
du hast uns als deine geliebten Kinder
angenommen.
Sieh auf alle, die dir vertrauen.
Festige uns im Glauben und in der
Liebe
und schenke uns Anteil an deinem
Leben.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
deinen Sohn, unsern Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und wirkt in alle Ewigkeit.

Ein Bußakt zu Beginn der Eucharistie ist in der deutschen alt-katholischen Kirche nicht üblich. Wenn, dann soll er der Eucharistiefeyer vorausgehen.⁴⁶ Die Kyrie-Rufe werden deshalb grundsätzlich als Huldigungen verstanden; eine Bitte um Vergebung zwischen Kyrie-Rufen und Gloria gilt als unzulässig. Der Eröffnungsteil der Eucharistie stellt die Konstituierung der Gottesdienstfeiernden als Gemeinschaft der zu Christus Gehörenden⁴⁷ dar; die dazu vom Priester oder von der Priesterin gesprochene Taufformel wird von den Versammelten mit einem „Amen“ bestätigt. Zur Konstituierung gehört darüber hinaus die Vergewisserung, dass die Versammlung in der Gegenwart Jesu Christi erfolgt; dies geschieht im liturgischen Gruß „Der

⁴⁴ Die Feier der Eucharistie (s. Anm. 85), 464f.

⁴⁵ Ebd., 465.

⁴⁶ Ebd., 181.

⁴⁷ Das ist die Bedeutung des Wortes „Kirche“.

Herr sei mit euch!“, auf den die Versammelten antworten: „Und mit deinem Geiste.“ Es folgt in den Kyrie-Rufen und im Gloria der Lobpreis des in der Versammlung gegenwärtigen Herrn und durch ihn der Lobpreis Gottes. Abgeschlossen wird die Konstituierung mit dem Gebet des Tages, dem das stille Gebet der einzelnen Versammelten vorausgeht.

Die Liturgie des Wortes umfasst grundsätzlich die Lesung von vier biblischen Texten,⁴⁸ wobei der zweite immer ein Psalm oder ein psalm-ähnlicher Text ist, der nach Möglichkeit gesungen vorgetragen wird und den die Gemeinde mit einem Kehrsvers begleitet. Aufgabe der Ansprache ist es, einen oder gegebenenfalls auch mehrere der biblischen Texte auf die Lebenssituation der Versammelten hin auszulegen. Klassisches Antwortelement auf das gehörte Wort Gottes sind in erster Linie die Fürbitten, denen an Sonn- und Festtagen das Glaubensbekenntnis vorausgeht und der Austausch des Friedensgrußes folgen kann. Für die Fürbitten gibt es offiziell keine Bücher und Vorlagen; sie sollen nach dem Vorbild der Karfreitagsfürbitten⁴⁹, das heißt in der Folge für die Kirche, die Regierenden, die Notleidenden und die Gemeinde – wobei auf jeden Impuls das stille Gebet der Gemeinde folgt, das mit einem Fürbittruf abgeschlossen wird –, aktuelle Anliegen aufnehmen und deshalb von der Vorsteherin oder dem Vorsteher oder von anderen Beauftragten frei formuliert werden.⁵⁰ Das Glaubensbekenntnis ist als eine Form des Taufgedächtnisses zu sehen. Gesprochen werden kann entweder das Apostolikum oder das Nizäno-Konstantinopolitanum.⁵¹ In letzterem ist das „filioque“, das nicht der ursprünglichen Form des Glaubensbekenntnisses entspricht, wie sie von den allgemeinen Konzilien der ungeteilten Kirche festgesetzt worden sind, weggelassen.⁵²

⁴⁸ Am 23. Sonntag der Lesereihe C sind dies: Weish 9,13-19 / Ps 90,3-4.5-6.12-13.14 u. 17 / Phlm 9b-10.12-17 / Lk 14,25-33.

⁴⁹ Die aus der römischen Liturgie stammenden Karfreitagsfürbitten gelten bis heute als strukturelles Vorbild für das Fürbittgebet und finden sich in: Die Feier der Eucharistie (s. Anm. 85), 80-84.

⁵⁰ Ebd., 191.

⁵¹ Ebd., 189-191.

⁵² So wurde es auf der ersten Bonner Unionskonferenz im September 1874 zunächst zwischen Alt-Katholiken und Anglikanern und dann mit den aus Russland und Griechenland gekommenen orthodoxen Anwesenden geklärt. Vgl. dazu: Bericht über die 1874 und 1875 zu Bonn gehaltenen Unions-Conferenzen, hrsg. von Heinrich Reusch. Neudruck der Ausgabe in zwei Bänden von 1874 und 1875, mit einer Einführung von

Die Liturgie des Herrenmahles ergibt sich aus der biblischen Abendmahlsüberlieferung.⁵³ Demnach folgen auf die Bereitung des Eucharistiegebets, die Brotbrechung und die Kommunion. Die Bereitung, die sowohl die Bereitung des Altars, der Gaben und der Gottesdienstfeiernden umfasst, soll in schlichter Form und unter Beteiligung der Gemeinde vollzogen werden. Die Gaben, wozu auch die zuvor eingesammelten Geldspenden zählen, werden nach Möglichkeit von Gemeindevertreterinnen und Vertretern aus dem Kirchenraum zum Altar vorgetragen und für die Eucharistia, die Danksagung, sowie die sich anschließende Kommunion bereitgestellt. Die Darbringung erfolgt erst im Rahmen des Eucharistiegebets; deshalb werden Darbringungsgesten bei der Bereitung vermieden. Das Gebet zur Gabenbereitung kann mit Dialogen zwischen Vorsteherin oder Vorsteher und Gemeinde eingeleitet werden.⁵⁴

Gebet zur Gabenbereitung:

Guter Gott,
 du hast dein Volk in der Wüste mit Manna gespeist
 und Wasser fließen lassen aus dem Felsen.
 Du willst auch uns speisen am Tisch deines Sohnes.
 Nimm die Gaben an,
 die wir für dieses Mahl bereitet haben,
 durch Christus, unsern Herrn.⁵⁵

Für das Eucharistiegebet hält das Eucharistiebuch insgesamt 46 Präfationen⁵⁶ und 23 sich daran anschließende Gebetstexte⁵⁷ bereit.⁵⁸ Für die Sonn-

Günter Eßer (Geschichte und Theologie des Altkatholizismus, Schriftenreihe des Altkatholischen Seminars der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, hrsg. von Angela Berlis, Günter Eßer und Matthias Ring, Reihe A: Quellen, Band 2), Bonn 2002, 8-15; 25-28

⁵³ Mt 26,26-29; Mk 14,22-25; Lk 22,15-20; 1 Kor 11,23-26.

⁵⁴ Die Feier der Eucharistie (s. Anm. 85), 195: „**P** Betet, Brüder und Schwestern, dass unsere Gaben angenommen werden von Gott, dem allmächtigen Vater! – **A** Zu seiner Ehre und zum Heil der Welt.“ Oder „**P** Alle Dinge kommen von dir. – **A** Aus dem, was dein ist, bringen wir unsere Gaben.“

⁵⁵ Ebd., 466.

⁵⁶ Ebd., 211-277.

⁵⁷ Ebd., 279-380.

⁵⁸ Vier Eucharistiegebete verfügen über eine eigene Präfation, die nicht durch andere Präfationen austauschbar ist.

tage der Lesereihe kommen in erster Linie die Allgemeinen Präfationen in Frage.⁵⁹ Die Präfation mündet in die Sanctus-Akklamation der Gemeinde; dazu finden sich im Gesangbuch „Eingestimmt.“ 22 Gesänge,⁶⁰ von denen allerdings einige den Sanctus-Text kaum oder nur sehr unvollständig wiedergeben. Unter den sich an das Sanctus anschließenden Gebetstexten gibt es einige, die nur für bestimmte Anlässe vorgesehen sind.⁶¹ So bleiben zur Auswahl für den 23. Sonntag der Lesereihe lediglich fünfzehn Texte.

Die Brotbrechung soll in den alt-katholischen Gottesdiensten bewusst erfolgen. Im Eucharistiebuch heißt es deshalb: „Es empfiehlt sich, wirklich für alle, die am eucharistischen Mahl teilnehmen, das Brot zu brechen.“⁶² Begleitet wird der Vorgang durch den Gesang des Agnus Dei oder eines passenden Liedes.⁶³ Auf dem Altar sollen bei der Bereitung übrigens nur eine Schale mit Hostien und nur ein Kelch mit Wein bereitgestellt werden. So sollen die Vielen von dem einen Brot essen und aus dem einen Kelch trinken.⁶⁴ Ist es nötig, die Gaben an verschiedenen Orten der Kirche auszuteilen, werden sie bei der Brotbrechung auf weitere Hostienschalen und Kelche verteilt.⁶⁵ Es folgen das Gebet des Herrn und die Einladung zur Kommunion. Dafür sind im Eucharistiebuch zwei Varianten vorgesehen:⁶⁶

Einladung zur Kommunion:

P Nun lasst uns empfangen den Leib und das Blut des Herrn und anrufen seinen Namen.

A Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach. Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

P Das ist das Brot des Lebens. (Das ist der Kelch des Heiles.)

A Darum sind wir viele ein Leib, denn wir alle haben teil an dem einen Brot (und dem einen Kelch).⁶⁷

⁵⁹ Ebd., 244-251.

⁶⁰ Eingestimmt. Gesangbuch des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland, 2. korrigierte und ergänzte Auflage, Bonn 2015, Nr. 259-260.

⁶¹ Weihnachten und Weihnachtszeit, Versöhnung und österliche Bußzeit, Gründonnerstag, Ostern und Osterzeit, Kinder- und Familiengottesdienste, Totengedenken.

⁶² Die Feier der Eucharistie (s. Anm. 85), 202.

⁶³ Ebd., 203.

⁶⁴ Vgl. 1 Kor 10,17.

⁶⁵ Die Feier der Eucharistie (s. Anm. 85), 202.

⁶⁶ Ebd., 203.

⁶⁷ Bei den Klammern handelt es sich um Ergänzungen, die nicht im Eucharistiebuch

Die eucharistischen Gaben werden mit den Worten „Der Leib Christi.“ und „Das Blut Christi“ ausgeteilt, worauf die Kommunikanten jeweils mit einem „Amen“ antworten.⁶⁸ Mit dem Gebet nach der Kommunion wird die Kommunion abgeschlossen.

Gebet nach der Kommunion:

Guter und treuer Gott,
im Mahl deines Sohnes lässt du uns immer neu
teilnehmen am Leben der kommenden Welt.
Dafür danken wir dir und bitten dich:
Der Geist, den wir empfangen haben,
halte in uns die Hoffnung lebendig
und leite uns an zu Taten der Liebe,
bis du deine Schöpfung vollenden wirst
durch Christus, unsern Herrn.⁶⁹

Der Abschlussteil der Eucharistiefeier umfasst im Wesentlichen den Segen und die Entlassung. Diesen Elementen können aktuelle Mitteilungen an die Gemeinde vorausgehen. Am 23. Sonntag der Lesereihe wird der Segen in der schlichten Formel „Es segne euch der allmächtige Gott: der Vater und der Sohn und der Heilige Geist“ erteilt.⁷⁰ Für Festtage hält das Eucharistiebuch mehrgliedrige feierliche Segensformeln bereit.⁷¹ Die Entlassung ist als Aufforderung zu verstehen, sich als Christin oder Christ in den Alltag der Welt einzubringen.

7.2 Anglikanische Kirche (Christopher Easthill)

1 Hinführung zur Eucharistiefeier

Für die Kirchen der anglikanischen Gemeinschaft (Anglican Communion) gibt es keine weltweit gültige, einheitliche Vorgabe für die Feier der Eucharistie. Jede Kirchenprovinz hat hierfür eigene Liturgien, die aber durch

stehen, in manchen Gemeinden aber mit Blick auf die Kelchkommunion verwendet werden.

⁶⁸ Alternativ wird vielfach auch die Formel verwendet: „Der Leib Christi, Brot des Lebens.“ und „Das Blut Christi, Kelch des Heiles.“

⁶⁹ Ebd., 466.

⁷⁰ Ebd., 206.

⁷¹ Ebd., 383-397.

den gemeinsamen Ursprung im Allgemeinen Gebetsbuch (Book of Common Prayer) der Kirche von England im 16. Jahrhundert eine große Familienähnlichkeit aufweisen. Nachfolgend wird hauptsächlich auf die Praxis der Episcopal Church Bezug genommen, zusammen mit der Church of England eine der beiden mit Gemeinden in Deutschland vertretenen anglikanischen Gliedkirchen.

Die Heilige Eucharistie wird als Hauptgottesdienst am Sonntag und anderen wichtigen Festen definiert⁷². Alle Gläubigen sind angehalten, den Sonntag durch regelmäßige Teilnahme am öffentlichen Gottesdienst der Kirche zu feiern.⁷³

Wichtig ist die aktive Beteiligung der ganzen christlichen Versammlung. Alle vier „Stände“ – Laien, Bischöfe/Bischöfinnen, Priester/Priesterinnen, Diakone/Diakoninnen sollen in den ihnen zugeordneten Rollen aktiv teilnehmen.

Laut Katechismus der Episcopal Church ist die Eucharistie, „das Opfer des Lobpreises und der Danksagung der Kirche“ und zugleich „die Art und Weise, wie das einmalige Opfer Christi gegenwärtig gemacht wird.“ In der Eucharistie „vereint Christus uns mit seiner einzigen Selbsthingabe.“⁷⁴ Zu den Vorteilen, die wir in der Eucharistie empfangen, gehört auch die „Stärkung unserer Vereinigung mit Christus und untereinander.“⁷⁵

Als wöchentliche Feier der Auferstehung ist die Eucharistie zugleich Zeichen für und Mittel der eigenen Transformation in und durch die Präsenz Gottes. Gott wird gegenwärtig im Gebet und im gesprochenen und ausgelegten Wort Gottes. Im Brot und Wein wird der auferstandene Christus gegenwärtig. Am Ende des Gottesdienstes werden wir, erneuert, genährt und gestärkt durch das Sakrament des Leibes und des Blutes Christi, zurück in die Welt geschickt, um diese im Sinne Gottes zu verwandeln.

Für den Ablauf der Eucharistiefeier gibt es bereits im Book of Common Prayer aus 1979 einige Variationen, u.a. eine Variante in traditioneller Sprache sowie spezielle Liturgien für Festtage, und besondere Vari-

⁷² Book of Common Prayer of the Episcopal Church (BCP), 13 (Service of the Church). Canon B 14 der Church of England schreibt analog vor, dass in jeder Kirche (ggf. bei Großpfarreien in nur einem der Kirchorte) am Sonntag und anderen wichtigen Festen die Heilige Kommunion gefeiert werden muss.

⁷³ Canon II.1 der Episcopal Church „Of the Due Celebration of Sundays“.

⁷⁴ BCP, 859.

⁷⁵ BCP, 860.

anten für Anlässe wie Trauungen und Beerdigungen. Im Laufe der Jahre sind dann zusätzliche Optionen u.a. in inklusiver Sprache hinzugekommen. Familien-, Jugend- oder andere besondere Gottesdienste können mit einem Basisablauf zielgruppengerecht gestaltet werden.

Ökumenische Sensibilität

In anglikanischen Kirchen sind alle getauften Christen eingeladen, die Kommunion zu empfangen, und zwar in beiderlei Gestalt. Ökumenisch ist auch die Auswahl der biblischen Texte, die sich an die internationale ökumenische Leseordnung der Revised Common Lectionary mit den drei Lesejahren A, B und C orientiert.

Bei der Neugestaltung der Liturgien in den 1970er und 1980er Jahren wurden vielfältige ökumenische Quellen genutzt, so dass die heute verwendeten eucharistischen Hochgebete sich auch an frühchristlichen Vorlagen verschiedener Traditionen orientieren. Auch kam es damals zu einer Angleichung der Grundstrukturen. Das Hochgebet, genannt großes Dankgebet, beginnt mit dem *Sursum corda*, und nach der Präfation folgen *Sanctus und Benedictus*. Die Einsetzungsworte basieren auf dem Text des 1. Korintherbriefes. Die *Anamnese* folgt auf die Einsetzungsworte, in den meisten Hochgebeten gefolgt von der *Epiklese*. Nach anglikanischem Verständnis ist das gesamte Hochgebet für die Konsekration der Elemente maßgeblich.

Bei ökumenischen Anlässen werden Geistliche anderer Konfessionen nach Möglichkeit in den Gottesdienst eingebunden. Die Übernahme von Lesungen, Fürbitten, aber auch der Predigt ist möglich. Zelebrieren (oder konzelebrieren) können allerdings nur Geistliche von Kirchen mit denen Vereinbarungen über Kirchengemeinschaft bestehen. Bei solchen Anlässen wird auch bevorzugt das ökumenische Liedgut verwendet.

2 Dienste in der Eucharistiefeier

Zur Eucharistiefeier versammelt sich das gesamte Volk Gottes, um gemeinsam Gott zu loben, zu danken und zu dienen. Wir kennen insbesondere folgende Dienste:

Lektorinnen und Lektoren

sind verantwortlich für die alttestamentlichen – mit Psalmen – und neutestamentlichen Lesungen. Auf die Verkündigung antwortet die Gemeinde mit einer dankenden Akklamation.

Vorbeterinnen und Vorbeter

übernehmen die Fürbitten, genannt „Gebete des Volkes“. Hierfür können Vorlagen verwendet oder Gebete frei formuliert werden. Fest vorgesehene Anliegen sind die universelle Kirche, die Nationen, die Welt, die Gemeinde, die Verstorbenen. Den einzelnen Fürbitten folgt jeweils ein gemeinschaftlicher Ruf.

Eucharistic Ministers

sind Erwachsene, die den Altar gemeinsam mit Priester/in oder Diakon/in bereiten und an der Austeilung der Gaben mitwirken.

Ministrantinnen und Ministranten (Acolytes)

Nach Möglichkeit sollen auch junge Menschen beim Dienst am Altar beteiligt werden und u.a. Prozessionskreuz und -kerzen tragen.

Musikerinnen und Musiker

Chor, Organistinnen und Organisten und ggf. andere Musiker begleiten den Gesang der Gemeinde, oder tragen mit sogenannten Anthems (Chorcompositionen) zur würdigen und feierlichen Gestaltung des Gottesdienstes bei.

Geistliche

Wenn anwesend, leitet üblicherweise der/die Bischof/Bischöfin die Feier, sonst ein/e Priester/in. Ein/e Diakon/in liest das Evangelium, leitet die Beichte ein, bereitet den Altar für die Kommunion vor, und spricht die Entlassung aus. Wenn kein/e Diakon/in vorhanden ist, werden diese Aufgaben von einer/m Priester/in übernommen.

3 Ablauf der Eucharistiefeier

Die Feier der Eucharistie am Sonntag, 4. September 2022 richtet sich nach der Vorgabe der Revised Common Lectionary (Ökumenischen Leseord-

nung) für den 13. Sonntag nach Pfingsten des entsprechenden Lesejahres C.

Im Ablauf der Eucharistiefeier sind verbindlich vorgeschrieben folgende Textelemente: Tagesgebet, die Lesungen sowie das Evangelium, Predigt, Glaubensbekenntnis (Nicäno-Konstantinopolitanum), Allgemeines Schuldbekenntnis, Vaterunser und Schlussgebet. Für das eucharistische Hochgebet stehen mehrere Varianten zur Auswahl.

Wahlweise offen bzw. saisonal abhängig sind: Eröffnung, Fürbitten und die musikalische Gestalt.

Das Wort Gottes

- Eröffnung/Begrüßung:
Vorsteher/in (Bischof/Bischöfin, wenn anwesend, sonst Priester/in) eröffnet die Feier mit der Gemeinde:
Gelobt sei Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Antwort: Und gepriesen sei sein Reich, jetzt und in Ewigkeit. Amen.
- Optional (nur Vorsteher/in oder gesamte Gemeinde)
Allmächtiger Gott, vor dir sind alle Herzen offen, alle Wünsche bekannt, und vor dir bleibt kein Geheimnis verborgen: Reinige die Gedanken unserer Herzen durch die Kraft deines Heiligen Geistes, damit wir dich vollkommen lieben und deinen heiligen Namen würdig preisen; durch Christus, unseren Herrn. Amen.
- Gloria:
Hymnus zum Lob Gottes.
- Tagesgebet:
„Gewähre uns, o Herr, auf dich mit ganzem Herzen zu vertrauen; denn du, der du immer den Stolzen widerstehst, die auf ihre eigene Kraft vertrauen, verlässt niemals die, welche sich deiner Gnade rühmen; durch Jesus Christus, unseren Herrn, der lebt und regiert mit dir und dem Heiligen Geist, ein Gott, jetzt und in Ewigkeit. Amen.“⁷⁶
- 1. Lesung:
Alttestamentlich, Jeremia 18, 1-11 oder Deuteronomium 30, 15-20 (vorgeschrieben in der Leseordnung).
- Antwortpsalm:
Ps 139, 1-5, 12-17 oder Psalm 1 (vorgeschrieben in der Leseordnung).

⁷⁶ Kollektengebet für Proprium 18. S. 233 im Book of Common Prayer.

- 2. Lesung:
Neutestamentlich, Philemon 1-21 (vorgeschrieben in der Leseordnung).
- Evangelium:
Lukas 14, 25-33 (vorgeschrieben in der Leseordnung).
- Predigt:
Die Predigt legt eine oder mehrere der Schriftlesungen aus, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Hörerinnen und Hörer und ggf. der aktuellen Lage der Welt, Kirche oder Gemeinde.
- Glaubensbekenntnis (Nicäno-Konstantinopolitanum):
Gemeinsames Bekenntnis des christlichen Glaubens, bei ökumenischen Anlässen ohne *filioque*.
- Gebete des Volkes:
Fürbitten für die universelle Kirche, die Nationen, die Welt, Anliegen der Gemeinde, und die Verstorbenen. In der Schöpfungszeit (1.9. – 4.10) häufig mit besonderem Bezug zum Schöpfungsthema.
- Allgemeines Schuldbekenntnis:
Gemeinsames Bekenntnis persönlicher Schuld im Angesicht Gottes gefolgt von Absolution durch Vorsteher/in.
- Friedensgruß:
In Worten und Gesten bittet die Gemeinschaft Gott um Frieden und tauscht ein sichtbares Zeichen der Versöhnung und der Einheit miteinander aus.

Die Heilige Kommunion

- Gabenbereitung:
Mit den Gaben Brot und Wein wird der Altar bereitet.
- Das große Dankgebet:
Das eucharistische Hochgebet. Es stehen mehrere Varianten zur Auswahl, einige sind aber eher für Hochfeste bzw. bestimmte Jahreszeiten geeignet. Die gesamte Gemeinde spricht (oder singt) das Sanctus und das Benedictus, das Geheimnis des Glaubens und das große Amen.
- Vater unser:
Das Gebet des Herrn verbindet uns miteinander und drückt unsere Einheit untereinander in Christus aus. Die Petition „Unser tägliches Brot gib uns heute“ ist auch Vorbereitung auf den Empfang der Kommunion.
- Brotbrechung:

Das Brot wird in Stille gebrochen, gefolgt vom *confractorium* wie „Christus, unser Osterlamm, ist für uns geopfert; A: Darum lasst uns das Festmahl halten.“ Oft wird als zusätzliche Akklamation zur Brotbrechung die *Agnus Dei* gesprochen oder gesungen.

– Kommunion:

Die Gemeinde wird mit den Worten: „Die Gaben Gottes für das Volk Gottes“ zur Kommunion eingeladen. Brot und Kelch werden mit den folgenden Worten ausgeteilt: „Der Leib Christi, das Brot des Himmels. Das Blut Christi, der Kelch des Heils.“ Der Empfang wird jeweils mit der Akklamation Amen bestätigt.

– Gebet nach der Kommunion:

„Ewiger Gott, himmlischer Vater,
du hast uns gnädig angenommen als lebendige Glieder
deines Sohnes, unseres Heilands, Jesus Christus,
und hast uns im Sakrament seines Leibes und Blutes
mit geistiger Speise genährt.

Sende uns nun in Frieden hinaus in die Welt
und schenke uns Kraft und Mut,
freudigen und aufrichtigen Herzens
dich zu lieben und dir zu dienen,
durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.“⁷⁷

– Segen⁷⁸:

Durch Vorsteher/in „Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sei mit euch und bleibe bei euch in Ewigkeit.“⁷⁹

– Entlassung:

Durch Diakon/in oder Vorsteher/in. Auf den Entlassungsruf, z.B. „Gehet hin in Frieden, um den Herrn zu lieben und zu dienen“⁸⁰ antwortet die Gemeinde mit „Dank sei Gott,“ um nun erneuert und gestärkt als Christ in der Welt zu leben und das Evangelium zu bezeugen.

⁷⁷ Am häufigsten genutzt. Alternativgebete sind vorhanden.

⁷⁸ Eigentlich optional, da der Empfang der Kommunion bereits „Segen genug ist,“ aber selten ausgelassen.

⁷⁹ Form ist nicht vorgeschrieben, üblicherweise trinitarisch.

⁸⁰ Insgesamt 4 Optionen für die Entlassung.

7.3 Armenisch-Apostolische Kirche (Hacik Gazer)

Die Liturgiefeier der Armenisch-Apostolischen Kirche⁸¹

Sonntag, der 4. September 2022, ist der Dritte Sonntag nach der Aufnahme der Gottesgebälerin Maria in den Himmel und der Beginn der Fastenzeit vor dem Kreuzerhöhungsfest.

1 Hinführung zur armenischen Liturgie

Das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern bildet das Zentrum des christlichen Gottesdienstes, laut der Armenisch-Apostolischen Kirche. Die heute gefeierte Liturgie trägt den Namen „Surp Patarag“ (Heiliges Opfer) und steht in dem Liturgischen Buch „Pataragamatoyc“/„Pataragamatoyc“ (Opferbuch, Mysteriumbuch) geschrieben.⁸² Der wesentliche Teil der liturgischen Ordnung wird auf den armenischen Kirchenvater Gregor, den Erleuchter (240-326), zurückgeführt. Bis zur Erfindung der armenischen Schrift Ende des 4., Anfang des 5. Jh. waren Aramäisch und Griechisch als Gottesdienstsprachen in Armenien in Gebrauch. Deshalb fanden schon damals je nach Einflussphäre die Jakobusliturgie aus Jerusalem über Antiochien und die Chrysostomos- und Basiliusliturgien über Kappadokien Eingang in Armenien. Damit ist die armenische Liturgie innerhalb der östlichen Liturgien als ein Teil der antiochenischen Liturgiefamilie zuzuordnen. Nach der Erfindung des eigenen Alphabets war es dann möglich, vom 5. Jh. an Gebete und Hymnen in armenischer Sprache zu verfassen; eine Entwicklung, deren Fortführung bis zum 17. Jh., also bis zum ersten

⁸¹ **Gläubige:** ca. 9 Millionen, davon fast zwei Drittel in der weltweiten Diaspora; **Sitz:** Hl. Etschmiadzin (Armenien); **Oberhaupt:** Seine Heiligkeit Karekin II., Oberster Patriarch und Katholikos aller Armenier; **Diözesen:** 42 Diözesen im Katholikosat von Etschmiadzin (9 in Armenien, 15 in Europa, 7 in Amerika, je 3 in Afrika und im Nahen Osten, 4 im Fernen Osten und 1 in Australien); 10 Diözesen, 3 Prälaturen und 1 Vikariat im Katholikosat von Kilikien; das Patriarchat von Jerusalem und das Patriarchat von Konstantinopel; **Liturgiesprache:** Grabar (Alt-Armenisch); **Kalender:** Gregorianisch (im Armenischen Patriarchat von Jerusalem: julianisch).

⁸² Das armenische Wort Patarag (Opfer) gibt das griechische Wort Anaphora wieder. Das armenische Wort Patarag hat viele Abstufungen und Bedeutungsvielfalt. Es kann 1. Tusia: hostia, sacrificium; 2. Prospora: oblatio; 3. Doron: donum, munus; 4. Leiturgia/Ierourgia: liturgia, missa, sacrificium bedeuten. Im Rahmen der Mahlfeier bezeichnet das Wort Patarag zum einen die dargebrachten Gaben und zum anderen auch den Akt der Darbringung.

Druck von liturgischen Büchern, beobachtet werden kann. Hinzu kommt, dass im Mittelalter die lateinische Messe in die armenische Sprache übersetzt wurde und Teile davon wie z.B. das „Stufengebet“ im Eingangsteil der lateinischen Messe – was im Übrigen nach dem II. Vatikanum aus der lateinischen Messe entfernt wurde – in der armenischen Liturgie bis heute bewahrt und gebetet wird. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die heute gebräuchliche armenische Liturgie eine äußerst originale Synthese, bestehend aus den Teilen der eigenen aus dem 5. Jh. stammenden armenischen liturgischen Texten sowie aus den liturgischen Elementen der Schwesterkirchen, geworden ist.

Es gibt zwei armenische Komponisten, die im ausgehenden 19. und Anfang des 20. Jh. die armenische Liturgie nach den westlichen Notensystemen komponiert haben, nämlich Makar Jekmaljan (1856-1905) und Komitas Vardapet Soghomonian (1869-1935). Nach diesen beiden Kirchenmusikern benannte Versionen der Liturgie werden heute mit Orgelbegleitung – auch diese fand erst im 19. Jh. in die armenische Kirche Eingang – gesungen und gebetet.

Angesichts dieses liturgischen Bestandes dürfte heute einleuchtend sein, dass die Angehörigen anderer Kirchen und Konfessionen, die jeweils als getaufte Mitglieder ihrer Kirchen bei der Feier der armenischen Liturgie nicht nur teilnehmen können, sondern auch zur Kommunion eingeladen werden. Es gibt jedoch nur zwischen den Mitgliedern der Armenischen Kirche und der vier weiteren orientalischen Kirchen (Äthiopier, Kopten, Syrer, und Teile der Thomaschristen) eine „offizielle“ Abendmahlsgemeinschaft.

2 Dienste vor, während sowie nach der armenischen Liturgie

Die Gemeindeglieder und die Liturgen (Priester, Diakone und Diakoninnen, Chorleiter und Chorleiterinnen) bereiten sich auf die Liturgiefeier vor, die in der Regel jeden Sonn- und Feiertag sowie an Gedenktagen der Heiligen und Märtyrer auch an Werktagen gefeiert werden kann. Vor der Liturgiefeier kann man Fasten, Beten und Beichten. Die Beichte kann als Einzelbeichte (individuell) oder als Allgemeinbeichte während der Liturgiefeier abgelegt werden. Bei letzterer liest der Diakon stellvertretend für die Gemeinde einen Lasterkatalog vor, auf den die Gemeindeglieder mit den Worten „Ich habe gesündigt und ich bereue es“ reagieren.

Die Hostie armenisch „Nschchar“ ist das Kleine Brot, das für die eucharistische Darbringung in der Regel am Vorabend vom Zelebranten oder vom Diakon vor der Liturgie zubereitet wird. Der kleine dünne runde Brotlaib aus ungesäuertem Teig aus reinem Weizen und ohne Salz wird mit einem Bildstempel des Kreuzes gestempelt und gebacken.

Neben diesem Brot/Hostie verwenden die Armenier ein anderes Brot im Gottesdienst, das „Mas“, wörtlich Teil: ein sehr dünnes ungesäuertes Weizenbrot. Im Unterschied zu der Hostie „Nschchar“ kann das Brot von jedem Gemeindeglied gebacken und in der Feier gespendet werden. Dieses Brot wird am Ende der Liturgie an die Gemeinde verteilt. Es ist ein Brauch, Brotstücke vom Mas für die Familienmitglieder und Nachbarn mitzunehmen, die der Liturgiefeyer nicht beiwohnen können. Bei dem Wein handelt es sich um Rotwein. Die Armenier mischen dem Wein kein Wasser bei. Sie wurden deshalb in der Zeit der Alten Kirche als häretisch verurteilt. Die Kommunion wird unter beiderlei Gestalt ausgeteilt. Die Reste werden für Krankenkommunion und für weitere sonderseelsorgerliche Gebräuche aufbewahrt.

3 Ablauf der armenischen Liturgie

Der Synagogale Wortgottesdienst und die Dankgebete beim jüdischen Mahl boten das Grundraster für die Gestaltung aller Liturgien. Aus diesen zwei Komplexen entwickelten sich die vier Hauptteile der armenischen Liturgie:

1. Vorbereitungsgottesdienst
2. Wortgottesdienst
3. Opfergottesdienst
4. Segen und Entlassung

Vorbereitungsgottesdienst/Eröffnung

Der erste Hauptteil besteht aus vier Teilen: dem Anlegen der Gewänder, der Handwaschung und Sündenbekenntnis des Zelebranten, Aufstieg zum Altar vor der Gemeinde und Vorbereitung des Weins und des Brots für die Mahlfeier.

Mit dem Gesang des Hymnus „*O tiefes Mysterium*“ (von Chatschatur von Taron, 13. Jh.) kommt der Zelebrant begleitet von den Diakonen aus der Sakristei und tritt in den Vorraum des Altars ein. Er wäscht sich die

Hände und spricht dabei im Wechsel mit einem Diakon den Psalm 26. Es folgen dann die Psalmen 100 „Jauchzet dem Herrn, alle Lande! Dienet dem Herrn mit Freude! Kommt vor sein Angesicht mit Jubel!“ und 43. „So will ich kommen zu Gottes Altar, zum Gott meiner Freude und meines Jubels“. Der Zelebrant und Diakon steigen dabei gemeinsam zum Altar hinauf.

Zwischen dem Hauptschiff der Kirche und Altarraum bzw. Bema gibt es in der armenischen Kirche keine Ikonostase, dafür aber einen Vorhang. Der Vorhang des Altars wird während der Liturgiefeyer mehrmals zugezogen und der Zelebrant liest leise und laut Gebete, immer wieder auch hinter dem Altarvorhang. Während der Vorbereitung von Brot und Wein ist der Vorhang zugezogen. Der Altarvorhang wird aufgezogen und nach einer feierlichen Prozession beginnt der eigentliche Wortgottesdienst.

Wortfeier

Nun kommt der Zeitpunkt, aufmerksam auf die biblischen Wahrheiten zu hören. Es erfolgen die vorgegebenen alttestamentlichen und neutestamentlichen Lesungen zum Thema/Proprium des Tages.

An diesem Sonntag, dem 4. September 2022, sind folgende Lesungen vorgesehen:

Alttestamentlich: Jesaja 10, 12-19:

Weheruf und Gerichtsankündigung des Propheten gegen das stolze Assur.

Neutestamentlich: 2. Korinther 2, 12-3, 3:

Die Verkündigung des Evangeliums als Siegeszugs Christi und die Herrlichkeit des Dienstes im neuen Bund.

Evangelium: Markus 6, 30-44:

Die Speisung der Fünftausend.

Es folgt als Antwort der Gemeinde auf das Evangelium das Glaubensbekenntnis.

In der Alten Kirche folgte hier die Predigt vor der Entlassung. Heute wird die Predigt entweder vor oder nach der Austeilung der Mahlgaben, also der Kommunion, gehalten.

Spuren des Entlassungsgebets sind erhalten geblieben und werden auch gebetet. Mit diesem Gebet wurden die Katechumenen und Büsser gebeten das Kirchenschiff zu verlassen und der restlichen Liturgie im Hof der Kirche zu folgen. Aus diesem Grund sagt der Diakon an dieser Stelle: „Keiner von den Katechumenen, keiner von den Zweiflern und keiner von den Bü-

ßern nähere sich diesem Göttlichen Mysterium, sondern gehe jetzt zur Tür hinaus und bete dort weiter.“

Mahlfeier – Opfertagesdienst – Anaphora – Eucharistisches Hochgebet – Präfatio

Die Liturgie Surp Patarag ist mit einer Ellipse vergleichbar, aus welcher die beiden Brennpunkte Evangelium und Kommunion hervorleuchten. Das eucharistische Hochgebet ist eine Komposition und besteht aus mehreren Teilen: Einleitungsdialog, Gebet vor dem Sanctus, Sanctus, Gebet nach dem Sanctus, Abendmahlsbericht, Anamnese, Epiklese, Anaphorisches Fürbittgebet und Doxologie.

Es folgt unter der Rezitation des Psalm 24,7: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehre einziehe“, der große Einzug. So wird der Wein und das Brot (der Kelch und die Patene) vom Diakon emporgehoben und zum Zelebranten vorgetragen. Nach der Frage des Priesters „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ (Psalm 24,8) werden Wein und Brot vom Diakon dem Priester mit den Worten „Dieser ist der König der Herrlichkeit“ (Psalm 24, 10) überreicht.

Unmittelbar im Anschluss an diesen Teil erfolgt der Friedensgruß.

Die Ankunft und Präsenz des Herrn in der Form von Brot und Wein am Hl. Tisch ist Anlass genug, um noch vor den Einsetzungsworten und Epiklese den Friedensgruß auszutauschen. Der Diakon lädt die Gläubigen zum Austausch des Friedensgrußes ein. Während der Chor das Lied „Christus ist unter uns erschienen“ singt, steigt der Diakon vom Altarraum herunter und tauscht mit den anwesenden Geistlichen, ökumenischen Gästen und mit den Gemeindegliedern den Friedensgruß aus. So geben die Gläubigen den Friedensgruß einander weiter, bis alle den Heiligen Gruß vom Hl. Tisch erhalten haben. Der Grußgeber sagt: „Christus ist unter uns erschienen“ und der Empfänger antwortet: „Gelobt sei die Erscheinung Christi“.

Inspiziert vom gegenseitigen Friedensgruß stimmen die Gläubigen mit den himmlischen Seraphinen und Cherubinen das Sanctus an: „Heilig, heilig, heilig, Herr der Heerscharen“.

Nun folgt das eucharistische Hochgebet. Die Einleitung bildet eine trinitarische Benediktion. Dem Schöpfer wird gedankt für seinen Heilswillen und sein Erbarmen, die durch das Erlösungswerk Christi vollzogen wurden. Es folgt die Anamnese, in der der großen Taten der Erlösung, des Leidens, des Todes, der Auferstehung, der Himmelfahrt und Pfingsten ge-

dacht wird. Danach folgen die Einsetzungsworte und die Epiklese. Bei den Gebeten für die Verstorbenen und für die Lebenden werden hier die armenischen und nichtarmenischen Heiligen und Märtyrer und Bekenner Christi aus der ganzen Ökumene miterwähnt. Es folgt das Vaterunser. Bei dem anschließenden Inklinationsgebet beugt sich die Gemeinde zur Erde, während die Gaben in der Elevation, d.h. in Verehrung, erhoben werden.

Das Brot wird in drei Teile gebrochen und in den Wein getaucht. Der gewalttätige Tod und die Auferstehung Jesu Christi, durch die die Sünden der Welt weggenommen wurden, werden hier vergegenwärtigt. Zunächst kommuniziert der Priester, dann treten die Gemeindeglieder zum Altar und empfangen das Heilige Mahl unter beiderlei Gestalt. Bei der Austeilung knien nicht die Gläubigen, sondern der Priester.

Die empfangene Hostie darf nicht gekaut werden, sie wird heruntergeschluckt. Am Ende der Liturgie teilt die Armenische Kirche gesegnetes Brot „Mas“ aus für diejenigen, die, aus welchen Gründen auch immer, am Abendmahl nicht teilgenommen haben. Dies ist wahrscheinlich ein altchristlicher Brauch, der an das Liebesmahl (Agape) der urchristlichen Gemeinde erinnert. Der Brauch gesegnetes Brot (gr. Antidoron, arm. Mas) auszuteilen ist charakteristisch auch für andere orthodoxe Kirchen.

Abschluss: Danksagung und Entlassung

Nach der Austeilung wird der Altarvorhang zugezogen. Der Zelebrant nimmt die restlichen Teile der Hostie zu sich, spült und trocknet den Kelch, dabei spricht er leise ein Dankgebet. *„Wir sind von deiner Güte erfüllt, Herr, durch das Speisen deines Leibes und Blutes. Ehre sei dir in der Höhe, der du uns speist...“* und *„Wir danken dir, Herr, dass du uns von deinem unsterblichen Tisch gespeist hast, indem du uns deinen Leib und dein Blut ausgeteilt hast, zur Rettung der Welt und unseres Lebens“*.

Der Altarvorhang wird geöffnet. Der Zelebrant spricht das Gebet von Johannes Chrysostomos, *„Herr, der du diejenigen, die dich loben, segnest...“* Der Zelebrant oder der anwesende höchstrangige Geistliche segnet und entlässt die Gemeinde in Frieden mit den Worten: *„Seid gesegnet durch die Gnade des Hl. Geistes. Geht in Frieden und der Herr sei mit euch allen. Amen“*.

7.4 Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (Frank Uphoff)

Abendmahlsfeiern in Gemeinden des BFP⁸³ Dargestellt am Beispiel der Christus Gemeinde Velbert (CGV)

Einführung

Gemeinden des BFP feiern regelmäßig das Abendmahl. In vielen Gemeinden wird es am ersten Sonntag eines Monats im öffentlichen Gottesdienst gefeiert. Andere Gemeinden feiern das Abendmahl in internen Gottesdiensten während der Woche. Zu besonderen Anlässen wie Gründonnerstag/Karfreitag wird das Abendmahl zusätzlich angeboten. Auch wird es gerne in Kleingruppen (sog. Hauskreise, ConnectGroups, ...) gefeiert.

Wir stellen die Abendmahlspraxis des BFP anhand der Christus Gemeinde Velbert dar. Diese ist mit 114 Jahren die älteste Gemeinde des BFP und zählt etwa 320 getaufte Mitglieder, dazu kommen befreundete Personen, Kinder und Jugendliche, die sich noch nicht zur Glaubensstufe (Immersion) entschieden haben.

Freiheit vs. theologische Reflexion der Feier des Abendmahls

In der Gestaltung des Abendmahls sind Gemeinden des BFP grundsätzlich frei. Es gibt keine festen liturgischen Vorgaben, die eingehalten werden müssen, wiewohl sich doch Formen und Ausdrucksweisen ähneln. Die Feier hat oft einen starken Charakter von Beziehungspflege, da zwischen den Mitgliedern von Freikirchen – besonders wenn die Gemeinden kleiner sind – ein starkes Beziehungsnetzwerk vorhanden ist.

Die Feier des Abendmahls ist im Laufe der letzten Jahrzehnte einem Wandel unterlegen. Hatte sich in den Pfingstgemeinden unter der Leitung einer älteren Generation eher eine traditionsbewusste Form (Leitung

⁸³ Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR (BFP) ist die zweitgrößte Freikirche innerhalb der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) in Deutschland. Zum BFP zählen 62.872 Mitglieder in 836 Gemeinden. 325 davon (38,9%) sind Migrationsgemeinden. Einschließlich der Kinder, Jugendlichen und regelmäßigen Gästen gehören ca. 181.255 Personen dem BFP an (Stand 01.01.2019). Weitere Infos unter www.bfp.de.

des Abendmahls durch einen ordinierten Pastor, Austeilung in der Regel nur durch Männer, „Gemeindeälteste“, meistens in dunklen Anzügen und mit Krawatte, feste Ablaufordnung mit sprachlich gewählten Formulierungen, ...) gebildet, dominiert heute eine eher informelle Gestaltung (Männer und Frauen gleichermaßen, legere Kleidung, Umgangssprache, wobei Fragen von Form und Ablauf im Hintergrund stehen und die Form sehr variieren kann. Die hängt auch damit zusammen, dass in Gemeinden des BFP zunehmend jüngere Leiter in Verantwortung sind oder junge Gemeindegründungen am Start sind, die eher unkonventionell aufgestellt sind.)

Wiewohl einerseits eine freie Gestaltung im BFP sehr beliebt und gewünscht ist, ist die Bedeutung des Abendmahls theologisch gut reflektiert. Im Jahr 2007 gab das BUW (heute FThG, Forum Theologie & Gemeinde) einen Reflexionsband, der dem Thema „Abendmahl“⁸⁴ gewidmet ist, heraus.

Die Praxis des Abendmahls wird reflektiert in einem Buch „Kasualien in der Freikirche“, ebenfalls herausgegeben vom FThG⁸⁵. Aus diesem Band stammt der nachstehende Abschnitt über die Bedeutungen des Abendmahls.

Fünf Bedeutungen des Abendmahls

Wir finden im Neuen Testament vier Berichte, die Grundlage für das Abendmahl bieten. Allen vieren ist gemeinsam, dass sie über das Mahl berichten, welches Jesus am Vorabend seines Todes am Kreuz mit seinen Jüngern beging. Drei von ihnen lesen wir in den Evangelien bei den Synoptikern⁸⁶, einen weiteren von Paulus im Brief an die Gemeinde in Korinth⁸⁷

Die verschiedenen Aspekte des Abendmahls entfalten die Bedeutungsfülle und weisen auf dessen Kraft und Verheißung hin. Im Folgenden sind fünf Bedeutungen kurz dargestellt – jeweils ausgehend von einer in ihrer Aussagekraft wesentlichen Bibelstelle.

⁸⁴ Das Abendmahl. Herausgegeben vom Forum Theologie & Gemeinde des BFP. Erzhausen, 2011

⁸⁵ „Für den besonderen Anlass: Kasualien in der Freikirche“. Herausgegeben vom Forum Theologie & Gemeinde des BFP. Erzhausen, 2011

⁸⁶ Mk 14,12-26; Mt 26,17-30; Lk 22,7-23

⁸⁷ 1Kor 11,23-25

Erinnerung „Dies tut zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19)

Während wir das Brot essen und den Kelch trinken, schauen wir im Glauben auf das Kreuz und bestaunen die Liebe Gottes, die sich hier offenbart. „Zu meinem Gedächtnis“ verweist in erster Linie auf die Person Jesu. Im Abendmahl wird uns neu deutlich, dass Jesus uns bis zum Äußersten liebte (Joh 13,1 – wörtlich).

Verkündigung „Denn so oft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ (1Kor 11,26)

Das Abendmahl ist eine Verkündigungsfeier: Im Abendmahl bekennen wir, was Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz alles erworben hat: völlige Erlösung und Vergebung der Schuld, Befreiung von der Macht der Sünde, ja Heil für Leib, Seele und Geist! Wir verkündigen aber auch, dass er wiederkommt („bis er kommt“) und schauen damit auf das gesamte Ausmaß seines Sieges. Durch seinen Tod hat er alle seine Feinde besiegt und sitzt jetzt zur Rechten des Vaters „hoch über jede Gewalt und Macht“⁸⁸

Wegen des Aspekts der Verkündigung hat das Abendmahl auch eine besondere Wirkung für den Glauben, da der Glaube aus der Verkündigung kommt (Röm 10,17). Das Abendmahl ist also eine glaubensstärkende und gewissmachende Feier, die in die Freude und Freiheit des Glaubens führt.

Bundesschluss „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.“ (Lk 22,20)

Im Abendmahl feiern wir den neuen Bund Gottes mit den Menschen, der nicht länger durch eine Werksgerechtigkeit gekennzeichnet ist, sondern durch die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Ich muss mir mein Heil nicht länger verdienen, sondern werde damit völlig unverdient beschenkt. Im Abendmahl bekennen wir aber nicht nur, was Gott getan hat, sondern treten selbst neu in den neuen Bund mit Gott ein und bekräftigen unsere Entscheidung für Christus. Wer das Abendmahl nimmt, erneuert sein Versprechen, das er bei der Taufe Gott gegeben hat.: „Ich bin mit Christus begraben und stelle mein Leben jetzt Gott zur Verfügung.“⁸⁹

⁸⁸ Eph 1,21

⁸⁹ Röm 6,4.13

Gemeinschaft (Kommunion) „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus?“ (1Kor 10,16)

Durch das Abendmahl treten wir in eine besondere Gemeinschaft⁹⁰ oder Teilhabe an Christi Leib und Blut ein. Das spricht von einer realen Gegenwart Christi im Abendmahl (aber keine mystische Verbindung mit Brot und Wein), wobei wir uns die Beziehung zwischen Christus und den Elementen ähnlich der Verbindung zwischen Gott und dem geschriebenen Wort (der Bibel) vorstellen können. Gott ist zwar nicht physisch in Papier und Tinte, doch während ich sein Wort lese, empfangen wir weit mehr als nur Information für meinen Verstand – ich nehme am Leben Gottes selbst teil, weil der Heilige Geist das Wort lebendig macht, sich also mit ihm verbindet. So gehe ich über den rein symbolhaften Charakter der Elemente hinaus, wenn ich an das glaube, was die Elemente repräsentieren: Ich komme mit Christus selbst in Berührung.

Einheit „Denn ein Brot sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot.“ (1Kor 10,17).

So bringt das Abendmahl auch in besonderer Weise die Einheit des Leibes Jesu bzw. der Gemeinde zum Ausdruck. So wie es bei der Passahfeier im alten Bund ein Lamm für ein Haus gab, sodass sich alle Hausbewohner um das eine Lamm versammelten und sich dadurch auch miteinander identifizierten, so identifizieren wir uns auch beim gemeinsamen Abendmahl miteinander. Das setzt natürlich voraus, dass die Teilnehmer am Abendmahl auch persönlich Christus als Retter angenommen haben und nicht nur offiziell irgendwo Kirchenmitglied sind.

Soweit die Ausführungen aus dem o.a. Werk.

⁹⁰ Wörtl. „koinonia“, davon lat. „Kommunion“

Das Verständnis des Abendmahls in der Christus Gemeinde

In der CGV betonen wir die hier dargelegten Bedeutungen des Abendmahls. Dieses ist für uns nicht nur ein reines „Erinnerungsmahl“. Im Abendmahl ist Christus geistlich präsent. „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut“⁹¹ verstehen wir nicht im Sinne einer körperlichen Präsenz des Herrn, sondern im Sinne einer geistlichen Realität oder geistlichen Wirklichkeit.

Die Teilnahme am Abendmahl

Die Teilnahme am Abendmahl wird in der Christus Gemeinde seit jeher sehr wichtig genommen. In alten Gemeindeprotokollen aus der Zeit der 1930er Jahre ist zu lesen, dass damals eine „Nichtteilnahme am Brotbrechen über mehr als ein Jahr“ die Gemeindemitgliedschaft infrage stellte. Diese Praxis gibt es heute so eng gehalten nicht mehr, allerdings hat sich das geistliche Verständnis nicht grundlegend geändert. So wird immer wieder die Wichtigkeit der (regelmäßigen) Teilnahme am Abendmahl betont. Älteren (gesundheitlich) verhinderten Gemeindegliedern wird ein Hausbesuch mit Abendmahl angeboten.

Die Einladung zur Teilnahme am Abendmahl wird in der Regel offen gehalten. Betont wird dabei die „Zugehörigkeit zum Volk Gottes“ aufgrund einer persönlichen Lebenshinwendung zu Jesus Christus. Auch die Glaubensstufe (Immersion) wird als Zeichen der verbindlichen Zugehörigkeit unterstrichen, wird aber nicht eingefordert, wohl aber herzlich empfohlen. Mitglieder von anderen Kirchen und Glaubensgemeinschaften oder Konfessionslose sind ebenso zum Abendmahl eingeladen, solange sie für sich die „persönliche Gewissheit“ der Zugehörigkeit zur „Gemeinde Jesu Christi“ (im unsichtbaren Sinne) bezeugen können.

Versöhnte Beziehungen sind ein weiterer wichtiger Aspekt der Abendmahlsfeier. Das Abendmahl wird immer wieder genutzt, um auf gegenseitige geklärte Beziehungen und Klärung von offenen Fragen hinzuweisen.

Ebenso wird im Abendmahl das Gebet für Kranke (ggf. mit Ölsalbung⁹²) angeboten. Hier gibt es teilweise erstaunliche persönliche Erfahrungsberichte von Krankenheilung durch das Gebet für Kranke.

⁹¹ 1 Kor 11,24+25

⁹² vgl. Jak 5,16ff

Grundsätzlich betonen wir die Freiheit der eigenen Entscheidung in der Teilnahme am Abendmahl im Sinne der Aussage des Apostel Paulus „der Mensch aber prüfe sich selbst und so esse und trinke er von dem Brot und trinke von dem Kelch“⁹³.

Kinder bis zur Religionsmündigkeit nehmen in der Regel zur Zeit des Abendmahls am Kindergottesdienst (ohne Abendmahl) teil. Sollten sie im Gottesdienst teilnehmen, ist den Eltern die Entscheidung über ihre Teilnahme am Abendmahl anheimgestellt.

Der Rahmen der Abendmahlsfeier am Beispiel der Christus Gemeinde Velbert

Die Christus Gemeinde feiert am 04.09.22 das Abendmahl in ihrem Hauptgottesdienst am Vormittag um 10 Uhr. An diesem Tag findet um 19 Uhr ein weiterer Gottesdienst („+gottesdienst“) mit dem Schwerpunkt „Jüngere Generation“ statt, bei dem das Abendmahl nur von Zeit zu Zeit nach ähnlichem Muster gefeiert wird.

Vor dem Gottesdienst wird das Abendmahl von einem speziellen Team vorbereitet. Dazu wird geeignetes Brot ohne Sauerteig (z.B. Toastbrot) in kleine Stücke geschnitten und auf mehreren Tellern vorbereitet. Auf mehreren Trays (Tablets) gibt es etwa jeweils 30-40 Einzelkelche, die mit Traubensaft, u.U. auch wahlweise mit Wein, gefüllt werden. Diese werden auf ca. 3 Stehtische im großen Rund des Saals verteilt. Alternativ werden sie auf einem einzigen Tisch im vorderen Bereich des Gottesdienstraumes vorbereitet.

Der früher übliche Gemeinschaftskelch, aus dem alle nacheinander trinken, findet im Hauptgottesdienst der Christus Gemeinde keine Verwendung mehr. Dies hat keine theologischen Gründe, sondern geschieht allein aus gewandelten hygienischen Vorstellungen.

Teilnehmer der Online-Gemeinde, die über YouTube-Stream dabei sind, werden vorab schriftlich gebeten, sich auf das Abendmahl durch Bereitstellung von Brot und Wein/Saft vorzubereiten, ebenso am Beginn des Livestreams.

Bei Abendmahlsfeiern in Hausgruppen oder Kleingruppen findet in der Regel ein Gemeinschaftskelch Verwendung, ebenso ein ungebrochener Brotlaib. Hier sind weitere informelle Elemente, die die Beziehung

⁹³ 1. Kor 11, 28

fördern, sehr üblich (Segnungsgebet, Zuspruch, Ermutigung, Umarmung, Gebet für Kranke, ...). Die Leitung der Abendmahlsfeiern ist den Kleingruppenleitern anheimgestellt. Diese werden in speziellen Schulungen für ihren Dienst vorbereitet.

Der Ablauf des Abendmahlsgottesdienstes

Der Abendmahlsgottesdienst in der CGV folgt keiner festen liturgischen Vorgabe. So kann jeder Abendmahlsgottesdienst durchaus einen etwas anderen Charakter mit unterschiedlichen Schwerpunkten haben.

Dies hängt auch mit der Offenheit für die Charismen⁹⁴ zusammen, deren Dienst in den Gottesdiensten der CGV grundsätzlich willkommen ist. Menschen haben nach Absprache die Möglichkeit, geistliche Worte, prophetische Bilder, Weisheitsrede oder Worte der Erkenntnis weiterzugeben. Da das inhaltlich nicht planbar ist (und auch nicht sein soll) kann das ggf. den Charakter eines Gottesdienstes stark mitprägen, was in der Regel als sehr wohltuend erlebt wird.

- **Informationsfolien** der CGV auf dem Beamer und im Stream, Einblendung einer Countdown-Uhr
- **Eröffnung des Gottesdienstes** mit einem Lied zum Lob Gottes durch das **Lobpreisteam**
- **Begrüßung** der Gottesdienstbesucher vor Ort und online durch den Moderator des Gottesdienstes evtl. mit Lesung eines Bibeltextes nach Auswahl des Moderators
- **Erfahrungsbericht** durch einen Gottesdienstteilnehmer „Jesus im Alltag“ oder anderes „special“. Dies ist ein alltagsrelevanter Bericht eines vorher festgelegten Gottesdienstteilnehmers, der einen ermutigenden Charakter hat. Hier kann auch beispielsweise ein Bericht unserer Auslandsmitarbeiter („Missionare“) stehen, vielleicht per Video. (Dauer: bis zehn Minuten)
- Überleitung zum **Lobpreisgesang** durch den Moderator
- **Lobpreiszeit:** Gesangs- und Gebetszeit mit mehreren gesungenen Liedern und ggf. eingefügten Gebeten, vom Mikrophon aus. Unter Anleitung durch ein Lobpreisteam und dessen Leiter. Die Lieder sind vorher ausgewählt Dauer: ca. 15 Minuten

⁹⁴ Vgl. dazu die Ausführungen von Paulus in 1 Kor 12.

- **Predigt** durch den Pastor der Gemeinde oder einen Prediger (Gast, oder aus den Reihen der Gemeinde). In der Regel gibt es eine **Predigtreihe** über mehrere Sonntage. Dauer: ca. 30 Min
- **Reaktionszeit** – Gebet nach der Predigt, Einladung zur persönlichen Reaktion, Einladung zum Bekenntnis zu Christus, Offenheit für prophetische Gaben (s.o.), die nach Prüfung per Mikrofon oder durch den Pastor / Moderator weitergegeben werden. (5 bis 10 Minuten)
- **Lobpreislied** oder anderer musikalischer Beitrag (Vortrag)
- **Vorbereitung des Abendmahls:** Etwa sechs bis zehn vorher ausgesuchte Abendmahlshelfer kommen zum zentralen Abendmahlstisch zum Leiter des Abendmahls oder begeben sich direkt zu den vorbereiteten Stehtischen.
- **Einführung** zum Abendmahl durch den Pastor oder Leiter des Abendmahls
 - Evtl. Bibeltextlesung
 - Kurzer Gedanke zu einem Bedeutungsaspekt des Abendmahls (s.o.)
 - Evtl. Gebet
 - Offene Einladung zum Abendmahl
 - Evtl. Erläuterung zur Teilnahme am Abendmahl (Hinweis auf Taufe, evtl. zu klärende Beziehungen, Sündenbekenntnis, Hinweis auf die Prayer lounge)
- **Spontanes und freies Segensgebet** für das Brot und die Kelche durch die Abendmahlshelfer oder den Leiter des Abendmahls.
- **Austeilungsvarianten:**
 - Die Gottesdienstbesucher kommen nacheinander zu den Stehtischen und ihnen wird das Brot und der Kelch mit spontanen Segensworten überreicht. Diese Worte sind nicht festgelegt und dem Abendmahlshelfer überlassen.
 - Die Abendmahlshelfer bringen den Brotteller und das Kelchtablett zu den Gottesdienstteilnehmern und diese werden durch die Reihen gegeben, jeder nimmt sich.
 - Coronabedingt kann es auch zu Abweichungen aufgrund von erhöhten Hygienemaßnahmen kommen. (Z.B. Austeilung von Brot- und Kleinkelch auf einem Miniteller mit Glasabdeckung (Dessertschüssel))

- **Musikalisch untermalt und unterstützt** wird die Austeilung in der Regel durch die Lobpreisgruppe, die dann das Abendmahl für sich nach dem Gottesdienst feiert.
- **Varianten der Einnahme:**
 - Alle Gottesdienstbesucher nehmen das Brot / den Kelch mit an den Platz (empfangen es dort) und essen / trinken alle gemeinsam. Dies wird vom Leiter des Abendmahls entsprechend kommuniziert und angeleitet.
 - Die Gottesdienstbesucher teilen sich in Gruppen zu zwei / zu dritt auf, beten füreinander, geben einander Bibelworte, ermutigende Zusprüche oder persönliche prophetische Worte. Hierzu geschieht in der Regel besondere Anleitung.
 - Einbeziehung der ONLINE-Gemeinde in das Abendmahl, Aufforderung zur Einnahme auch daheim. (Abbildung der vor Ort-Situation)
 - Abschließend: Einsammeln der leeren Kelche durch die Abendmahlshelfer
- Parallel zur Austeilung / Feier steht in der „**Prayer lounge**“ ein Segnungsteam / Gebetsteam zur Verfügung. Gottesdienstbesucher können dorthin gehen und sich segnen lassen / für sich beten lassen.
- Ggf. auch **Gebet mit Ölsalbung** (Krankensalbung) durch Beauftragte
- Dauer der Abendmahlsfeier: ca. 15 Minuten, ggf. länger
- **Dankgebet**, ggf. Gebet des **Vaterunsers** (nicht durchgehend üblich)
- Evtl. abschließendes **Lobpreislied, Glaubensbekenntnis** als Lied
- **Abmoderation** des Gottesdienst-Moderators, abschließende Informationen, Einladung zu Spenden, seit Corona ohne Bareinsammlung.
- **Segensgebet** durch den Moderator (entweder vorformuliert oder frei, je nach eigener Auswahl)
- Abschlusslied

Die beteiligten Personen

In der Reihenfolge der Erwähnung beschreiben wir hier die Aufgaben der Akteure.

- **Abendmahl-Vorbereitungsteam:** 1 bis 2 Personen, die die praktischen Vorbereitungen für das Abendmahl machen.

- **Lobpreisteam:** Musikalische Combo („Band“) mit mehreren Musikern (Besetzung in der Regel Gitarre, Klavier/Keyboard, Bass, Schlagzeug) und mehreren Sängern.
- Der **Moderator des Gottesdienstes** ist „Gastgeber“, der die Menschen abholt und durch den Gottesdienst führt, soweit nötig. Dies geschieht eher minimalistisch.
- **Gottesdienstteilnehmer:** Die Teilnehmer des Gottesdienstes können sich je nach Rahmen durch spontan oder vorangemeldete Beiträge am Gottesdienst beteiligen. Die jeweiligen Möglichkeiten werden individuell abgestimmt.
- **Pastor** – einer der Pastoren der Gemeinde. Wir haben in der Christusgemeinde derzeit zwei Pastoren, vormals drei. Ebenso kann die Predigt von einem anderen Mitglied der Gemeindeleitung, gegebenenfalls auch darüber hinaus, gehalten werden. Es gibt einen Predigtplan.
- **Leiter des Abendmahls:** in der Regel der leitende Pastor der Gemeinde oder ein anderes Mitglied der Gemeindeleitung. Ggf. auch der Moderator des Gottesdienstes.
- **Abendmahls helfer:** Gemeindemitglieder, die bei der Austeilung des Abendmahls helfen, oft aus dem Mitarbeiterkreis der Gemeinde.
- **Segnungsteam / Gebetsteam:** In Seelsorge geschultes Team, die für Gespräch und Gebet zur Verfügung stehen.

Schlussgedanken

Die Feier des Abendmahls hat in der Christus Gemeinde Velbert eine hohe Bedeutung und wird von den Gemeindemitgliedern und Besuchern regelmäßig und gerne wahrgenommen.

Von der Gemeindeleitung wird die Wichtigkeit des Abendmahls betont. Besonders wichtig ist uns das Abendmahl in unterschiedlichen Formen, Ausprägungen und Betonungen zu feiern, damit die kostbaren Inhalte immer wieder neu frisch und lebendig verpackt und vermittelt werden.

7.5 Evangelische Kirchen in der EKD (Julia Meister)

1 Hinführung zur Abendmahlsfeier

Im Abendmahl feiert die christliche Gemeinde die neue Gemeinschaft mit Gott und untereinander, die das Heilswerk Jesu eröffnet. Die evangelische Kirche teilt die ökumenische Einsicht, dass es der lebendige Christus selbst ist, der an seinen Tisch und in seine Gemeinschaft einlädt. Im Gottesdienst steht das Abendmahl in Kontinuität zum verkündigten Wort: es ist die heilvolle Ansprache durch das Evangelium Gottes, die das menschliche Herz im Glauben neu ausrichtet und den Bund Gottes mit seiner Schöpfung erfahrbar werden lässt.⁹⁵

Die evangelischen Kirchen haben in der Leuenberger Konkordie von 1973 ein gemeinsames Abendmahlsverständnis festgehalten, das die Abendmahlsgemeinschaft zwischen Lutheraner, Reformierten und Unierten begründet. Bei allen dort festgehaltenen theologischen Übereinstimmungen ist die Leuenberger Konkordie zugleich offen für die Interpretation und Aneignung durch die jeweilige kirchliche Tradition.

Die Gliedkirchen der EKD haben unterschiedliche Traditionen, wann und wie oft das Abendmahl gefeiert wird. Die Entscheidung, ob das Abendmahl z.B. monatlich oder wöchentlich feiert wird, obliegt den Kirchengemeinden.

2 Beteiligte im evangelischen Abendmahlsgottesdienst

Der Gottesdienst wird von der gesamten Gemeinde gefeiert. Neben der inneren Beteiligung, z.B. durch Mitbeten, gibt es verschiedene Beteiligungsformen, die einzelne Gemeindeglieder übernehmen können. Darunter fal-

⁹⁵ „Als Sakrament vermittelt es auch hier nichts anderes als die Wortverkündigung, aber es vermittelt dasselbe auf besondere Weise: Zur Verkündigung des biblischen Wortes kommt die Sichtbarkeit und Schmeckbarkeit (das Sakrament wird für bestimmte Sinne leibhaft zugänglich), eine spezifische Verbindung von Individualität und Gemeinschaft (das Sakrament wird an einzelne Personen in der gottesdienstlichen Gemeinschaft ausgeteilt) und der Bekenntnischarakter (das Sakrament muß vom Individuum ausdrücklich begehrt werden).“ Das Abendmahl. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche. Vorgelegt vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2008⁵, 25 (online abrufbar unter: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/abendmahl.pdf (Letzter Zugriff 07.04.2022)).

len z.B. die Lesungen der Schriftworte, die Fürbittengebete oder die musikalische Begleitung. Häufig wirken Gemeindeglieder bei der Austeilung der Elemente im Abendmahl mit. Die öffentliche Wortverkündigung und die Mahlfeier werden geleitet von einer ordinierten Person. Das entspricht dem evangelischen Verständnis, demnach durch die Taufe zwar alle Gemeindeglieder zum priesterlichen Dienst („Priestertum aller Gläubigen“) befähigt, jedoch nur Einzelne dazu beauftragt sind. Das ordinierte Amt wirkt im Dienst der Gemeinde und in der Beauftragung durch die Gemeinde.

3 Ablauf des Abendmahlgottesdienstes in Form der evangelischen Messe⁹⁶

Der Abendmahlsgottesdienst hat vier Teile, die den Gottesdienst als Kommunikationsgeschehen zwischen den Gemeindegliedern und mit Gott entfalten.

Die Perikopenordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland legt die Leseordnungen für die sonntägliche Gottesdienstfeier fest.⁹⁷ Die Auswahl und Zusammenstellung der Texte ist vom Kirchenjahr geleitet. Die Perikopenordnung umfasst für jeden Sonntag im Kirchenjahr die Lesungen der biblischen Texte, zwei Optionen für das Wochenlied, den biblischen Wochenspruch, den Wochensalm und den Hallelujah-Vers. Die Verbindlichkeit der Leseordnung wird dabei in den Landeskirchen unterschiedlich gehandhabt. Am 1. Advent 2018 trat die neue Perikopenordnung in Kraft, die u.a. alttestamentliche Texte stärker berücksichtigt. Jedem Sonntag ist ein Thema zugeordnet. Der 04. September 2022 fällt in die Trinitatiszeit,

⁹⁶ In den evangelischen Gliedkirchen der EKD sind zwei Formen des Gottesdienstes verbreitet: die evangelische Messe und der oberdeutsche Predigtgottesdienst. Im Folgenden soll die evangelische Messe dargestellt werden. Eine ausführliche Darstellung und Erläuterung der einzelnen Gottesdienstelemente beider Liturgien gibt die Orientierungshilfe der EKD: „Der Gottesdienst. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Gottesdienstes in der evangelischen Kirche, Im Auftrag des Rates der EKD“, 2009, Hrsg. Gütersloher Verlagshaus. Online abrufbar unter: https://www.ekd.de/der_gottesdienst.htm (Letzter Zugriff 07.04.2022). Die vorliegende Darstellung ist geleitet von Abschnitt 4 „Gottesdienst als Gestaltungsaufgabe“.

⁹⁷ Eine Übersicht über das Kirchenjahr, alle Feiertage und die Perikopenordnung bietet kirchenjahr-evangelisch.de

die sogenannte „festlose“ Zeit, die nach dem Pfingstfest mit dem Trinitatisfest beginnt. Das schöpferische, versöhnende und vollendende Wirken Gottes in der Einheit seiner Trinität steht hier im Mittelpunkt. Die liturgische Farbe dieser Zeit ist grün – die Farbe der Hoffnung und des Wachstums. Der 04. September, der 12. Sonntag nach Trinitatis, steht unter dem Thema „Glaube im Alltag“. Die vorgesehenen Lesungen (s.u.) bedenken, dass Gottes Wirken Augen und Ohren öffnet. Gott schenkt unerwartete Perspektiven und lässt uns die Dinge im Horizont seines trinitarischen Wirkens neu entdecken.

Unverzichtbare Elemente der evangelischen Mahlfeier sind neben den Einsetzungsworten, das Vaterunser, die Austeilung der Elemente und ein Dankgebet an Gott.⁹⁸

A – Eröffnung und Anrufung

- Glockengeläut
- Musik zum Eingang
- Begrüßung
- Lied
- Eingangswort

Im Eingangswort begrüßen sich die versammelte Gemeinde und der/die Liturg*in gegenseitig. Die Anrufung des dreieinigen Gottes im Votum – „Im Namen Gottes, Des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ – erinnert an die Taufe.

- Psalmgebet

Mit dem Psalmgebet stimmt die Gemeinde in das Gebet Israels ein. Mit den Worten der Psalmisten lobt und preist sie Gott, spricht Klage und Bitte, Hoffnung und Trost aus. Die Gemeinde betet versweise im Wechsel zwischen Liturg*in und Gemeinde oder zwei Gruppen der Gemeinde. Als Wochenpsalm für den 04. September 2022 sieht die Perikopenordnung Psalm 147,1-6.11 vor. Das Psalmgebet schließt mit einem Lobpreis der Trinität Gottes: „Ehr’ sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Amen.“

- Herr erbarme dich (Kyrie)
- Ehre sei Gott (Gloria)
- Kollektengebet

⁹⁸ Vgl. Das Abendmahl (siehe Anm. 144), 49.

B – Verkündigung und Bekenntnis

– Schriftlesung

Die Schriftlesung umfasst drei mögliche Lesungen: die Lesung aus dem Alten Testament, aus den neutestamentlichen Briefen und aus den Evangelien. Für den 04. September 2022 sieht die Perikopenordnung folgende Lesungen vor: AT-Lesung: Jesaja 29,17-24; Epistel: Apostelgeschichte 9,1-20; Evangelium: Markus 7, 31-37.

– Lied

– Predigttext und Predigt: Der Predigttext für den 04. September 2022 ist Apostelgeschichte 9, 1-20.

– Glaubensbekenntnis

In der Regel betet die Gemeinde das apostolische Glaubensbekenntnis. Wird das Nicaenum gesprochen, bringt die Gemeinde die ökumenische Verbundenheit zu anderen christlichen Kirchen besonders deutlich zum Ausdruck.

– Fürbittengebet

C – Abendmahl

– Lied

- Dankopfer
- Gabengebet

– Die Abendmahlsfeier wird von einer eucharistischen Liturgie begleitet, die mit der wechselseitigen Begrüßung der Gemeinde (Präfation) einsetzt, den Lobpreis des dreieinigen Gottes (Sanctus) aufgreift und mit der Bitte um Frieden und Erbarmen Christi („Christe, du Lamm Gottes“) schließt.

○ Lobgebet (Präfation):

„Der Herr sei mit euch.

G Und mit deinem Geist.

Erhebt eure Herzen.

G Wir erheben sie zum Herrn.

Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gott.

G Das ist würdig und recht.

Wahrhaft würdig und recht,

Dass wir dich, ewiger Gott,

Immer und überall loben und dir danken,

Durch unseren Herrn Jesus Christus.
 Ihn hast du der Welt zum Heil gesandt,
 Durch seinen Tod haben wir Vergebung der Sünde
 Und durch seine Auferstehung das Leben.
 Darum loben die Engel deine Herrlichkeit,
 Beten dich an die Mächte und fürchten dich alle Gewalten.
 Dich preisen die Kräfte des Himmels mit einhelligem Jubel;
 Mit ihnen vereinen auch wir unsere Stimmen
 Und bekennen ohne Ende:

o Dreimalheilig (Sanctus)

G Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herre Zebaoth;
 voll sind Himmel und Erde seiner Herrlichkeit.
 Hosianna in der Höhe.
 Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn.
 Hosianna in der Höhe.

– Eucharistiefeyer und Einsetzungsworte

Der/die Liturg*in spricht der Gemeinde die Einsetzungsworte Jesu nach den biblischen Berichten des letzten Mahls Jesu mit seinen Jüngern zu. Die Einsetzungsworte vergegenwärtigen der Gemeinde die Verheißung Jesu, in der Feier seines Mahls präsent zu sein. In evangelischer Tradition gehört die Zusage der Einsetzungsworte zu den unverzichtbaren Bestandteilen der Abendmahlsliturgie.

– Vaterunser

– Friedensgruß: Die Gemeinde spricht einander den Frieden Gottes zu.

o Lamm Gottes (Agnus Dei)

G Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt,
 erbarm dich unser.
 Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt,
 erbarm dich unser.
 Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt,
 gib uns deinen Frieden.
 Amen

– Austeilung

Die Gemeinde wird an den Tisch des Herrn zur Feier mit Brot und Wein eingeladen. Die zuvor gehörten Einsetzungsworte verdeutlichen: Christus selbst lädt ein! Dazu spricht der/die Liturg*in die Worte:

„Kommt, denn es ist alles bereitet. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“

- Spendeworte:
 „Nehmt und esst:
 Christi Leib. für eure Sünden in den Tod gegeben.
 Nehmt und trinkt:
 Christi Blut, für eure Sünden vergossen.“
- Unterschiedliche Formen sind möglich, um die Austeilung zu gestalten z.B. der Vollkreis oder das Wandelmahl. Die Austeilenden sprechen den Einzelnen die Spendeworte zu:
 „Christi Leib, für dich gegeben.“ Amen,
 „Christi Blut, für dich vergossen.“ Amen.
oder: Das Brot des Lebens. Amen.
 Der Kelch des Heils. Amen.

– Dankgebet

Sendung und Segen

- Lied
- Abkündigungen
- Friedens- oder Segensbitte
- Sendung und Segen

Die Gemeinde wird in den Alltag entsandt gemäß den Worten Martin Luthers zu leben: „Das ganze Leben sei ein Gottesdienst.“ Ihr Sendungsauftrag wird getragen vom Segen Gottes, der der Gemeinde zugesprochen wird. Der/die Liturg*in spricht die Zusage der Begleitung Gottes, häufig in den Worten des aaronitischen Segens aus:

„Geht hin im Frieden Gottes.

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.“

Die Gemeinde antwortet mit dem einfachen oder dreifachen Amen.

– Musik zum Ausgang

7.6 Evangelisch-lutherische Kirche in Baden (João Carlos Schmidt)

Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden – Gemeinde Karlsruhe – am 4. September 2022

1 Einleitung

Die Evangelisch-Lutherische Gemeinde in Karlsruhe feiert den Gottesdienst mit Abendmahl im Glauben, dass der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus – so wie er selbst zugesagt hat – durch sein Wort und in besonderer Form in Brot und Wein beim Feiern des Abendmahls gegenwärtig ist. Sie bekennt gemäß den lutherischen Bekenntnisschriften die Realpräsenz des Leibes und Blutes Christi in den Gaben des Abendmahls. Im Blick auf Brüder und Schwestern anderer Konfessionen übt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden eucharistische Gastfreundschaft und lädt sie in diesem Sinne zum Mitfeiern herzlich ein.

2 Ablauf

Der Gottesdienst mit Feier des Abendmahls in der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Karlsruhe richtet sich nach der Agende der VELK und nach der evangelischen Leseordnung. Der 4. September ist im evangelischen Kirchenkalender der 12. Sonntag nach Trinitatis.

„Die Freude über die Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Herrn kennzeichnet den lutherischen Gottesdienst. Ihm nähert sich die Gemeinde im Rüstgebet zu Beginn eines Gottesdienstes, auf sein Wort hört sie in verschiedenen Lesungen, ihm antwortet sie in Liedern und Gebeten, bevor sie ihn selbst, in seinem Leib und Blut, unter der Gestalt von Brot und Wein, im Heiligen Abendmahl empfängt. Unter der Zusage seines Segens geht sie wieder hinaus, um diesen in den Alltag zu tragen.“⁹⁹

I. Eröffnung und Anrufung

Orgelvorspiel

Begrüßung mit hinführenden Gedanken zum Thema des Sonntags

⁹⁹ Aus: <https://elkib.de/index.php/ueber-uns/4-gottesdienst>

Lied

Rüstgebet (Allgemeines Sündenbekenntnis mit Zuspruch der Sündenvergebung)

Introitus (Eingangspsalme): aus dem Psalm 147

Kyrie eleison

Liedförmiges Gloria

Ehre sei Gott in der Höhe.

Allein Gott in der Höe sei Ehr und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade.

Ein Wohlgefallen Gott an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

Kollektengebet (Tagesgebet)

II. Verkündigung und Bekenntnis

Lesung der Epistel mit Halleluja-Vers: Apg. 9, 1 – 20

Lied

Lesung des Evangeliums: Markus 7, 31 – 37

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied

Predigt

Lied

Abkündigungen

Fürbittengebet

III. Feier des Abendmahls

Lied

Präfation (Großes Dankgebet)

Sanctus

Eucharistiegebet mit Epiklese:

Wir loben dich, Herr des Himmels und der Erde. Du hast dich über deine Geschöpfe erbarmt und deinen Sohn Mensch werden lassen. Wir danken dir für die Erlösung, die er am Kreuz für uns vollbracht hat. Wir bitten dich: Sende auf uns herab den Heiligen Geist, damit wir unter diesem Brot

und Wein den Leib und das Blut Jesu Christi zu unserem Heil empfangen, wenn wir tun, was er uns geboten hat.

Einsetzungsworte

Akklamation

Geheimnis des Glaubens.

Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.

Eucharistiegebet

So gedenken wir, himmlischer Vater, deines Sohnes, wir gedenken seines Leidens und Sterbens. Wir preisen seine Auferstehung und Himmelfahrt und vertrauen auf seine Herrschaft über alle Welt. Wir bitten dich: Wie alle, die seinen Leib empfangen, ein Leib sind in Christus, so bringe deine Gemeinde zusammen von den Enden der Erde, zu feiern mit allen Gläubigen das ewige Freundmahl in seinem Reich. Durch ihn sei dir, allmächtiger Gott, im Heiligen Geist Preis und Anbetung, Lob und Ehre, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Agnus Dei

Friedensgruß

Austeilung mit den Spendeworten:

Leib Christi, für dich gegeben. / Blut Christi, für dich vergossen.

Nunc Dimitis (Lobgesang des Simeon)

Dankgebet

IV. Entlassung und Segen

Entlassung

Segen (Aaronitischer Segen)

Lied

Orgelnachspiel

7.7 Evangelisch-methodistische Kirche (Annette Gruschwitz und Thomas Roscher)

Die Mahlfeier in der Evangelisch- methodistischen Kirche (EmK) am Sonntag dem 4. September 2022

1 Kurze Einführung in den Evangelisch-methodistischen Gottesdienst¹⁰⁰

Seit 2017 hat in Deutschland die Mahlfeier in den Gottesdiensten der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) an Bedeutung gewonnen. Angeregt durch eine Gottesdienstreform, die zahlreiche Erkenntnisse der aktuellen liturgiewissenschaftlichen Forschung und der eigenkirchlichen Tradition aufnimmt, versuchen Gemeinden ihren Gottesdienst vom Tisch her neu zu gestalten und das Abendmahl sowohl von seiner Stiftung als auch wiederkehrend als Mahlfeier so häufig wie möglich zu feiern. So hat die Mahlfeier ihren liturgischen Ort im dritten Teil des Gottesdienstes „teilen – Gott verbindet uns miteinander“. Die Grundstruktur der Mahlfeier besteht aus dem Beten vor dem Essen (Hochgebet), dem Essen selbst und dem Beten nach dem Essen (Dankgebet). Am auffälligsten an der liturgischen Gestalt des Hochgebets ist dabei das Hineinnehmen des Stiftungsberichts (*Verba Testamenti*) in das anamnetisch dankende Beten. Dahinter steht die Einsicht, dass die Stiftungsworte als eine Art Festerzählung mit anamnetischer Funktion dem Hochgebet zugewachsen sind. Werden die Einsetzungsworte durch besondere Gesten oder andere Gestaltungsformen hervorgehoben, wird die Einheit des Gebets eher verdeckt als befördert.¹⁰¹ Der dramaturgische Höhepunkt des Hochgebetes ist die Bitte um das Wirken des Heiligen Geistes. So wird die Stiftung des Abendmahls durch Christus liturgisch nachvollzogen, indem man tut, wozu er auffordert: als um den Tisch versammelte Gemeinschaft Brot zu essen und aus dem Kelch zu trinken. Dabei gelten die Gaben als „konsekriert“, „ausgesondert für einen

¹⁰⁰ Siehe hierzu: „Erläuterungen zur Grundform des Gottesdienstes“ auf: <https://emk-gottesdienst.org/besondere-zeiten/gottesdienste/gottesdienst-grundform/>.

¹⁰¹ Dennoch wird auf Gebetsgesten nicht verzichtet. „Der alte biblische Gebrauch von Händen und Armen beim Gebet und der Danksagung an Gott (. . .) und andere Gesten werden . . . empfohlen. . . “ Das Heilige Geheimnis, Stuttgart 2005, 37f. Es bedeutet aber, dass die *Verba Testamenti* nicht gestisch besonders hervorgehoben werden.

heiligen Zweck“ ... „obwohl sie keine physische Wandlung erfahren haben.“¹⁰² Mit einem Dankgebet endet die Mahlfeier.¹⁰³

Gottes Wort erhält seinen hörbaren liturgischen Ort im zweiten Teil des methodistischen Gottesdienstes „hören – Gott spricht zu uns“. Dabei wird das Verhältnis von gelesenen Bibelworten und ausgelegtem Wort in vielfältigen Formen der Verkündigung neu bestimmt, das auch dramaturgisch inszeniert wird. Die weltweite methodistische Kirche orientiert sich am ökumenischen „Drei-Lesungs-Schema“ von Alttestamentlicher Lesung, Epistellesung und Evangelienlesung. Psalmen erweitern im Eingang des Gottesdienstes oder als Gesänge zwischen den Lesungen das Repertoire. Das Verwenden einer Leseordnung ist allerdings nicht verbindlich, obwohl dennoch häufig gebräuchlich. In Deutschland wird wegen der entsprechenden homiletischen Literatur in deutscher Sprache oft auch die Lese- und Predigtordnung der VELKD verwendet. Die Leseordnung unserer weltweiten methodistischen Kirche ist das „Revised Common Lectionary“ (RCL), die viele evangelische Kirchen Nordamerikas und Kanadas verwenden. Das RCL teilt wie die katholische Leseordnung in drei Lesejahre A, B, und C ein. Jeden Sonntag wird ein Evangelientext gelesen. In Jahr A wird er dem Matthäusevangelium, in Lesejahr B dem Markusevangelium und in Lesejahr C dem Lukasevangelium entnommen. Das Johannesevangelium wird zu den Hochfesten gelesen.

Insgesamt hängt der Gebrauch liturgischer Ordnungen auch von ihrer Qualität und ihrer Bedeutung für die Menschen und die Situation ab, für die sie entstanden sind. Dieser pragmatische Zug ist der EmK von Beginn an zu eigen. Es gilt jedoch: „Obwohl die Freiheit und Verschiedenheit des methodistischen Gottesdienstes größer sind, als sich in einer einzigen Gottesdienstordnung darstellen lässt, halten die Methodisten doch auch an einem Erbe von Ordnungen fest und an der Bedeutsamkeit einer Gottesdienstordnung, die als Orientierung und Vorlage dient.“¹⁰⁴ Demzufolge ist es die Aufgabe kirchlicher Fachgremien biblische und liturgische Quellen zu erkunden, liturgische Formulare mit methodistischen Zugängen und in

¹⁰² Ebd., 51.

¹⁰³ Siehe hierzu „Erläuterungen zur Mahlfeier im Gottesdienst“ auf: <https://emk-gottesdienst.org/besondere-zeiten/abendmahl/>.

¹⁰⁴ Das Heilige Geheimnis. Zum Verständnis des Abendmahls in der United Methodist Church, (EmK Forum 31) Stuttgart 2005, 40.

ökumenischer Perspektive zu entwickeln.¹⁰⁵ Sie variieren wegen der besonderen Prägung durch Festtage wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten oder aufgrund bestimmter Anlässe.

Die Einladung wie auch die Gestaltung der Mahlfeier spiegeln die theologische Haltung eines „offenen Abendmahls“ wider: Alle, die Jesus Christus begegnen möchten, sind willkommen am Tisch des Herrn. Christus selbst, nicht die Gemeinde, lädt zum Mahl ein. Würdig zum Empfang und am Tisch des Herrn willkommen ist die Person, die sich bedürftig weiß, sich nach Gemeinschaft mit Jesus Christus sehnt. Dies bedeutet zum einen, dass die Taufe keine Voraussetzung für eine Teilnahme an der Mahlfeier ist, aber die Mahlfeier zur Grundlage eines Gesprächs über die Taufe wird.¹⁰⁶ Zum andern bedeutet es, dass Gemeinden neben Wein auch unvergorenen Wein, Traubensaft bzw. glutenfreies Brot oder Oblaten verwenden, um Kindern, Jugendlichen, Familien, Kranken u.a. die Teilnahme zu ermöglichen. Wo es die Situation erfordert, werden eigene Abendmahlsliturgien für Kinder-, Familien- und Jugendgottesdiensten gefeiert. In allen Mahlfeiern wird auf einen würdigen Umgang mit den Gaben geachtet. Im gesamten Gottesdienst wird mit methodistischen und ökumenischen musikalischen Formen aus aller Welt gesungen und musiziert. Vielfach sind die Lieder mehrstimmig gesetzt, so dass die Fülle des Lobes Gottes hörbar werden kann.

Ökumenische wie gesellschaftliche Sensibilisierung findet in der Verkündigung, im Gebet, in musikalischen Formen und auch in den Bekenntnissen statt. Dabei hat neben dem Apostolikum und dem Nicänum vor al-

¹⁰⁵ „Als Verwalter und Verwalterinnen der von Gott der Kirche gegebenen Gaben sind die Pastorinnen und Pastoren dafür verantwortlich, dass die Vorgaben für den Abendmahlsgottesdienst eingehalten und die liturgischen Texte verwendet werden... Sie finden sich in ... von der Generalkonferenz in Übereinstimmung mit dem ‚Book of Discipline‘, Art. 537.17 (Kirchenordnung der weltweiten EmK), gebilligtem liturgischen Material. Diese Liturgien erwachsen aus biblischen, historischen und ökumenischen Quellen, sind Ausdruck des christlichen Glaubens und der Anbetung Gottes.“ (ebd., 39).

¹⁰⁶ Dass die Taufe als Sakrament und Initiationsritus in die christliche Gemeinschaft in den letzten Jahren in der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche besonders gestärkt und betont wurde, zeigt sich in: Durch Wasser und Geist. Die Taufstudie der Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche und die Beiträge des Nürnberger Symposiums zum Thema Taufe und Kirchengliedschaft, (EmK Forum 26) Stuttgart 2004.

lem das Soziale Bekenntnis der EmK¹⁰⁷ einen hohen Stellenwert, weil es die Verantwortung der Christ:innen für die Gesellschaft betont und zur tätigen Liebe anstiftet.

2 Liturgische Dienste im Gottesdienst

Eine Wurzel des methodistischen Gottesdienstes findet sich in der Vorstellung des Menschen als Bild Gottes (*imago dei*). Als Ebenbild nimmt der Mensch teil an Gottes Herrlichkeit und feiert seine Geschöpflichkeit als Bild Gottes.¹⁰⁸ Ausgehend von dieser Grundlegung ritualisieren sich im Gottesdienst drei Dimensionen. Das ist erstens eine „verständige Kommunikation mit Gott“¹⁰⁹, zweitens ein verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung, zu der auch die Menschen gehören, und drittens „eine soziale Existenz, die das Leben des dreieinigen Gottes widerspiegelt und teilt.“¹¹⁰ Demzufolge versammeln sich im methodistischen Gottesdienst Christ:innen und Suchende als Gemeinde, um in diesen drei Dimensionen und mit verschiedenen Aufgaben zu feiern. Am Beispiel der verschiedenen liturgischen Dienste wird das sichtbar. Es zeigt sich, dass die EmK im Rahmen des allgemeinen Priestertums um eine möglichst große Beteiligung aller im Gottesdienst bemüht ist. Denn die Mahlfeier und das Wort Gottes stärken Menschen für soziale Arbeit und die Mission in der Gesellschaft.

Pastor:innen werden von einem Bischof oder einer Bischöfin ordiniert und sind von der Kirche lebenslang zum Leitungsdienst berufen. Sie sind beauftragt, die Sakramente (Taufe und Mahlfeier) der Tradition der Kirche gemäß zu verwalten, das Evangelium zu verkündigen und ein dementsprechendes Leben in der Nachfolge zu führen.

Darüber hinaus verkündigen Frauen und Männer als Lektor:innen und Laienpredigende das Wort Gottes. Sie werden in theologischen Fortbildungen für Laien geschult und kontinuierlich weitergebildet. Die Predigt des Evangeliums durch Lai:innen trug und trägt wesentlich zur Mission der methodistischen Kirche bei.

¹⁰⁷ <https://www.emk.de/glaube/typisch-methodistisch/sozial-und-politisch>.

¹⁰⁸ Wainwright, *Doxology*, London 1980, 15ff.

¹⁰⁹ Wainwright, *Grundlegung des Gottesdienstes*, in: *Handbuch der Liturgik*, Göttingen 2003, 78.

¹¹⁰ Ebd.

Die liturgischen Vollzüge des Feierns werden situationsbedingt durch weitere Beter:innen und Kirchenmusiker:innen unterstützt. Kirchenmusikalische Aufgaben sind dabei größtenteils den Ehrenamtlichen vorbehalten.

3 Beispiel: Ablauf des Gottesdienstes mit Abendmahl am 4. September

ANKOMMEN – Gott bringt uns zusammen

Präludium

(Die Gemeinde erhebt sich.)

Eingangsvotum

Freie Begrüßung

Psalm oder Psalmlied

Sündenbekenntnis

Liturg:in spricht: In Dankbarkeit suchen wir heute die Gemeinschaft mit Gott:

In seiner Gegenwart, erkennen wir
und bekennen Gott und untereinander:
Unwichtiges ist uns wichtig geworden,
aber für das Entscheidende nahmen wir uns wenig
Zeit.

Wir sind die Liebe schuldig geblieben
in unserem Handeln, in unseren Worten, in unseren
Gedanken.

Gemeinde spricht: Herr, erbarme dich über uns – Vergib uns unsere Schuld
und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Eingangsgebet

(Die Gemeinde setzt sich.)

Lied

HÖREN – Gott spricht zu uns

Der Teil „HÖREN“ enthält in der Regel zwei Lesungen:

Lektor:in spricht vor der Lesung: Lesung aus . . .

L E S U N G

Lektor:in spricht nach der Lesung: Wort des lebendigen Gottes

Gemeinde antwortet: **Dank sei Gott.**

Gemeinde singt: Freuet euch im Herrn . . . Halleluja

Lektor:in spricht vor der Lesung: Lesung aus dem Evangelium nach . . .

(Die Gemeinde erhebt sich.)

L E S U N G

Lektor:in spricht nach
der Lesung: Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Gemeinde antwortet: **Lob sei dir, Christus.**

Gemeinde singt: Halleluja

(Die Gemeinde setzt sich.)

Predigt

Zeit der Stille

Nachklang

TEILEN – Gott verbindet uns miteinander

(Die Gemeinde erhebt sich.)

Fürbittgebet – Vater Unser

(Die Gemeinde setzt sich.)

Lied zur Gabenbereitung

Präfation

Pastor:in ruft: Öffnet eure Herzen!
 Gemeinde antwortet: **Unsere Herzen sind offen für Gott.**
 Pastor:in ruft: Lasst uns Gott danken!
 Gemeinde antwortet: **Das wollen wir gerne tun.**

*(Die Gemeinde erhebt sich.)**Anamnese*

Pastor:in Gott des Friedens und der Gerechtigkeit,
 Gott der Freiheit und des Erbarmens!
 Du hast Gedanken des Friedens über uns.
 Leid und Schmerz, Krieg und Gewalt sollen nicht sein.
 Du gibst Zukunft und Hoffnung.
 Wolf und Lamm weiden friedlich zusammen.
 Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.
 Kein Kind stirbt eines frühen Todes.
 Nichts Böses, kein Verbrechen wird getan.
 Niemand braucht Waffen.
 Die Frieden stiften, sind deine Kinder.
 Die Leid tragen, tröstest du.
 Die Verfolgung leiden, nimmst du in Schutz.
 Die reinen Herzens sind, können dich sehen.
 Die Barmherzigen erleben dein Erbarmen.
 Sie alle jubeln dir zu.
 Ihr Jubel steckt uns an und wir singen:

Sanctus

Gemeinde singt: Heilig, heilig, heilig

Institutio

Pastor:in Durch Jesus lädst du uns an deinen Tisch.
 Er ist gedeckt im Angesicht unserer Feinde.
 Beim Essen nimmt Jesus ein Brot. Er lobt Gott.
 Er dankt, bricht das Brot und teilt es aus.
 Er sagt: Nehmt, das ist mein Leib.
 Dann nimmt er den Becher.
 Er dankt, reicht ihn weiter und alle trinken daraus.
 Er sagt: Nehmt, das ist mein Blut,
 der Bund, den Gott mit den Menschen schließt.
 Und alle werden satt.

Epiklese

Und nun: Sende deinen Heiligen Geist!
 Er wird uns verwandeln,
 wie er diese Gaben verwandelt:
 Das Brot wird zum Brot des Lebens.
 Der Kelch wird zum Kelch des Glücks.
 Wir werden zur Gemeinschaft erlöster Menschen.
 Geist Gottes, verbinde uns mit Christus,
 verbinde uns untereinander,
 verbinde uns mit der Schöpfung!
 So dienen wir der Welt,
 bis Christus sichtbar wiederkommt.
 Dann lädt er uns zum Festmahl ein
 in Gottes neuer Welt.

Doxologie

Gott des Friedens und der Gerechtigkeit,
 Gott der Freiheit und des Erbarmens,
 dankbar loben wir dich für alles, was du tust.
 In deinem Frieden sind wir geborgen.
 Deine Gerechtigkeit ermutigt.
 Dein Erbarmen tröstet.
 Du gibst dich hin.
 Lob und Dank sei dir in Ewigkeit!

Akklamation

Mit anderen Christinnen und Christen glauben wir:

Gemeinde singt:

Christus ist gestorben, / Christus ist auferstanden, / Christus wird wiederkommen. Amen.

(Die Gemeinde setzt sich.)

Austeilung

Dankgebet

Pastor:in betet: Barmherziger Gott, wir haben in deinem Mahl schmecken und sehen dürfen, wie sehr du uns liebst. Dafür danken wir dir.
Mache uns bereit, aus der Versöhnung mit dir und im Frieden miteinander zu leben.
Dir wollen wir dienen mit ganzer Kraft.
Erhalte uns die Freude an dir auch in den Belastungen unseres Alltags.
Deiner Führung vertrauen wir uns an, mit dir wollen wir getrost und froh unseren Weg gehen.
Bring du uns ans Ziel und mache uns zu Gästen am Tisch in deinem Reich.

Gemeinde spricht: Amen.

WEITERGEHEN – Gott sendet uns

Lied

(Die Gemeinde erhebt sich.)

Segen

(Die Gemeinde setzt sich.)

Postludium

7.8 Orthodoxe Kirchen (Marina Kiroudi)

1 Hinführung zur Göttlichen Liturgie

In der Orthodoxen Kirche ist die Eucharistie das Herzstück ihres Lebens und das zentrale Fundament ihrer Existenz. In der Eucharistie sind die Gläubigen als Glieder des mystischen Leibes Christi miteinander verbunden. Diese Verbundenheit begrenzt sich nicht nur auf die Gläubigen, die an der Eucharistie an einem bestimmten Ort und einer konkreten Zeit teilnehmen. Sie hat eine eschatologische Dimension und erstreckt sich auf alle Glieder des Leibes Christi ohne räumliche und zeitliche Begrenzung. Sogar die Verbindung mit der Urkirche und die Gemeinschaft mit den Aposteln ist präsent. Der Auftrag Christi beim letzten Abendmahl, an seinem Leib und Blut teilzuhaben (Mt 26,26-28; Mk14,22-24; Lk 22,19-20), ist ebenso aktuell, wie sein Handeln selbst. In jeder Liturgie ist Christus der Darbringende und Dargebrachte zugleich.

Von den eucharistischen Ordnungen der alten Kirche, die grundsätzlich die Bezeichnung „Liturgie“ tragen, sind in der Orthodoxen Kirche die Göttliche Liturgie des Basilius des Großen und des Johannes Chrysostomus bis heute erhalten geblieben.¹¹¹ Die Gestalt und Formulierungen der Liturgien stehen in der Kontinuität der Kirche der ersten Jahrhunderte und ihrer Theologie, so dass die Liturgie maßgeblich ein „liturgisches Glaubensbekenntnis“¹¹² ist. Dies ist ein wesentlicher Grund, weshalb die liturgische Ordnung festgelegt ist und weltweit in derselben Form gilt. Sie zeugt von der Nähe zum Fundament des christlichen Glaubens und zur einen ungeteilten Kirche.

Die Feier der Göttlichen Liturgie besteht, nach der Vorbereitung der Zelebranten und der Gaben (Proskomidie), aus zwei Hauptteilen, nämlich der Liturgie der Katechumenen und der Liturgie der Gläubigen. In der Liturgie der Katechumenen steht die Verkündigung des Wortes im Zentrum. Es gibt eine feste Leseordnung, die von Ostern ausgehend jedes Jahr gleich

¹¹¹ In der Regel wird die Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomus gefeiert, während für die Liturgie des Hl. Basilius zehn festgelegte Tage des Jahres vorgesehen sind. Eine Ausnahme bilden die Werkstage der Großen Fastenzeit vor Ostern. An diesen wird die Liturgie der vorgeweihten Gaben gefeiert, in der bereits konsekrierte Gaben verwendet werden.

¹¹² Athanasios Basdekis, *Die Orthodoxe Kirche. Eine Handreichung für nicht-orthodoxe und orthodoxe Christen und Kirchen*, Frankfurt am Main 2007, 56.

ist. Die Predigt kann sowohl von Klerikern als auch von Laien gehalten werden. Sie orientiert sich an den Lesungen sowie dem Festtag selbst und kann aktuelle Anlässe aufnehmen. Mit der Liturgie der Gläubigen beginnt die eucharistische Liturgie, in der die Gaben gewandelt und empfangen werden. Dem Empfang der hl. Kommunion geht das gemeinsame Glaubensbekenntnis voraus und bedarf der vollen Kirchengemeinschaft mit der eucharistischen Versammlung, d.h. er bedarf der Zugehörigkeit zur Orthodoxen Kirche. Für die Teilnahme an der hl. Kommunion ist ferner eine Vorbereitung vorgesehen, die sich in Gebet, Fasten, Buße und Beichte äußern kann. Da der geistige und körperliche Zustand des Einzelnen verschieden ist, sind Rat und Segen des Beichtvaters wegweisend für die Vorbereitung und die Häufigkeit des Empfangs der hl. Kommunion.

Nach altkirchlicher Ordnung verließen die Katechumenen und die Büßer, d.h. all jene, die nicht an der Eucharistie teilnehmen konnten, das Kirchenschiff. Sowohl in der späteren Geschichte als auch in der heutigen Praxis wird diese Ordnung insgesamt nicht stringent eingehalten. Gerade in Regionen und Orten mit einer multikonfessionellen Bevölkerung können ökumenische Gäste an der gesamten Liturgie – mit Ausnahme der hl. Kommunion – teilnehmen. Je nach Möglichkeit werden deutschsprachige Gottesdiensttexte der häufig fremd- oder mehrsprachigen Liturgie zur Verfügung gestellt. Am Ende empfangen in der Regel alle Gottesdienstteilnehmer, orthodoxe wie nicht-orthodoxe, das Antidoron. Es handelt sich um gesegnetes nicht-konsekriertes Brot, das anstelle der eigentlichen Gabe (ἀντί – anstelle, δῶρον – Gabe), d.h. Eucharistie, als Zeichen der Verbundenheit in Christus ausgeteilt wird. Die volle Kirchengemeinschaft und Einheit im Glauben bleibt nicht nur Voraussetzung für die eucharistische Gemeinschaft, sondern zugleich das idealtypische Ziel des ökumenischen Dialoges. Es bleibt die Einladung, gemeinsam daran zu arbeiten und dabei Sensibilität sowie Wertschätzung füreinander zu entwickeln.

2 Dienste in der Feier der Göttlichen Liturgie

Die Göttliche Liturgie geht nicht nur etymologisch auf den griechischen Begriff λειτουργία (λαός – Volk, ἔργον – Werk) zurück, sondern sie ist auch theologisch als Dienst des Volkes Gottes zu verstehen. Deswegen ist die Feier der Göttlichen Liturgie ohne die Teilnahme von Laien in der Regel nicht möglich. Der Bischof oder der Priester, der im Auftrag des

Bischofs zelebriert, steht der versammelten Gemeinde vor und bringt das Opfer am Altar dar. Diakone sind ebenfalls geweiht und dienen mit den Bischöfen und Priestern im Altarraum, ohne der eucharistischen Liturgie vorzustehen. Altardiener unterstützen die zelebrierenden Geistlichen bei ihrem Dienst. Kantoren singen entweder allein, stimmen an oder leiten einen Chor. Lektoren übernehmen das Vortragen gelesener Texte, wie die Epistellesung. In der Praxis sind die Grenzen zwischen Kantor, Lektor und Chor häufig fließend.

Wenig sichtbar bei der Liturgie sind die Dienste, die im Hintergrund passieren, jedoch für den Vollzug der Liturgie notwendig sind. Die Prosphoren, d.h. die Opferbrote für die Eucharistie, werden je nach lokaler Tradition entweder durch alle Gemeindemitglieder, die es wünschen, oder durch eine vom Priester beauftragte Person zubereitet. Prosphoren und Wein werden von den Gläubigen gespendet. Kirchenhelfer sorgen für die Ordnung des Kirchenraumes und sind zum Teil Ansprechpartner für die Gläubigen bei praktischen Fragen während der Gottesdienste.

Nicht zu unterschätzen ist das „umstehende Volk“, für das auch während der Liturgie gebetet wird. Eine „stille“ Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie ist nicht mit einer passiven Präsenz gleichzusetzen, ebenso wie Aktionismus nicht zugleich eine aktive Teilnahme bedeuten muss. Neben dem Lobpreis durch Wort und Gesang und liturgischer Handlung, ist das Gebet und der Lobpreis des reinen Herzens und Geistes elementar für den Dienst des Volkes Gottes.

Der Ablauf der Göttlichen Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomus am 4. September 2022

Die Ordnung der Göttlichen Liturgie, die Lesungen und Festlieder des liturgischen Tages sind festgelegt.

1. Vorbereitung
 - Vorbereitungsgebete der Zelebranten vor der Ikonostase
 - Anlegen der liturgischen Gewänder
 - Gabenbereitung auf dem Rüsttisch im Altarraum (Proskomidie)
2. Die Liturgie der Katechumenen
 - Eröffnung Der öffentliche Teil der Liturgie beginnt mit dem Segensruf des Priesters: „Gesegnet sei das Reich des Vaters und des

- Sohnes und des Heiligen Geistes jetzt und immerdar und in die Ewigkeit der Ewigkeit. Amen.“
- Große Ektenie (Friedensektenie)
Die Liturgie und jede Ektenie – so wird eine Reihe von Fürbitten genannt – beginnt mit dem Gebet um den Frieden.
 - Erste Antiphon (= mehrfach wiederholter Gebetsruf mit Psalmversen)
 - Kleine Ektenie
 - Zweite Antiphon und Hymnus „Einziggeborener Sohn“
„Du einziggeborener Sohn und Wort Gottes, Unsterblicher, der Du freiwillig um unseres Heiles willen wolltest Fleisch annehmen aus der heiligen Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria, ohne Dich zu verändern wurdest Du Mensch und gekreuzigt, Christus, unser Gott, hast Du im Tod den Tod bezwungen, Du, einer der Heiligsten Dreifaltigkeit, gleichverherrlicht mit dem Vater und dem Heiligen Geist: Errette uns!
 - Kleine Ektenie
 - Dritte Antiphon (währenddessen: Kleiner Einzug)
Das Auferstehungslied des an diesem Tag zutreffenden Kirchen tons wird gesungen. Dabei zieht der Priester mit dem Evangelienbuch durch die Kirche ein. Der Einzug versinnbildlicht den Beginn des öffentlichen Wirkens Christi.
 - Festlieder des liturgischen Tages (Troparion und Kondakion)
An diesem Tag sind folgende Hymnen vorgesehen:
Auferstehungslied im 3. Ton
„Freuen mögen sich die Himmel und jauchzen die irdischen Wesen, denn der Herr hat Kraft gewirkt mit Seinem Arm. Er hat zer treten den Tod durch den Tod; Er ward der Erstgeborene der Toten. Er hat uns erlöst aus dem Rachen der Hölle und schenkte der Welt große Gnade.“
Festlied des Tagesheiligen I (Märtyrer Babylas)
Du bist zum Gleichgesinnten der Apostel geworden und zu ihrem Nachfolger auf dem Bischofssitz, du hast, Gottbegeisterter, den Weg des Aufstiegs zur Gottesschau gefunden. So hast du das Wort der Wahrheit recht verkündigt und im Glauben bis zum Blut gekämpft, Märtyrerbischof Babylas, bitte Christus, unseren Gott, dass unsere Seelen Rettung finden.

Festlied des Tagesheiligen II (Prophet Moses)

„Da wir feiern das Gedächtnis des Moses, deines Propheten, bitten wir durch ihn, o Herr: rette unsere Seelen.“

Festlied des Kirchenpatrons (variiert nach Kirche)

Festlied (Kontakion) des bevorstehenden Festes Mariä Geburt

„Joachim und Anna wurden befreit von der Prüfung der Unfruchtbarkeit und Adam und Eva vom Verderben und vom Tode, o Allreine, durch deine heilige Geburt; sie feiert gleicherweise dein von der Schuld seiner Sünden befreites Volk, indem es dir zuruft: ‚Die Unfruchtbare bringt zur Welt die Mutter Gottes, die Erhalterin unseres Lebens‘.“

- Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, erbarme Dich unser (Trisagion)
 - Psalmverse vor der Lesung (Prokimenon)
 - „Lobsingt unserem Gott, lobsingt ihm!
 - Klatscht in die Hände, alle Völker!“ (aus Ps 46<47>)
 - Epistellesung 1 Kor 15,1-11
 - Alleluja mit Psalmversen
 - „Bei dir, o Herr, habe ich mich geborgen, lass mich nicht zuschanden werden.
 - Sei mein Schutz, mein Gott.“ (aus Ps 70<71>)
 - Lesung aus dem Evangelium
 - Mt 16,19-26
 - Predigt
 - Eindringliche Ektenie
 - Ektenie für die Katechumenen und ihre Entlassung
 - An dieser Stelle wird für die Katechumenen in besonderer Weise gebetet. Zugleich werden sie nach frühchristlicher Tradition aus der Liturgie entlassen, auch wenn die heutige Praxis heute in der Regel eine andere ist: „Alle Katechumenen, geht hinaus. Keiner der Katechumenen bleibe. Ihr Gläubigen alle, wieder und wieder lasst uns in Frieden beten zum Herrn.“
3. Die Liturgie der Gläubigen
- Ektenien und Gebete für die Gläubigen
 - Cherubim-Hymnus und Großer Einzug mit den Gaben von Brot und Wein

Im Großen Einzug überträgt der Priester die Gaben auf den Altar. Sinnbildlich begibt sich der menschengewordene Sohn Gottes selbst als Darbringender und Darzubringender zum Altar. Während des Großen Einzugs wird der Cherubim-Hymnus gesungen: „Die wir die Cherubim im Mysterium abbilden, und die wir der lebensschaffenden Dreiheit den Hymnus des Dreimalheilig singen, lasset uns nun ablegen alle irdische Sorge, denn wir werden den König über alles empfangen, ihn, der unsichtbar von Engelscharen geleitet wird. Halleluja. Halleluja. Halleluja. „

- Bittekenie
- Friedensgruß der Zelebranten und Glaubensbekenntnis
Es wird ausschließlich das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (ohne filioque) gebetet, wie es von den ökumenischen Konzilen beschlossen und von der ungeteilten Kirche getragen wurde.
- Eucharistische Anaphora
Zunächst ergeht die Aufforderung des Zelebranten an alle: „Lasst uns erheben die Herzen“. Es folgt der Hymnus des Dreimalheilig in Anlehnung an die Vision des Jesaja (Jes 57,15), da das nachfolgende Geschehen die mystische Begegnung mit dem Herrn bildet. Es folgt der Einsetzungsbericht und die Epiklese, d.h. der Heilige Geist wird angerufen, die Gaben zu heiligen. Nach der Wandlung der Gaben wird der Gottesmutter, der Heiligen, der Verstorbenen und der Lebenden, insbesondere auch des Ortsbischofs, gedacht, die in Christus vereint sind.
- Bittekenie
- Vater unser
- Friedensgruß und Gebet der Hauptbeugung
Der Friedensgruß wird vom Priester der Gemeinde zugesprochen; ein förmlicher Gruß der Gemeindeangehörigen untereinander war früher vor dem Glaubensbekenntnis üblich, findet heute aber kaum noch statt.
- Erhebung des eucharistischen Brotes
Das eucharistische Brot wird mit den Worten „Das Heilige den Heiligen“ erhoben, während das Volk antwortet: „Einer ist heilig, einer der Herr, Jesus Christus zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.“

- Brechung des eucharistischen Brotes und Vermischung mit dem Zeon (Heißes Wasser)
Das Zeon steht sinnbildlich für den Heiligen Geist und seine belebende Kraft.
- Kommunion der Zelebranten (im Altarraum)
- Kommunion der Gläubigen (vor der Ikonostase)
- Übertragung der restlichen eucharistischen Gaben auf den Altar und dann auf den Rüsttisch
- Dank-Ektenie nach der Kommunion
- Schlussgebet
- Segen und Entlassung
- Austeilung des gesegneten Brotes (Antidoron)

7.9 Römisch-katholische Kirche (Christoph Stender)

Hinführung zur Eucharistiefeier

In den römisch-katholischen Gemeinden und auch in den römisch-katholischen Einrichtungen und Institutionen ist die Feier der Eucharistie von zentraler Bedeutung.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) bezeichnet die eucharistische Versammlung von Christinnen und Christen als „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (Kirchenkonstitution Nr. 11).

Die Gläubigen sind gehalten, am ersten Tag der Woche, dem Sonntag, in ihrer Gemeinde die Eucharistie zu feiern. Darüber hinaus besteht die Einladung, an jedem Tag Gottes Wort zu hören und das Mahl zum Gedächtnis Jesu Christi zu feiern.

In der Feier der Eucharistie sind die Gläubigen Hörerinnen und Hörer des Wortes Gottes, das aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments vorgetragen wird. Die Auswahl dieser biblischen Texte orientiert sich an der weltweit verbindlichen Leseordnung der Römisch-katholischen Kirche, die entfaltet ist in die drei Lesejahre A, B, und C. So wird auf dem „Tisch des Wortes“ das Heilshandeln Gottes an seinem Volk vergegenwärtigt.

Daran anschließend werden zum Mahl die Gaben Brot und Wein auf dem Altar bereitet, um den sich die Gemeinde versammelt als von Jesus Christus selbst Eingeladene. „Christus nahm das Brot und den Kelch,

sprach den Lobpreis, brach das Brot und reichte beides seinen Jüngern mit den Worten: Nehmt, esst und trinkt, das ist mein Leib. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“¹¹³

Die Eucharistiefeier kennzeichnet ein fester Ablauf, den das Messbuch der Römisch-katholischen Kirche (1974) regelt unter Berücksichtigung besonderer Festtage wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten, bestimmter Anlässe wie Taufe und Trauung, wie auch besonderer Anliegen der Trauer und des Dankes oder der Gedenktage der Heiligen.

Eine besondere Gestaltung erfährt die Eucharistiefeier bezogen auf Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche, Familien, Kranke oder alte Menschen. Ihren prägnanten Lebenssituationen entsprechend, verwenden diese Feiern des Glaubens je eigene Worte und Zeichen, zum Beispiel in Kinder-, Familien- und Jugendgottesdiensten.

Diese Feiern schaffen eine besondere Atmosphäre durch das gemeinsame Gebet, verbindende Haltungen und Gesten wie den Friedensgruß, den gemeindlichen Gesang oder auch die musikalische Gestaltung durch Chöre und Orchester.

Mit Blick auf die Schwestern und Brüder anderer Konfessionen, die sich zu Abendmahl und Heiligem Opfer von Jesus Christus selbst gerufen wissen, ist die römisch-katholische Liturgie bestrebt sich ökumenisch sensibel auszurichten.

In der Verwirklichung bedeutet dies konkret:

- Die Verbindlichkeit der Taufe als Zugang zur Teilnahme an Eucharistie und Mahlfeier.
- Die geprüfte Verwendung des Begriffes Opfer in der liturgischen Sprache.
- Der würdige Umgang mit den Mahlgaben.
- Die Verwendung des ökumenischen Liedgutes.
- Die Autorisierung der Vorsteherin/des Vorstehers in den Mahlfeiern.
- Eine breite Beteiligung in der Liturgie aller Getauften.
- Die Berücksichtigung des „Laienkelches“.

Ökumenische Sensibilität findet ihren Ausdruck aber auch in einer ihr entsprechenden thematischen und sprachlichen Ausrichtung der Predigt sowie

¹¹³ Das Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebiets (s. Anm. 15), 36 (Allgemeine Einführung).

durch eine an der multilateralen Ökumene orientierten Hinführung zum Vater unser.

Die Feier der Eucharistie in der Römisch-katholischen Kirche ist Kraftquelle aus der heraus Christinnen und Christen ihren Alltag gestalten, sich kirchlich und gesellschaftlich engagieren und besonders den Armen, Unterdrückten und Verfolgten beizustehen versuchen.

Dienste in der Eucharistiefeier

Zur Eucharistiefeier versammeln sich Christinnen und Christen als dienende Gemeinde im Heiligen Geist verbunden, um Gott zu danken und zu loben.

Aus der Gemeinde heraus bestellt sind besondere Dienste:

Lektorinnen und Lektoren

Den Dienst der Verkündigerin und des Verkünders praktizieren Frauen und Männer als Lektorinnen und Lektoren der alttestamentlichen und neutestamentlichen Lesungen, sowie der Priester in der Verkündigung des Evangeliums, Gottes Wort in Menschenwort. Auf die Verkündigung antwortet die Gemeinde mit einer dankenden Akklamation.

Vorbeterinnen und Vorbeter

Für das gemeindliche Fürbittgebet sind aus der Gemeinde Frauen und Männer bestellt, die die einzelnen Fürbitten vorbeten. Mit ihnen werden aktuelle Anliegen in Sorge um die Menschheitsfamilie vor Gott getragen mit der Bitte um liebende Kraft. Den einzelnen Fürbitten folgt jeweils der gemeinschaftliche Ruf erhört zu werden, oft formuliert in den Worten: „Wir bitten dich erhöere uns.“.

Kantorinnen und Kantoren

Ihre Aufgabe ist es, in der Eucharistiefeier den Gesang der Gemeinde zu leiten und zu stützen, oder mit ihr im Wechsel z.B. die Psalmen zum Klängen zu bringen.

Ministrantinnen und Ministranten

Jene, die den Dienst am Altar übernommen haben, Ministrantinnen und Ministranten (auch Messdienerinnen und Messdiener genannt) bereiten im

Auftrag der Gemeinde den Altar gemeinsam mit dem Priester und ggf. auch einem Diakon.

Musikerinnen und Musiker

Organistinnen und Organisten begleiten den Gesang der Gemeinde, aber auch andere Musikerinnen und Musiker können zur würdigen und festlichen Gestaltung des Gottesdienstes beitragen.

Priester

Der Priester, vom Bischof ordiniert und von der Gemeinde getragen, vollzieht den Dienst, die Eucharistiefeier zu leiten in der Nachfolge der von Jesus selbst berufenen Jünger und Jüngerinnen.

Ablauf der Eucharistiefeier

Die Feier der Eucharistie am Sonntag, 4. September 2022 richtet sich nach der Vorgabe der römisch-katholischen Leseordnung¹¹⁴ für den 23. Sonntag im Kirchenjahr (Jahreskreis) des entsprechenden Lesejahres C.

Im Ablauf der Eucharistiefeier sind verbindlich vorgeschrieben folgende Textelemente: Tagesgebet, Gabengebet und Schlussgebet, die Lesungen sowie das Evangelium. Für das eucharistische Hochgebet sind verschiedene Textvarianten vorgegeben, unter denen ausgewählt werden kann.

Wahlweise offen sind: Eröffnung, Allgemeines Schuldbekenntnis, Predigt, Fürbitten, meditative Texte z.B. nach dem Kommunionempfang und die musikalische Gestaltung.

¹¹⁴ Leseordnung: Die römisch-katholische Leseordnung hält vor welche Lesungen und welches Evangelium an einem jeweiligen Sonntag verkündet wird. Sie entfaltet in drei Lesejahren (A/B/C) den Reichtum der Schrift, indem die Einheit der beiden Testamente und der Heilsgeschichte dargestellt wird. So wird in den Sonntagsgottesdiensten den Gläubigen „der Tisch des Wortes Gottes“ bereitet.

Kirchenjahr:

Das Kirchenjahr beginnt mit dem 1. Adventssonntag und endet mit dem Fest Christ König. Es bezeichnet eine festgelegte Abfolge von Feiertagen und Festzeiten. Im Vordergrund steht das Heilsverständnis der Kirche, das in den jährlich wiederkehrenden Kirchenfesten mit seinen Gottesdiensten zum Ausdruck kommt.

Eröffnung

- Eröffnung / Begrüßung:
Der Gemeindeleiter (Priester) eröffnet die Feier mit der Gemeinde: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.
- Allgemeines Schuldbekenntnis:
Gemeinsames Bekenntnis persönlicher Schuld im Angesicht Gottes.
- Kyrie:
Bitte um das liebende Erbarmen Gottes.
- Gloria:
Hymnus zum Lob Gottes.
- Tagesgebet:
„Gütiger Gott,
du hast uns durch deinen Sohn erlöst
und als deine geliebten Kinder angenommen.
Sieh voll Güte auf alle, die an Christus glauben,
und schenke ihnen die wahre Freiheit
und das ewige Erbe.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, . . . “¹¹⁵

Wortfeier

- 1. Lesung:
Alttestamentlich, Weish 9, 13-19. (vorgeschrieben in der Leseordnung).
- Antwortpsalm:
Ps 90 (89), 3-4.5-6.12-13.14 u. 17 fördert die Betrachtung des Wortes Gottes.
- 2. Lesung:
Neutestamentlich, Phlm 9b–10.12-17 (vorgeschrieben in der Leseordnung).
- Halleluja:
Die Versammlung der Gläubigen empfängt und begrüßt den Herrn, der im Evangelium zu ihr sprechen wird.
- Evangelium:
Lk 14, 25-33 (vorgeschrieben in der Leseordnung).

¹¹⁵ Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebiets (s. Anm. 15), 234. Die Gemeinde macht sich dieses Gebet, wie auch das Gabengebet und das Dankgebet durch die Akklamation „Amen“ zu eigen.

- Predigt:
Die Predigt legt den besonderen Bedürfnissen der Hörerinnen und Hörer entsprechend die Schriftlesungen unter bestimmten Gesichtspunkten aus.
- Credo:
Gemeinsames Bekenntnis des christlichen Glaubens.
- Fürbitten:
Bittendes Gebet in den Anliegen der Menschheit, der Kirchen und den ganz persönlichen Anliegen.

Mahlfeier

- Gabenbereitung:
Mit den Gaben Brot und Wein wird der Altar bereitet.
- Gabengebet:
„Herr, unser Gott,
du schenkst uns den Frieden
und gibst uns die Kraft, dir aufrichtig zu dienen.
Lass uns dich mit unseren Gaben ehren
und durch die Teilnahme
an dem einen Brot und dem einen Kelch
eines Sinnes werden.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.“¹¹⁶
- Hochgebet:
Das eucharistische Hochgebet mit Einsetzungsbericht (Konsekration) als Gebet der Danksagung und Heiligung ist Mitte und Höhepunkt der ganzen Feier. Dazu gehört auch der Sanctus-Ruf, mit dem sich die gesamte Gemeinde vereint mit den himmlischen Mächten.
- Vater unser:
Im Gebet des Herrn bitten wir um das tägliche Brot, das die Christen vor allem auf das eucharistische Brot hinweist, und um Befreiung von Sünden, damit das Heilige wirklich Geheiligten gereicht wird.
- Friedensgruß:
In Worten und Gesten bittet die Gemeinschaft Gott um Frieden und Einheit,

¹¹⁶ Das Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebiets (s. Anm. 15), 235.

- Brotbrechung:
Die Brechung des eucharistischen Brotes wird begleitet von dem Ruf der Gemeinde „Lamm Gottes . . . “ (Agnus Dei).
- Kommunion:
Die Gemeinde ist eingeladen Jesus Christus in der Gestalt des Brotes zu empfangen, das mit den Worten „der Leib Christi“ oder „das Brot des Lebens“ gereicht wird und der Empfangende „bestätigt“ mit der Akklamation Amen. Ebenso besteht die Möglichkeit der Kelchkommunion („Laienkelch“).
- Dankgebet:
„Herr, unser Gott,
in deinem Wort und Sakrament
gibst du uns Nahrung und Leben.
Lass uns durch diese großen Gaben
in der Liebe wachsen
und zur ewigen Gemeinschaft
mit deinem Sohn gelangen,
der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.“¹¹⁷

Abschluss

- Segen:
Gottes Segen „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ erbittet der Priester für die Gemeinde.
- Entlassung: Die Gemeinde erwidert die Aufforderung „gehet hin in Frieden“ mit „Dank sei Gott dem Herrn“ um nun gestärkt sich dem „Alltäglichen“ zuzuwenden.

¹¹⁷ Ebd.

8 Vielfalt der Konfessionellen Liturgien

(Hacik Gazer, Markus Iff, Werner Klän und Dorothea Sattler)

8.1 Bildung von liturgischen Traditionen im Osten und Westen

Die christlichen eucharistischen Feiern an Sonn- und Festtagen sowie auch an Werktagen weisen heute eine große Variationsbreite auf. Ihre heutige Gestaltung hat eine lange Geschichte, die sich nicht leicht rekonstruieren lässt. Insbesondere für die ersten Jahrzehnte des christlichen Gemeindelebens lässt sich keine verlässliche Übersicht über die Liturgien gewinnen. Es ist in der Anfangszeit von einer großen Vielfalt der Feierformen auszugehen. Später haben sich Typen herausgebildet, die mehr oder weniger Gemeinsamkeiten aufweisen.

In Verbindung mit der wachsenden Verbreitung des Christentums entwickelten sich allmählich in der gesamten Ökumene (der bewohnten Welt in West und Ost, Nord und Süd) feste christliche Gottesdienstformen und liturgische Ordnungen. Sie wurden je nach Region in verschiedenen Sprachen gefeiert. Auch ihre musikalische Gestaltung konnte dabei sehr unterschiedlich sein. Alle christlichen Gottesdienste haben, sowohl damals als auch heute einzelne Elemente gemeinsam: Anrufung, Dank, Lob, Klage, Fürbitte, Schriftlesungen, Predigt, Segen. Die Stimme des Evangeliums wird seit Generationen überall in der ganzen Welt vielfältig bezeugt. In den christlichen Gottesdienstfeiern kommt ihre Bezeugung am intensivsten zum Ausdruck.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich zunächst in den östlichen und den westlichen Teilen des römischen Reiches und darüber hinaus unterschiedliche lokale Zentren der liturgischen Traditionsbildung gefestigt. Zu den östlichen Liturgien zählen die Gottesdienstfeiern, die ursprünglich im

Bereich des heutigen Ägypten, Äthiopien, Syrien, Armenien, Georgien, Persien, Irak, Palästina, Libanon und Israel entstanden sind und sich jeweils von diesen Ländern und Regionen aus weiter verbreitet haben. Für die gesamten Orthodoxen Kirchen der byzantinisch-slavisches Tradition und für die Katholischen Ostkirchen gibt es bis heute den byzantinischen Ritus Konstantinopels, der seine Wurzeln ursprünglich im west-syrischen Antiochien hat. Heute feiern alle Orthodoxen Kirchen nach diesem Ritus ihre Gottesdienste. Die westlichen Liturgien sind in den uns heute bekannten Ländern Italien (Rom, Mailand, Aquileia, Ravenna), Irland, Spanien, Frankreich und Nordafrika entstanden. Sie wurden zunächst auch in verschiedenen Sprachen, lateinisch, gotisch oder altspanisch gehalten. Aus dem stadtrömischen Ritus, der päpstlichen Liturgie und aus dem altgallischen Ritus ist der römisch-fränkische Ritus mit je eigenen Zweigen für einzelne Diözesen sowie für die Orden entstanden.

Die sich von früher Zeit an abzeichnenden Unterschiede zwischen den liturgischen Traditionen im Osten und im Westen waren nie aufgrund der gelebten Vielfalt an sich Anlass zu Kontroversen. Differenzen in der christologischen und ekklesiologischen Lehre wirkten sich jedoch auf die Feier der Gottesdienste aus – beispielsweise aufgrund der Differenzen im Glaubensbekenntnis (ursprünglich ohne und nur in den lateinischen Fassungen mit Filioque) oder auch hinsichtlich der Nennung von kirchenleitenden Personen, mit denen in Gemeinschaft die eucharistische Feier geschieht.

8.2 Gottesdienstreformen

Der Ökumenischen Bewegung ist das Anliegen der beständigen Reform eigen. Auch im Bereich der Liturgien gilt es, immer wieder einen stimmigen Zusammenhang zwischen dem Sinngehalt und der Feiargestalt der Versammlungen anzuzielen. Die konfessionellen Traditionen lernen bei diesem Bemühen immer wieder voneinander. Zugleich ist zu konstatieren, dass viele Christgläubige nur geringen Einblick in die Liturgien anderer Konfessionen haben. Es ist zu wünschen, dass sich die wechselseitige Wahrnehmung der gottesdienstlichen Traditionen verstärkt. Das Geschehen einer ständigen Reform auch der Gottesdienste ist von ökumenischer Relevanz.

8.2.1 Reformen im Bereich evangelischer Kirchen

Im Bereich der Wittenberger Reformation entwickelte Martin Luther zunächst mit der *Formula Missae* (1523), dann mit der Deutschen Messe (1526) grundlegende Reformen des herkömmlichen Messgottesdienstes. Vor allem tilgte er den Kanon aus der Gottesdienstordnung. In den reformatorischen Kirchenordnungen besonders des mittel- und norddeutschen Raums sowie Dänemarks setzten sich Varianten dieser Formen durch. In Schweden verlief die Messreform konservativer. Im Bereich der Schweizer Reformation herrschten eher Predigtgottesdienste vor; Taufe und Abendmahl wurden als zusätzliche Teile je und dann eingefügt. Weithin bestimmend wurden hier Johannes Calvins Liturgien. In den Niederlanden wurden von Johannes Laski erarbeitete Modelle weiterentwickelt. In Schottland war John Knox maßgeblich für die Grundlegung des späteren *Book of Common Order*. Insgesamt ist von einer Vielgestalt gottesdienstlicher Formen in den Kirchen der Reformation zu reden. Im 17. und 18. Jahrhundert kam es zu gottesdienstlichen Krisen, als Reaktion darauf entstanden zahlreiche Privatagenden. Ein Vereinheitlichungsbestreben, wie es im 19. Jahrhundert in den protestantischen Unionen Ausdruck fand, brach diese Tendenz auf Pluralisierung nicht grundsätzlich. Die liturgische Bewegung des 20. Jahrhunderts suchte auch ökumenische und kirchenmusikalische Aspekte zu integrieren. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts veranlassten gesellschaftliche Veränderungen dazu, Gottesdienste in neuer Gestalt jenseits der traditionellen Formen zu entwerfen. In neueren Entwürfen wird versucht, diese unterschiedlichen Elemente in einer Grundstruktur mit Variabilität zu verbinden.

Die evangelischen Freikirchen haben ihre historischen und theologischen Wurzeln in der Reformation. Ihre Gottesdienste stehen meist dem Modell des oberdeutschen Predigtgottesdienstes näher als der Messtradition. Im Vergleich zu den evangelischen Landeskirchen lassen sich einige besondere Merkmale freikirchlicher Gottesdienste beschreiben. Die Gemeinschaft der im Namen Jesu Christi versammelten Gemeinde wird besonders betont. Der regelmäßigen Teilnahme entspricht eine rege Mitgestaltung des Gottesdienstes durch die Gemeinde, die sich – neben der Übernahme liturgischer Funktionen – in der Äußerung persönlicher Glaubens- und Lebenszeugnisse zeigt. Dazu ist in einigen freikirchlichen Traditionen eine besondere Zeit der Gemeinschaft fest etabliert. Gegenüber agenda-

rischen Formulierungen gibt es eine Zurückhaltung, was kein Ausdruck der Geringschätzung gottesdienstlichen Feierns ist, sondern eher die Ablehnung vorgeschriebener Texte, um das freie Wirken des Geistes und den persönlichen Ausdruck der Frömmigkeit nicht einzuengen. Die Predigt hat in freikirchlichen Gottesdiensten eine hohe Wertschätzung und ist sowohl von biblischer Auslegung als auch von Lebensnähe geprägt. Neben den theologisch ausgebildeten und in der Regel ordinierten Pastorinnen und Pastoren kommen regelmäßig ehrenamtliche Predigerinnen und Prediger zu Wort. Auch wenn das nicht auf alle Freikirchen gleichermaßen zutreffen mag, spielen Musik, Lobpreis und Gemeindegesang eine zentrale Rolle. Viele freikirchlichen Gemeinden haben Bands, die die Lobpreis- und Anbetungslieder sowie den gesamten Gemeindegesang anleiten. Die in der Regel monatliche Feier des Abendmahls (auch Herrenmahl genannt), ist entweder integrativer Bestandteil des Gottesdienstes oder folgt auf ihn. Sie ist prinzipiell offen für alle, die in einer Glaubensbeziehung zu Jesus Christus leben, auch wenn sie zu einer anderen Kirche gehören.

8.2.2 Reformen im Bereich der Römisch-katholischen Kirche

In der Römisch-katholischen Kirche ist die Anerkennung liturgischer Vielfalt heute im Grundsatz unstrittig. Das 2. Vatikanische Konzil (1962-65) hat sich für das Anliegen ausgesprochen, auch bei den Gottesdiensten kulturelle Prägungen und insbesondere die jeweilige Muttersprache gelten zu lassen (vgl. 2. Vatikanisches Konzil, *Sacrosanctum Concilium* 37-40). Die vor dem 2. Vatikanischen Konzil seit mittelalterlicher Zeit bewahrte lateinische Liturgiesprache sollte ursprünglich die weltweite Verbundenheit der römisch-katholischen Christinnen und Christen zum Ausdruck bringen; diese liturgische Tradition führte jedoch dazu, einen lebendigen Mitvollzug der Gläubigen an der Feier eng zu begrenzen. Die in lateinischer Sprache vorgetragenen biblischen Texte waren für viele Menschen unverständlich.

Viele der in der Liturgiekonstitution des 2. Vatikanischen Konzils formulierten Anliegen greifen Gedanken der Reformation im 16. Jahrhundert auf: die aktive Teilhabe aller Menschen in der liturgischen Versammlung; das Hören auf Gottes Wort in der Auslegung durch gebildete und dazu berufene Menschen; die Gegenwart Jesu Christi in der versammelten Ge-

meinde; die wechselseitige Verbundenheit von Wortgottesdienst und Mahlfeier.

Die Wertschätzung der Verkündigung des biblisch überlieferten Wortes Gottes in der Feier der Eucharistie bringt die Römisch-katholische Tradition auch durch die Bindung an eine Leseordnung zum Ausdruck, die für sie gesamte Weltkirche gilt. Die Herausforderung, nicht nach eigener Entscheidung einen Schrifttext zur Auslegung auswählen zu können, vielmehr eine Vorgabe zu haben, die auch die Auslegenden zunächst zu Hörenden macht, erscheint dabei wichtig. Hinzu kommt, dass durch die weltweit verbindliche Leseordnung eine Gemeinschaft gelebt wird: An allen Orten hören Menschen auf dasselbe Wort Gottes.



9 Anregungen für eine ökumenisch sensible liturgische Praxis

(Hacik Gazer, Markus Iff, Werner Klän und Dorothea Sattler)

9.1 Grundlegende Gedanken

Manches spricht dafür, dass viele Christinnen und Christen die liturgische Praxis der anderen Kirchen nicht kennen. Einander zu begegnen, ist die Voraussetzung für die Formung eines ökumenischen Engagements. Der Besuch der Kirchenräume anderer Konfessionen, ein Verweilen am Taufbecken oder die Entdeckung der liturgischen Wochenordnung in den gedruckten Mitteilungen und den Aushängen in Schaukästen können das ökumenische Bewusstsein stärken. Es gibt in ökumenischer Verbundenheit noch Vieles zu entdecken: die Gestaltung der liturgischen Räume, die liturgischen Gewänder, liturgische Geräte, die Bilder, den Ort der Wortverkündigung, die musikalischen Traditionen.

Nach gemeinsamer ökumenischer Überzeugung ist die Verkündigung des Wortes Gottes ein konstitutives Element der Liturgie. Es wäre zu wünschen, dass die in den konfessionellen Traditionen gegebenen Leseordnungen grundsätzlich in allen Liturgien an Sonntagen in irgendeiner Form (durch Verlesung; durch Hinweise in der Ansprache; im Rahmenkontext) Beachtung finden. Auf diese Weise könnte sich die Aufmerksamkeit auf die großen Gemeinsamkeiten in der Verkündigung der biblischen Texte richten.

Der Austausch über die Frage, was Menschen die Feier von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer persönlich bedeutet, bereichert alle, die an solchen Gesprächen teilnehmen. Die Bildung von ökumenischen

Hauskreisen könnte eine Möglichkeit sein, sich persönlich spirituell zu bereichern.

Die Feier von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer hat einen starken Bezug zur Diakonie. In der biblischen Überlieferung kommt dies in der Erzählung von der Fußwaschung sowie in der Mahnung, das Herrenmahl nicht zum Ort sozialer Spannungen werden zu lassen, zum Ausdruck. Vor Ort gibt es viele Möglichkeiten, die Bezüge zwischen Liturgie und Diakonie in ökumenischer Verbundenheit ideenreich und kreativ zu gestalten.

9.2 Konkretionen

Es entspricht dem ökumenischen Anliegen, alle Gottesdienste immerzu ökumenisch sensibel zu feiern. Hierzu sind die folgenden, sehr konkreten Hinweise möglicherweise hilfreich.

9.2.1 Beteiligung von Gemeindemitgliedern

Insgesamt sollte auf eine starke Beteiligung von Gemeindemitgliedern geachtet werden, um deutlich zu machen: Hier feiert die ganze Gemeinde Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer. Deshalb sollten Pfarrerinnen und Pfarrer, Priester, Diakoninnen und Diakone, Lektorinnen und Lektoren, Kantorinnen und Kantoren und alle, die in der Liturgie eine besondere Aufgabe wahrnehmen, mit in die Kirche einziehen und anschließend, wenn das möglich ist, gemeinsam im Altarraum sitzen. So kann ein Bild der Kirche entstehen, die um den Altar oder den Altartisch als Symbol des gegenwärtigen Christus versammelt ist. Die amtlich berufene oder dazu beauftragte Person leitet die Feier, ist aber dabei als Teil der Gemeinde zu erkennen. In der Liturgie sollte deutlich werden, dass die Gemeinde der Getauften und Glaubenden miteinander Abendmahl und Eucharistie feiert.

9.2.2 Auswahl der Lieder

In allen regional geprägten Liturgien gibt es große Freiheit in der Auswahl der Lieder. Die Einübung des gemeinsamen ökumenischen Liedguts legt sich immerzu nahe. Um die ökumenische Weite erfahrbar werden zu lassen, kann auch auf Lieder anderer Sprachen zurückgegriffen werden.

9.2.3 Wortgottesdienst

Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments eint die Christenheit. Die Bibel ist gemeinsame Urkunde des Glaubens. Das könnte beispielsweise darin zum Ausdruck kommen, dass bei den Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament Christgläubige anderer Konfessionen als Lektorinnen und Lektoren beteiligt werden.

Themenauswahl, theologische Aussagen, Sprache usw. sollten jeweils so gehalten sein, dass sie für die Christgläubigen einer anderen Konfession bereichernd sind und das ökumenische Miteinander fördern können.

9.2.4 Glaubensbekenntnis, Vaterunser und Segen

Das Credo und das Vaterunser sind Bekenntnis und Gebet, die die christlichen Kirchen verbinden. Zugleich sind sie für jede Kirche, aber auch jeden Einzelnen zentrale und vielfach vertraute Texte aus der Liturgie bzw. der Bibel. Sie verbinden die Christenheit und markieren die Verbindung von Taufe und Eucharistie. Das Glaubensbekenntnis gehört ebenso zur Tauf Liturgie wie das Vaterunser. Hinzu kommt der Segen Gottes, den die Christgläubigen suchen und den sie für sich sowie die Christenheit auf der ganzen Welt erbitten. Ganz kurze Vorbemerkungen in Satzform können das in Erinnerung rufen und die jeweilige Rezitation in den Kontext der Ökumene stellen.

9.2.5 Fürbittgebet

Beim Fürbittgebet sollten Bitten auch für die anderen christlichen Kirchen gerade im Rahmen einer ökumenischen Veranstaltung selbstverständlich sein. Außerdem ist es wie bei den Lesungen möglich, Christgläubige aus anderen Kirchen am Vortrag der einzelnen Anliegen zu beteiligen. Ein gutes Zeichen für ökumenisches Miteinander wäre es, wenn benachbarte Gemeinden oder ökumenisch engagierte Gruppen gemeinsam das Fürbittgebet für die Liturgien am Sonntag vorbereiten.

9.2.6 Ökumenisch sensible Gestaltung der Mahlfeier

Um Wortgottesdienst und Mahlfeier als eigene Teile zu gewichten, könnte sinnvoll erscheinen, erst am Beginn der Mahlfeier den Altar- oder Abendmahlisch einzudecken.

Alle Gebete, die in den Feiern von Abendmahl, Eucharistie und Heiligem Opfer gesprochen werden, müssen daraufhin befragt werden, ob die Rede über das Opfer den erreichten ökumenischen Konvergenzen entspricht: Christus Jesus selbst ist das Subjekt des eucharistischen Geschehens. Alle Feiernden sind eingeladen und aufgefordert, mit ihrer Lebenspraxis an der Hingabe des Lebens aus Liebe zu allen Geschöpfen teilzuhaben (Röm 12,1).

Die Anrufung des Heiligen Geistes zur Wandlung der Herzen der versammelten Gemeinde sowie der Mahlgaben, die in Christus zum Zeichen der Versöhnung werden, ist in vielen christlichen Liturgien vertraut und wird von vielen Gemeinden praktiziert.

Die eucharistische Feier mit Brot und Wein entspricht der Stiftung Jesu Christi. Es ist zu einem schmerzlichen Zeichen der Spaltung geworden, dass der Kelch Laien nicht gereicht wird. Es gibt keine dogmatischen Hindernisse, auch in der römisch-katholischen Liturgie – wie in der Regelgestalt in den evangelischen sowie orthodoxen Liturgien – die Weisung Jesu Christi zu achten: „Trinkt alle daraus!“.

Gemeinsam sind alle Konfessionen der Überzeugung, dass der ursprüngliche Sinn der Worte Jesu über Brot und Wein mit dem Mahl der versammelten Gemeinde ein Zeichen der Versöhnung und der Gemeinschaft ist. Zugleich haben sich in einzelnen Traditionen Formen der Aufbewahrung der Mahlgaben für eine spätere Feier mit kranken und alten Menschen erhalten. Ein sorgsamer Umgang mit den übrig gebliebenen Mahlgaben (beispielsweise durch einen Verzehr nach der Feier im kleinen Kreis) ist ein Gebot der ökumenischen Achtsamkeit. Zu wünschen wäre, dass sich ökumenische Praktiken festigen, gemeinsam nach Abendmahl und Eucharistie zu kranken und alten Menschen zu gehen, um sie an der Gemeinschaft teilhaben zu lassen.

9.2.7 Totengedächtnis

Alle Getauften und Glaubenden leben in österlicher Hoffnung. Vor Ort die Verstorbenen der anderen Konfessionsgemeinschaften im Gebet zu beden-

ken, ist ein Zeichen für die Gemeinschaft im Glauben. Zeichenhaft wurden im zeitlichen Umfeld des 3. Ökumenischen Kirchentags in vielen örtlichen Gemeinden die Namen der Verstorbenen genannt und ein Gebet für sie gesprochen. Insbesondere ist hier das Gedächtnis der Märtyrer, der Heiligen und der Bekenner in ihrer ökumenischen Weite in den Blick zu nehmen.

9.2.8 Achtung des ordinierten Amtes und der besonderen Dienste

In der gesamten Ökumenischen Bewegung erscheint es als wenig aussichtsreich, zu einer sichtbaren Einheit der Kirchen zu finden, wenn die Frage nach dem Amt dabei kein Gegenstand der Beratungen ist. In den ökumenischen Gesprächen konnten wichtige Annäherungen erreicht werden: Die Beauftragung von theologisch ausgebildeten, von Gott berufenen Personen zur öffentlichen Verkündigung des Evangeliums und zur Feier der Sakramente in der Ordination unter Gebet und Handauflegung dient der Sorge um die Wahrung des in der apostolischen Tradition verkündigten Evangeliums Jesu Christi. Es wäre deshalb zu wünschen, dass ausschließlich Ordinierte oder die in ihren Kirchen mit der Sakramentsverwaltung oder dem Abendmahl Beauftragten die Leitung des Abendmahls und der Eucharistie übernehmen. In evangelischen Freikirchen ist die Leitung oder der Vorsitz der Mahlfeier nicht ausschließlich an das ordinierte Amt gebunden, sondern wird in der Regel den dafür Beauftragten (Pastoren-, Ältesten-, Diakonendienst) anvertraut. Gleichwohl erkennen sie, dass die Beauftragung von theologisch ausgebildeten, von Gott berufenen Personen zur öffentlichen Verkündigung des Evangeliums und zur Feier der Sakramente in der Ordination der Sorge um die Wahrung des in der apostolischen Tradition verkündigten Evangeliums Jesu Christi dient.

Das kirchliche Dienstamt ist nach konkordienlutherischer Auffassung den Gnadenmitteln dienend zugeordnet, nicht ein drittes neben Wort und Sakrament, sondern um ihrer willen vorhanden. Seit dem 19. Jh. war auch in den konkordienlutherischen Kirchen die Zuordnung von „Priestertum aller Getauften / Gläubigen“ und „ordiniertem Amt“ umstritten. Allerdings gilt auf dem Hintergrund des XIV. Artikels des Augsburger Bekenntnisses, dass die Leitung des Gottesdienstes, insbesondere des Sakramentsgottesdienstes dem ordinierten, gewählten und eingeführten Pfarrer vorbehalten ist.

9.2.9 Taufe und Abendmahl, Eucharistie und Heiliges Opfer

In den christlichen Konfessionen gibt es in jüngerer Zeit unterschiedliche theologische Positionen in der Frage, ob die Feier der Eucharistie nur für bereits getaufte Menschen möglich ist. In der Ökumene wird vielfach die Überzeugung geteilt, dass die teilhabenden Menschen dem Sinngehalt der liturgischen Feier innerlich zustimmen können. Menschen, die nach Jesus Christus suchen, sind dabei in einer anderen Situation als Angehörige anderer Religionen, die das Bekenntnis zu Jesus Christus aus ihrer Sicht mit guten Gründen nicht teilen können. Die eucharistische Feier ist von einem Mahl zum Dank für die Gaben der Schöpfung zu unterscheiden.

9.2.10 Eucharistische Liturgie und Agape

Die Unterscheidung zwischen dem liturgischen Gedächtnis Christi im Abendmahl bzw. der Eucharistie und der Tischgemeinschaft zur alltäglichen Sättigung hat eine lange Tradition. Bereits im Neuen Testament spiegelt sich die Schwierigkeit, dass die Verbindung beider Formen des Mahls zu sozialen Spannungen geführt hat, weil arme Menschen erst später kommen konnten und essen mussten, was übrig blieb. Zugleich ist der innere Zusammenhang zwischen Eucharistie und Agape immer bewahrt worden, um die geistliche Verbindung zwischen Christus-Gedächtnis und Leben in versöhnter Gemeinschaft auch sinnlich erfahrbar zu machen.



10 Autorinnen und Autoren

Bosse-Huber, Petra

Petra Bosse-Huber, geboren 1959, ist evangelische Theologin, seit 2014 Leiterin der Hauptabteilung „Ökumene und Auslandsarbeit“ im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover und damit Auslandsbischöfin der EKD; Vizepräsidentin des Kirchenamtes der EKD; Leiterin des Amtes der Union Evangelischer Kirchen im Kirchenamt der EKD; Mitglied im Zentral- und Exekutiv Ausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages (DEKT) und der Konferenz Diakonie und Entwicklung der EKD.

Durber, Susan

Susan Durber, geboren 1960, ist Pfarrerin der Vereinigten Reformierten Kirche im Vereinigten Königreich. Sie hat ihren Dienst in verschiedenen Teilen Englands ausgeübt, als Direktorin des Westminster College, Cambridge und als Theologische Beraterin für Christian Aid. Seit 2014 ist sie Moderatorin der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen und in diesem Rahmen in zahlreiche ökumenische Dialog- und Studienprozesse involviert mit Vorträgen und Veröffentlichungen.

Easthill, Christopher

Christopher Easthill, geboren 1960, ist anglikanischer Theologe; seit 2014 Gemeindepfarrer an der Church of St. Augustine of Canterbury in Wiesbaden; Co-Vorsitzender der Anglikanischen Arbeitsgemeinschaft in Deutschland; Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland; Mitglied der Dialogkommission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und The Episcopal Church.

Gazer, Hacik

Hacik Rafi Gazer, geboren 1963, ist armenisch-apostolischer Theologe; seit 2006 tätig als Professor für Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens an der Philosophischen Fakultät und im Fachbereich Theologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; seit 1996 Offizieller Delegierter der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland bei der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen in Deutschland ACK und seit 2006 Mitglied im „Deutschen Ökumenischen Studienausschuss“ DÖSTA; seit 2015 Vorsitzender der Diözesandelegiertenversammlung der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland.

Gruschwitz, Annette

Annette Gruschwitz, geboren 1976, ist promovierte Theologin; Pastorin und Leiterin der Fachgruppe für Gottesdienst und Agende der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland.

Iff, Markus

Markus Iff, geboren 1964, ist evangelischer und freikirchlicher Theologe; Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden K.d.ö.R.; seit 2011 tätig als Professor für Systematische Theologie und Ökumenik an der Theologischen Hochschule Ewersbach in Dietzhöhlztal. Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte u.a. in Konfessionskunde, Ekklesiologie, Amtsverständnis in freikirchlicher und ökumenischer Perspektive.

Kiroudi, Marina

Marina Kiroudi, geboren 1978, ist orthodoxe Theologin; seit 2022 tätig als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Religionspädagogik an der Universität Bonn; bis 2022 Orthodoxe Referentin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland; Veröffentlichungen im Themenbereich „Orthodoxer Religionsunterricht“.

Klän, Werner

Werner Klän, geboren 1952, ist Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche; 1993-2002 Professor für Kirchengeschichte, 2002-2018 für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel; seit 1993 Mitglied im Deutschen Ökumenischen Studienausschuss; 2012-2018 Außerordentlicher Professor an der University of Pretoria; 2013-2019 Lutherischer Co-Vorsitzender im

informellen akademischen Dialog zwischen dem Internationalen Lutherischen Rat und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen; Vorsitzender des Diasporawerks in der SELK – Gotteskasten – e.V.; befasst mit Fragen konfessioneller lutherischer und ökumenischer Theologie.

Meister, Julia

Julia Meister, geboren 1991, ist evangelische Theologin; 2020-2021 Projektkoordinatorin beim 3. Ökumenischen Kirchentag; 2017-2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Hermeneutik und Dialog der Kulturen an der Universität Tübingen; seit 2022 berufene Beraterin im Sachbereich „Theologie, Pastoral und Ökumene“ im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK); Promotionsprojekt: Kirche in der Zivilgesellschaft. Die unverfügbaren Voraussetzungen der Demokratie und ihre kirchliche Gestaltung.

Miron, Radu Constantin

Radu Constantin Miron, geboren 1956, ist griechisch-orthodoxer Theologe; studierte Byzantinistik, Romanistik und Theologie in Thessaloniki, Bonn und Köln; MTh Universität Thessaloniki (2010); 1983 bis 2016 Pfarrer der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Brühl; zugleich 1998 bis 2003 Pfarrer in Düsseldorf und Eupen; seit 2016 Pfarrer in Köln; Bischöflicher Vikar der rumänischen Gemeinden der Griechisch-Orthodoxen Metropolie; seit 1985 Erzpriester; seit 2004 Erzpriester des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel; Tätigkeiten als Religionslehrer und Gefängnisseelsorger sowie als Lehrbeauftragter beim Studiengang „Master of Ecumenical Studies“ an der Universität Bonn; Ökumene-Referent der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland; Beauftragter für innerchristliche Zusammenarbeit der Orthodoxen Bischofskonferenz; seit 2019 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland.

Pfützner, Joachim

Joachim Pfützner, geboren 1953, ist alt-katholischer Theologe; bis Juli 2019 Pfarrer der Alt-Katholischen Gemeinde Stuttgart, seitdem im Ruhestand; seit 2007 Mitglied der Liturgischen Kommission des deutschen alt-katholischen Bistums, seit 2019 deren Vorsitzender; seit WS 2012 Lehrbeauftragter für Liturgiewissenschaft beim Masterstudiengang Alt-Katholische und Ökumenische Theologie

des Alt-Katholischen Seminars der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Roscher, Thomas

Thomas Roscher, geboren 1961, ist promovierter evangelisch-methodistischer Theologe, Pastor und Beauftragter für Gottesdienst und Agende der EmK in Deutschland.

Sattler, Dorothea

Dorothea Sattler, geboren 1961, ist römisch-katholische Theologin; seit 2000 tätig als Professorin für Ökumenische Theologie und Dogmatik an der Universität Münster; Wissenschaftliche Leiterin des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen; Mitglied im Deutschen Ökumenischen Studienausschuss (DÖSTA); Facilitator bei „Global Ecumenical Theological Institute“ (GETI) ÖRK Karlsruhe 2022; Sprecherin des Sachbereichs „Theologie, Pastoral und Ökumene“ im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK); engagiert in synodalen Reformbewegungen der Römisch-katholischen Kirche insbesondere im Blick auf die Teilhabe von Frauen an Diensten und Ämtern in der Kirche.

Schmidt, João Carlos

João Carlos Schmidt, geboren 1967, stammt aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Brasiliens (IELB); Studium der Theologie, Ordination und erstes Pfarramt in der dortigen Kirche; von 1998 bis 2004 Promotion an der Theologischen Fakultät der Erlanger Universität im Fach Missions- und Religionswissenschaft; während und nach der Promotion verschiedene Tätigkeiten in kirchlichen und akademischen Bereichen; seit Januar 2017 Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden in der Gemeinde in Karlsruhe; seit März 2018 stellvertretender Superintendent.

Stender, Christoph

Christoph Stender, geboren 1957, ist römisch-katholischer Theologe, Priester des Bistum Aachen; von 2017 bis 2022 geistlicher Rektor im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und Geschäftsführer des Sachbereichs „Theologie, Pastoral und Ökumene“ im ZdK; Delegierter der Deutschen Bischofskonferenz in der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK); engagiert in Fragen der Religionspädagogik und der Kom-

munikation, sowie auf synodalen Wegen in der Römisch-katholischen Kirche.

Uphoff, Frank

Frank Uphoff, geboren 1960, verheiratet mit Petra, vier erwachsene Kinder; seit 2017 leitender Pastor der Christus Gemeinde Velbert und seit 2012 Vizepräsident des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden; nach theologischem Studium am Theologischen Seminar Erzhausen bis 1984 Praktikant und Vikar in Griesheim bei Darmstadt, bis 1994 dort Pastor; bis 2005 Pastor der Freien Christengemeinde ARCHE in Augsburg, dann Pastor der Freien Christengemeinde München und Regionalleiter der BFP-Region Bayern-Süd; Delegierter des BFP in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, dort auch Vorstandsmitglied; stellvertretender Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Velbert; Herausgeber des Internetportals „lehrmaterial.net“ mit geistlichem Studienmaterial.

Ökumenische Studien / Ecumenical Studies

hrsg. von Prof. Dr. Ulrich Becker (Universität Hannover), Prof. Dr. Erich Geldbach (Marburg), Prof. Dr. Rebekka Klein (Universität Bochum)
Prof. Dr. Ulrike Link-Wieczorek (Universität Oldenburg), Prof. Dr. Gottfried Orth (TU Braunschweig, Ernst Lange-Institut Rothenburg), Prof. Dr. Konrad Raiser (Genf/Berlin),
und Prof. Dr. Dorothea Sattler (Universität Münster)

Hans-Martin Barth

Eins und Amen

Ein ökumenisch-interreligiöses Tagebuch

Ökumene lebt von Freundschaften und Begegnungen, aber auch von Beheimatung in der eigenen wie in fremden Traditionen. Noch mehr als die Ökumene braucht der interreligiöse Dialog Neugier, Offenheit, gegenseitige Einladungen und wissenschaftlichen Austausch. Erfahrungen, in vier Jahrzehnten gewonnen, präsentiert Hans-Martin Barth in Auszügen aus seinen Tagebüchern. Er grüßt damit Freunde und Gleichgesinnte und ermutigt spirituell engagierte Menschen, sich persönlich auf ökumenische und interreligiöse Prozesse einzulassen.

Bd. 51, 2022, 368 S., 34,90 €, br., ISBN 978-3-643-15063-9

Michael Plathow

Faszination Ökumene

Sternstunden, Meilensteine, Wegmarken und Kompass des ökumenischen Wegs

Bd. 50, 2022, ca. 216 S., ca. 29,90 €, br., ISBN 978-3-643-14767-7

Sentus Francis Dikwe

Remembering the Dead

The Reception of African Tradition of Ancestorship in an Ecumenical Context

Bd. 49, 2021, 320 S., 39,90 €, br., ISBN 978-3-643-91281-7

Evodius Mbenna

The Sacrament of the Eucharist in Intercultural Ecumenical Communication

Joseph Ratzinger and Walter Kasper as Inspirers for the Ecumenical Dialogue in Africa

Bd. 48, 2021, 290 S., 34,90 €, br., ISBN 978-3-643-91261-9

J. Denny Weaver

Gewaltfreie Erlösung

Kreuzestheologie im Ringen mit der Satisfaktionstheorie. Übersetzt aus dem Englischen von Jürg Bräker, unter Mitarbeit der „Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen“ der Universität Hamburg. Geleitwort von Fernando Enns

Bd. 47, 2016, 386 S., 34,90 €, br., ISBN 978-3-643-13226-0

Ulrich Schmitthenner; Peter Schönhöffer; Christoph Grosse (Hg.)

Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung

Ökumenische Versammlung Mainz 2014

Bd. 46, 2015, 230 S., 24,90 €, br., ISBN 978-3-643-12869-0

Rüdiger With

Pneuma und Amt

Ökumenische Reflexionen im Anschluss an Walter Kasper

Bd. 45, 2015, 296 S., 34,90 €, br., ISBN 978-3-643-12842-3

LIT Verlag Berlin – Münster – Wien – Zürich – London

Auslieferung Deutschland / Österreich / Schweiz: siehe Impressumseite

Studien zur systematischen Theologie und Ethik

gegründet von Prof. Dr. E. Lessing(†), Prof. Dr. P. Neuner, Prof. Dr. Dres. h. c. D. Ritschl,
D. D. (†)

hrsg. von Prof. M. Beintker (Universität Münster), Prof. R. Bernhardt (Universität Basel),
Prof. R. Miggelbrink (Universität Duisburg-Essen), Prof. P. Neuner (Universität
München), und Prof. B. Stubenrauch (Universität München)

Jihoon Yoon

Motive und Entwicklung der atheistischen Religionskritik

Eine apologetische Studie ausgehend von Wolfhart Pannenberg

Karl Marx (1844) betrachtete Ludwig Feuerbach als erfolgreichen Abschluss der atheistischen Religionskritik. Nicht nur mit Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud, sondern auch mit Charles Darwin bekam sie jedoch neue Impulse, bis hin zu den „Four Horsemen“ (Richard Dawkins, Daniel Clement Dennett, Sam Harris, Christopher Hitchens), die nicht nur im angelsächsischen Raum Furore machten. Jihoon Yoon analysiert diese Spur in seiner Studie und zeichnet sorgfältig Motive und Argumente des alten wie des neuen Atheismus nach. Dabei orientiert er sich an der Systematischen Theologie Wolfhart Pannenbergs, die sich offensiv verstand, aber auch als eine Form der Apologetik interpretiert und gegen den Neuen Atheismus argumentativ ausgewertet werden kann.

Bd. 71, 2021, 480 S., 59,90 €, br., ISBN 978-3-643-15056-1

André Jeromin

„Es wird regiert ...“

Gottes Weltregierung als Teil der *providentia Dei* nach Karl Barth

In biblischen Erzählungen und christlicher Tradition scheint ausgemacht, dass Gott die Welt aktiv regiert. Gleichzeitig fällt es vielen Menschen schwer, ihre Autonomieerfahrung und die Vorstellung von Gottes Eingreifen in den Weltverlauf zu vereinbaren. Wie kann diese Spannung überbrückt werden? Karl Barths „Kirchliche Dogmatik“ antwortet auf diese Frage. Die vorliegende Untersuchung erschließt diese Antwort in ihren situativen Kontexten und zeigt ihr Potenzial auf, um ausgehend von Barths Entwurf Impulse zu geben, wie Gottes Regieren in unserer Zeit verstanden werden kann.

Bd. 70, 2021, 644 S., 79,90 €, br., ISBN 978-3-643-14900-8

Henry Chukwudi Okeke

The Spirituality of the Igbo People of Nigeria as an Example of Religious Modernization in a Global World

If there is no religion in the world, the world would more or less become a jungle. The world will be inhuman. Religion touches all aspects of human life. Identifying God's will in our world today has become a major problem for many religions of the world. In the past, in Igbo Traditional Religion, human sacrifice as well as the killing of twins were practised. For the Igbo traditionalists then, that was the will of the deities and equally not against God's will. But following the encounter of Igbo Traditional Religion with Christianity these are no longer practised.

Misinterpretation of God's will by some religions of the world has given rise to religious violence, religious extremism, fanaticism and terrorism we are experiencing today in the world. For these problems to be resolved, it is pertinent that the study of various religions be taken seriously. This study should be aiming at better understanding, co-existence, respect for one another and frequent inter-religious dialogues among the various religions of the world. When this is achieved, the believers of various religions would realize that many are worshipping one God and their desire is to communicate with Him, although they may approach Him differently.

Bd. 69, 2019, 420 S., 39,90 €, br., ISBN 978-3-643-91109-4

Christiane Tjaden

Politik im Gebet

Erträge Dietrich Bonhoeffers und Karl Barths für eine Theologie der Fürbitte für den Staat

Bd. 68, 2017, 298 S., 34,90 €, br., ISBN 978-3-643-13708-1

Ivo Bäder-Butschle

Brüchige Fundamente

Eine Revision der Rechtfertigungslehre

Bd. 67, 2017, 238 S., 29,90 €, br., ISBN 978-3-643-13671-8

LIT Verlag Berlin – Münster – Wien – Zürich – London

Auslieferung Deutschland / Österreich / Schweiz: siehe Impressumseite

Religion – Geschichte – Gesellschaft

Fundamentaltheologische Studien

begründet von Prof. Dr. Dr. Johann Baptist Metz (†), Prof. Dr. Jürgen Werbick,

Prof. Dr. Johann Reikerstorfer

hrsg. von Prof. Dr. Ulrich Engel OP (Institut M.-Dominique Chenu, Berlin), Prof. Dr. Judith Gruber (KU Leuven), Dr. Michael Hoelzl (University of Manchester)

Stephan Tautz

Radikale Sakramentalität

William T. Cavanaugh's politische Theologie der Eucharistie im Gespräch mit radikal-demokratischer Theorie der Macht

Stephan Tautz geht in seiner Studie der Frage nach, inwieweit sich Sakramentalität als Paradigma für eine subversive Wende der politischen Theologie denken lässt. Den Ausgangspunkt bildet dabei die politische Theologie des US-amerikanischen Theologen William T. Cavanaugh, in deren Zentrum die Eucharistie als liturgische Konstitution der Kirche steht. Diesen sakramentalen Zugang erweitert der Autor konstruktiv um die radikaldemokratische Interpretation der Macht als Leerstelle und stellt damit die Frage nach einem transformierten politischen Kirchenverständnis für heute.

Bd. 56, 2022, ca. 400 S., ca. 49,90 €, br., ISBN 978-3-643-15130-8

Leonardo Boff

Gottes Leidenschaft mit den Armen – Der Gott der kleinen Leute

Zwischenbilanz 50 Jahre Theologie der Befreiung. Deutsche Übersetzung Bruno Kern.

Mit einem Vorwort von Jürgen Moltmann

Es ist ein einmaliger Vorgang innerhalb der mehr als zweitausendjährigen Geschichte der christlichen Kirchen: Zum ersten Mal entsteht ein grundlegender theologischer Neuanfang, ein neues Paradigma für das theologische Denken insgesamt, an der Peripherie der Weltgesellschaft und der Kirche. Die eigentlichen Subjekte dieser Theologie sind die Armen, ihre Gemeinden und Selbstorganisationen. Nach 50 Jahren beschreibt einer der Väter dieser neuen Theologie, Leonardo Boff, diesen radikalen Standortwechsel und zeigt anhand zweier zentraler Herausforderungen auf, wie sich die Befreiungstheologie selbst weiterentwickelt hat.

Bd. 55, 2021, 108 S., 19,90 €, br., ISBN 978-3-643-91307-4

Alexandra Lason

Umstrittenes Abendland

Eine theologische Grundlagenreflexion

Bd. 53, 2021, 386 S., 49,90 €, br., ISBN 978-3-643-14650-2

Daniel Bugiel

Diktatur des Relativismus?

Fundamentaltheologische Auseinandersetzung mit einem kulturpessimistischen Deutungsschema

Bd. 52, 2021, 304 S., 39,90 €, br., ISBN 978-3-643-14593-2

Joachim Negel

Feuerbach weiterdenken

Studien zum religionskritischen Projektionsargument

Bd. 51, 2014, 504 S., 59,90 €, br., ISBN 978-3-643-12583-5

Hans-Gerd Janßen; Julia D. E. Prinz; Michael J. Rainer (Hg.)

Theologie in gefährdeter Zeit

Stichworte von nahen und fernen Weggefährten für Johann Baptist Metz zum 90. Geburtstag

Bd. 50, 2. Aufl. 2019, 600 S., 39,90 €, br., ISBN 978-3-643-14106-4

LIT Verlag Berlin – Münster – Wien – Zürich – London

Auslieferung Deutschland / Österreich / Schweiz: siehe Impressumseite

Vergessene Theologen



Peter Browe

Die Eucharistie im Mittelalter

Liturgiehistorische Forschungen in kulturwissenschaftlicher Absicht. Mit einer Einführung herausgegeben von Hubertus Lutterbach und Thomas Flammer

Der Jesuit und Liturgiewissenschaftler Peter Browe (†1949) war nach seinem Tod über Jahrzehnte hinweg beinahe vergessen. Erst die vorliegende Publikation hat hier seit der 1. Auflage von 2003 eine Trendwende geschafft. Inzwischen wird Peter Browe unter die wichtigsten Liturgiewissenschaftler des 20. Jahrhunderts gezählt. Neben Josef Andreas Jungmann SJ (†1975) und Hans-Bernhard Meyer SJ (†2002) darf er sogar als einer der „Top Drei“ der eucharistietheologischen Forschung gelten. Bd. 1, 7. Aufl. 2019, 580 S., 39,90 €, br., ISBN 978-3-643-14396-9

Seit den Konvergenzerklärungen von Lima 1982 gibt es in der internationalen Ökumenischen Bewegung kein weiteres Dokument mehr, das sich mit der eucharistischen Gemeinschaft in der Feier des Abendmahls zum Gedächtnis des Heiligen Opfers Jesu Christi beschäftigt.

Anlässlich der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen 2022 in Karlsruhe haben sich ökumenisch engagierte evangelische, freikirchliche, alt-katholische, römisch-katholische und orthodoxe Theologinnen und Theologen aus Deutschland mit dieser Thematik erneut befasst. Einblicke in den Stand der ökumenischen Gespräche werden vermittelt. Die unterschiedlichen konfessionellen gottesdienstlichen Traditionen werden vorgestellt. Praktische Anregungen für eine ökumenisch sensible liturgische Praxis werden gegeben. Ein gemeinsames Wort des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) zum Thema wird präsentiert.

In Karlsruhe wird am Sonntag der Vollversammlung, am 4. September 2022, in einer bereichernden Fülle von Liturgien des Lebens Jesu, seines Todes für uns und der Sendung des Geistes Gottes gedacht. Gemeinsam bezeugen alle Kirchen: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.“

Hacik Gazer, Professor für Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens an der Universität Erlangen-Nürnberg; armenisch-apostolischer Theologe.

Markus Iff, Professor für Systematische Theologie und Ökumenik an der Theologischen Hochschule Ewersbach; Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden.

Werner Klän, em. Professor für Kirchengeschichte und Systematische Theologie (Oberursel); Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Dorothea Sattler, Professorin für Ökumenische Theologie und Dogmatik an der Universität Münster; römisch-katholische Theologin.

LIT

www.lit-verlag.de

978-3-643-15196-4



9 783643 151964